FOTO-SYNTHESE - *Das Ende der Fotografie im digitalen Urknall* / **PATTERN UND PARTITUR** - *Craig & Oswald remixen Bolero, Wolfgang Voigt, Goldmund und Hauschka sitzen am Klavier* / **BOMB THE BASS** - *Rave-Veteran pflegt den Purismus* **KANADA IN BERLIN** - *Mike Shannon, Deadbeat, Adam Marshall* / **DEEPHOUSE** - *Tiefe Gefühle mit Jus-Ed, Lerosa, STL, Brontosaurus* / **DURCH DIE NACHT** - *mit dem Drogendealer* / **MUSIKTECHNIK** - *SPL RackPack, Circle, Guitar Rig Session*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG

126 OKTOBER'08

D 3,80€
AUT 3,80€
CH 7,90 SFR
B 4,20€
LUX 4,20€
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

4 194931 103803 10

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

A TOUCH OF KLASSIK

DIE KARAJAN BOYS

Moritz von Oswald & Carl Craig remixen Ravels Bolero

BILD: ERIK WEISS

db126_cover.indd 1 15.09.2008 17:18:05 Uhr

iPod, Mac und noch viel mehr ...
inkl. Beratung

Kleine Ursache

Bei GRAVIS bekommen Sie überraschend mehr. Mehr Service, mehr Beratung, mehr Aufmerksamkeit, mehr exklusive GRAVIS Vorteile. Einfach mehr als Sie erwarten. Kommen Sie vorbei, und probieren Sie es aus!

Ganz in Ihrer Nähe und im Internet: www.gravis.de

GRAVIS präsentiert: ww[illegible]
Das Online Stickerheft d s FC St. Pauli
Sammel-Code: **4TW7JC**
(Gültig bis 31.10.2008)

Authorised Reseller

GRAVIS

DEEP MIT BLAUMEISE: DINKY

Grenzen verschwimmen, werden milchig. Übergänge zerfließen. Ein Portrait von Gerhard Richter? Jedenfalls steht Alejandra Iglesias aka Dinky sehr edel da. Ihre Kopfhaltung, ein sehnsüchtiger Blick. Zurück? In die Ferne? Ein Hauch von Melancholie, die der Blaumeise aber ganz gleichgültig ist. Ihr Antlitz prägt sich ein. Dass der Vogel auch ein Symbol für südamerikanische Klangerweiterung im deutschen Minimal-Techno sein könnte, erschließt sich erst, wenn man Dinky hört. Aber vielleicht ist das gar nicht nötig, das Bild verrät eigentlich schon alles über Dinkys drittes Album „May Be Later". Ganz sicher. Grüne Aura, Nachdenklichkeit, Deepness. Die leichte Gradlinigkeit des Haares mit der Rose, die roten Lippen, das locker umgeschwungene Kleid und die wurmelige Halskette: So klingt ein holzverkleideter Salon, ein umgedrehter Kolonialwarenladen im Chile des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

DINKY, MAY BE LATER, ERSCHEINT AUF VAKANT/NEUTON.

dbg126_spektrum.indd 3 09.09.2008 16:07:10 Uhr

HERMAN DUNE: TRADITION IST UNSERE ZUKUNFT

Herman Dune lassen sich nicht verorten. Irgendwo zwischen den USA, Frankreich und Schweden polen sie selber ihre Herkunft aus. Ebenso ist die Musik zwischen Beatnick, Post-Hippie, Anti-Folk und George Martin'schen Arrangements so traditionsbewusst wie auch neu gedacht. Zeitlosigkeit durch bewährte Mittel. Konzentriertes Komponieren mit bedachter Reflektion im Nacken. Bewusstsein über Pop-Geschichte ist hier nicht retrospektive Verpflichtung, sondern Mittel, um das Wesentliche ihrer Musik, den Song, zu perfektionieren. Dabei nimmt Chuck Berry eine gesonderte Stellung ein. Wo alle ihren Referenzkanon mit Beatles und Pink Floyd anstimmen, ist der Vater des Rock'n'Roll für Herman Dune Ausgangspunkt für alles, was heute durch den Song dargestellt werden kann: "Ich finde, es ist ein bisschen wie bei der Quantensprungtheorie. Als Chuck Berry 'Maybelline' geschrieben hat, war das so ein Quantensprung. Der Song hat die Entwicklung bestimmt, in welcher wir uns jetzt befinden: Es ist eine Evolution. Ein Song dauert drei Minuten und hat einen Chorus. Es muss nicht heißen, dass keiner einen besseren Song schreiben kann als Berrys 'Havana Moon', aber es war da und das, was wir heute machen, beruht auf jenen Quantensprüngen. Da muss man keine Missing Links deklarieren." Da verwundert es nicht, dass digitale Revolutionen im Zusammenhang gedacht werden: "Suicide haben ja auch Rhythm'n'Blues gespielt. Alan Vega ist Rock'n'Roll. Auch hier haben Computer noch immer die gleiche Musik gemacht. Beim Songwriting ist es doch so: Auch wenn ich jetzt sage, ich gehe jetzt für ein Jahr in ein U-Boot und schreibe dort oder ich hänge mich an den Füßen auf und komponiere, letzten Endes ist man doch froh einen guten Refrain hinzubekommen, wie jeder andere auch." So wie Stift und Papier für die Schreiberzunft auch die Zukunft über unverzichtbar sein werden, so verhält es sich bei der Musik ihrer Meinung nach auch.

Neues kann nur dann Sinn machen, wenn man weiß, worauf es basiert, wo der Ursprung ist. Auch alte Produktionsmethoden müssen nicht unbedingt verdrängt werden, um zum kreativen Ziel zu kommen: "Die Sache mit Technologie finde ich ja auch nicht schlecht, aber man muss sich nicht immer darauf verlassen und diese auch benutzen. Ich sehe das ein bisschen wie in der Malerei: wenn man mit Öl malt und drei Tage warten muss, um eine neue Schicht aufzutragen. Als dann Acrylfarben kamen, wollten alle auf einmal schnell malen. Es war eine gute Sache, aber wir können ja noch immer mit Öl malen und es kann gut aussehen, und es gibt auch Leute, die lieber ein Ölgemälde haben wollen. Im Unterschied zur Musik handelt es sich bei der Musikindustrie aber um eine sehr kurzzeitige Industrie. Jetzt haben alle Computer und es klingt in vielen Ohren gut oder neu. Es gibt Synthesizer, die wie ein Saxophon klingen. Und es kommen viele Leute auch zu uns und fragen, wieso wir auf einem 24-Spurmischpult aufnehmen wollen und nicht am Laptop. Wir sind mit den alten Dingen besser vertraut, meine neueste Gitarre ist von 1963, aber ich spiele sie ja im Jetzt und Heute. Was ist daran falsch, dass ich mit Öl malen will und 20 Tage brauche, um ein Gesicht zu malen, anstatt in 15 Minuten? Außerdem gibt es noch immer Ölgemälde." Zweifelsohne kein falscher Punkt. Und die Kunst und Malerei hat tatsächlich durch die Neue Leipziger Schule einen zeitgenössischen ruhmreichen Protagonisten für Ölmalerei und Gegenständlichkeit entdeckt, was zuvor auch nur müde belächelt wurde und hierzulande auch noch immer wird.

HERMAN DUNE, NEXT YEAR IN ZION, IST AUF CITYSLANG/UNIVERSAL ERSCHIENEN. *www.cityslang.com, www.hermandune.com*

dbg126_spektrum.indd 4 10.09.2008 14:00:10 Uhr

JOSÉ GONZÁLEZ:
SANFTE TÖNE FÜR DIE MOBILE SESSIONS

Wer kann nicht "Heartbeats" nachsingen, die Coverversion des Knife-Stückes, mit der José González 2003 im Handstreich den Boden für sanftmütige Blumen-Boys mit Akustikgitarre bereitete? Ohne den Schweden mit argentinischen Eltern wäre das Folk-Revival nicht denkbar gewesen. Auf sein Platin-Album "Veneer" ließ er Ende 2007 "In our nature" folgen – mit dem gemächlichen 4-jährigen Abstand, den sein fein austariertes Gitarrespiel braucht. Auch wenn er keinerlei Scheuklappen vor elektronischer Musik hat und mit Jori Hulkkonen und Zero7 zusammenarbeitete, bleiben seine Soloauftritte nur mit Stimmenbändern und Gitarrensaiten die eigentlichen Sternstunden seiner Kunst. Und genau die erlebt man am 19. Oktober in der Münchner Muffathalle auf der Mobile Session für die sanfteren Töne. Und wer nicht dabei sein kann, für den zeichnet Mobile Sessions alles auf und liefert kurz danach das Konzert als Mitschnitt im Netz unter www.mobile-sessions.com mit zusätzlichen Features. Ein exklusives Interview mit José González gibt es obendrein auf de-bug.de/mobile-sessions.

www.mobile-sessions.com, www.de-bug.de/mobile-sessions

dbg126_spektrum.indd 5 10.09.2008 14:01:19 Uhr

STILLLEBEN: ZERLEGTE TECHNIK
Zerlegen, Auseinandernehmen, Abmontieren, Sezieren - wir alle kennen die Faszination, die von gezielter Dekonstruktion ausgeht. Doch auf den ersten Rausch, der einem beim Blick ins unbekannte Innere eines Geräts befällt, folgt schon bald der Kater. Nämlich dann, wenn es darum geht, den Kram wieder zusammenzufummeln. Da lässt man doch lieber gleich die Finger vom Schraubenzieher und ergötzt sich stattdessen an den Stilleben von Brittny Badger. Die Bilder zwischen Design-Katalog und Opas Bastelkeller halten die Freuden des Zerlegens für die digitale Ewigkeit fest. Und das sogar ganz ohne Katergefahr.
FOTO: FLICKR.COM/PHOTOS/BRITTNYBADGER

dbg126_spektrum.indd 6 10.09.2008 14:02:29 Uhr

DRAG-PINUP: NEUER LEIGH-BOWERY-KATALOG

Er ist das Londoner Gegenstück zu New Yorks Grace Jones. Wo die eine kantig und überpräsent war, war der andere massig und überpräsent. Als professionelle bunte Vögel auf der Bühne ihres Lebens inszenierten sich beide. Dass sie bewundert und nicht verspottet wurden, ist ihre große Leistung. Grace Jones hat gerade ein neues Album herausgebracht. Zu Leigh Bowery, der 1994 starb, erscheint nach langer Zeit ein Katalog ergänzend zur ersten deutschen Ausstellung seines Werkes.Bowery ist das wichtigste Vorbild für Culture Clubs Boy George, Alexander McQueen oder den Londoner Mode-Shootingstar Gareth Pugh. Er entwarf surreale Drag-Kostüme zwischen Verkleidung und Mode, die absurd theatralisch den Körper ver- und überformten. Zwischen Fetisch und Barock trat er damit in seinem Londoner Club Taboo auf, ließ Fotoserien von sich schießen und posierte in Videos. Er ist eine Einzelerscheinung mit enormer Wirkkraft geblieben. Seine Frau Nicola Bowery performte mit ihm seit 1985. Außerdem war sie es, die die unzähligen Pailetten an die opulenten Umhänge nähte. Seit seinem Tod archiviert sie Bowerys Kostüme im Dachboden ihres Brightoner Hauses, das im Viertel Kemptown liegt, auch Camptown gerufen wegen der Schwulenszene, die sich hier auslebt. Aber ausgehen tut Nicola Bowery nicht mehr. Wenn sie Action will, klettert sie auf den Dachboden. Normalerweise bretzelt sie sich für Fotos mehr auf.

FOTO: NICOLA BOWERY IM KUNSTVEREIN HANNOVER

DEN KATALOG "LEIGH BOWERY" KANN MAN ÜBER DEN KUNSTVEREIN HANNOVER BESTELLEN, *www.kunstverein-hannover.de*

dbg126_spektrum.indd 7 09.09.2008 16:11:32 Uhr

SNEAKERHEADS: PARADIES FÜR SCHUHFETISCHISTEN

Unten hui, oben pfui. Sneaker-Fans haben eins mit Slowdive-Fans und anderen Shoegazern gemeinsam: Der Blick geht gen Boden. Die geballte ästhetische Kompetenz richtet sich beim Sneaker-Fan auf die Schuhe. Darüber wird's sachlich. Frisuren haben nur die eine Funktion: Der Pony darf nicht den Blick auf die Sneaker verstellen. Zum Launch des Sondermodells "Asics Gel Lyte III X Solebox" vom Berliner Store "Solebox" kamen Sneakersammler aus ganz Europa. Sogar zwei Frauen waren dabei. Während man sich erneut in die Schlange stellte, um ein zweites Paar des limitierten Modells zu ergattern, dessen Weiterverkauf die Reisekosten decken soll, wurde philosophiert: "Mit Sneakern siehst du speziell aus, ohne einen Clown aus dir machen zu müssen. Du hast ein Kunstwerk am Fuß, das viel bequemer ist als ein Herrenschuh." Und im Zweifelsfall viel teurer: Auf Ebay brachte der Gel Lyte III X Solebox satte 750 USD, etwa das Vierfache des Ladenpreises.

www.solebox.de, www.asics.com

dbg126_spektrum.indd 8 09.09.2008 16:13:33 Uhr

• Samsung • Cheil Communications • 100 % • 230 x 305 mm
• Omnia i900 • DE:BUG • 10/08 8.09.2008 • isowebcoated • DieProduktion

SAMSUNG

OMNIA

Samsung i900 Omnia –
mehr als nur ein Telefon.

Das neue Samsung Omnia hat alles, was Sie von einem Telefon erwarten – und noch viel mehr. Dank Windows Mobile® 6.1 Professional, intelligenten Business-Tools und kompletter Multimedia-Unterstützung finden Sie garantiert die richtige Balance zwischen Arbeit und Spaß. Samsung Omnia – alles, was Sie unterwegs brauchen. omnia.samsungmobile.com

- 8 GB/16 GB interner Speicher
- Windows Mobile® 6.1 Professional
- großer Touchscreen mit innovativer Menüführung
- GPS-Navigationsfunktion
- WLAN-Funktion, HSDPA bis zu 7,2 Mbit/s
- 5,0 Megapixel-Kamera

Windows Mobile

Windows Mobile 6.1

SAMSUNG

12312_i900_Omnia_Debug_230x305_isowebcoated.indd 1 04.09.2008 14:05:37 Uhr

KANADA, WEIL ALLE HIER

Mike Shannon, Deadbeat, Adam Marshall

Berlin ist das Lieblingsziel kanadischer **Techno-Exilanten**. Kaum einer der üblichen Verdächtigen wohnt noch im Land des Ahorns und der Mounties. Wir besuchen mit Adam Marshall, Deadbeat und Mike Shannon die nagelneue **kanadische Botschaft**, staunen multimedial im Marshall-McLuhan-Salon und klären wie die kanadisch-berlinische Achse im Hintergrund funktioniert.

PATTERN UND PARTITUR

Karajan, Craig, Klavier

Carl Craig und **Moritz von Oswald** haben mit den Karajan-Interpretation aus Ravel- und Mussorgsky-Material einen Meilenstein des **Techno-Klassik-Crossovers** geschaffen. **Hauschka** und **Goldmund** sind mit ihren Piano-Produktionen mehr im Kammersaal als im Konzerthaus zu verorten und Kölns Titan **Wolfgang Voigt** erklärt die Situation zwischen Sequenzer und Sinfonie.

INHALT 126

STARTUP

03 – PinUp des Monats // Dinky
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
10 – Inhalt & Impressum

PATTERN UND PARTITUR

12 – Seriöse Elektronik // Eine Annäherung
12 – Carl Craig & Moritz von Oswald // ... remixen Karajan
17 – Hauschka // Klavier ohne Grenzen
18 – Goldmund // Schnörkellos mit Seele
20 – Wolfgang Voigt // Kompakt-Kunst

FOTO-SYNTHESE

22 – Das Ende der Fotografie // Digitale Bild-Ära
23 – Das fotografische Terzett // Belichtungsmesser und Pixelschubser
32 – Gigapan & Photosynth // Fotoalbum reloaded
33 – Test // Sony DSC-H50, Olympus SP-570ZU, Canon G9

MUSIK

34 – Bomb The Bass // Purismus statt Sample-Orgien
38 – Kanada in Berlin // Die Techno-Botschafter
42 – Deep House // Tief in Haus und Garten
43 – Jus Ed // Der Landschaftsgärtner
46 – Brontosaurus // Frankfurter Killer-Tiefe
48 – Lerosa // Italienisch-irischer Singsang
49 – STL // Zwischen House, Hang und Harz

MODE & BILDUNG

50 – MBT // Gesundheitsschuhe suchen Fashion-Anschluss
52 – Quinny // Henrik Vibskov designt Kinderwagen
54 – Helmut Lang // Kunst statt konservativer Flamboyanz
58 – Bilderkritiken // Urlaub in Pakistan

DE:BUG Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459
www.de-bug.de

V.i.S.d.P: Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredakteur: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Redaktions-Praktikanten: Bastian Thüne (bthuene@gmx.de), Julian Jochmaring (julian_jochmaring@web.de)

Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)
Texte: Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Alexandra Dröner (adbiz@snafu.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Constantin Köhncke (dotcon@de-bug.de), Hendrik Lakeberg (hendrik@de-bug.de), Fabian Dietrich (fabian@de-bug.de), Christoph Jacke (jackech@uni-muenster.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Ludwig Coenen (ludwig@de-bug.de), Markus von Schwerin, Bastian Thüne (bthuene@gmx.de), Björn Bauermeister (bjoern@tonspion.de), Sarah Brugner (sarah.brugner@gmx.net), Julian Jochmaring (julian_jochmaring@web.de) , Anne Waak (annewaak@gmx.de), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de) , Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Philipp Bullwein (philipp.bullwein@gmx.de)

Fotos: Lars Borges, Jan Joswig, Brittny Badger, Erik Weiss, Christian Mahler, Oliver Möst, Peasap, Reebs*, Nyki_M, Orangeacid, Jesse, gadl, heiwa4126, conchur, neiljenkins, slitscan.org, yakobusan

Illustrationen: Nir Rakotch, Harthorst

db126_inhalt.indd 10 15.09.2008 16:04:00 Uhr

BESSER POP
60 – In Pop und Würde reifen // Grundsätzlich
61 – Lambchop // Mutparolen zum Altwerden
62 – Calexico // Beständigkeit trotz Grenzgängertum
63 – Emiliana Torrini // Nicht mehr für Kylie Minogue

DURCH DIE NACHT
64 – ... mit dem Drogendealer

WARENKORB
66 – Gadgets // Schöner Wohnen mit RFID
67 – Buch // Christian Kracht - Sonnenschein und Schatten
67 – Buch // Thomas Meinecke - Jungfrau
68 – Buch // Geert Lovink - Zero Comments
69 – Stereoanlage // Pioneer PDX-Z9
69 – Kopfhörer // Neue Bluetooth-Bomber von AKG
70 – Kopfhörer // Sennheisers neue InEar-Kopfhörer
71 – Themenwelt Kassette // Retro-Gadgets im Bandgewand

MUSIKTECHNIK
72 – Mastering // SPL-Rackpack
74 – Softsynth // Circle
75 – Synth // Little Blue Boy
76 – Komplettlösung // Native Instruments' GuitarRig Session
77 – Audio-Interface // Audio-Cubes

SERVICE & REVIEWS
80 – Jersey // Schnittmengen im Pop
84 – Jacopo Carreras // Barock im Minimal-Land
88 – Keinzweiter // Ambivalenzen dank Jazz und Techno
92 – Präsentationen Oktober, Abo-CDs & Vorschau 127
96 – Musik hören mit // Deichkind
98 – A Better Tomorrow // Kalter Krieg, kalter Frieden, kalte Küche

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, Philipp Bullwein as ork, Simone Jung as jung, Bastian Thüne as bth, Julian Jochmaring as jj, Nina Franz as nina franz, RIchard Zepezauer as richard, Nikolaj Belzer as giant steps

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Andrea Dantas Vögler (i.dea@web.de), Astrid Höffling (post@topa-mi.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg, Tel: 040.34724042

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen
Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de),
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung, HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin, Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an :
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch

FOTO-SYNTHESE

Bilder in der Digital-Schmelze

So viel Foto wie heute war noch nie, gleichzeitig ist das **Ende der Fotografie** ausgemachte Sache: In der **Kernschmelze** des digitalen Urknalls verglühen 150 Jahre Tradition, der subjektive Blick und der Bitte-Lächeln-Vogel. Aus der Welt ist die Fotografie, wie wir sie kennen aber trotzdem nicht, ihre Elemente gehen vielmehr in den neuen digitale Bilder-Kosmos ein, der gerade erst beginnt Form annimmt.

DEEPHOUSE

Tief in Haus & Garten

Nach der **ausmergelnden Minimal-Dürre** ist das Verlangen nach Harmonien, Seele und Deepness größer als zuvor. Die **Samt-Beat-Pfoten** des zeitgenössischen Deephouse kommen von amerikanischen Landschaftsgärtnern mit Faible für russische Produzenten (Jus Ed), Software Supervisorn mit italo-irischer Sprachmelodie (Lerosa), hessischen Urechsen (Brontosaurus) und Eigenbrödlern vom Brocken (STL).

db126_inhalt.indd 11 15.09.2008 16:07:01 Uhr

dbg126_klassik12-21.indd 12 16.09.2008 11:50:21 Uhr

KICKDRUM & KONZERTHAUS
TROUBLE IM ORCHESTERGRABEN

Die Chancen für ernstzunehmenden Crossover zwischen Elektronik und Klassik stehen so gut wie noch nie: Techno ist endgültig erwachsen und im Klassikbetrieb stehen alle Signale auf Öffnung. Kein Wunder also, dass die aktuellen Bastard-Sounds vor positiven Synergien nur so strotzen. *Von Ji-Hun Kim*

Techno- und Elektronik-Prinzipien mit denen des klassischen Kulturbetriebs zusammenzubringen ist an sich kein leichtes Unterfangen. Anfang der 90er gab es unsägliche Compilations wie "Rave over Beethoven", die eher mehr als deutlich zeigten, dass Kickdrum und Konzerthaus besser getrennte Wege gehen sollten. Nun hat sich im letzten Jahrzehnt die Rezeption von Techno auch hier gewandelt. Der Shift in ernstere Umgebungen fernab von Sonnenblumen und Gasmaskenparaden ist nicht erst im letzten Jahr vollzogen worden. Aber wie gut können Sinfonie und Sequenzer, Orchester und Oszillatoren wirklich miteinander? Ist die Stagnation der Sounds Grund dafür, sich Inspirationen aus vergangenen Musikepochen zu suchen? Wurde Elektronik endgültig erwachsen und kann der Crossover nun als positiv synergetisches Moment betrachtet werden? Carl Craig und Moritz von Oswald, unbezweifelt zwei Titanen ihrer Zunft, beweisen mit ihren Rekompositionen von Ravel und Mussorgsky, dass die Verschränkung von Klassik-Material und technoiden Produktionsmethoden keinesfalls scheitern muss. Ihr gemeinsames Album ist auf jeden Fall ein wirklich ernstzunehmender Wurf, der über den Tellerrand des reinen Eklektizismus weit hinaus blickt (Seite 13). Hauschka und Goldmund zeigen indes mit ihren aktuellen Alben die Fortführung des Instruments der Romantik schlechthin: dem Klavier. Zwischen John Cages präpariertem Klavier, impressionistischen Intonationen zwischen Debussy und Erik Satie und zeitgemäß minimaler Reduktion wird gezeigt, dass das Piano auch im 21. Jahrhundert als eine erweiternde Schnittstelle zwischen Kammersaal, Konzept und elektronischem Pop zählen kann (Seite 17). Wolfgang Voigt, Kölns Vaterfigur des Minimal, personifiziert die Schnittmenge zwischen Kunst und Elektronik wie kein zweiter. Aktuell veröffentlichte er die erste Profan-Platte seit acht Jahren als Freiland. Hier bedient er sich der Ästhetik des Reproduktionsklaviers, dem eigentlichen Vorgänger des heutigen Sequenzers, das damals noch mit gelochten Notenrollen bedient wurde. Außerdem steht die erste Live-Performance seines GAS-Projekts im Leipziger Centraltheater kurz bevor. Da rauscht es nicht zum ersten Mal im Wald des Kunstkonnex. Voigt wird uns erklären, was es mit den oben genannten Verschränkungen auf sich hat und was uns in Zukunft erwarten wird. Können wir die Trennung von E- und U-Musik endgültig zu den Akten legen? Die Demokratisierung der Musik erlebt heutzutage ohne Zweifel ein nicht zu verachtendes Crescendo.

dbg126_klassik12-21.indd 13 16.09.2008 11:51:25 Uhr

EIN KLASSIKER AUS KLASSIKERN
KARAJAN RECOMPOSED VON CARL CRAIG UND MORITZ VON OSWALD

Nach zwei Jahren Pause geht es mit der Reihe "ReComposed" der Deutschen Grammophon weiter. Und es geht kräftig nach vorne: Carl Craig und Moritz von Oswald, für die jüngste Elektronik-Bearbeitung des traditionsreichen Klassik-Katalogs der DGG zuständig, setzen mit Ravel und Mussorgsky neue Maßstäbe der "Rekomposition". *Von Tim Caspar Boehme (Text) & Erik Weiss (Bild)*

Klassikfernen Hörern das bürgerliche Konzertprogramm nahe zu bringen, ist eigentlich keine falsche Sache. Kommt ganz darauf an, wie. Einen der anspruchsvollsten Versuche dieser Art unternimmt die Deutsche Grammophon mit der Reihe "ReComposed", die nun in die dritte Runde geht. Elektronik-Produzenten dürfen im Katalog des Plattenlabels stöbern und Aufnahmen ihrer Wahl frei bearbeiten. Nach Matthias Arfmann und Jimi Tenor fiel die Wahl für die aktuelle Ausgabe auf das Traumpaar Carl Craig und Moritz von Oswald. Die beiden Produzenten sind für die Reihe eine Idealbesetzung: Craig betreibt mit Projekten wie dem Innerzone Orchestra oder als Remixer schon lange die unterschiedlichsten Formen von Genre-Fusionen, von Oswald ist zusätzlich zu seinen legendären Produktionen von Basic Channel bis zu Rhythm & Sound ein klassisch ausgebildeter Schlagzeuger. Mit ihrem Album gehen sie denn auch weit über reine Vermittlungsarbeit hinaus.

Hatte man bisher den Eindruck, die Reihe "ReComposed" solle in erster Linie Clubgänger für neue Hörerfahrungen begeistern, könnte diesmal auch mancher Klassikfan sein Interesse für elektronische Musik entdecken. Was Craig und Oswald geschaffen haben, ist beiden Welten verpflichtet, und so genial hat wohl noch niemand diesen Spagat hinbekommen: Das Ergebnis ist nicht bloß eine spannende Neubearbeitung, es ist tatsächlich der ganz große Wurf.

Sitzt man beiden im Gespräch gegenüber, merkt man, wie wichtig ihnen die Arbeit an "ReComposed" gewesen sein muss. Beide sprechen ruhig und ganz auf die Sache konzentriert. Was nicht heißt, dass kleine Scherze zwischendurch verboten wären. Nachdem ihre große Aufgabe erledigt ist, scheint allmählich Entspannung eingesetzt zu haben. Immerhin dauerte die Arbeit an "ReComposed" ein Jahr. *"Es war sehr wichtig für uns, etwas zu machen, mit dem wir beide zufrieden sind", so von Oswald. "Und ich bin nicht so leicht mit meiner eigenen Arbeit zufrieden. Es braucht lange Zeit, etwas zu schaffen, mit dem ich glücklich bin, vor allem, wenn es ein Album ist."*

Mit dem Ergebnis können sie locker zufrieden sein. Wie machen sie das? Betrachtet man die Vorlagen, mit denen Craig und von Oswald arbeiten, so wirkt die Aus-

dbg126_klassik12-21.indd 14 16.09.2008 11:51:43 Uhr

wahl der Musik eigentlich nicht besonders spektakulär. Auf der Bearbeitungsliste standen zwei Werke von Maurice Ravel, der "Bolero" und die "Rapsodie espagnole", sowie Modest Mussorgskys "Bilder einer Ausstellung". Mit Ausnahme der "Rapsodie" echte Klassikgassenhauer, die derart rauf- und runtergespielt und klingeltonmedial verwurstet wurden, dass man sich fragen mag, wie mit diesem Material eine interessante "Rekomposition" gelingen soll.

Die Kombination dieser Werke ist auch nicht völlig selbstverständlich, zumindest waren Ravel und Mussorgsky keine Zeitgenossen - die "Bilder einer Ausstellung" entstanden 1874, ein Jahr vor Ravels Geburt. Zwar schrieb Ravel die Orchesterfassung der ursprünglich für Klavier komponierten "Bilder einer Ausstellung", doch ansonsten überwiegen die Differenzen: Mussorgsky zählt zur russischen Spätromantik, Ravel kennt man als Vertreter des Impressionismus; die "Bilder" gelten als Paradebeispiel für Programmmusik, der "Bolero" ist ein abstrakt-repetitiver Tanz mit obsessiv wiederholtem Rhythmus und einem ewiggleichen Thema, das wie die isolierten Tonspuren in einem Clubtrack durch die einzelnen Orchesterstimmen wandert. Einzig Ravels "Rapsodie espagnole" mit ihrem suggestiv-atmosphärischen Charakter zeigt einige Nähe zu Mussorgskys narrativem Programm.

Reduktion und Rhythmus

Was also tun Craig und von Oswald mit Ravel und Mussorgsky? Sie reduzieren das Material auf wenige kurze Zitate und konzentrieren sich ganz auf den Rhythmus. Im Grunde verfahren sie, oberflächlich betrachtet, wie bei einem Remix, mit dem Unterschied, dass auf diesem Wege eine neue Komposition entsteht, die den Originalen gerecht wird, ohne ihre Form beizubehalten. Vor allem aber nehmen sie sich, anders als Tenor und Arfmann, die verschiedenen Stücke nicht einzeln vor, sondern kombinieren Zitate von Ravel und Mussorgsky in wechselnden Konstellationen.

Strukturell betrachtet machen Craig und von Oswald das Repetitions-Modell des "Bolero" zur Grundlage ihres gesamten Albums. So gelingt es ihnen, die stark suggestive Atmosphäre der "Bilder" und der "Rapsodie" auf eine Weise zu abstrahieren, dass sie mit dem Tanzcharakter des "Bolero" zusammengeführt wird. Angelehnt an klassische Formen gibt es auf "ReComposed" sechs ineinander greifende "Sätze", die in ihrem reduzierten Aufbau jedoch ganz eigenen Regeln folgen.

Für den "Bolero", mit dem das Album nach einer kurzen Einleitung beginnt, heißt das: Die Melodie fliegt raus. Übrig bleiben der Rhythmus der Snare bzw. "kleinen Trommel", wie sie im Orchester heißt, und die getupften Begleitakkorde. Mit diesem Schachzug vermeiden sie den Assoziationskitsch, der bei Ravels Kompositionshit nur allzu leicht droht.Ursprünglich hatten Craig und von Oswald die Bolero-Melodie verwenden wollen, stellten aber bald fest, dass es nicht funktionierte: *"Uns gefiel die Idee, doch es erschien uns besser, das Ganze in unsere eigene Richtung zu entwickeln"*, so Craig. Die Melodie sei einfach zu bekannt, pflichtet von Oswald bei: *"Sie begrenzt die Möglichkeiten, etwas Neues zu entwickeln."*
Der Verzicht schafft umgekehrt die Freiheit, wirklich mit dem "Bolero" zu arbeiten. Dessen rhythmisches Gerüst ist so prägnant, dass das Stück auch ohne seine Melodie sofort erkennbar ist.

dbg126_klassik12-21.indd 15 16.09.2008 11:51:56 Uhr

"ReComposed" ist in gewisser Hinsicht eine konsequente Fortführung des Ansatzes von Karajan, klassische Musik digital zu reproduzieren. Nur gehen Craig und von Oswald dabei einen bedeutenden Schritt weiter.

Der Rhythmus, ein von Triolen bestimmter Dreivierteltakt, wird nicht immer sklavisch genau reproduziert, hier und da bekommt die gesampelte Trommel ein paar andere rhythmische Akzente verpasst, ohne dass es groß auffallen würde. Auch die gleichförmig wiegenden Begleitakkorde der Harfe werden immer wieder sanft durcheinander geschüttelt. Über dieses Fundament legen die beiden ein kurzes stotterndes Trompetenmotiv aus Mussorgskys Stück "Samuel Goldenberg und Schmuyle" und vervielfältigen es so häufig, dass der Rhythmus fast über sich selbst stolpert. Die fragile Balance wechselt ganz allmählich vom Dreiviertel- in einen Vierviertelakt, in dem die Originalklänge nach und nach in elektronischen Effekten verschwinden. Wir sind mittlerweile im vierten "Satz", könnten uns mit der Musik aber ohne weiteres in einem Club wiederfinden. Wenn auch nicht in jedem, wie Craig einschränkt: *"Das ist kein Album für einen Mainstream-DJ, der auf Ibiza spielt."*

Nach einem kurzen Zwischenspiel ohne Beat setzen Craig und von Oswald ihre Rekomposition mit dem düsteren fünften Satz fort. Vom "Bolero" keine Spur mehr, stattdessen dominieren die tiefen Bläser aus Mussorgskys "Catacombae" und das repetitive Streichermotiv des "Prélude à la nuit" aus Ravels "Rapsodie". "Movement 5" ist zudem der einzige Satz, in dem ein akustisches Instrument hinzukommt. Die dunklen Bläser aus den "Bildern" werden von den Klavierakkorden Kelvin Sholars verstärkt, einem Pianisten, der auch in Craigs Innerzone Orchestra spielt. In diesem Satz werden ausschließlich Programmmusikelemente miteinander kombiniert, der einheitliche Charakter des Albums bleibt dennoch gewahrt. Für den Zusammenhang sorgt der Rhythmus, zum einen als Beat, der stark in den Vordergrund rückt, zum anderen durch die konsequent repetitive Verwendung der in ihrer Auswahl reduzierten Samples.

Mit dem Begriff der Reduktion allein wird man der Musik von "ReComposed" jedoch nicht ganz gerecht, denn in der Kombination der verschiedenen Elemente entsteht eine neue Komplexität, die sich nicht immer überblicken lässt: *"Natürlich darf man die Stücke nicht überladen, wenn man etwas Eigenes entwickeln möchte. Das Originalmaterial hat eine Menge Farben und bietet so viele verschiedene Möglichkeiten. Andererseits dachten wir, es sei nicht gut, sich zu stark zu beschränken. In einigen Stücken kannst du daher nicht mehr hören, was bei der Verschmelzung der Originale genau passiert"*, so von Oswald. Diese Mischung und die daraus entstehende dunkle Atmosphäre gefallen ihm besonders gut.

Warum Ravel?

Für Craig und von Oswald stand früh fest, dass sie mit dem "Bolero" arbeiten möchten, ohne sich nur auf dieses Stück beschränken zu wollen. Alle drei Werke sind auf einem Album der Edition "Karajan Gold" versammelt, und so entschieden sie sich, auch die Aufnahmen der anderen beiden Werke von der Karajan-Platte mit einzubeziehen. *"Der Vorschlag, eine Aufnahme mit den Berliner Philharmonikern unter von Karajan zu nehmen, kam von Universal"*, so von Oswald. Damit fiel die Wahl ihrer Referenz auf den Star des Labels schlechthin: Herbert von Karajan hat das Medium Schallplatte früh für sich entdeckt und wurde als Dirigent der Berliner Philharmoniker zum "Gesicht" der Deutschen Grammophon. Wie Glenn Gould ist er einer der Pioniere der Überführung der klassischen Musik vom Konzertsaal ins Tonstudio. Dass Karajan zunächst eigentlich Ingenieur werden wollte, überrascht da nicht.

Vergleicht man das "ReComposed"-Album mit der Karajan-CD, könnte man meinen, die Arbeit sei als konzeptuelle Auseinandersetzung mit der Vorlage qua Tonträger gedacht: Die Spieldauer der beiden CDs ist bei gut 64 Minuten fast identisch, an Zufall möchte man kaum glauben. Auch die Covergestaltung lässt eine medienreferentielle Herangehensweise vermuten: Unter dem großen gelben Rahmen mit der Signalwirkung eines Klassikgütesiegels ist ein Foto der Originaltonbänder zu sehen. Musik über Musikaufnahmen, scheint die Botschaft zu lauten.

Derartige Konzept-Ambitionen weisen die beiden jedoch von sich, zumindest was die Bedeutung der Albumlänge betrifft: *"Das ist einfach ironisch"*, zerstreut Craig etwaige theoretische Mutmaßungen. Von Oswald sieht es ähnlich: *"Ich dachte, es sei ein gutes Konzept, kein Konzept zu haben."* Beide arbeiteten fast immer zusammen an der Musik, statt sich nur gegenseitig Dateien zu schicken, was dem Album gut getan hat. *"Easy-going"* sei die Arbeitsatmosphäre gewesen, so von Oswald, und so entspannt, wie die beiden im Gespräch wirken, glaubt man ihm das gern. Sie hätten verschiedene Ansätze ausprobiert, akustische Sessions gemacht, improvisiert. Völlig konzeptfrei gingen sie indes nicht vor: *"Das Wichtigste war, einen einzelnen Track zu machen, um die Originale vermischen zu können und sie nicht zu sehr zur Substanz des neuen Stücks zu machen. Wir wollten eine Interaktion zwischen den Originalen, vor allem aber wollten wir neue Musik daraus machen."*

Damit bestätigt von Oswald die musikalische Bedeutung der Tonbänder als Ausgangsmaterial, schließlich bilden sie die Arbeitsgrundlage dieser "neuen Musik": *"Es war sehr wichtig, dass wir die Original-Mehrspurbänder benutzen konnten, um die verschiedenen Instrumente zu isolieren."* Die Aufnahmen stammen aus den Achtzigern, der Spätphase Karajans, als dieser sich entschieden hatte, seinen Katalog noch einmal in der neuen Digitaltechnik einzuspielen, eine Innovation, für die sich der Klangperfektionist schon früh begeisterte. Bei diesen Einspielungen ist die Trennung der einzelnen Instrumente besonders präzise, was ideale Bearbeitungsbedingungen für die beiden bedeutete.

"Man kann Elemente isolieren, die in der ursprünglichen Aufnahme gar nicht zu hören sind", schwärmt von Oswald. *"Es gibt einzelne Teile des Orchesters, die eher verborgen sind, und die kannst du völlig anders platzieren als ursprünglich gedacht."* In "Movement 5" zum Beispiel wird ein nervös flatternder Flötenton geloopt und in den Vordergrund gerückt. Das Sample stammt ursprünglich aus dem letzten Satz der "Rapsodie", wo es als kurzes Anfangsmotiv auch schon mal überhört werden kann. In diesem neuen Zusammenhang wird die Flöte plötzlich zu einem tragenden Element.

"ReComposed" ist in gewisser Hinsicht eine konsequente Fortführung des Ansatzes von Karajan, klassische Musik digital zu reproduzieren. Nur gehen Craig und von Oswald dabei einen bedeutenden Schritt weiter. Sie führen vor, welche Möglichkeiten der Rekombination und Rekomposition sich durch die medial vermittelte Musik ergeben. In digitale Einheiten übersetzt, lässt sich klassische Musik nicht nur neu kombinieren, sie lässt sich auch mühelos in elektronische Musik umformen, ohne dass sie dabei vollkommen unkenntlich gemacht zu werden braucht.

Ihrem Anspruch, aus den Vorlagen neue Musik zu machen, sind Craig und von Oswald mehr als gerecht geworden. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass bei ihnen die Betonung des Worts "ReComposed" auf "Composed" liegt: *"Die Musik wurde am Ende mehr von Oswald und Craig als die der anderen Komponisten"*, fasst Craig ihre Arbeit zusammen. Und es ist keinesfalls unbescheiden von ihm, wenn er das gemeinsame Album als *"Klassiker"* bezeichnet: *"Wir haben gezeigt, dass es möglich ist, Klassiker zu verwenden und aus ihnen neue Klassiker zu machen."*

Carl Craig & Moritz von Oswald, Recomposed, ist auf Deutsche Grammophon/Universal erschienen.

dbg126_klassik12-21.indd 16 16.09.2008 11:52:19 Uhr

VON FREIHEIT GETRIEBEN
HAUSCHKA

Alufolie, Kronkorken und Rasseleier verteilt **Volker Bertelmann** alias Hauschka zwar immer noch auf seinem Klavier. Erweitert werden die Möglichkeiten des präparierten Klaviers auf seinem neuen Album "Ferndorf" aber mittlerweile um ein dichtes Gewebe orchestraler **Klangtexturen**. Nur ein Zwischenschritt zum völligen Verschwinden in seinen Stücken? *Von Björn Bauermeister*

Für ein paar Interviews kann der Düsseldorfer Volker Bertelmann in der Wohnung einer Freundin in Berlin-Kreuzberg unterkommen. Welch Zufall, dass diese Freundin aus der Steinway-Familie stammt und damit selbstredend ein Klavier im Raum steht. Dass dieses wie ein Hippie-Weihnachtsbaum behängt ist, dürfte doch eher ungewöhnlich sein. Für Hauschka ist das aber Normalität und beinahe schon ein alter Hut.
Es gehört zum guten Ton einer jeden Familie, dass das heimische Klavier fein und richtig klingt. Damit das so ist, kommt regelmäßig ein verrückter Typ mit großen Ohren vorbei und stimmt. Angenommen Volker Bertelmann aka Hauschka würde sich als ein solcher Klavierstimmer ausgeben: Familie Biedermann fiele aus allen Wolken! Denn Hauschkas Klangweltbild ist ein anderes. Nachdem er das Klavierspiel studiert und in all seinen Möglichkeiten durchdekliniert hatte, begann er zu präparieren. Seitdem bekommt er nach Konzerten von manch einem Zuschauer eine Tüte Buntes überreicht. Diesen Krimskrams kann er dann auf den Saiten und Hämmern seines Klaviers verteilen und

Ich wollte gezielt das präparierte Klavier aus der Stellung einer heiligen Kuh herausheben.

horchen, ob Neues für ihn erklingt. Alufolie, Kronkorken, Gaffa, Plastik, Drähte, Glasscherben, Rasseleier und alles, was zur Folge hat, dass entweder kein Klavierton mehr wahrnehmbar ist oder der ursprüngliche Ton eine neue Nuance erhält. Kurzum: eine anarchistische Klangwelterweiterung.
Die jetzige Erweiterung, die sein neues Album "Ferndorf" mit sich bringt, ist ein veränderter Fokus. Der Blick weicht sukzessive vom präparierten Klavier ab und öffnet damit den kompositorischen Raum. Eine immens wichtige Fortentwicklung für Hauschka: "Ich wollte gezielt das präparierte Klavier aus der Stellung einer heiligen Kuh herausheben. Es soll wie ein Instrument neben anderen behandelt und wahrgenommen werden, trotz seiner vielleicht unkonventionellen Klangtexturen." Diese Neuerung funktionierte auf Anhieb. Vierzig Stücke hat er gemeinsam mit Cellistinnen improvisiert und aufgenommen. Viel Material, wenn man bedenkt, dass Hauschka darüber hinaus noch 20 weitere Stücke gemacht hatte, die ausschließlich am "fast totpräparierten Klavier" ein Sammelsurium aus perkussiven Skulpturen ergaben. Doppelalbum? "Irgendwann habe ich gemerkt, dass es viel schöner ist, wenn ich all dies auf einem Album miteinander verwebe. Deshalb nahm ich die Grundideen des Perkussiven und habe dafür Streicher-Arrangements geschrieben. Und das war ein wichtiger Punkt für mich, weil mir da klar wurde, dass der Übergang zum ausnotierten Orchestersatz gar nicht so weit entfernt ist."
Aus den insgesamt sechzig Stücken wählte er ein Dutzend aus und gab ihnen die Überschrift "Ferndorf". Dieses Dorf heißt in der Tat so und ist ein provinzieller Fleck in Nordrhein-Westfalen, in dem Volker seine Kindheit verbracht hat. Warum aber diese Vergangenheitsbewältigung? "Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen meinen Improvisationen und meiner Kindheit. Es gibt da eine urtümliche Freiheit, vielleicht eine Art Spieltrieb, mit den Dingen umzugehen." Man muss nun kein Hellseher sein, um vorherzusehen, dass vermehrt auch andere Instrumente einen Präparations-Anreiz für solch einen Getriebenen bieten. "In der Tat. Naheliegend ist auch, irgendwann gar nicht mehr darin vorzukommen, also dass ich in meinen Stücken verschwinde und sie ausschließlich komponiere. Das wäre die konsequente Fortsetzung." Dies könnte Hauschka sich auch bereits für ein nächstes Album vorstellen – genauso wie ein lupenreines Dance-Album für Karaoke Kalk.

Hauscka, Ferndorf, ist auf Fat Cat/Pias erschienen.
www.fat-cat.co.uk

dbg126_klassik12-21.indd 17 16.09.2008 11:52:56 Uhr

Zeitgenössische Musik, Musik, die uns heute im Hier und Jetzt definiert. Komponisten wie Bach, Stravinsky oder Cage haben den Geist ihrer Zeit in Musik übersetzt. Heute wird nur noch recycelt.

GEGEN DIE ELEGANZ
GOLDMUND

Wenn **Keith Kenniff** als **Helios** nicht an der Schnittstelle zwischen Indie und Elektronika arbeitet, schlüpft er als Goldmund hinter das Klavier seiner Eltern und spielt sich die Seele aus den Fingern. Hinter den verträumten, schnörkellosen Stücken versteckt sich aber kein Liebeskummer, sondern vielmehr der amerikanische Bürgerkrieg oder, wie auf seinem neuen Album, **Seitenhiebe** in Richtung Establishment der klassischen Musik.
Von Thaddeus Herrmann

Sind wir doch mal ehrlich: Wenn ein Stück von Keith Kenniff aka Goldmund läuft, scheint jegliche andere Musik weit weg, ganz weit weg. Der Grund dafür ist einfach: Bei Goldmund geht es um die direkte Konfrontation mit Schönheit. Keine Experimente. Kenniffs Kompositionen sind so intim und persönlich, dabei so dicht und luftig zugleich, dass gar kein Raum für Sounddesign bleibt. Das schwingt jede Sekunde ganz automatisch mit, in der Handwerkskunst des namenlosen Klavierbauers, der, lange bevor Kenniff auf die Welt kam, all seine Liebe und Herzblut in das Instrument steckte, um etwas Großes zu erschaffen, etwas, das auch der Zahn der Zeit nicht zerstören, sondern höchstens noch einzigartiger, spezieller, individueller machen kann. Ein gutes Mikrofon, präzise platziert und schon kann jedes noch so clevere Sounddesign, jede Software einpacken. Zaubertricks haben in der Nähe von Klavieren nichts verloren.

Für all diejenigen, für die eine Klavierkomposition erst dann gut ist, wenn sie in endloser Kleinarbeit durch Motherboards und über Algorithmen gelaufen ist, der Charakter der Klangquelle bis zur Unkenntlichkeit verfremdet wurde, ist hier Schluss. Wir brauchen euch nicht und eure pseudo-experimentellen Kompositionen, eure löchrigen Konzepte mit denen ihr nur eure Einfallslosigkeit vertuschen wollt auch nicht. Wohlklang, und genau darum geht es ja bei Goldmund, ist keine Weichspül-Oper, sondern vielmehr der mehr als mutige Beweis dafür, dass man Ideen und Visionen auch einfach so ausdrücken kann, wie man sie selber fühlt. Goldmunds zweites Album, The Malady Of Elegance, ist die perfekte Bestätigung dafür. Den Rest erklärt der Amerikaner selber. Klare Worte eines Komponisten, dessen Stücke zwar manchmal überbordend, aber nie laut sind.

Dein Piano ist:

... nicht mein eigenes. Ich habe nie selber eines besessen. Meistens nehme ich bei meinen Eltern in Pennsylvania auf, wenn ich dort ein paar Ferientage verbringe. Es ist einfach ein Klavier, keine besondere oder berühmte Marke.

Was macht dieses Piano aus?

Es hat ein Dämpfungs-Pedal. Diese Ruhe im Klang fasziniert mich. Egal, wie hart man in die Tasten haut ... es klingt nie aggressiv.

Wie muss ein Tag bei dir beginnen, damit es ein Goldmund-Tag und kein Helios-Tag wird?

Na ja, zunächst muss ein Klavier in der Nähe sein. Vor einer Weile spielte ich ein Konzert zusammen mit Hauschka in Boston. Die Veranstalter haben uns einen Steinway hingestellt und ich wollte gar nicht mehr aufhören. Mir machen beide Projekte Spaß, auch wenn sie aus meiner Sicht ganz anders funktionieren, schon in der Entstehung. Goldmund ist Improvisation, eine ganz lockere Angelegenheit. Bei Helios hingegen verwende ich viel Zeit auf Details und Programmierung. Es ist eine ganz andere Art des Arbeitens

Wenn "Corduroy Road" eine Reflektion über den amerikanischen Bürgerkrieg war, ist "The Malady Of Elegance":

... nicht so spezifisch. Aber einige Themen, Geschichten und Gedanken aus dieser Zeit schwingen auch beim neuen Album mit.

Dessen Titel spricht ja eine klare Sprache. Was ist so krank und falsch an Eleganz?

Es ist eine direkte Replik auf das Publikum, dass normalerweise klassische Musik hört, es ist mir einfach zu verklemmt. "Moderne" Musik muss in deren Augen atonal und verrückt sein, darf nicht einfach zu begreifen sein, muss die Welt verändern, einen großen, bedeutungsschweren Überbau haben. Für mich ist das nichts. Das haben die Komponisten der 50er wie Morton Feldman, Cornelius Cardew schon überzeugend gemacht, sie haben wirklich Dinge verändert. Aber wir müssen doch weitermachen! Für mich ist klar, dass die Kunst immer dann gut und einzigartig ist, wenn sie die Art und Weise, wie wir über unsere Geschichte denken, formt. Einen solchen Ansatz fühle ich heutzutage nicht mehr. Zeitgenössische Musik, Musik, die uns heute im Hier und Jetzt definiert. Komponisten wie Bach, Stravinsky oder Cage haben den Geist ihrer Zeit in Musik übersetzt. Heute wird nur noch recycelt.

Und die perfekte Goldmund-Komposition?

Ich bin zum Beispiel immer dann sehr zufrieden, wenn mir Leute erzählen, sie wären beim Hören der Platte eingeschlafen.

Man ist bei Goldmund ganz nah dabei, hört das Knarren des Bodens, die Geräusche der Tasten. Wie wichtig ist das?

Die Mikros sind immer ganz nah dran, meistens sogar im Klavier selber, nahe an den Hämmern. Die meisten Klaviere, die mir zur Verfügung stehen, sind einfach sehr alt und ächzen, wenn man sie spielt. Das ist Teil des Klangs und Klang ist mir genauso wichtig wie die Komposition. Der Raum klingt immer mit, das merken dann auch die Hörer.

Goldmund, The Malady Of Elegance, ist auf Type/Indigo erschienen. www.typerecords.com

© ORF DESIGN

dbg126_klassik1819 2.indd 18 16.09.2008 12:36:57 Uhr

Goldmund über Hauschka

Das erste Mal habe ich Volker in Düsseldorf getroffen, bei einem seiner Festivals. Ich habe selten einen so freundlichen Menschen kennen gelernt. Gleichzeitig finde ich seine Musik und seine Ideen sehr inspirierend. Wenn jemand mit präparierten Pianos arbeitet, klingen die Resultate oft einfach nur wie Neuinterpretationen von Cages Arbeiten aus den 50ern, aber Hauschkas Musik ist einzigartig. Er kennt sich einfach wahnsinnig gut aus, sowohl in der Klassik als auch in zeitgenössischer Musik und sein Blick ist immer nach vorne gerichtet anstatt auf das Recyceln alter Hüte. Sehr beeindruckt haben mich auch die Konzerte, die ich von ihm gesehen habe. Er improvisiert alles auf der Bühne. Und ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig das ist. Beim Publikum kommt das ausgesprochen gut an. Sowohl Volker als auch die Konzertbesucher haben einfach viel Spaß, was auch sehr ungewöhnlich bei Klavierkonzerten ist.

TOP 5 - GOLDMUND

1. HOWARD SKEMPTON/John Tilbury- Well, Well Cornelius (Sony Classical). *Diese Aufnahme kannte ich schon lange, bevor ich selber angefangen habe Klavier zu spielen. EInfach unfassbar gut und viel zu wenige Menschen kennen diese Platte. Sensationelle Kompositionen von Skempton, hervorragend gespielt und interpretiert von Tilbury. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, ist Skempton weniger atonal und vielmehr in klassischen Harmonien verwurzelt. Gleichzeitig sind die Stücke experimentell, aber doch sehr einladend.*

2. JOHANN SEBASTIAN BACH - Organ Sonatas (Bach 2000 box set, vol. 8, cd 4) *OK, kein wirkliches Klavier-Album, aber Bach ist mein absoluter Lieblings-Komponist und diese Sammlung beinhaltet die besten Interpretationen seiner Klaviersonaten, die ich bislang kenne. Die Aufnahmen sind wunderschön und Ton Koopman spielt grandios. Ich habe Stunden damit verbracht, die Stücke auswendig zu lernen, nur durch Hören. Das finde ich viel spannender als die Partitur zu lesen.*

3. FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY - Songs without Words (EMI Classics) *Was soll ich sagen, einfach toll! Kein Wunder, dass er großer Bach-Fan war. Seine Kompositionen brechen mir immer wieder das Herz. Einer der besten Klavier-Komponisten aller Zeiten.*

4. BILL CARROTHERS - The Blues and the Greys (Bridge Boy) *Hier ein ganz ausgezeichneter Jazz-Pianist, den auch viel zu wenige Leute kennen. Dabei veröffentlicht er locker zwei Alben pro Jahr. Er kommt aus Minnesota. Er hat einen sehr eigenen, ausgeprägten Stil und auf dieser Platte interpretiert er Traditionals aus der Ära des amerikanischen Bürgerkriegs. Zusammen mit Kevin Burns war Carrothers eine große Inspiration für mein erstes Album, Corduroy Road.*

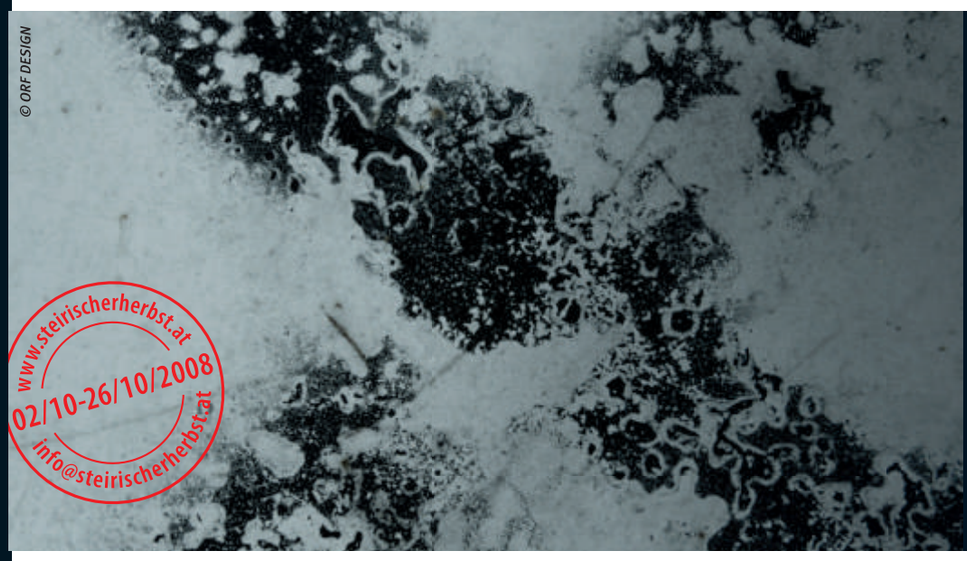
5. THOMAS NEWMAN - White Oleander (Colloseum) *Newmans Musik fand ich schon toll, bevor ich überhaupt wusste, wer er ist. Dann hab ich die ganzen Filme gesehen: American Beauty, Shawshank Redemption ... "White Oleander" ist einer meiner Lieblings-Soundtracks, weil er so ambient ist. Der Film hat mich übrigens nie interessiert. Auch wenn seine Soundtracks immer auf dem Piano aufbauen und irgendwie ein wenig gleich klingen, hat er für sich selber einen ganz eigenen Sound entwickelt. Ich krieg da Gänsehaut. Außerdem habe ich durch seine Aufnahmen eine Menge darüber gelernt, wie man Räume einsetzt.*

Hauschka über Goldmund

Ich hörte das erste Mal von Keiths Projekt Goldmund in einer Review zu meinem eigenen Release "Substantial" und habe ihn dann im Internet recherchiert.Seine Musik hinterließ sofort einen starken Eindruck bei mir, sodass ich Keith zum ersten Approximation-Klavier-Festival im Düsseldorfer Salon des Amateurs einlud. Er kam mit seinem Zwillingsbruder und die beiden spielten ein tolles Konzert. Ein weiteres Mal trafen wir uns in Boston. Wir sind zusammen in einen tollen Plattenladen gegangen und haben uns gegenseitig Musik empfohlen. Zeit mit jemandem zu verbringen, erhebt sich meist über den rein musikalischen Austausch und ich fühlte mich in den Tagen in Boston durch seine Anwesenheit bereichert. Seine Klaviermusik, aber auch seine Musik als Helios ist für mich nur ein kleiner Ausdruck seiner musikalischen Vielfalt. Es scheint, als sei die Musik nur ein Kanal für einen großen inneren Reichtum, und es ist schön jemanden zu kennen, der diese Gabe hat und gleichzeitig entspannt und freundlich ist. Ich glaube, dass wir uns immer wieder begegnen werden.

TOP 5 - HAUSCHKA

1. Sven Kacirek - The Palmin Sessions (Pingipung). *Diese CD ist super.*
2. Steve Reich - Different Trains (Nonsuch). *Wundervolle Komposition!*
3. Sylvain Chauveau- Nuage (Type) Sylvains CD "Une autre decembre" *war für mich eine wichtige CD. Ich mag aber ganz besonders seine Musik für Orchester.*
4. Mapstation/Paul Wirkus - Forest Full of Drums (Staubgold). *Ich finde die Idee, mit Sounds in der Natur zu arbeiten, großartig. Dabei muss man noch den Film darüber sehen, wie die CD entstand.*
5. Tom Brosseau - Cavalier (Fat Cat). *Tom traf ich im letzten Jahr bei einer USA-Tour. Er ist ein sehr netter Mensch und ein toller Songwriter.*



4.-12.10.
musikprotokoll
im steirischen herbst 2008
graz, 4.10. und 9.– 12.10.
oe1.orf.at/musikprotokoll

ORF
1
RADIO ÖSTERREICH 1
St
RADIO STEIERMARK

Das ORF-Festival **musikprotokoll** im steirischen herbst – Österreichs älteste Festivalplattform für zeitgenössische Musik – präsentiert dieses Jahr neben großen Konzerten, Kammermusik und Improvisationen mit österreichischen und internationalen Künstlern den **musikprotokoll**-Schwerpunkt „... as seen from the middle of east ...", in dessen Mittelpunkt die Musik von Künstlerinnen und Künstler aus dem Libanon, Jordanien, Israel und Palästina steht.

steirischer HERBST

GAS UND FREILAND-KLAVIER
WOLFGANG VOIGT

Der **Kompakt-Chef** begeistert sch für das Klavier. Für seine neue EP "Freiland-Klaviermusik" hat er sogar die Marke **Profan** wiederbelebt. Ein Gespräch über Kunst, Minimal, Erbe und Zukunft. *Von Ji-Hun Kim*

Techno existiert nun seit knapp zwanzig Jahren. Wie siehst du die Entwicklung, dass Techno immer mehr, wie am Beispiel Craig und von Oswald, in den hochkulturellen Bereich drängt? Woher kommt das stetig wachsende Interesse an elektronischer Popmusik im Kunstbereich? Minimal Techno wird heutzutage im Kunstkontext analysiert, Carsten Nicolai macht bildende Kunst ...

Nach meinem Geschichtsverständnis gab es bereits Mitte der Neunziger mit dem Boom des ersten programmatischen Minimal Technos Konzepte, die ein starkes Interesse sowohl der Kunst- und Indie-Szene als auch der Feuilletons hervorriefen. Es hat auch immer schon Technoproduzenten gegeben, deren Musik über den Clubkontext hinaus eine starke Kunst-Affinität hatte. Bei bestimmten Künstlern und Produzenten ist es natürlich nachvollziehbar, sich in Zeiten großer Beliebigkeit in der Clubmusik wieder "wertigeren" Themen zuzuwenden.

Mit deiner GAS-Performance gehst du ins Leipziger Centraltheater. Wie funktioniert deiner Meinung nach eine Musik, die im Clubkontext entstanden ist, im kulturinstitutionellen Zusammenhang?

GAS ist ja nur sehr bedingt Clubmusik. Obwohl die Stücke zum Teil eine gerade Bassdrum haben, würde doch kaum ein DJ ernsthaft GAS auflegen. Was das Centraltheater betrifft, so ist es vor allem eine tolle Chance, GAS an einem so würdigen Ort spielen zu können. Das ist natürlich ein sehr imposanter Rahmen in dem sich, denke ich, die Aura der Musik und der Bilder ideal entfalten kann. Allerdings gab es Angebote wie diese auch schon vor zehn Jahren. Nur damals wollte ich kein "Vortragskonzert" vor einem sitzenden, gewissermaßen "aufmerksam zuhörenden" Publikum spielen. Heute will ich genau das.

Prinzipiell handelt es sich doch um ein sehr ungleiches Paar, wenn man die Philharmonie und den Club vergleicht. Freiheit, Demokratie, aktive Rezeption und Körperlichkeit im Vergleich zur sehr starren und streng organisierten Form der klassischen Musikszene. Das kompletten Gegenteil eigentlich. Gibt es da nicht immenses Potential zum Scheitern? Beziehungsweise: Wer gewinnt bei diesem "Crossover"?

Es geht ja nicht darum, eine Musik wie GAS nur durch die Wahl des Spielortes in einen "konservativeren" Kontext zu stellen. Die Ästhetik der Musik und die Live-Visualisierung bieten sich einfach sehr für solch eine Präsentation an. Es geht aber keineswegs darum, sich an irgendeine "andere" Szene anzubiedern. Im Idealfall würde "Crossover" hier bedeuten, dass man sowohl Leute aus dem Club- und Popkontext, aus der Kunst und gerne auch dem "hochkulturellen" Bereich anspricht. Berührungsängste sind hier nicht mehr zeitgemäß.

Ist der Weg vieler elektronischen Musiker ins Kunstgeschäft allein durch kreative Ambitionen geprägt? Finanzielle Interessen könnten ja auch eine Rolle spielen. Wurde Techno erwachsen? Oder ist es doch die Tendenz zum altklugen Reifegebahren?

Ich kann das natürlich nur für mich beantworten. Ebenso lange, wie ich Musik mache, beschäftige ich mich mit bildender Kunst. Dieser Teil meiner Arbeit ist nur weit weniger bekannt. Seit einiger Zeit ist es sogar so, dass ich meine musikalischen Grundideen zu bestimmten Loop- und Beatstrukturen, die man von Projekten wie Profan, Studio 1 oder auch Freiland kennt, in Form von Zeichnungen und Grafiken überhaupt nur noch bildnerisch darstelle. Ich male gewissermaßen Profanmusik in Form von Patterns und Loopstrukturen. Es ist allerdings eine rein kreative Energie, die sich hier ihren Weg sucht.

Glaubst du, dass es Unterschiede gibt bezüglich der Rezeption von Elektronik im Vergleich zu anderen Ländern? Hat die neuere Musikgeschichte, Stockhausen, Studio für elektronische Musik, vielleicht auch Kraftwerk dazu geführt, dass hier die Akzeptanz von Elektronik eine andere ist als in anderen Ländern und Kulturen?

Bestimmt haben die von dir erwähnten Vorreiter nicht nur hierzulande auf unterschiedlichste Weise innovativer elektronischer Mu-

dbg126_klassik12-21.indd 20 16.09.2008 11:55:44 Uhr

WOLFGANG VOIGT, Freiland-Klaviermusik,
ist auf Profan/Kompakt erschienen
GAS live: 28.9. - Leipzig, Centraltheater
www.kompakt-net.de

Abgesehen von meiner Vorliebe für den Klavierklang hat mich die Idee begeistert, eine gewissermaßen frei improvisierte, virtuose, körperliche Musik in eine Art lockeres, mechanisches Korsett zu bringen.

sik zu einem hohen Ansehen verholfen. Ich denke allerdings nicht, dass dies Einfluss auf Techno im Allgemeinen hatte.

Köln und Kompakt waren die hiesige Keimzelle für Minimal. Damals gab es einen bewussten Ansatz, Rave und Techno, von den späten 90ern ausgehend, in eine intellektuell-orientierte Diskursebene zu überführen. Zehn Jahre später ist Minimal inflationär und ist synonym zu einem Mainstream-Clubphänomen geworden. Wie reagiert man da als Mit-Urheber einer Stilrichtung? Wie kann man dem eigenen Anspruch noch gerecht werden? Ignorieren? Neu erfinden oder stur weitermachen?

Interessanterweise von jeden etwas. Ignorieren. Neu erfinden. Weitermachen.
Natürlich freut es uns, dass Minimal Techno sich weltweit durchgesetzt hat. Sowohl im Sinne seiner ursprünglichen Erfindung, als auch in verschiedenen aktuellen Spielarten ist und bleibt Minimal Techno die beste Tanzmusik der Welt. In der Flut digitaler File-Musik geht das einzelne Musikstück allerdings zunehmend unter, was dazu führt, dass diese Musik sich immer mehr selbst kannibalisiert.

Haben wir eine endgültige Auflösung der eventuell obsoleten Trennung von E- und U-Musik vor uns?

Ich habe diese Grenzen im musikalischen Sinn für mich sowieso nie akzeptiert. Ob es einer expliziten Auflösung bedarf oder man nicht heutzutage einfach nur das beurteilen sollte, was man hört oder glaubt zu hören, sei dahingestellt.

Auf deiner neuen Freiland-Platte ist das Piano das ausschlaggebende Element. Wenn ich mich recht entsinne, erwähntest du Conlon Nancarrow als Inspiration für diese Produktion. Nancarrows Arbeit bestand darin, Partitionen ausschließlich für das Lochklavier anzufertigen. Das automatische Klavier, bzw. die Lochpartitur könnte gemeinhin als Vorläufer des heutigen Sequenzers gelten. War dieser Aspekt bewusst gewählt? Es handelte sich hierbei auch um Musik, die dezidiert nicht von Menschen gespielt werden konnte. Wie war hier die Auseinandersetzung mit modernen Produktionsmethoden und den geschichtlichen Vorläufern? Wie kam es überhaupt dazu, nach so langer Zeit wieder eine Profan-Scheibe zu machen und wieso dann ausgerechnet das Klavier?

In der Tat ist Freiland-Klaviermusik unter anderem von Conlon Nancarrow inspiriert. Er hat schon seit den vierziger Jahren komplexe Musik für elektro-mechanische Selbstspielklaviere komponiert, die er in eigens entwickelte Lochkarten stanzte. Diese Produktionsmethode ermöglicht Strukturen und Klanggebilde, die zwar einerseits eine "virtuose" Anmutung haben, anderseits aber durch Clusterbildung und Überlagerung von Noten so von Menschen gar nicht gespielt werden können. Abgesehen von meiner Vorliebe für den Klavierklang hat mich die Idee begeistert, eine gewissermaßen frei improvisierte, virtuose, körperliche Musik in eine Art lockeres, mechanisches Korsett zu bringen. Das hierbei eine Symbiose zwischen Sequenzer und freiem Spiel entsteht, kommt mir dabei sehr entgegen. Das Freiland-Konzept ist ja, außer der Bassdrum nur einen einzigen Sound zu benutzen. In dem Fall war es das Klavier. Profan schien mir das passendste Label für diese Musik zu sein.

Man könnte meinen, dass Techno/elektronische Popmusik im 21. Jahrhundert fest im Establishment angekommen ist. Wie sieht die Zukunft in deinen Augen aus? Werden die Verschränkungen noch intensiver Richtung Hochkultur gehen oder kommt doch eine neue Revolution im Stile des Minimal der letzten zehn Jahre?

Techno ist schon seit mindestens zehn Jahren als Genre in der Musikgeschichtsschreibung angekommen. Das allermeiste, was musikalisch in Techno passiert, ist nicht mehr wirklich neu, aber es ist immer noch die beste Tanz/Popmusik der Gegenwart. Was den Minimal Techno betrifft, habe ich den Eindruck, es kristallisieren sich zwei Strömungen heraus. Zum einen gibt es den allgegenwärtigen funktionalen Baukasten "Minimal" beliebiger Herkunft. Zum anderen entsteht ein Bewusstsein für so eine Art "historischen" Minimal Techno, der vielleicht mehr mit Kunst zu tun hat. Der von individuell nachvollziehbarer, musikalischer Handschrift geprägt ist und als anspruchsvoll verpacktes Gesamtkunstwerk daher kommt. Minimalistische Techno-Musik als solche wird weiter in alle gesellschaftlichen Bereiche vordringen. Ansonsten leben Totgesagte ja bekanntlich länger. Nach Techno kommt immer Techno.

dbg126_klassik12-21.indd 21 16.09.2008 11:56:21 Uhr

FOTO-SYNTHESE
WELTVERZERRUNG

Die digitale Bilderschwemme untergräbt sämtliche Gewissheiten unserer vertrauten Fotowelt. Mit der Digitalisierung ändert sich nicht nur die Menge der produzierten Fotos sondern auch deren Ästhetik und unsere Wahrnehmung der Bilder.
Von Anton Waldt

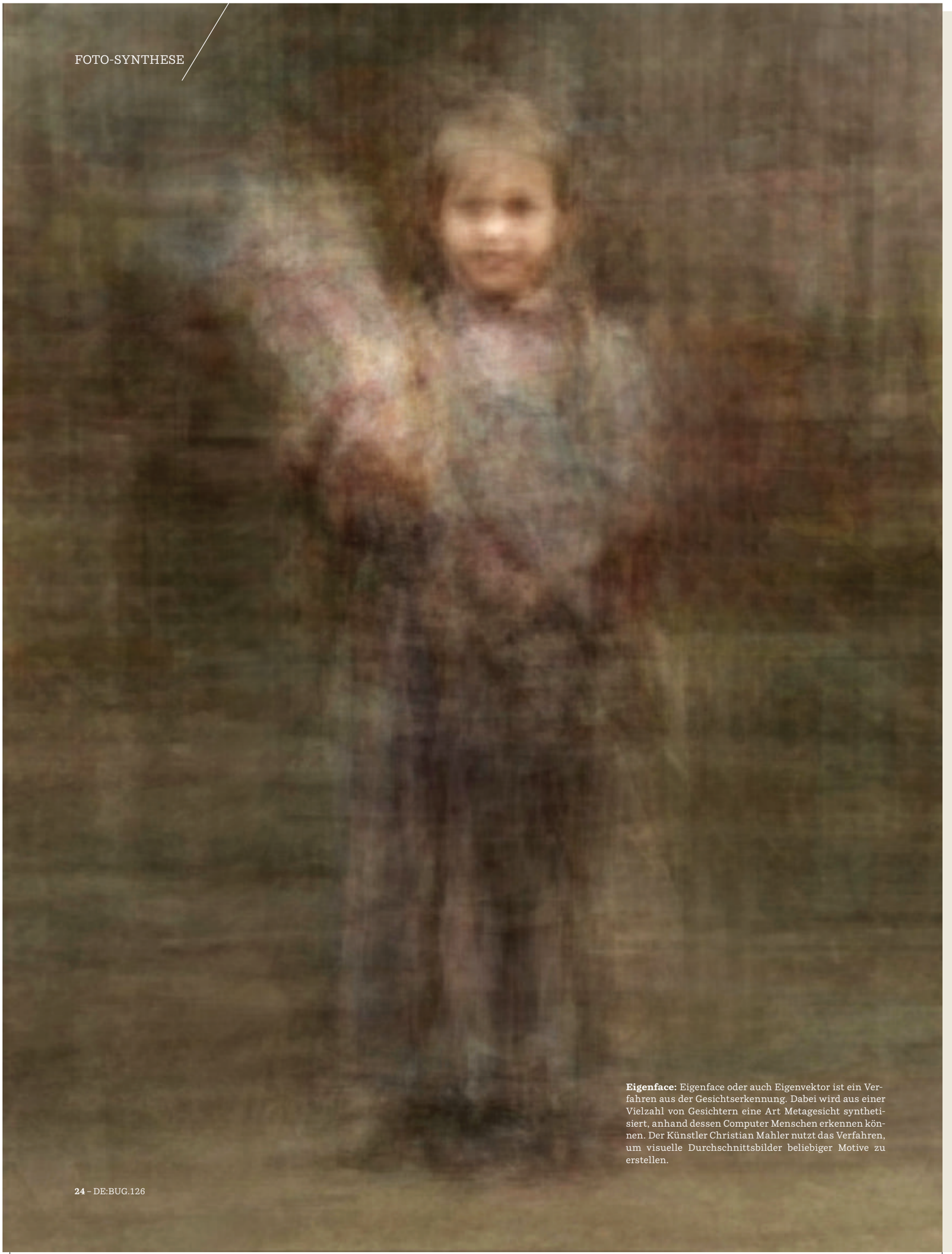
So viel Foto wie heute war noch nie, jedenfalls wenn man die schiere Masse des aufgenommenen Materials als Maßstab nimmt. Rastlos produzieren Digicams, Handys und Webcams Bilder, zusammen bilden sie eine gigantische, globale Überwachungskamera. Dabei führen diese Bemühungen das Weltgeschehen lückenlos zu dokumentieren vor allem zu der Erkenntnis, dass wir noch viel mehr Kameras brauchen, damit uns ja nichts entgeht. Scheinbar paradox droht mit diesem Anschwellen des digitalen Bilderstroms ausgerechnet die Fotografie zu verschwinden, weil die Digitalisierung alle vertrauten Regeln über den Haufen wirft und dafür neue aufstellt. Rund 150 Jahre lang galt: Ein Foto hält fest, wie Licht in einem bestimmten Moment durch eine Linse fällt. Im Gegensatz dazu stellen digitale Fotos immer nur eine mögliche Interpretation einer Datei dar. Nach den Regeln und Eigendynamiken der digitalen Welt lässt sich die gleiche Datei aber auch ganz anders interpretieren, vor allem im Zusammenspiel mit anderen Datensätzen. Einer techni-

dbg126_foto.indd 22 15.09.2008 14:35:14 Uhr

schen Logik folgend, dient diese Datenverarbeitung beispielsweise der Qualitätskontrolle in einer Fabrik, dem Erstellen eines Wetterberichts oder der Kontrolle von Verkehrsflüssen. Aber natürlich können digitale Fotodaten auch nach ästhetischen Maßstäben verarbeitet werden, wodurch ungesehene Bilder, optische Unmöglichkeiten oder einfach Geschmacksverirrungen entstehen, wie die Beispiele auf dieser und den folgenden Seiten zeigen. Welche Auswirkungen die Entwicklungen auf unsere Bilder und unseren Blick auf die Wirklichkeit haben wird, ist längst noch nicht abzusehen, aber eine Reihe von Tendenzen lässt sich durchaus schon ausmachen. De:Bug-Bildspezialist **Stefan Heidenreich** lotet die Lage im Gespräch mit dem Fotografen **Oliver Möst** und dem Medienkünstler **Christian Mahler** aus. Anschließend erklärt Anton Waldt auf **Seite 32** wie Google und Microsoft das **Fotoalbum** neu erfinden, zuletzt kontrollieren wir auf **Seite 33** den Stand **digitaler Kameras** für ambitionierte Hobby-Knipser. Say cheese!

BILDER: gadl

dbg126_foto.indd 23 15.09.2008 14:36:23 Uhr



Eigenface: Eigenface oder auch Eigenvektor ist ein Verfahren aus der Gesichtserkennung. Dabei wird aus einer Vielzahl von Gesichtern eine Art Metagesicht synthetisiert, anhand dessen Computer Menschen erkennen können. Der Künstler Christian Mahler nutzt das Verfahren, um visuelle Durchschnittsbilder beliebiger Motive zu erstellen.

dbg126_foto.indd 24 15.09.2008 14:37:10 Uhr

DAS FOTOGRAFISCHE TERZETT

Im Gespräch mit dem Fotografen Oliver Möst und dem Medienkünstler Christian Mahler lotet De:Bug-Bildspezialist Stefan Heidenreich den digitalen Bilder-Kosmos aus, in dem auch die Fotografie aufgehen wird. Ein Protokoll von Anton Waldt.

Digitaltechniken verändern die Fotografie gerade von Grund auf: wer Bilder macht, wer sie sehen kann, wie sie wahrgenommen werden und was sie bedeuten.

Christian Mahler: Es geht um zwei Grundverständnisse. Zum einen das Linsen-basierte Sehen der Welt, zum anderen ein Datenbank-basiertes. In der klassischen Fotografie geht es darum, dass Licht durch eine Linse fällt und aufgezeichnet wird, ob auf ein Negativ oder mit einem Bildsensor spielt dabei keine Rolle. Auf der anderen Seite ist jedes digitale Bild - egal wie es aufgezeichnet wurde - zuerst ein Datensatz. Der wird dann durch die Interpretations-Anweisungen zu einem klassischen Foto oder geht in einen anderen Komplex ein, ob das ein Panorama ist oder die Anweisung zum Spielen von Musik, macht zunächst keinen Unterschied.

Beim Kleinbildfilm mit 24 Bildern hat man die Hacken zusammengelassen und durfte nicht blinzeln, heute macht man mal eben 20 Fotos und irgendeins wird schon passen.

Oliver Möst: Aber dadurch geht das Subjektive verloren. Und das war bei der Fotografie sehr wichtig. Das fällt raus, weil es nicht um den Blick des Einzelnen geht. Ich arbeite zum Beispiel mit einer Kamera, in die mein Brillenglas eingebaut ist. Die Kamera bildet also das ab, was ein Normalsichtiger sehen würde, wenn er meine Brille aufsetzt. Es geht um subjektive Wahrnehmung und wie sie die Welt verändert. Aber ich bin als Brillenträger auch damit groß geworden, dass ich zwei Möglichkeiten habe zu sehen.

Das machst du alles analog? Du könntest doch auch ganz normal fotografieren und einen Unschärfe-Filter drüber legen.

Möst: Nein, das funktioniert nicht, weil das ein anderer Prozess ist. Licht fällt durch diese spezielle Linse anders, als wenn man es später mit einem Filter bearbeitet. Das lässt sich nicht reproduzieren. Die Bilder sind auch nicht eigentlich unscharf, sondern eher verschoben.

Mahler: Meine Arbeit setzt meistens erst danach an, also wenn das Fotografische abgeschlossen ist. Auf Eigenface bin ich anlässlich der Bundestagswahl 2005 gekommen, damals habe ich bemerkt, dass das Layout-Raster der Plakate immer das gleiche war und nur das Bild in der Mitte wechselte. Also habe ich eine Mittelungstechnik gesucht und alle Plakate übereinander legt: Man sieht das Layout-Raster und die Figuren ergeben einen komischen Mix. Das Konzept ist aber alles andere als neu. Angefangen hat es schon um 1880, als Francis Galton, ein Vetter von Charles Darwin und Begründer der Eugenik, Kompositionsportraits anfertigte. Er hat beispielsweise mittels Mehrfachbelichtung ganze Familien als Durchschnitt dargestellt. Oder den typischen Gewaltverbrecher, das typische Rassepferd – aber auch den typischen Juden, was später die Nazis übernommen haben. Die Technik ist also sehr alt. Wissenschaftlich konnte das Gezeigte aber nicht belegt werden, weil es einfach keinen Zusammenhang gibt, zwischen Aussehen und Verhalten. Das Verfahren wurde dann noch in der Schönheitsforschung verwendet und auch in der Informatik, weil ein Rechner aus einem Datensatz heraus etwas erkennen muss: Wenn ein Mensch einen roten Apfel gesehen hat, weiß er, dass das ein Apfel ist, auch wenn er das nächste Mal einen grünen sieht. Der Rechner kann das nicht, die Prototypen-Repräsentation reicht dem Menschen, Rechner brauchen eine große Durchschnittsmenge zum Abgleich. Daher wurde das Verfahren in der Gesichtserkennung verwendet.

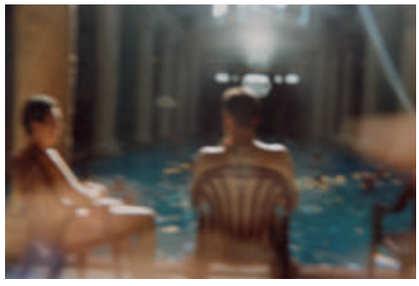
GESICHTSERKENNUNG

Aber da ist doch das Eigenface oder der Eigenvektor nicht mehr das Standardmodell, weil konkurrierende Modelle erfolgreicher sind, oder?

Mahler: Ja, genau. Eigenface wurde nur eine Zeit lang verwendet, in dem Bereich tut sich aber ohnehin sehr viel. Zum Beispiel hat sich auch die Passbild-Fotografie verändert, weil eine Maschine die Bilder lesen muss. Die Standardisierung erfolgt also nicht mehr aufgrund der menschlichen Instanz - bitte recht freundlich in die Kamera sehen - sondern durch maschinelle Vorgaben. Da greift die digitale Technik in unsere analoge zurück, in die Repräsentation von uns selbst. Das ist eine interessante Überlagerung. Den Begriff Eigenface habe ich jedenfalls einfach aus der Informatik übernommen, um ihn auf Bilder des Privaten zu übertragen.

Welche konkrete Technik verwendest du dabei?

Oliver Möst
Der Fotograf Oliver Möst hat sein visuelles Handwerk am Lette-Verein in Berlin gelernt, anschließend gründete er zusammen mit Eva Kinader und Florian von Ploetz das foen x photostudio. Seit Mitte der 90er Jahre arbeitet Möst vor allem als freier Fotograf, sein wichtigstes Werkzeug ist eine analoge Kamera, deren Linse seiner Dioptrienzahl entspricht. Daneben beschäftigt sich Möst seit 1999 auch mit Videoarbeiten, seine Installationen waren seitdem genau wie seine Fotoarbeiten in zahlreichen Einzelausstellungen zu sehen.
www.olivermoest.de



Christian Mahler
Der gelernte Designer Christian Mahler beschäftigt sich mit der Konzeption und Ästhetik neuer Medien. Als Mitbegründer der Lem.Studios Berlin arbeitet er an verschiedenen freien und kommerziellen Medienprojekten. Seit 2005 ist Mahler auch künstlerischer Mitarbeiter im Studiengang Szenografie der HFF "Konrad Wolf". Das Thema seiner freien Arbeiten sind Gestaltungsansätze, mit denen Bilder losgelöst vom Modell des Sehens generiert werden können, wobei insbesondere sein Projekt "Eigenface" für visuelle Furore sorgte. *www.lem-studios.com*

dbg126_foto.indd 25 15.09.2008 14:48:12 Uhr

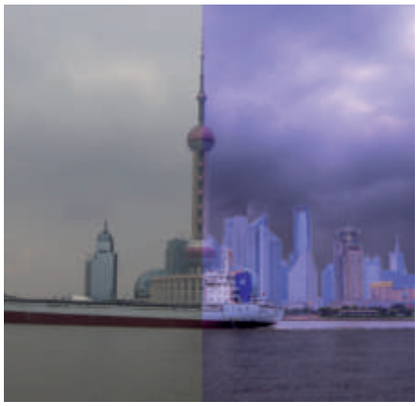


BILD: Yakobusan

HDR (High Dynamic Range): Kontraste schärfer als die Realität, gleißend helles Licht und grelle Farben. Immer häufiger tauchen derartige Fotos im Netz aber auch in Zeitungen und Magazinen auf. Möglich macht das ein Verfahren namens HDR. Hier ist das Kontrastverhältnis gegenüber der klassischen analogen Fotografie um das 20-Fache erhöht, gegenüber der konventionellen Digitalfotografie sogar um das 200-Fache höher. Möglich wird das durch die Optimierung der unterschiedlichen Helligkeitsbereiche auf der Basis verschiedener Belichtungsversionen des gleichen Motivs.

BILD: Heiwa4126

Non-Panorama-Planets: Im Gegensatz zu Stereographien handelt es sich hier um Mini-Planeten, die nicht auf einer Panorama-Aufnahme basieren. Geeignete Photos für das Erstellen eines Non-Panorama-Planeten sollten möglichst großflächig Himmel und Landschaft darstellen. Außerdem sollten die Hauptobjekte zentral angeordnet sein. Per Kegelprojektion entstehen dann die einfachen Miniplaneten.

Mahler: Gesichtserkennung funktioniert prinzipiell so, dass man aus 100 oder mehr Vertretern ein arithmetisches Mittel errechnet. Meine konkrete Methode habe ich selbst programmiert: Man nimmt Bilder von der gleichen Größe, schaut sich die Pixel einzeln an, addiert die RGB-Werte und teilt sie wieder durch die Anzahl der verwendeten Bilder, womit man einen Durchschnittswert pro Pixel erhält. In der Gesichtserkennung wird unterdessen ein Durchschnitt hergestellt, von dem das Individuum substrahiert wird. Was übrig bleibt, die Abweichung von der Masse, das ist der Eigenvektor oder das Eigenface, das wie ein Daumenabdruck einmalig ist. Was ich darstelle, ist aber nur der Durchschnitt. Die Motive habe ich jeweils aus einem eigenen Fotobuch genommen und dann geschaut, wo es die noch gibt, und damit Muster ermittelt.

SOZIALE FOTOGRAFIE

Was ist der Reiz daran, als Autor ganz zu verschwinden, als Teil einer Datenbank oder einer Gruppe? Wo liegen da die Potentiale?

Möst: Das hängt wohl von den Persönlichkeiten ab. Wer das als Hobby betreibt, für den macht es Sinn sich einer Gruppe anzuschließen.

Mahler: Ich finde es schön in einer größeren Gruppe ein Projekt zu verwirklichen, das alleine oder mit einem lokalen Team nicht zu schaffen wäre. Zum Beispiel die Seite "Face of Tomorrow": Da wurde dazu aufgerufen, am jeweiligen Heimatort 100 Leute zu fotografieren. 50 Männer und 50 Frauen, um daraus ein Durchschnittsgesicht zu errechnen. Das ist von der Technik her nichts Neues, aber vom flächendeckenden Ansatz. Berlin gab´s da noch nicht, also bin ich los und habe 100 Leute fotografiert, was gar nicht so einfach war. 100 Menschen um Erlaubnis bitten, erklären wofür, das Licht muss stimmen - das dauert. Da geht es nicht ums Einzelbild, schon gar nicht ums einzelne Foto, sondern darum, dass man gemeinsam ein Stück Kulturarbeit leistet.

Möst: Aber solche Prozesse gab es doch auch schon im Analogen. Lomografie zum Beispiel, also eine Community, bei der viele Menschen mitmachen, warum auch immer: weil es ein Vorbild gibt, weil es hip ist, weil schon so viele andere mitmachen. Das war richtig groß. Bevor Digitalkameras einschlugen, war Lomografie wahrscheinlich die größte fotografische Bewegung, die es in Europa gab. Und so funktioniert auch Flickr. Leute machen gerne etwas zusammen mit anderen, obwohl sie sich individuell einbringen. Dass sie etwas kopieren, was andere vorgemacht haben, spielt eigentlich keine Rolle, weil sie das Gefühl haben, selbst etwas zu schaffen.

MIT MEHR AUGEN SEHEN

Mahler: Das stimmt. Panoramen sind so alt wie die Fotografie selbst. Eadweard Muybridge hat schon im 19. Jahrhundert Panoramen angefertigt. Die waren nicht so sauber aneinander gestitcht wie heute, aber die Technik war schon da. Heute ist es nur viel einfacher geworden, viele Kameras haben Funktionen, um Bilder aneinanderzureihen und danach ist es nur noch ein Standard-Rechenprozess. Aber der Punkt dabei ist doch ein anderer als der des Abbildens: Es geht darum den etablierten Standard des einäugigen Sehens aufzubrechen. Ob das nun Lomografie ist oder Panoramen oder Slitscans, es geht immer um eine andere Art die Welt zu sehen. Wie kann meine Maschine die Welt anders darstellen, als ich es mit einem Foto kann?

Unsere heutige Zeit wird einmal als die Epoche gelten, in der man aus der Dunkelheit langsam ins Licht der Erinnerung trat.

Aber ist das Bild, das dabei herauskommt, nicht wieder ein einzelnes Bild?

Mahler: Natürlich. Und genauso belanglos oder bedeutsam wie jedes andere Bild auch.

Oliver, Du arbeitest dagegen gar nicht digital?

Möst: Doch schon. Aber durch die Digitalisierung hat sich für mich gar nicht so viel verändert, weil das meiste auch schon vorher da war. Es ist nur einfacher, zugänglicher geworden. Um das zu illustrieren: Es gibt eine Flickr-Seite mit einem Bild, das aus 18, 19 Polaroids besteht, da steht als Erläuterung "If you like Hockney, you will like this". Dieser Mensch weiß also, worauf er sich beruft. Und Hockney war auch nicht der erste, aber er hat das Konzept populär gemacht.

Mahler: Ich sehe schon einen Unterschied, auch wenn es die Konzepte schon gab. Jetzt ist es eine Technik des Privaten und erzeugt auch Bilder des Privaten. Das ist in der Kunst nicht so gewesen. Die Bilder waren nicht unbedingt Privataufnahmen. Und die haben noch einmal eine eigene Kultur für sich. Hausfrauen erzeugen andere Bilderwelten als Rentner. Das trennt es deutlich von der Kunst, wo eine Bildtradition zumindest angeeignet ist, wo eine Intention hinter dem Bild steht, die nicht bloß Erinnern heißt. Das ist ein anderer Ansatz.

KONTEXT STATT QUALITÄT

Möst: Da hast du Recht. Aber für mich? Ich nutze digitale Technik, wenn sie Sachen einfacher macht.

Die spannende Frage ist doch: Was bringen die Digitaltechniken eigentlich Neues?

Mahler: Die Bilder stehen nie für sich, sondern in einem Kontext. Es gibt zum Bild eigentlich immer noch eine Website, einen Text ➔

dbg126_foto.indd 26 15.09.2008 14:51:14 Uhr

LEVI'S® UNBUTTONED TOUR

VVK UNTER:
RED-TAB.COM

MR. OIZO
STEVE AOKI
WHITEY LIVE!
+ LOCAL DJS

IN BERLIN:
STEVE AOKI / WHITEY / D.I.M. / KRAZY BALDHEAD

IN KÖLN:
STEVE AOKI / WHITEY / D.I.M. / VICARIOUS BLISS

LIMITIERTE TOUR-SHIRTS:

WER SIND DIE GEWINNER DES LEVI'S® UNBUTTONED TOUR DESIGN-WETTBEWERBS?
WO FINDET MAN DIE LIMITIERTEN TOUR-SHIRTS MIT DEN GEWINNER-DESIGNS?

MEHR INFOS UNTER WWW.RED-TAB.COM

LEVI'S® UNBUTTONED TOUR
- MR. OIZO
- STEVE AOKI
- WHITEY

TOURDATEN:

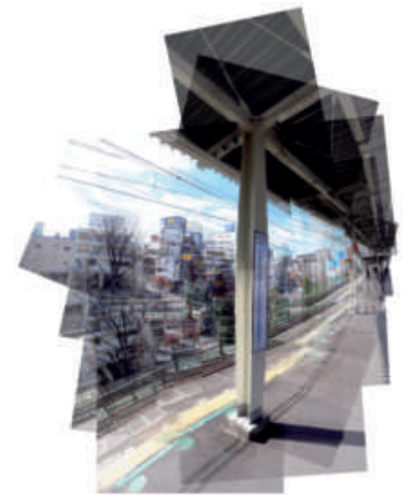
22.10.	ZÜRICH - MASCOTTE
23.10.	WIEN - FLUC
24.10.	FFM/OFFENBACH - HAFEN 2
29.10.	BERLIN - LIDO
30.10.	MÜNCHEN - REGISTRATUR
31.10.	KÖLN - GEBÄUDE 9
01.11.	HAMBURG - MANDARIN KASINO

RED-TAB.COM initiated by Levi's®

SSC GROUP GMBH · spex · Groove · piranha

Panorama-Bastelbögen: Seitdem es auf den einschlägigen Foto-Sites von 360-Grad-Panoramen wimmelt, besinnen sich einige Nutzer ihrer Projektionskenntnisse aus dem Geografie-Unterricht, um Bastelbögen zu erstellen, mit denen die Rundumsichten eine greifbare Form erhalten.

BILD: gadl



Panographie: Panographien sind patchworkhaft zusammengesetzte Super-Weitwinkel-Bilder. Viele Einzelfotos werden zusammengefügt, ohne das Ergebnis nahtlos glatt zu rechnen, wodurch die Konturen des einzelnen Bildes sichtbar bleiben und sich der Montagecharakter sofort offenbart.

BILD: Heiwa4126

oder weitere Bilder. Das schaffen analoge Bilder nicht unbedingt. Allein die Metadaten, die im Bild sind, eröffnen völlig andere Möglichkeiten zu sortieren und zu arrangieren. Über den Fileheader hat jedes Bild zumindest Uhrzeit und Datum. Es ist ein anderes Werkzeug geworden.

Möst: Aber durch die Vereinfachung, verliert das Bild auch an Wertigkeit. Das Bild das nach draußen geht, also irgendwo abgebildet, gedruckt wird, das hat für mich in den letzten 15 Jahren an Qualität verloren.

An Bedeutung oder Qualität?

Möst: Beides. Klar gibt es viel mehr Bilder von Dingen, die man vorher noch nie gesehen hat. Aber die fotografische Qualität der Bilder spielt keine so große Rolle mehr, weil es eher um das geht, was auf dem Bild zu sehen ist. Ganz profanes Beispiel sind Paparazzi-Fotos, da wird heute jeder Pixel, in dem man etwas zu erahnen glaubt, gebracht. Weil es um die Frequenz geht.

Also werden die Gestaltungsansprüche heruntergefahren?

Möst: Da geht es nicht um analog/digital. Dadurch, dass viel mehr Bilder verfügbar sind, geht es oft nicht mehr um das beste sondern nur noch um das schnellste Bild. Das erste Bild, das in der Redaktion verfügbar ist, wird oft auch gedruckt und nicht das Bild Nummer 25, das vielleicht viel besser ist. Dadurch gibt es für mich in den Printmedien einen Qualitätsverlust.

Mahler: Da geht es aber ums kommerzielle Bild, nicht um das private. Und da gibt es das Phänomen, dass in der Prozesskette immer noch jemand kommt: "Das machen wir in der Post (-Produktion)", ist der Spruch dazu. Wenn die Nachbereitung im Vorfeld ausgeschlossen wird, gibt es eine andere Verantwortung bei den Bilderzeugern, es gleich vernünftig zu machen.

SUBJEKTE DIGITALER FOTOGRAFIE

Aber es ist doch inzwischen Standard, gar keine fertigen Bilder mehr zu produzieren, die zum Anschauen gedacht sind. Wir produzieren nur Rohmaterial zur späteren Bearbeitung.

Mahler: Es gibt aber auch ein anderes Bewusstsein von der Motivseite her. Beim Kleinbildfilm mit 24 Bildern hat man die Hacken zusammengelassen und durfte nicht blinzeln, heute macht man mal eben 20 Fotos von einem einzigen Motiv und irgendeins wird schon passen. Das Bewusstsein für das Bild und die Pose hat sich verändert. Auch weil man früher teurer fotografiert hat.

Möst: Ein anderes Bewusstsein gibt es bestimmt. Das merkt man auch, wenn man als Portraitfotograf arbeitet: Viele Leute werden nervös, weil sie sofort selbst gucken wollen. Man glaubt, es wird besser, wenn man das eigene Bild am Display kontrolliert. Früher hat man eine Polaroid gemacht, um die Belichtung zu prüfen. Aber weil die Leute inzwischen daran gewöhnt sind, dass sie sofort gucken können, ändert sich der Prozess. Das gilt auch für Agenturen, die wollen oft direkt die Kontrolle haben. Das verändert das Berufsbild des Fotografen. Früher musste man dem Fotografen vertrauen, der irgendwann sagte: Jetzt ist es im Kasten. Heute sieht man gleich etwas auf dem Display. Je weniger Vertrauen da ist, umso häufiger wollen sie aufs Display gucken.

Man sieht immer öfter Aushänge an Laternenpfählen, wo nach gestohlenen Computern mit allen Kinderfotos gefahndet wird.

Werden durch die digitale Fotografie neue Wunschbilder generiert? Also bestimmte, andere Vorstellungen von sich entwickelt?

Möst: Ich fotografiere beispielsweise für einen Kunden seit fünf Jahren alle Mitarbeiter, und zwar digital, weil klar ist, dass die Bilder nur im Netz benutzt werden. Einige habe ich über die Jahre schon mehrmals fotografiert und deren Selbstreflexion hat sich geändert. Wahrscheinlich, weil sie jetzt auch digital fotografieren. Früher waren die Probleme oft, dass die Menschen mit ihrem Gesicht auf dem Papierbild nicht klarkamen, einfach weil sie ihr Spiegelbild besser kannten, als ihr richtiges Gesicht. Dadurch dass die Leute sich jetzt viel häufiger selbst fotografieren, sagen sie heute eher Dinge, die früher Fotografen gesagt haben: Das ist meine bessere Seite, oder sie haben eine klare Vorstellung davon, wo das Licht herkommen sollte. Die meisten Leute gehen also professioneller mit ihrem realen Abbild um.

PROZESS UND ZUKUNFT

Man muss wohl zwei Dinge unterscheiden. Zum einen so etwas wie die HDR-Bilder, bei denen man in zehn Jahren klar sieht, das ist ein Foto aus den Nullerjahren. Ein kurzfristiger Trend, der sich in Standards auflösen wird. Aber es gibt auch Bewegungen, die etwas Neues bringen, wo man ahnt, dass da noch mehr kommen wird.

Möst: Die Gruppendynamiken werden weitergehen. Das wird sich weiter ausdehnen. Man wird wahrscheinlich noch viel mehr gemeinsam an einem Bild oder einem Thema arbeiten.

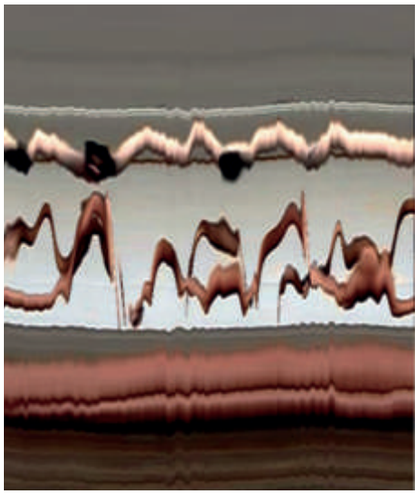
Mahler: Auch im Bereich Image Processing wird noch einiges passieren. Man wird Prozessketten selbst programmieren. Sachen wie Open-Source-Processing oder Open Frameworks, wo man direkt aufs Bild zugreifen kann und nicht mehr nur einen Filter übers Bild jagt, wie das bei Photoshop der Fall ist. Und bei den Panoramen geht es ganz klar zu bewegten Panoramen, also zum Film. Die Kameratechniken für ➔

dbg126_foto.indd 28 15.09.2008 14:54:05 Uhr

BILD: Heiwa4126

Stereographie: Stereographien, auch Mini-Planeten genannt, basieren auf 360° x 180°-Panoramen, die per Kegelprojektion transformiert werden, was mit Photoshop nur einen Klick erfordert. Je nach Transformationsrichtung entstehen dabei die charakteristische Kugelform der Mini-Planeten oder zylindrische Innenräume.

dbg126_foto.indd 29 15.09.2008 14:54:43 Uhr



Slitscan: Beim Slitscan-Verfahren wird der Film an einem schmalen, vor der Linse platzierten Schlitz vorbeibewegt. Dadurch entstehen Standbilder von bewegten Vorgängen. Das Ergebnis variiert je nach Schlitz-Breite und Geschwindigkeit des bewegten Objekts. Die wohl berühmtesten per Slitscan erzeugten Bilder sind die Tunnel-Aufnahmen in Stanley Kubricks "2001 - Odyssee im Weltraum". Digital kann das Slitscan-Verfahren relativ einfach simuliert werden. Dabei werden einzelne Frames aus einer Videoaufnahme herausgeschnitten und zu einem neuen Bild zusammengefügt.

BILDER: conchur, neiljenkins, slitscan.org

360-Grad-Aufnahmen werden gerade entwickelt. Man wird sich in einem Film bewegen können.

Die Bildproduktion geht dann endgültig im Prozess auf?

Mahler: Genau wie man ein Foto falsch belichten konnte, kann man heute am Rechner genauso falsch oder richtig handeln.

Möst: Man kann eine Wurst falsch belichten und das schön finden, wie man es früher auch konnte.

Gerade finden offensichtlich viele Menschen die grob zusammengestitchten Bilder faszinierend, wo man den Prozess noch deutlich sieht, gerade weil es unfertig aussieht.

Mahler: Klassisch hat man immer einen Rahmen gezogen und abgeschnitten, um den Prozess zu verbergen. Heute zeigt man überall den Prozess, der dahinter steckt. Auch in der Fotografie, da lässt du am Rand deinen Bildstreifen, damit auch wirklich jeder merkt, dass es ein Foto ist.

MASSENWARE ZU FLIESSBANDFILM

Themenwechsel: Es werden Unmengen Bilder hergestellt, da verschiebt sich schon mal das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Die Leute haben gar keine Zeit mehr sich alle Bilder anzuschauen. Daher müssen andere Formen von Auswahl zustande kommen. Im Extremfall habe ich nicht mal mehr die Zeit, meine eigenen Bilder anzuschauen. Welche Bilder zirkulieren dann überhaupt noch?

Mahler: Wenn man frei auf die Pirsch geht, weil man gerade ein Bild braucht, da ist angesichts von Millionen von Angeboten die Zeit der Maßstab. Hat man nach zehn Minuten keinen Erfolg, nimmt man das, was nach fünf Minuten da war.

Möst: Das ist wie bei Google. Man gibt einen Suchbegriff in Datenbanken ein und dann werden die ersten zehn Seiten angeguckt. Bei Bilddatenbanken ist es ja auch so: Umso mehr Begriffe auf ein Bild passen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass es auch gedruckt wird.

Mahler: Getty Image hat eine neue Software, wo man über Stimmungen Bilder finden soll ... was noch nicht wirklich funktioniert, aber es ist ein Ansatz. Es gibt auch Retrievr, da malt man ein Motiv, das dann gesucht wird, ein weiterer alternativer Ansatz (labs.systemone.at).

Wir reden jetzt zwar über Fotografie, aber es ist ja eigentlich nur eine Frage des Speicherplatzes, dass sich Fotografie in Bewegtbildern auflöst?

Möst: Vor fünf Jahren stand ich einmal mit einer Analogkamera in einem Pulk von Pressefotografen mit Digitalkameras und musste Gerhard Schröder fotografieren. Die haben alle den Auslöser gar nicht mehr losgelassen - und damals gab es noch keine 10GB-Karten. Ich habe an dem Tag mehr Filme geschossen als jemals zuvor, weil ich das Gefühl hatte, ich fotografiere zu wenig. Es ist also schon ein filmischer Prozess, aus dem dann ein Bild ausgesucht wird.

Mahler: Die Filmkameras im Consumer-Bereich haben ja nicht umsonst einen Fotoknopf.

Damit gehört doch für den Fotografen das Erspüren des richtigen Augenblicks der Vergangenheit an.

Möst: Das hat gar nichts mit dem richtigen Augenblick zu tun. Der richtige Augenblick ist dann, wenn eine gewisse Konzentration da ist. Nicht nur vom Fotografen, sondern auch der Umgebung. Und da entsteht ein anderes Bild wenn man fotografiert als beim Filmen. Das hat mit dem Bewusstsein zu tun und zwar nicht nur mit dem hinter sondern auch mit dem vor der Kamera.

Mahler: Ja, das ist ein bestimmtes Bewusstsein, eine Geste, eine Haltung, eine Spannung: Jetzt nicht blinzeln. Das fällt weg. Es gibt aber auch Leute, die sich keine Videokamera anschaffen, die Fotos auch abziehen lassen und in ein Fotoalbum kleben, weil das ein sinnlicher Zugang zum Material ist.

DUNKLE ZEITEN, SCHNELLE BLICKE

Aber das wird doch irgendwann als defizitär empfunden? Jedenfalls von Jüngeren.

Möst: Defizitär sind doch vor allem die Erinnerungen, die nicht mehr existieren, weil die Speichermedien nicht mehr existieren. Man sieht immer öfter Aushänge an Laternenpfählen, wo nach gestohlenen Computern mit allen Kinderfotos gefahndet wird.

Aber von der Zukunft aus betrachtet, leben wir in einer sehr dunklen Zeit, weil wir nicht alles dokumentieren. Heute wird als die Zeit gelten, in der man aus der Dunkelheit langsam ins Licht der Erinnerung trat. Auch wenn sich da wieder das Adressproblem stellt, weil niemand die Zeit hat, sich alle Erinnerungen anzuschauen.

Mahler: Es wird neue Findungsmechanismen geben, alleine die Datenbank-Visualisierung ist ein Riesenentwicklungsfeld. Das wird es auch für Bilder geben. Man wird andere Interfaces entwickeln, in die bekannte und neue Techniken einfließen werden, mit denen man anders Zugriff findet.

Ändert sich denn das Sehen von Bildern? Text-Wolken lesen wir ja auch nicht mehr richtig.

Möst: Extrem. Also das Sehen aller Bilder, auch die der Malerei. Das kann man auch im Museum beobachten. Man versucht Bilder schneller wahrzunehmen und nimmt sich nicht die Zeit, sich dem Gegenüber auszusetzen.

Mahler: Ist das nicht einfach Training? Weil man schon soviel gesehen hat, glaubt man schnell zu erkennen. Dieses Vorurteil im Sehen lässt weniger Zeit zum Gucken. Wir sehen weniger, aber schauen schneller.

Möst: Aber nur, weil man glaubt, dass man schon so viel gesehen hat, erfasst man nicht wirklich, was da wahrzunehmen ist.

dbg126_foto.indd 30 15.09.2008 15:00:23 Uhr

DEBUG_ANZbrand1_0809 08.09.2008 7:48 Uhr Seite 1

Meiré und Meiré

Energieverbrauch des menschlichen Gehirnes für
eine Stunde Nachdenken, in Watt: 15-20

Energieverbrauch eines modernen PCs mit Flachbildschirm während
einer einstündigen Büroanwendung, in Watt: 80

Weitaus mehr als nur Zahlen.

Das Wirtschaftsmagazin brand eins.
Jetzt abonnieren: www.brandeins.de

DAS NÄCHSTE FOTOALBUM

Das Fotoalbum der nächsten Generation erlaubt Hunderte oder Tausende zusammenhängende Bilder gleichzeitig oder übergangslos zu betrachten. Google ist mit einem Foto-Roboter im Rennen, Microsoft ermöglicht kollaborative Meta-Bilder. Von Anton Waldt

Mit PhotoSynth kann man Hunderte von Einzelfotos räumlich anordnen und anschließend auch dreidimensional durch diese Bilderwelt navigieren. Das Fotomaterial kann dabei von beliebig vielen Nutzern kommen. *www.photosynth.net*

Der Fotoautomat GigaPan schießt automatisch hunderte Bilder, die sich am Rechner nahtlos zu Riesenfotos zusammenfügen. Das Non-Profit-Produkt soll zwischen 200 und 300 Euro kosten.

Plötzlich sieht Flickr verdammt alt aus. Fast so alt, wie die Fotoalben unserer Eltern, schwergewichtig mit Pappseiten zum Einkleben der Abzüge und Pergament-Trennseiten, um die Bilder vor Kratzern zu bewahren. Flickr hat die Fotos aus diesem analogen Korsett befreit, Bilder können verlinkt und nach Stichworten sortiert werden. Aber das Grundprinzip des klassischen Fotoalbums bleibt auch bei Flickr bestehen. Es geht immer noch um die Ordnung von Bildern, die einzeln betrachtet werden sollen. Die Fotoalben der nächsten Generation ändern genau das, zusammenhängende Bilder werden nicht mehr eines nach dem anderen sondern gleichzeitig oder nahtlos ineinander morphend dargestellt. Das Rennen um die Gunst des Publikums ist bereits gestartet, Google ist mit dem GigaPan-Projekt vertreten, Microsoft mit PhotoSynth.

GigaPan

Das GigaPan-Projekt besteht zum einen aus einem Foto-Roboter, der automatisch riesige Panorama-Bilder erzeugt und zum anderen aus einer Online-Plattform zum Betrachten der Monster-Fotos. Der Foto-Roboter wurde von Forschern der Carnegie Mellon Universität entwickelt und ist dafür ausgelegt, mit möglichst vielen gängigen Kameramodellen zu arbeiten. Um ein hoch auflösendes Panorama zu erstellen, wird der Foto-Automat auf ein Stativ geschraubt, und auf diesen wiederum die Kamera. Anschließend wählt man den Ausschnitt und die gewünschte Auflösung. Den Rest erledigt der Bot im Alleingang. Je nach Nutzereinstellung schießt das Gerät hunderte Fotos aus leicht unterschiedlichen Blickwinkeln, die sich am Rechner perfekt zu einem großen Bild zusammenfügen. Der Clou des GigaPan-Roboters ist aber nicht seine Funktionsweise sondern sein Status als nicht-kommerzielles Produkt: Das Gerät ist Teil des "Global Connection Project", das sich dem globalen Informationsaustausch verschrieben hat und von der Carnegie Mellon University, der NASA, Google und dem Magazin "National Geographic" betrieben wird. Anfang des Jahres wurden zunächst 300 Exemplare hergestellt und seitdem von Personen und Institutionen, die dem Projekt nahe stehen, in der Praxis auf Herz und Nieren erprobt. Noch dieses Jahr wird man den GigaPan kaufen können und zwar für "deutlich unter 500 Dollar", der Preis für den Foto-Roboter dürfte also zwischen 200 und 300 Euro liegen. Das zweite Element neben dem Panorama-Automaten ist eine Flash-basierte Technik, ähnlich wie man sie von Google-Earth kennt, mit der man sich durch die Monsterbilder navigieren kann - Ohne diese Web-Anwendung würde das Herum-Zoomen in den GigaPixel-Fotos die meisten Rechner völlig überfordern.

Photosynth

Microsofts Gegenentwurf zu GigaPan heißt Photosynth. Das Konzept kann zwar nicht mit einem Roboter aufwarten, dafür morpht es zusammenhängende Bilder nahtlos ineinander und zwar auch, wenn die Einzel-Fotos nicht exakt aneinander passen. Dazu werden die Einzelfotos bei PhotoSynth sozusagen räumlich einsortiert und auch die Navigation durch die resultierenden Bilderwelten folgt dem 3D-Prinzip. Die Einzelbilder werden dabei nicht verbogen, um sie in ein zweidimensionales Bild zu pressen, sondern perspektivisch zusammengesetzt, womit man beim Wechseln von einem Bild zum nächsten den Eindruck erhält, sich im dreidimensionalen Raum zu bewegen. Das große Manko des Konzepts besteht derzeit darin, dass es eine Software erfordert, die nur unter Windows XP läuft. Dafür gibt es bei der Zusammensetzung der Bild-Cluster sehr viel mehr Freiraum als beim GigaPan-Projekt. Vor allem die Möglichkeit, die Fotos vieler verschiedener Nutzer zu kombinieren, dürfte zukunftsweisend sein: Durch das räumliche Ordnungsprinzip können beispielsweise Tausende Einzelfotos eines touristischen Hotspots zu einem dreidimensionalen Superbild zusammengefügt werden.

Das Panorama-Bild der Hanauma Bay wurde von Richard Palmer aufgenommen. Es deckt einen horizontalen Bereich von 163 Grad und einen vertikalen Bereich von 38 Grad ab. Das Bild ist aus 1.750 8-Megapixel-Fotos zusammengesetzt und hat damit 5,63 Gigapixel. *www.gigapan.org*

dbg126_foto.indd 32 15.09.2008 15:03:21 Uhr

JEDER HAT EINE DIGICAM.
WIR HABEN DIE KOMPAKTEN ...

Kompakte Digicams waren die längste Zeit eher fragwürdige Schnappschuss-Gadgets. Seit einiger Zeit finden sich aber auch unterhalb der Spiegelreflex-Klasse **echte Alternativen** für ambitionierte Hobby-Knippser.

Olympus SP-570UZ

Je mehr Fotos mit Kompaktkameras geschossen werden, umso empfindlicher wird man gegenüber ihren Beschränkungen. Knapper Zoom, maue Lichtempfindlichkeit, zu greller Blitz. You name it. Bevor man in die Oberklasse der digitalen Spiegelreflexkameras ausweicht, kann man mit der Megazoom-Kamera von Olympus einen Zwischenschritt einlegen, der jeden ambitionierten Halbprofi zufrieden stellen sollte. Die SP-570UZ mit 10 Megapixel, Iso bis zu 6400 (allerdings, wer braucht schon mehr als 800?) und dem sagenhaften 20-fachen optischen Zoom ist im Automatik-Betrieb über drei Bedienelemente und zwei Screen-Oberflächen schlüssig und intuitiv zu bedienen. Im Manual-Betrieb wird es etwas unübersichtlicher, aber dafür lassen sich bis zu vier Lieblingseinstellungen unter MyMode speichern. Allerdings arbeitet die Automatik so gut, dass man sich selbst in schummrigen Innenräumen auf sie verlassen kann. Die 545 Gramm schwere Kamera liegt mit ihrer ergonomischen Form (für Rechtshänder), ihren gummierten Griffflächen am Korpus und am Objektiv gut in der Hand, freut sich aber mehr, wenn man in Ruhe fixiert, als wenn man auf blitzschnelle Schnappschüsse aus ist. Selbst wenn man das Objektiv an die Zoom-Leistungsgrenze bringt, ist man über die sehr geringe Verzerrung überrascht. Um im Automatik-Betrieb Paparazzi-Motive dicht und klar an die Linse zu holen, ist die Olympus SP-570UZ mit ausgefahrenem Objektiv eine potente Option. *www.olympus.de*

Canon PowerShot G9

Mit der PowerShot G7 hat Canon vor zwei Jahren einen echten Meilenstein vorgelegt, mit der kompakte Digicams vom Makel des Schnappschuss-Gadgets befreit wurden. Das lag einerseits schlicht und ergreifend an der wertigen Verarbeitung, aber vor allem am sinnvollen Bedienungskonzept, das den Zugriff auf alle Parameter "echter" Kameras intuitiv ermöglichte. Dass sich der aktuelle Nachfolger, die PowerShot G9, äußerlich kaum von der G7 unterscheidet, ist daher kein Manko, Canon war vielmehr umsichtig genug, sein legendäres Modell nur leicht zu modifizieren und zu verbessern. Für ambitionierte Nutzer ist dabei wahrscheinlich die Einführung des RAW-Formats die wichtigste Änderung, das an der G7 heftig vermisst wurde. Daneben wurde die Auflösung von 10 auf 12 Megapixel erhöht, das Display von 2,5 auf 3" vergrößert und ein optischer Bildstabilisator hinzugefügt, der vor allem beim Ausfahren des 6-fachen Zooms nützliche Dienste leistet. Die Brennweiten von 35 bis 197 Millimetern (nach Kleinbild-Maßstäben) lassen sich durch Extra-Objektive in beide Richtungen erweitern, wodurch die G9 eine ernstzunehmende Alternative zu digitalen Spiegelreflex-Kameras darstellt. Das einzige echte Manko bleibt dabei das Pixelrauschen im Dämmerlicht, hier sind die Ergebnisse leider längst nicht so überzeugend wie bei guter Beleuchtung.
www.canon.de

Sony Cybershot DSC-H50

Ein eleganter Auftritt ist ihre Stärke nicht - mit dem gedrungenen Gehäuse und dem wuchtigen Objektiv ist die Sony Cybershot DSC-H50 sicher nicht die richtige Wahl für Leute, die eine Digitalkamera nur als modisches Accessoire ansehen. Für alle anderen hat das Nachfolgemodell der DSC-H9 hinter seiner klobigen Fassade aber einiges zu bieten. Da wäre zunächst einmal das hochwertige Carl-Zeiss-Vario-Tesar-Objektiv zu nennen. Mit 30-fachem Digital- und 15-fachem optischem Zoom und einem Brennweitenbereich zwischen 31 und 465 mm ausgestattet, gibt die DSC-H50 sowohl bei Weitwinkel- als auch bei Innenaufnahmen ein gutes Bild ab. Sehr komfortabel auch das 3" große, frei klappbare Display, mit dem man auch bei ausgefallenen Perspektiven den Durchblick behält. Eine zusätzliche Schutzhülle gegen Staub und Schmutz hätte den positiven Ersteindruck jedoch noch abrunden können. Deutlich verbessert zeigt sich die H50 gegenüber ihren Vorgänger- und Schwestermodellen bei der Auflösung: Mit 9,1 Megapixeln bleiben in puncto Bildqualität und Schärfe kaum Wünsche offen. Hobby-Paparazzi freuen sich über kurze Auslösezeit, doppelten Verwacklungsschutz und den "Bracket-Shooting-Modus", bei dem auf Knopfdruck drei Bilder auf einmal mit unterschiedlicher Belichtung und Kontrasten aufgenommen werden. Für Porträtfotos im familiären Kreis (Weihnachten steht ja bald wieder vor der Tür!) eignet sich dagegen die "Smile-Shutter"-Funktion, mit der die Kamera automatisch auslöst, wenn die fotografierte Person lächelt. Kompatibel ist die H50 zu den neuesten HD-TV-Geräten von Sony, ein HD-Ausgangsadapterkabel wird allerdings nicht mitgeliefert. Mit unter 300 Euro Ladenpreis bietet Sonys neuestes Digitalmodell aber trotzdem ein überzeugendes Preis-Leistungs-Verhältnis.
www.sony.de

dbg126_foto.indd 33 15.09.2008 15:18:10 Uhr

BOMB THE BASS
KEEP THE FREQUENCY CLEAR

Beat Dis von Bomb the Bass ist für viele Urknall für alles, was mit Sample-Kultur und elektronischer Musik zu tun hat. Heute erlebt dieser Track mit New Rave und MashUps eine Renaissance und Tim Simenon bleibt nicht darauf sitzen und bringt nach 13 Jahren wieder ein Album als Bomb the Bass heraus. Unerwartet anders und dennoch mit wahrhaftiger Größe. *Von Alexandra Dröner*

Tim Simenon aka Bomb the Bass hat sich ein paar Jährchen Zeit gelassen, um ein frisches Tag an die Wand zu bringen. Mit 19 Jahren zum Sample-Don eines fröhlich ravenden Englands der späten 80er ausgerufen, Seite an Seite mit M/A/R/R/S, S'Express oder Coldcut, brachten es bis '95 allein zehn seiner Singles nicht nur in die UK Charts. Hip-Hop, Acid House, TripHop, Simenon erhielt das Krönchen des Innovators für fast alles was er anfasste.

Auftragsproduktionen und Studioarbeiten für Neneh Cherry, Seal, Björk erledigte er parallel zu seinen eigenen drei Alben, bis er ganz im Studio verschwand, um Gavin Friday & Bono und natürlich Depeche Mode zu produzieren. Zehn Jahre ist das her und gerade wo New Rave und Blog-House-DJs sich wieder an "Beat Dis" und "Megablast" versuchen, poppt ein neues Bomb the Bass-Album wie aus dem Nichts herauf.

Future Chaos ist ein radikales Alterswerk und Achtung, Alter meint Erfahrung, Eleganz und Eloquenz, kein Nickerchen am Nachmittag oder zu viele Haare in der Bürste. Ein Album, das dich einatmet, und mal sanft und hell, mal ruppig düster durch seine pluckernden, morphenden Innereien schleust, dich ansingt, zutextet und doch der Maschine immer das letzte Wort überlässt. Ein Singer/Songwriter-Album, das unter Rock oder Prog Rock einsortiert werden will, glaubte man der kernigen Besetzungsliste zwischen Marc Lanegan (Ex- Screaming Trees & Queens of the Stone Age), Jon Spencer (The Jon Spencer Blues Explosion/Boss Hog) oder Fujiya & Miyagi, um dann, konsolidiert vom Superstar Minimoog, ganz vorn im Elektronik-Fach zu wohnen.

Wo auf anderen Covern der Hinweis "Laut hören" poltert, sollte Future Chaos "im Zug hören" empfehlen, denn dort erschließt sich das Konzept gleich mit allen Sinnen, bequem zurückgelehnt mit 200 Sachen durch einen idealerweise goldenen Herbst rauschen, die Außenwelt verwischt, lost in velocity und du summst mit. Eine wunderschöne Platte.

Zum Interviewtermin im hochsommerlichen Berlin empfängt Tim Simenon am K7-Wohnzimmertisch, in Strümpfen, mit Obstsalat und Knabberzeug.

Debug: Tim, du bist seit 21 Jahren Musikproduzent, dein letzter Longplayer als Bomb the Bass erschien 1995. Was hat dich dazu bewogen BTB ausgerechnet jetzt zu reaktivieren? Bist du eines morgens aufgewacht und dachtest: Hey, ein guter Tag für ein neues Album?

Tim Simenon: Es war ein Entwicklungsprozess. Ich mache dieses Album seit zehn Jahren (lacht). Wenn alles nach Plan gelaufen wäre, hätte ich es 1998 fertig gestellt. Um diese Zeit reifte die Idee, ein viertes BTB-Album zu produzieren, Ende '97 fuhr ich rüber nach San Francisco zu Jack Dangers von Meat Beat Manifesto und blieb fünf oder sechs Wochen bei ihm im Valley. Wir arbeiteten zusammen an BTB-Tracks und nahmen schließlich sieben Stücke auf, mit denen ich einigermaßen zufrieden war. Zurück in London versuchte ich das Projekt zu beenden, aber es klappte irgendwie nicht, keine Ahnung - ich war nicht inspiriert, meine Einstellung dazu, meine Geisteshaltung hat nicht gestimmt. Offensichtlich war ich nicht bereit für ein neues Album, aber das konnte ich noch nicht erkennen und versuchte es weiter, diesmal mit Justin Warfield, mit dem ich schon auf Bug Powder Dust zusammengearbeitet hatte. Auch das führte zu nichts und irgendwann dachte ich mir: Was soll's. Hör auf, dich damit herumzuplagen und hatte dann eben einfach ein paar Tracks herumliegen, mit denen nichts anzufangen war.

Fuck this! Hör auf damit. Du wirst nicht mit einem neuen Musikstil herauskommen, darum geht es nicht, it's all been done! Und als dieser Groschen bei mir gefallen war, konnte ich mich endlich entspannen, es war okay.

Was brauchst du, um mit einem Song glücklich zu sein?

Er muss sich genau richtig anfühlen. Es geht immer um Inspiration und zu dieser Zeit war ich mental und physisch ausgelaugt. Ich konnte einfach nichts zustandebringen. Zwölf Jahre lang hatte ich konzentriert gearbeitet und bin von einem Studio ins nächste gegangen ...

...und dich mit anderer Leute Musik befasst.

Genau, ich habe andere Bands produziert. Und als ich dann an meinem eigenen Projekt arbeiten wollte, war die Inspiration futsch, ich war einfach müde.

Hatte dieses Scheitern auch etwas mit dem Druck der Medien und Kritikern zu tun, die dich von Anfang deiner Karriere an mit Superlativen belegt haben, als Begründer von DJ Culture, Erfinder von House, Godfather of TripHop und vielem mehr? Fühltest du dich getrieben, diesem idealisierten Bild entsprechen zu müssen?

Dieses Labeling hat eigentlich keinen Druck auf mich ausgeübt, die einzige Person, die das jemals getan hat, war leider ich selbst. Ich bin sehr unnachsichtig mit mir und das hat, glaube ich, immens dazu beigetragen, dass es so lange gedauert hat, dieses Album zu produzieren. Ich habe die ganze Zeit versucht, das Rad neu zu erfinden. Und bin dann vor ein paar Jahren an den Punkt gekommen zu sagen, Fuck this! Hör auf damit. Du wirst nicht mit einem neuen Musikstil herauskommen, darum geht es nicht, it's all been done! Und als dieser Groschen bei mir gefallen war, konnte ich mich endlich entspannen. Es war okay. Und ich konnte diese Platte - jede Platte, die ich wollte - machen, gerade weil so viel Zeit vergangen war: für eine neue Generation von Kids, die noch nie etwas von Bomb the Bass gehört haben.

Aber du weisst schon, dass gerade die frühen BTB-Tracks wieder Konjunktur haben und in den Clubs laufen bzw. Horden von Ableton-Produzenten quasi "neue" Tracks mit genau der Sample- und Collagen-Technik herstellen, die du in den 80ern populär gemacht hast, mit digitalen Mitteln versteht sich. "Into the Dragon" ist superfresh.

Wow! Das ist neu für mich. Da kannst du mal sehen (lacht).

Während die Kids sich auf deinen Erfindungsreichtum von vor 20 Jahren beziehen, greifst du auf eine noch viel ältere Innovation zurück, den Minimoog. Mir erscheint es sehr radikal, gleich das ganze Abum damit zu produzieren.

Für mich war das auch ganz schön radikal (lacht)! Wir leben heutzutage in einer Welt von Überangeboten. Es gibt so viel von allem . In einer früheren Version des Albums hatte ich aus so vielen PlugIns, so viel Studio-Euipment und so vielen Sound zu wählen, dass ich irgendwann dachte, das ist doch lächerlich! Ich

dbg126_bombthebass.indd 34 11.09.2008 17:39:49 Uhr

dbg126_bombthebass.indd 35 11.09.2008 17:40:02 Uhr

wusste gar nicht: Wo fange ich an? Warum also nicht das ganze limitieren? Ich dachte daran, wie es in den 80ern war, du nahmst eine 303, wenn du einen schmutzigen Bass wolltest oder hattest eine 808, meine liebste Drum Machine. Die Dinge waren einfach, ein Modul, ein Stück Hardware und das war's. Ich wollte zurück zu dieser Mentalität des Musikmachens, zurück zur Reduktion. Die Wiederentdeckung des Minimoogs war der Schlüssel zu Future Chaos: Ich bleibe bei einer Maschine, ich weiss was sie tut und ich liebe ihren Sound.

Die Wiederentdeckung des Minimoogs war der Schlüssel zu Future Chaos: Ich bleibe bei einer Maschine, ich weiss was sie tut und ich liebe ihren Sound.

War das dein eigener Minimoog?

Ich hatte einen, aber den habe ich verkauft, als ich Ende '99 nach Holland umzog. Der Moog auf dem Album ist geliehen, also tatsächlich noch nicht mal meiner (lacht). Wir hatten ihn ein paar Monate lang bis George, der dieses Studio in London betreibt, fragte, ob er denn bitte seinen Moog zurückhaben könnte. Zum Glück waren die Aufnahmen im Kasten, also war es okay. Das ist die Geschichte der Fertigstellung des Albums. Im Grunde habe ich mich einfach nur selbst begrenzt.

Die totale Abwesenheit von Gitarren auf Future Chaos hat mich fast schockiert, die Gesangsparts und Melodieführungen referieren für mich auf eine amerikanische on-the-road Tradition, ein Wim-Wenders-hafter Blick auf Innerlichkeit, Weite und Verlorenheit, ein latenter Country- oder Blues-Verweis. Was hörst du?

Was ich höre? Nichts dergleichen auf jeden Fall (allgemeines Gelächter)! Deshalb bin ich so fasziniert von Musik oder auch bildender Kunst. Die Leute hören oder sehen die Dinge auf so vielfältige Weise. Ich denke, dass Future Chaos nach einem europäischen Album klingt, weil es elektronischer Natur ist, und da hört es aber auch schon auf. Der amerikanische Einfluss ergibt sich offensichtlich aus der Zusammenarbeit mit Marc Lanegan und Jon Spencer. Aber ich finde das, was Paul Conboy beisteuert, macht die Platte sehr englisch, sehr "northern" für mich, "northern sounding". Die Melodien klingen melancholisch, dennoch ist die grundlegende Stimmung des Albums eine hoffnungsfrohe.

Das Video zur ersten Single-Auskopplung "So Special" ist beeindruckend, wir begleiten einen Unbekannten in einen Strip-Club, nüchtern, grob, einsam, kein Glamour, kein Bling Bling, sex for sale, Intimität als beschädigtes Gut, das es nur noch gegen harte Währung gibt. War das deine Intention?

Diesen Song hatten wir schon vor fünf Jahren geschrieben, es war einer der ersten Tracks, an dem ich mit Paul gearbeitet habe, der aber damals nicht veröffentlicht wurde. Wir beschlossen ihn wiederzubeleben, die Lyrics und die Melodie waren einfach zu gut. Ben Van Alboom, ein Video-Regisseur aus Ghent machte den Vorschlag dazu, mit einer Kamera undercover als Freier in den Brüsseler Red Light District zu gehen, und als ich das Footage sah, wusste ich, dass es genau das Richtige für den Song war.

MTV zumindest wird es nicht ausstrahlen ...

Das war auch niemals der Anspruch. Das Video war auch schon fertig, bevor K7 ins Spiel kam. Das ganze Album war schon fertig, es gab keinen Fremdeinfluss von irgendwoher. Ich wollte so weit gehen wie möglich, ohne äußere Einflüsse.

Weil du die Industrie, ihre Maschinerie, genau kennst und kein Teil mehr davon sein wolltest?

Genau. Niemand sollte mir sagen: Tja, das kannst du so nicht machen, weil es dann nicht im Radio gespielt wird oder sonstwas. So wollte ich nicht denken müssen, ich wollte nie wieder in dieser Weise eingeschränkt werden.

Du bist in sehr jungen Jahren, mit 18 oder 19, quasi von heute auf morgen ins Rampenlicht geschubst worden und hast dich wieder davon abgekehrt. Eine Flucht ins ernsthafte Musikerleben?

Absolut. Der Erfolg von "Beat Dis" war vollkommen ungeplant. Das hat mich wirklich einfach so erwischt und plötzlich war der Track auf der ganzen Welt bekannt und ich wurde auf der Stelle zu einer Person, mit der jeder reden wollte. Und ich hatte nichts zu sagen, weil ich 19 war! Was hätte ich wohl Wichtiges zu sagen gehabt? Da war ich nun, gab all diese Interviews und fühlte mich die ganze Zeit irgendwie oberflächlich und leer. Das änderte sich als ich anfing, Fremdproduktionen zu machen. Die erste Platte, an der ich arbeitete, war Neneh Cherrys Buffalo Stance und ich merkte, wie sehr ich es genoss, im Studio zu sein, wo ich mich auskannte, mit Leuten zu arbeiten, die ich wirklich mochte und wie wundervoll ich es fand, dass am Ende Neneh und nicht ich rausgehen und den Track promoten mussten.

Hatte die Gründung deines eigenen elektronischen Labels Electric Tones Ende 99, Anfang 2000 positiven Einfluss auf die Produktion von Future Chaos? Wie kam das Label zustande?

Eigentlich habe ich es aus Frust über die UK-Plattenindustrie gegründet. Nach "Clear" (1995) wurden meine weiteren Produktionen abgelehnt, weil sie nicht kommerziell genug waren, fair enough, aber ich wollte mich nicht mehr einengen lassen und so habe ich Electric Tones für meine eigenen aber auch für fremde Produktionen gegründet, denn ich hörte auch viel andere unkommerzielle Musik, die aber einfach veröffentlicht werden musste. Ich machte also dieses Boutique-Label, presste 200 bis 300 Platten von jedem Release und pushte sie. Ich merkte bald, dass es nicht gerade mein ultimativer Traum war als full time job ein Label zu machen und dass ich zurück zur Musik wollte. Electric Tones erwies sich also als großartiges Sprungbrett, als ein Weg Abstand zu gewinnen, bis ich wieder genug Inspiration gesammelt hatte."

Du hast mit Lali Puna und Morr Music gearbeitet und veröffentlichst jetzt auf K7. Woher kommt deine Affinität zu Deutschland?

Ich habe hier nie gelebt, bin aber zwischen '88 und '91 und 1998 dann wieder länger mit Depeche Mode durch Deutschland getourt. Ich habe hier also schon viel Zeit verbracht. Die Zusammenarbeit mit K7 entstand über Michael Fakesch von Funkstörung, den ich nach einem Remix für "So Special" fragte und der wissen wollte, wo ich es herausbringen würde.

Ist das auch dein Lieblingstrack?

Die ändern sich häufig, jeder war es mal, aber ich komme doch meistens auf "So Special" zurück. Diese Art von Track mag ich wirklich. Das ganze Album klingt jetzt so anders, als zu der Zeit, in der ich begonnen habe, die Tracks zu produzieren. "Smog", der Opening Track z.B., hat eine komplett andere Instrumentierung und ein ganz anderes Tempo.

Wie war es vorher?

(seufzt) Jazzy! Eine Menge Brush Drums und irgendwie, wie sagt man, sehr traditionell. Bläser und ein wirklich warmer Bass, wie ein Jazz Bass, ein toller Song, aber die Instrumentierung war einfach nicht Bomb the Bass. Im Moment arbeite ich an einem Sampler mit Tracks, die es nicht auf das Album geschafft haben, aber wichtig für seine Entwicklung waren, er wird "Road to Chaos" heißen (lacht).

Gibt es aktuelle Dance Acts, die du dir anhörst?

Clubby clubby stuff? Ja, natürlich, ich kann dir aber wahrscheinlich keine Namen sagen. Flying Lotus begeistert mich zum Beispiel oder dieser Junge, Hudson Mohawke, sehr interessantes Zeug, sehr inspirierend, was diese Leute heutzutage mit Beats machen. Großartig, wie kreativ sie Samples benutzen.

Genau diese Künstler würden wahrscheinlich sagen, dass du sie dazu inspiriert hast, auf diese Art Musik zu machen. Der Kreis schließt sich also?

Ja, (lacht) ich mag das, wenn der Kreis sich schließt.

Bomb The Bass, Future Chaos, ist auf K7/Alive erschienen.
www.bombthebass.com, www.k7.com

dbg126_bombthebass.indd 36 11.09.2008 17:40:13 Uhr

Copyright © 2008 Southern Comfort. All rights reserved. Southern Comfort is a registered trademark.

SOUTHERN COMFORT
präsentiert:

SPOT AN FÜR SOCO LIMELIGHT!
EIN TEAM, EINE BAR,
EIN GEMEINSAMES PROJEKT:

Für einen Monat öffnen sich am 2. Oktober die Türen in Hamburg.
Alle Infos und das komplette Programm unter www.soco-limelight.de
unter anderem:

Do, den 02.10. Mr. Flash (Ed Banger)
die Grand-Opening Party mit Ed Banger Records / Paris

Sa, den 04.10. DJ Mixwell & Flashdance (aka Jan Delay)
Mash-up Kracher, selbstgebastelte Breaks und exklusive Remixe

Do, den 09.10. Intro intim Night: Junior Boys (Live- & DJ-Set)
glückseliger Knaller-Electro von dem kanadischen DJ-Duo

Mi, den 15.10. Café Abstrait – Raphaël Marionneau
eine der anspruchvollsten Veranstaltungen des musikalischen Genres “french chillout”

Fr, den 24.10. DE:BUG – Electronic Comfort
mit den DE:BUG DJ Allstars (DJ Sven VT, DJ Jeep und DJ Bleed)

SoCo™ Limelight

GROSSE BERGSTRASSE 176, 22767 HAMBURG

SoCo trinkt man am besten mit Lime. Und mit Verstand.
Täglich geöffnet ab 18:00 Uhr, Eintritt ab 18 Jahren.

KANADA, WEIL ALLE HIER.
MIKE SHANNON, DEADBEAT, ADAM MARSHALL

Techno-Berlin, so heißt es landläufig, sei mittlerweile in italienischer oder spanischer Hand. Aber eigentlich sind es die **Kanadier**, die in der Hauptstadt die Regler in der Hand halten. Klammheimlich hat sich eine **Community** gebildet, die weit über den Wirkungsgrad des Ahorn-Paten Richie Hawtin hinausgeht. Auch Deadbeat, Mike Shannon und Adam Marshall haben es sich zwischen Helmholtzplatz und Spree bequem gemacht. De:Bug besuchte mit ihnen nicht nur die neue **kanadische Botschaft**, sondern versuchte auch die Gründe für den Massenexodus zu ergründen. *Von Constantin Köhnke*

ADAM MARSHALL (LI), MIKE SHANNON (RE),

Es ist einer dieser letzten Sommertage, an denen man schon spürt, dass der Herbst vor der Tür steht. Am Leipziger Platz in Berlin Mitte, dem achteckigen Platz neben dem wohl bekannteren Potsdamer Platz, weht der Wind den vielen Schulklassen die Berlinführer aus der Hand. Dieses Achteck, das früher Oktogon genannt und im Zweiten Weltkrieg beinahe komplett zerstört wurde, wird gerade in seiner originalen Baustruktur wieder hergestellt. Bis jetzt sind fünf der acht Ecken bebaut, eine davon ist die kanadische Botschaft auf der Nordseite des Platzes, dessen Areal sich bis auf die Ebertstraße in den Westen erstreckt. Auf der Ebertstraße befindet sich auch der Eingang zu den öffentlichen Räumen der Botschaft, wo ich mit zwei Mitgliedern der kanadischen Elektronik-Szene verabredet bin: Mike Shannon und Adam Marshall.

Im Marshall McLuhan Salon, einer Art öffentlicher Multimedia-Ausstellung in den Räumen der Botschaft, soll die kulturelle Vielfalt Kanadas Schulklassen und interessierten Bürgern vermittelt werden ... wir sind die einzigen Besucher. Mike Shannon und Adam Marshall nehmen in dem kleinen runden Raum auf der Sitzinsel in der Mitte des Salons Platz, einer kreisförmigen Sessellandschaft, an welcher man sich die verschiedenen an der Wand installierten Touchscreens anschauen und sich per Kopfhörer den Sound der gezeigten Clips auf die Ohren setzen kann. Adam und Mike starren gebannt auf ein Video von Glenn Gould, auch Leonard Cohen wird verlangt, Feist, Peaches und Gonzales wären auch zu haben. Kanadas kulturelle Vielfalt ist groß und eine sehr nette Dame der Botschaft, Katharina Fichtner, ihrerseits Kulturreferentin für Bildende Kunst, Film und Neue Medien, fragt Mike und Adam, ob sie nicht auch gerne etwas Musik für die Dauerausstellung beisteuern würden. Telefonnummern werden getauscht, Hände geschüttelt, das erste Gefühl entsteht, die Kanadier sind sehr freundliche und offene Menschen. Kanada, das ist für viele Europäer der liberale Bruder der Vereinigten Staaten. Michael Moore brachte uns in seiner polemischen Weise schon bei, dass bei allen Kanadiern stets die Türen offen ständen, es sowieso wenig Kriminalität gäbe. Die Kanadier haben das Kyoto-Protokoll unterschrieben, fühlen sich aufgrund ihrer riesigen Naturlandschaften und wechselnden Klimazonen verantwortlich für das Weltklima und man wird das Gefühl nicht los, dass diese Kanadier uns Europäern ein Stückchen näher wären als die Amerikaner. Kanada, das ist ein Land mit der Fläche der USA und gerade einmal drei Einwohnern pro Quadratkilometer. Zum Vergleich: in Deutschland sind es 230.

Mike Shannon und Adam Marshall sind nur zwei der vielen kanadischen Künstler, die es nach Berlin verschlagen hat. *"Eigentlich wohnen alle meine besten Freunde aus Kanada hier"*, erklärt Mike nicht ohne ein Lächeln im Gesicht. Und wenn man ihn bittet, alle kanadischen Künstler in Berlin aufzuzählen, wird die Liste sehr lang: Deadbeat, Guillame and the Coutu Dumonts, The Mole, Jeff Milligan, Matthew Johnson, Jeremy P. Caulfield, Konrad Black, Ri-

dbg126_kanada_3841indd 38 14.09.2008 17:08:36 Uhr

KANADISCHE BOTSCHAFTER.

DEADBEAT. Spätaussiedler nach Berlin und froh sich mit Modeselektor gelegentlich um die Dubstep-Krone bei Beatport zu rangeln, ist Scott Monteith immer schon der Dublastigste der ersten kanadischen Garde. Zählt man sein verflossenes Crackhouse-Projekt mit Beaupré dazu, erscheint im Oktober sein achtes Album "Roots And Wire" auf Wagon Repair. *myspace.com/deadbeatcomputermusic*

MIKE SHANNON. Mit Cynosure stand Mike Shannon wie so viele 2000 mitten im Zentrum der kandischen Szene und betreibt damit immer noch eins der langlebigsten Treffpunkte der Exilanten. Mit beständigen Releases auf allen Klassikern von Force Inc über Wagon Repair und Dumb-Unit bis Revolver ist sein neustes Album gerade auf dem Label Plus 8 des kanadischen Übervaters Richie gelandet. *myspace.com/cynrecordings*

ADAM MARSHALL. Als Macher von New Kanada (mit Kuji Sublabel) hält er nicht nur die Flagge hoch, sondern war mit Killer Recordings auch einer der ersten dieser kanadischen Generation. *www.adam-marshall.com*

JEFF MILLIGAN. Lange Zeit galt er als der Botschafter Kanadas (wo er seit 1987 im DJ-Geschäft war), weil er mit seinem Label Revolver und dem Algorithm-Projekt einer der ersten Kanadier war, die hierzulande bekannt wurden. Und er ist immer noch einer der wenigen, die an vier Decks am besten rocken. Außerdem hat er kürzlich tatsächlich Serato Wii-Controller-Scripts veröffentlicht. Gelegenheits-Prenzelberger und Bratislava-Ehrenbürger. *www.jeffmilligan.ca*

PAN/TONE. Nicht nur wegen seiner unzähligen Pseudonyme nimmt Sheldon Thompson eine Ausnahmestellung in der kanadischen Technoszene ein. Der Mann, der neben seinen Veröffentlichungen als Pan/Tone auch noch unter den Aliases Sid Le Rock, Gringo Grinder und Shelbono Barracuda del Monte releast, war erst "ne echte kölsche Jung" und jetzt auch Wahlberliner. Mit dem eigenen Label Cereal/Killers und dem gerade erschienen Album "Skip the foreplay" bringt der Mann mit den tausend Gesichtern ein Stück Detroit an die Spree.

Guillaume and the Coutu Dumonts
Guillaume Coutu Dumonts aus Montreal (klar, jetzt Berliner) ist alles andere als ein Einzelkämpfer für die Wiederauferstehung des Blues in der elektronischen Musik. Auch wenn das auf seinen zahllosen Releases auf Circus Company, Musique Risquée, Hartchef, Floppy Funk oder Karat gelegentlich so klingen mag. Seine Kollaborationen Egg (mit Julien Roy), Luci (mit David Fafard), Chic Miniature (mit Ernesto Ferreyra) und The Per Eckbo Orchestra (mit Frederico Molinari) gelten ebenso als Geheimtipp, wie seine Liveacts, bei denen sein Funk-Hintergrund immer wieder ausbricht.
myspace.com/guillaumethecoutudumonts*www.musique-risquee.com*

Kann man also von einer kanadischen Völkerwanderung in Richtung Berlin sprechen? Noch drastischer: "It's like a mass exodus, man."

chie Hawtin und viele mehr. Kann man also von einer kanadischen Völkerwanderung in Richtung Berlin sprechen? Noch drastischer: *"It's like a mass exodus, man"*, sagt Mike Shannon.

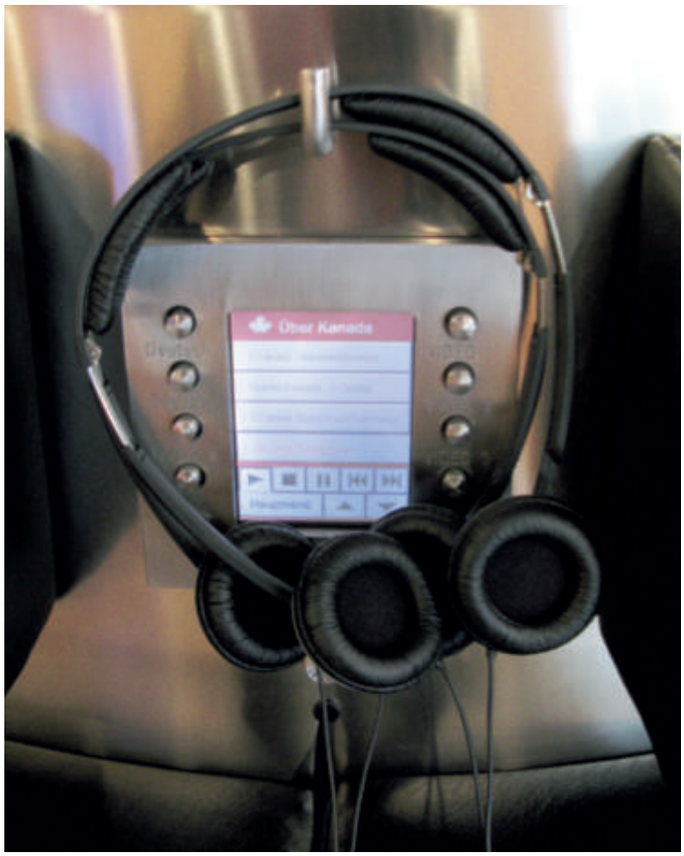
Diese Worte kommen mir bekannt vor. Scott Monteith alias Deadbeat hatte sich zwei Tage zuvor des exakt gleichen Wortlauts bedient. Als ich ihn an einem warmen, sonnigen Nachmittag in einem Café in Berlin Mitte treffe, sieht er etwas müde aus. Er ist gerade schnell von seinem Studio herübergelaufen, wo er noch die letzten Details für sein bald erscheinendes Album "Roots and Wire" fertig gestellt hat, bevor es am kommenden Tag ins Presswerk muss. Er scheint ein bisschen gestresst zu sein, aber man hat nie das Gefühl, er wäre mit seinen Gedanken woanders. Vielmehr scheint es, als würde er sich mit jeder Interviewfrage mehr entspannen, als würde er mit sich mit jeder Antwort weiter von allem Stress um ihn herum distanzieren. Warum es ihn nach Berlin gezogen habe, möchte ich wissen, ob alle kanadischen Produzenten in Berlin befreundet sind, ob er selber schon im Marshall McLuhan Salon gewesen ist. Scott beginnt zu erzählen, von der High School, wo er Mike Shannon kennen lernte, und wie sie mit 14, 15 nach Detroit fuhren, um dort auf Richie Hawtins ersten Partys zu tanzen, begannen, die Musik zu spüren. Später, viel später werden Mike und Andy bestätigen, was für dunkle, surreale Orte die Warehouse-Partys in Detroit waren, wo Richie die Kontrolle über einzelne Lichter hatte, es stockdunkel war, bis ein heller Strahl die tanzende Masse erlöste.

Kisten packen, Pass beantragen

Scott Monteith redet auch viel von der Versammlung der vielen kanadischen Ex-Pats hier in Berlin. *"Es ist schon so, dass wir uns täglich sehen. Wir treffen uns mindestens jeden Abend auf ein Bier",* berichtet er lachend. Zusammen mit Mike Shannon teilt sich Deadbeat ein Studio, Letzterer veröffentlicht diesen Herbst sein neues Album auf Matthew Johnsons Wagon Repair, Mike Shannon hat soeben ein Album für Richie Hawtins wiederbelebtes Plus 8 Recordings produziert. Auf Adam Marshalls Label NewKanada sind seit Beginn fast ausschließlich kanadische Künstler vertreten - von Jeff Milligan bis Jeremy P. Caulfield. Gegenseitige Remixe auf Mike Shannons Label Cynosure oder anderen kanadischen Labels sind die Regel.

Immer wieder sprechen alle Beteiligten von dem Zusammenhalt der Kanadier in Berlin. In einer Weise ist dieser einzigartig, fällt einem doch kein anderer Künstlertopf ein, der von so homogener Herkunft ist. Um zu verstehen, wie sich in Berlin alle Fäden wieder zusammenfinden, muss man zurückschauen in die Vergangenheit, und über den Ozean, nach Kanada um das Jahr 2000. In den Ballungszentren des Landes Vancouver, Montreal und Toronto versammelten sich kleine lokale Szenen, die sich jährlich in Montreal zum Mutek Festival trafen. Hier wurden Kontakte geknüpft, man spielte sich gegenseitig Musik vor und feierte zusammen. Um die Jahrtausendwende war die Warehouse-Szene in Toronto schon passé, Kommerzialisierung beherrschte die Raves.

dbg126_kanada_3841indd 39 15.09.2008 12:38:28 Uhr



Es entstand eine kanadische Szene, die sich auf die Musik besann, ähnlich wie es in den Nuller-Jahren auch anderswo geschah. *"Das war schon eine besondere Zeit"*, bestätigt auch Scott Monteith.

Jetzt, acht Jahre danach, ist Berlin zum Auffangbecken für die kanadische Elektronikszene geworden. Das hat viele persönliche Gründe, aber bestimmend ist sicherlich auch, dass man auf europäischem Festland viel mehr Bookings bekommt. *"Früher, da ist man für ein bis zwei Monate nach Europa gekommen und hat hier eine Tour gemacht"*, erzählt Adam Marshall, der als einer der letzten dieses Jahr nach Berlin gekommen ist. *"Ich war nie ein großer Fan davon. Ich mag es lieber, nach dem Wochenende zu Hause sein zu können."* Da macht es also nur Sinn, nach Europa zu ziehen und am besten dorthin, wo alle Freunde sowieso schon sind. Zudem sollte die Nähe zur europäischen Clubszene auch in Richie Hawtins CO_2-regulierenden, klimafreundlichen Plan hereinpassen. Die vielen Flüge über den großen Teich sind weniger geworden, nun fliegt man eher noch mal zurück nach Kanada, um in Toronto oder Montreal zu spielen.

In der kanadischen Botschaft stehen Mike Shannon und Adam Marshall mittlerweile im "Herz der Botschaft", der Timber Hall, einem Saal, dessen Besonderheit acht kreisförmig angebrachte Lautsprecher sind. Stellt man sich in die Mitte dieses Kreises, hört man seine Stimme wie durch einen Phaser, jenen in den 1960ern durch Zufall entdeckten Modulationseffekt, der klingt, als würden mehrere Spuren übereinander liegen und dadurch diesen besonderen, etwas abgehobenen Klang entwickeln. Mike Shannon ist begeistert von diesem Raum und fragt in seiner direkten Art sofort unseren sehr freundlichen Guide, übrigens kein Kanadier, sondern ein Deutscher, Markus Uhl, wozu die Räumlichkeiten genutzt werden. Empfänge und andere repräsentative Veranstaltungen fänden hier statt, erzählt uns Markus, was für Mike Stichwort genug ist, um ihn direkt zu fragen, ob er mit seinem Label Cynosure denn hier zur Popkomm eine Veranstaltung machen könnte. Wieder werden Telefonnummern getauscht und Kontakte hergestellt.

"Vor ein paar Monaten stand ich mit Konrad Black bei einer CynosureParty im Watergate und er meinte: Stell dir vor, wenn jetzt eine Bombe explodieren würde, wäre von der kompletten kanadischen Techno-Szene nur noch Akufen übrig."

Die Kanadier sind umtriebig in Berlin und obwohl sie unter sich bleiben, gibt es genug Berührungspunkte mit der Berliner Szene. Scott Monteith erzählt, dass es schon komisch wäre: *"Als ich in Montreal gewohnt habe, habe ich für das deutsche Label Scape veröffentlicht, und als ich hier angekommen bin, habe ich ein Album für das kanadische Label Wagon Repair gemacht."* Bei Mike Shannon ist das ähnlich. Auch er veröffentlicht jetzt wieder auf einem kanadischen Label. Später berichtet Mike Shannon noch von der offenen, multikulturellen Einstellung Kanadas. Man müsse sich dort nicht an den Way-of-Life anpassen wie in den USA, in China Town in Toronto wären die Straßenschilder auf Kantonesisch, man müsse also gar kein Englisch oder Französisch sprechen, um hier ein erfülltes Leben zu leben. Irgendwie gilt diese Parallele auch für die vielen Kanadier in Berlin. Wenn sie denn wollten, dann müssten sie kein Deutsch lernen, denn alle Deutschen wollten ja ständig ihr Englisch verbessern, sagt Adam Marshall.

Nach der Timber Hall werden wir noch auf die Terrasse der Bot-

dbg126_kanada_3841indd 40 14.09.2008 16:56:50 Uhr

schaft geführt, wo kleine Tische und Stühle aufgestellt sind, auf denen kanadisches Essen serviert wird. Unser Botschaftsexperte Markus erzählt, er habe hier sein erstes Ahornsirup-Eis gegessen. Allerdings, so wirft er ein, sei der Ahornsirup aus den USA importiert worden. Das bringt alle zum Lachen. Nur Mike Shannon wundert sich, wie das denn ginge. So eine tolle neue Botschaft, und dann das: Da müsse man doch schon etwas kanadischer denken.

Am Ende der Führung kommen wir wieder in den Marshall McLuhan Salon. An den Hörstationen kann man kanadische Musik hören. Scott Monteith erzählt, dass er mit dieser Ausstellung nicht wirklich etwas anfangen konnte, umso überraschter sind Mike Shannon und Adam Marshall, als sie hier die Musik von Deadbeat entdecken. Vielleicht hatte Scott einfach nicht genau genug hingeschaut.

Die Kanadier sind in Berlin angekommen. Auf den Hörstationen der Botschaft, in den Clubs der Stadt und den Studios. Ohne viel Aufregung produzieren sie hier Musik, knüpfen Kontakte und bleiben doch unter sich. Sie haben ihr Montreal, Toronto oder Vancouver fest in Berlin etabliert. Wie sehr die Kanadier in Berlin verortet sind, erzählt mir Scott Monteith ganz zum Schluss, als er schon fast wieder auf dem Sprung ist, zurück ins Studio. *"Vor ein paar Monaten stand ich zusammen mit Konrad Black bei einer Cynosure Party im Watergate"*, erzählt er dann noch. *"Es war super voll und Konrad sagte zu mir: Stell dir vor, Scott. Wenn jetzt eine Bombe explodieren würde, wäre von der kompletten kanadischen Techno-Szene nur noch Akufen übrig."* Der wohnt nämlich noch in Kanada. Bis er nach Berlin kommt, ist es wahrscheinlich aber nur noch eine Frage der Zeit. Auf den Hörstationen in der Botschaft kann man ihn jetzt schon erleben.

MIKE SHANNON, Memory Tree, ist auf Plus 8 Recordings erschienen,
DEADBEAT, Roots And Wire, erscheint auf Wagon Repair/WAS,
ADAM MARSHALL, Thelon, ist auf New Kanada erschienen.

DREISPITZ BASEL SHIFT FESTIVAL DER ELEKTRONISCHEN KÜNSTE

23.–26.10. 2008

AUSSTELLUNGEN
u.a. mit Martin Brand (D) / Alejo Duque und Lorenz Schori (CH) / Etoy.Corporation (CH) / Verena Friedrich (D) / Maja Gusberti und Nik Thönen (CH/A) / Esther Hunziker (CH) / Flo Kaufmann (CH) / Oliver Laric (D) / Kristin Lucas (USA) / Christian Marclay (USA) / Frédéric Post (CH) / Lucien Samaha (USA) / Michael S. Riedel (D) / Laurent Schmid (CH) / David Troy (USA) / Valentina Vuksic (CH)

VIDEOPROGRAMM, KINDERPROGRAMM

LIVE-KONZERTE
u.a. mit Plaid (GB) / Fennesz und Lillevan (A/D) / Larytta (CH) / Vicky Bennett/People Like US (GB) / Junction SM (CH) und einem Turntablism-Programm mit DJ Q-Bert (USA) / Birdy Nam Nam (F) / Frédéric Post (CH) / Strotter Inst. und Flo Kaufmann (CH) / Goldfinger Brothers (CH) / Philipp Jeck (GB)

SHIFT IN PROGRESS mit Arbeiten aus Schweizer Kunsthochschulen

KONFERENZ «Aufschreibesysteme im Zeitalter digitaler Archive», in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. G.C. Tholen, Medienwissenschaftliches Seminar Uni Basel.

Record, Record AUFZEICHNEN, SPEICHERN, VERARBEITEN

merian stiftung basel · Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederazione Svizzera Confederaziun svizra · Eidgenössisches Departement des Innern EDI Bundesamt für Kultur BAK · Lotteriefonds Basel-Stadt SWISSLOS · kulturelles.bl Lotteriefonds Basel-Landschaft · Alfred Richterich Stiftung · reinhardt Druck Verlag Neue Medien · KONNEX GMBH · ERNST GÖHNER STIFTUNG ZUG · auviso audio visual solutions · MIGROS kulturprozent

TIEF IN HAUS UND GARTEN

House und Techno. Chicago und Detroit. Handtasche versus Strobobunker. Das ungleiche Paar der Dancemusik kommt sich aufgrund der allgemeinplatzigen Tempoangleichung nicht nur für DJs immer näher, auch ist das Verlangen nach Harmonien, Seele und Deepness nach der ausmergelnden Minimal-Dürre größer als zuvor. Dabei verbindet zeitgenössischer Deephouse nicht nur die Community auf den Tanzfluren der Welt, sondern dient auch als interkontinentales Lebenskonzept für Produzenten aus verschiedensten Gegenden und Arbeitsbereichen. Deephouse gibt kreativen Lebensinhalt. Für **Jus Ed**, der in Connecticut sonst dem Alltagsberuf des Landschaftsgärtners nachgeht **(S.43)**. Für **Lerosa**, den Italo-Iren, der sonst als Software Supervisor Programmierern auf die Finger schaut **(S.48)**. Für **Brontosaurus**, der in Hessen dem Vertrieb von Schallplatten nachgeht **(S.46)** und für **STL**, der im tiefen Harz eigentlich lieber unentdeckt bleiben möchte, und vom großen Zirkus der Clubkultur so ziemlich wenig wissen will **(S.49)**. So unterschiedlich die Personen hier sein mögen, die wir euch vorstellen, so groß ist deren Leidenschaft für das Andere, das Berührende und romantisch Euphorisierende der Viervierteltel-Welt. Ein Blick mit der Lupe in die Erwartungen an modernen Deephouse, und in das Leben derer, die das Rotieren der Plattenspieler der Welt wieder geschmeidiger machen wollen.

dbg126_deephouse.indd 42 14.09.2008 16:59:33 Uhr

BILD: PEASAP

DER GÄRTNER VON BRIDGEPORT

JUS ED

Jus Ed heißt bürgerlich **Edward McKeithen** und steht für House der ersten Güteklasse. Sein Geld zum Leben verdient er sich aber im Gegensatz zu seinen US-Kollegen als **Gärtner**. Sein Label **Underground Quality** mausert sich derweil vom Geheimtipp zur festen Institution aller Deephouse-Afficionados. Über den harten Weg durch die Drogensucht, gemeinsame Produktionen mit seinem dreijährigen Sohn und die Tatsache, dass selbst aus Russland edelster House kommen kann. *Von Philipp Bullwein*

Du warst schon in den frühen 80ern DJ, hast dann aber eine Pause eingelegt. Warum?

Jus Ed: Drogen. Drogen und Alkohol, ich war ein Wrack.

Und du hast professionell aufgelegt …

Yeah, Ich habe 1982 angefangen.

Wann hast du dir die Pause genommen?

1985, am Neujahrstag. Ich hatte nicht wirklich eine Wahl, aus meinem damaligen Job wurde ich gefeuert, sie haben mir meine Jacke gegeben und mir gesagt, ich solle meinen Kram auf die Reihe bekommen. Es war tragisch …

Bist du dann in Therapie gegangen?

Nein, ich habe angefangen mit Zwölf-Schritte-Programmen bei den Anonymen Alkoholikern und so weiter. Nach fünfzehn Jahren Achterbahnfahrt, auf und ab, Drogen, Gefängnis, der ganze Kreislauf, war das aber nicht gerade sehr glamourös. Ich habe den Absprung geschafft. Viele andere hatten nicht so viel Glück. Larry Levan zum Beispiel … er war eine Berühmtheit. Er hatte ein Drogenproblem, das ihn letztlich umgehauen hat. Die Kombination aus Drogen und diesem Lebensstil. Die HipHop-DJs waren dann dran als Crack in die Szene kam. Ich bin sehr froh, dass ich es geschafft habe. Ich habe das alles nicht getan, um berühmt zu werden, sondern weil es einfach ein Teil von mir ist. Als ich mein erstes Release veröffentlichte, habe ich gehofft, dass genug Leute da sind, die sie mögen, damit ich mein Geld zurückbekomme, dass ich in die Pressung gesteckt hatte. Im Grunde habe ich eine CD aufgenommen und einfach ein paar hundert Kopien der Original-CD gemacht. 2001 habe ich dann mit einer Party-Reihe begonnen, weil ich frustriert über den damaligen Zustand der Szene war.

Lass uns einen Schritt zurückgehen. Was hat dich zur elektronischen Musik zurückgebracht?

Ich habe die Musik nie verlassen, nur die Szene. Ich habe mir jeden Samstag Vic Money's Show auf 89.7 Kiss FM in New York angehört. Da wurde Club-Geschichte geschrieben. Vic hat die Regeln gebrochen und Underground-House gespielt. Das war großartig. Es gab noch ein paar andere DJs: Tony Humphreys, Timmy D. Rogers, Little Louis Vega. All die Jungs hatten dort ihren Platz. Sie bekamen immer mehr Aufmerksamkeit durch ihre Gigs. Vic war einer meiner Lieblinge und ich bin zu einer Party gegangen, um ihn mit Ruven Torol zu sehen. Wir haben uns dann kennen gelernt und gut verstanden, uns für die WMC in Miami verabredet, da hat er mich gefragt, ob ich nicht auf einer Privatparty in seinem Haus in der Lower East Side dabei sein wollte. Ich habe geantwortet: "Ich habe keine Platten", und er sagte "Bring mit, was du hast". Ich sagte zu. Als ich ankam, hatte ich sieben Platten, alle frisch von der Conference. Also fragte er: "Wo ist deine Plattentasche?", und ich sagte "Das ist alles". Er sagte: "Das? OK, dann spiel sie.", und ich spielte da für etwa eine halbe Stunde. Ich habe ein bisschen gemixt und er fragte, ob ich mich nicht ihm anschließen möchte. Er meinte: "Du hast offensichtlich Skills.", und ich war ziemlich verblüfft.

dbg126_deephouse.indd 43 14.09.2008 17:00:50 Uhr

Ich war zufrieden damit, Kassetten aufzunehmen, um sie im Auto oder zu Hause zu spielen und ich war glücklich als einfacher Tänzer, weil ich die Musik geliebt habe.

Welche anderen musikalischen Erfahrungen hast du während deiner Pause und dem Abschied von den Drogen gemacht?

Meine Großeltern waren Jazz-Musiker. Mein Großvater ist schon lange tot, er starb Mitte der 80er. Meine Großmutter lebt aber noch und spielt auch immer noch. Sie haben alles von klassischem Jazz bis zu Ragtime gespielt und mich ermutigt, zur Schule zu gehen. Als ich zehn Jahre alt war, war ich für zwei Jahre auf einer Musikschule. Aber das war eher so ein Chor. Da herrschte eine ziemlich strenge Atmosphäre, also üben, üben, üben! Das war zu viel für mich.

Welches Instrument hast du gelernt?

Perkussion. Ich habe in einigen Gruppen Schlagzeug gespielt. Mir fehlte aber immer Geduld und Disziplin für die Theorie, ich wollte einfach Musik machen.

Wovon hast du dann gelebt?

Landschaftsgärtnerei. Ich hatte viele verschiedene Jobs. Ich habe mit der Musik nie angefangen, um Geld zu machen, denn dann kannst du schnell frustriert werden, weil du Interviews vor einer Kamera machen musst und solche Sachen. Ich habe bis jetzt noch nicht mal eine Pressemappe, mein Promoter muss erst noch eine zusammenstellen.

OK, zurück zu deinem Label ...

Das ging in der Zeit nach meiner ersten CD los. Ich habe damals zum ersten Mal die Underground Quality-Radioshow gemacht. Die kam ziemlich gut an. Wir haben uns davon freigemacht, das zu spielen, was in den Clubs gerade angesagt war. Es war eine Rebellion gegen die ganze UKW-Landschaft, gegen das Kommerzielle. Ich höre von vielen Leuten, dass mein Zeug "soulful" sei. Aber das ist es nicht, es sind einfach Sachen von der Straße, die ich hören möchte. Das Label habe ich also nach meiner ersten CD begonnen, die Underground Quality-Partys etwas früher. Das war unser Logo, "UQ".

In welchen Locations? Habt ihr Räume dafür gemietet oder wie ging das?

Ach, überall! Vic hat sich darum gekümmert. Er hat alle Clubs, Cafés und Spots ausfindig gemacht und uns auch finanziell lukrative Gigs zugeschanzt. Dann war Vic raus und ich begann mit Loft-Partys. Die waren dann wieder sehr underground.
Man musste auf der Mailing-Liste sein, um eine Einladung zu bekommen. Und die PA hab ich immer aus Connecticut mitgebracht. Das wurde mir irgendwann zu stressig und auch zu heikel. Ich wollte nicht, dass die Polizei unser Equipment beschlagnahmt. Also gingen wir wieder in Clubs. Das habe ich drei Jahre gemacht, dann war es genug. Ich wollte andere Musik spielen und auch eine Plattform für mich selbst haben, aber an der Ostküste kam meine Musik einfach nicht so an.

Um mal einen Eindruck von diesen Partys zu bekommen, wie viele Leute waren da?

www.undergroundquality.com | www.myspace.com/undergroundquality

Bis zu 300 Leute. Einmal kam auch die Polizei ... eine große Koksparty. Ein Jahr später war ich in Miami und die Leute sahen die UQ-Flyer und sagten: "Hey, seid ihr die Jungs? Oh mein Gott." Bis Miami hatte es sich rumgesprochen. Das war cool. Und dann kamen die Leute vom "My House Your House"-Camp und fragten, ob wir eine Radioshow am Mittwoch machen wollten. Ich hatte überhaupt keine Vorstellung, wer die Show hören würde, also habe ich einfach losgelegt, irgendwas ins *Mikro erzählt, Musik gespielt und Leute gefragt, ob ich ihre Sachen spielen sollte. Wenn ich einen Track bekam, habe ich ihn gespielt, auch wenn er meiner Meinung nach Schrott war, weil das der Job eines DJs ist. Du sollst neue Musik präsentieren, da gehört es dazu, auch Sachen zu spielen, die man nicht mag.*

Erzähl mehr über dein Label. Hast du einen Masterplan?

Ich habe die Philosophie, dass du Teil der Lösung statt des Problems sein solltest. Es gibt einen Haufen Leute in der Szene, die sich darüber beklagen, wie es gerade läuft. Wenn ich nach Europa komme, beschweren sich die Leute über Minimal. Ich sage denen: "OK, verstehe ich. Das ist wie bei mir daheim, wo die Leute keine Lust mehr auf souligen Gospel-House haben. Davon haben wir zuviel." Ihr mögt hier das von uns und wir mögen dort den Minimal-House, den man bei uns nicht immer kriegt. Ich persönlich würde meinen Mund halten und was dagegen tun, anstatt sich darüber zu beklagen. Ich könnte auch einen anderen Sound spielen und damit auf DJ-Tour gehen, aber ich mag den bestimmten Groove und möchte genau das in meinem Set spielen. Da es den aber nicht gibt, mache ich ihn halt selbst. Meine Musik kommt aus mir selbst heraus. Sie ist mein Ausdruck meiner momentanen Stimmung. Menschen kommen zur mir und fragen mich, was für Geräte ich benutze und was dieser oder jener Sound ist. Mir ist egal, was ich benutze. Der Sound kommt aus mir heraus, deswegen kann man ihn nicht nachmachen. Ein echter Künstler erschafft seine Musik, er ist einzigartig. Da ist nichts konstruiert oder kalkuliert. Wie die Musik von Omar S. Sie besitzt Seele, sehr viel Seele.

Du hast also keinen bestimmten Plan?

Nein, ich sitze nur herum. Als ich das letzte Mal in Deutschland war, inspirierten mich der Staub, die Sonnenuntergänge, das Fliegen von A nach B. Das Leben inspiriert mich. Mein Sohn wurde geboren und bald werde ich wieder Vater.

Deine Musik reflektiert, was du siehst. Wie ist denn deine Heimatstadt Bridgeport?

Sie ist ein Zwischending. Ein wenig Stadt, ein

dbg126_deephouse.indd 44 14.09.2008 17:01:42 Uhr

Ich habe die Philosophie, dass du Teil der Lösung statt des Problems sein solltest. Es gibt einen Haufen Leute in der Szene, die sich darüber beklagen, wie es gerade läuft. Ich persönlich würde meinen Mund halten und was dagegen tun, anstatt sich darüber zu beklagen.

BILD: REEBS*

bisschen urban. Die Leute haben Geld, manche sind heiter. Es war mal eine Industriestadt, die aber keine architektonische Struktur hat.

In welchem Teil davon lebst du?

Ich lebe in einem ärmeren Viertel, aber es macht sich langsam (lacht).

Wie sieht dein Alltag aus?

Ich stehe um halb sieben auf und gehe arbeiten. Als Selbstständiger muss ich schauen, wie das Essen auf den Tisch kommt und wie ich an Geld komme.

Du machst viele Jobs, aber hauptsächlich bist du Gärtner, oder?

Ja, zuerst kommt der Landschaftsbau, dann die Musik.

Wann produzierst du?

Ich schiebe es irgendwie dazwischen. Die Wochenenden bin ich entweder im Studio oder verbringe Zeit mit meinem dreijährigen Sohn. Wenn ich dann wirklich Musik produziere, mache ich meist drei/vier Tracks pro Session.

Das geht also sehr schnell bei dir.

Stimmt. Wenn mich aber andere danach fragen, sage ich es nicht. Ich will sie nicht einschüchtern.

Du hast einen ziemlich ausgefüllten Wochenplan.

Gärtnerei ist Saisonarbeit, im Winter habe ich deutlich mehr Zeit für die Musik. Da mache ich auch zwei oder drei Tage Musik die Woche. Ich brauche nur eine Idee im Kopf, dann sitze ich oft morgens bis vier an den Tracks, schlafe zwei Stunden und gehe wieder arbeiten. Aber da ich mein eigener Chef bin, geht das.

Du hast auch schon mit deinem Sohn einen Track gemacht!

Er ist sehr talentiert und es würde mich nicht überraschen, wenn er eines Tages was Großes macht. Momentan feuere ich ihn einfach an. Er tanzt gerne und DJ Q aus New York besuchte mich zu Hause und beobachtete ihn dabei. Er sagte: "Der Kleine macht sein Ding. Die Musik bewegt ihn. Er ist ein Profi." Eines Tages kam mein Sohn ins Studio. Er konnte kaum die Tasten drücken, aber er nahm sich die Zeit dafür. Als ich den Drumtrack eines Stückes fertig hatte, spielte er Keyboard. Ich sagte: "Mach das noch mal", wechselte den Sound und meinte, "Probier das aus". Dann spulte ich das Aufgenommene zurück und fand es gut. Ich editierte es, aber er spielte es ein, also ist es sein Song. Wir gehen gerne gemeinsam in Plattenläden. Ich frage dann immer nach meinen eigenen Platten, weil ja niemand weiß, wie ich aussehe. Der Verkäufer antwortete: "Das ist cool. Wenn du wirklich Deephouse magst, dann ist das dein Mann." Als er mir die Platten vorspielte, sagte mein Sohn: "Daddy, das ist deine Platte."

Im Radio erzähltest du von einem speziellen Vibe in Europa.

Wenn du hart an etwas arbeitest, schreibst, tanzt, singst oder ein guter Vater sein willst, ist es schön, wenn dich die Leute wahrnehmen, deinen Einsatz honorieren. Das erste Mal in Europa war ich in Offenbach und auf einmal sah ich die Leute, die meine Platten mögen - nicht nur die Verkaufszahlen. In Deutschland mögen sie meine Musik am liebsten, sie kaufen die meisten Scheiben.

Hast du eine Idee warum?

Ihr seid so offen. Ihr liebt Musik, die Seele hat. Du kannst zwei Lieder übereinander legen und du hörst sofort, dass da die Seele einer Person drin ist. Ihr habt den Begriff Gänsehaut dafür. Gute Platten müssen dich nur mitreißen, woanders hinbringen. Ich nehme an, ihr mögt einfach gute Musik. Vielleicht ist es auch die Offenheit, Freude auf Neues oder Abwechslung. Oder es ist ein Zeitfenster, in das ich mit meiner Musik gerade reinpasse.

Als meine Musik raus kam, versuchten sie mich in die Detroit-Schublade zu stecken. Das ist pures Marketing! Ich bin weder aus Detroit noch klinge ich wie Theo oder Omar S. Ich kannte diese Jungs gar nicht, als ich anfing Musik zu machen. Dann kam jemand und sagte: "Das klingt wie das echte Zeug." Aber ich weiß nicht, wie so etwas sein kann, weil mathematisch betrachtet viele Patterns möglich sind. Der Rest kommt aus der Seele, ist Spirit.

Du hast es also für dich neu erfunden.

Ja. Ob es Glück war oder einfach die richtige Zeit. Auf jeden Fall kopiere ich niemanden.

Welche Pläne hast du mit dem UQ-Label?

Ich versuche Künstler zu bekommen, die meiner Meinung nach einzigartig klingen. Wie Anton Zap. Für mich ist der Junge der Knaller! Nicht nur, weil er aus Russland kommt, was der letzte Ort ist, an dem du deepe Housemusik mit Seele erwarten würdest. Also versuche ich mein Glück und bringe ihn raus. Aber ich möchte keine große Plattenfirma managen, sondern Leuten eine Plattform bieten. Omar S. hat meinen ersten Track lizenziert und mich zur Hälfte in bar und Vinyl bezahlt. Aber er sagte: "Warte, lass mich das veröffentlichen." Es war auf der FXHE Compilation "Detroit Number One". Und mein Track war total beliebt. Ich bekam Mails nach dem Motto: "Oh, der AM Mix ist heiß, wer ist Jus-Ed? Ich hab noch nie von ihm gehört."

Danach ging ich zu dem Vertrieb, von dem ich ein Jahr zuvor noch eine Abfuhr bekommen hatte. Aber der Name Omar S. öffnete mir die Türen. Dann füllte ich sofort die Formulare für die Steuern aus. So kam ich ins Geschäft. Jetzt haben wir Jennifer Mayanja, Fred P, DJ Q, Anton Zap und eine weitere junge Frau aus Russland. UQ soll Künstler befähigen, etwas für sich selbst zu tun. Das macht es für mich einfacher. Es mag zwar als Geschäftmodell keinen Sinn machen, aber es funktioniert.

dbg126_deephouse.indd 45 14.09.2008 17:02:43 Uhr

BRONTO, BRONTO!
BRONTOSAURUS

Seit fast zehn Jahren veröffentlicht Phillip Lauer House. Mit seinem Projekt **Arto Mwambé** und seinem Label Brontosaurus spielt er dabei zur Zeit ganz vorne mit. **Alles easy in Frankfurt.** *Von Felix Denk*

House, und seine Steigerungsform Deephouse erst recht, ist eine todernste Angelegenheit. Es geht um Ekstase und Erlösung, um Ergriffenheit und "Can you feel it", ja im Grunde genommen um den Herrgott höchstpersönlich. Nicht für Phillip Lauer, den man wohl besser als Arto Mwambé vorstellen sollte. Arto Mwambé macht fabelhafte Houseplatten, voll gut gelaunter Orgeln, staubigen Basslines und etwas merkwürdigen Texten wie "intergalactic, prophylactic, electronic, superspastic". Mwambé kommt aus Burkina Faso, seine Begleitband sind die Barons of Burma und irgendwie ahnt man schon, das da diverse Bembel im Spiel gewesen sein müssen. Zusammen mit seinem Kumpel Chris Beisswenger musste ein Pseudonym für das gemeinsame Projekt her. Und afrikanisch, das passt irgendwie zur Musik, fanden beide. Schon war Arto Mwambé geboren, der gutgelaunte Deephouse-Wigger, der die Party jenseits von Preacherman-Pathos und Superlover-Klischees ordentlich anschiebt.

Das Konzept dahinter: Es gibt keines. Das hat Phillip Lauer auch gar nicht nötig. Seit 2000 veröffentlicht er House-Platten. Die erste erschien auf einem Label namens In Between. Erfolgreicher waren die Platten auf Séparée und Punkt Musik. Mittlerweile betreibt Phillip Lauer ein eigenes Label: Brontosaurus. Es ist ein kleines, feines House-Label aus Frankfurt. Neun grundsympathische Platten in zwei Jahren, irgendwo zwischen Deephouse und Italo-Disco. Die meisten kommen aus dem Freundeskreis. Manche haben auch schon einige Jahre auf dem Buckel. Etwa die Katalognummer 8 von Extraproduktionen. Die waren mal das ganz heiße Ding - jedenfalls in Berlin-Friedrichshain so um 2001. Dass die Welt von der tollen Deephouse-Band noch nichts erfahren hat, liegt nur an deren. Zwei Drittel von Extraproduktionen spielt jetzt übrigens bei The Whitest Boy Alive.

BILD: NYKI_M

Brontosaurus ist der größte aller Dinosaurier. Warum hast du dein Label nach einer Spezies benannt, die vor allem dadurch bekannt ist, dass sie ausgestorben ist?

Phillip Lauer: Das hatte keine inhaltlichen Gründe. Ein Freund von mir wollte vor Jahren eine Blackmetal-Band gründen mit diesem Namen. Ich habe ihn immer beneidet um den tollen

dbg126_deephouse.indd 46 14.09.2008 17:03:16 Uhr

Ich bin ja der Melodien-Mann. Bei Arto Mwambé werde ich da immer ausgebremst. Alleine kann ich das dann machen. Das bringt einen auch wieder auf den Boden zurück. Es verkauft sich nämlich deutlich schlechter als die House-Sachen.

www.myspace.com/brontolaurus

Namen. Der Typ kam aber nie in die Gänge und dann hab ich ihn gefragt, ob ich den Namen benutzen könnte. Erst dann habe ich mal nachgeschaut, was der Brontosaurus so isst und tut.

Der Brontosaurus funktioniert als Name irgendwie universell ...

Scheint so. Damals habe ich in einer Powerviolence-Core Band gespielt, dadurch habe ich auch einen Bezug zu punkigeren Sachen.

Im Gegensatz zum Brontosaurus ist House derzeit ziemlich lebendig. Hast du eine Erklärung warum?

Ich habe mir schon öfter Gedanken dazu gemacht, warum House wieder so schwer im Kommen ist. Auch von den Verkaufszahlen her, erstaunlicherweise. Das wäre vor zwei Jahren noch undenkbar gewesen. Ich glaube, die Leute langweilt das Düstere. Düstere Musik, düstere Clubnächte. Da gibt es eine Sehnsucht nach etwas Warmem und Emotionalen.

Glaubst du, die Leute erwarten auch mehr von der Musik als ein tolles Sounddesign, etwa eine persönliche Ansprache oder eine Handschrift?

So würde ich das jedenfalls empfinden. Ich kann da nicht für mich sprechen, weil ich vorher nie Minimal-Techno aufgelegt oder gemacht habe, sondern immer House. Aber viele, die jetzt House machen, kommen ja vom Minimal.

In den 90er Jahren hat man "referenzlos" neue Musik gemacht auf einem veralteten Medium - der Schallplatte. Heute, wo die Musik ihre Entmaterialisierung erlebt, besinnt man sich auf "traditionelle" Musik.

Mir geht das auch so. Ich habe mir gerade eine 808 gekauft und bin gänzlich weg von Software. Früher habe ich das notgedrungenerweise mit Software produziert, weil ich mir das nicht leisten wollte und konnte. Mittlerweile bin ich doch fest davon überzeugt, dass sich das sogar besser anhört. Der Sound ist mir da auch wichtiger als das Handling, was natürlich auch eine Rolle spielt. Und die Dinger sehen auch noch gut aus.

Das Hauptprojekt auf deinem Label ist Arto Mwambé. Manche Stücke sind schon recht alt. Hum Along ist von 2004. Hattest du so viel auf der Festplatte, so dass du ein eigenes Laben gründen wolltest?

Ich hatte vor allem viele Disco-Stücke gemacht und wusste nicht recht, wohin damit. Die Leute, die ich gefragt habe, hatten keine Lust darauf. Dann habe ich mir gedacht, mache ich doch ein eigenes Label, für eigene Sachen und Musik von Freunden. Intergroove hat letztendlich Brontosaurus möglich gemacht. Ich bin zu meinem Chef gegangen und habe gefragt, ob man das als Intergroove-Label machen könnte und er die Produktion zahlen würde. Aus Vertrauen und Sympathie hat er es dann gemacht. Natürlich auch, um Vinyl am Leben zu erhalten. Alleine wäre das schon schwieriger zu stemmen gewesen.

Du hattest schnell gute Remixer am Start - Move D, Toby Tobias, Fabrizio Mammarella. Wie kam's?

Der Einzige, den wir gefragt haben, ist Fabrizio Mammarella. Der ist mittlerweile ein richtiger Freund geworden. Der Rest waren Austauschmixe. Wir wurden für Remixe angefragt und haben dann eben auch einen bekommen. Move D hat sich selbst gemeldet. Er hatte da einfach Lust drauf.

Wenn man deine Platten hört, könnte man meinen, du würdest schon ziemlich lange House hören.

Meine erste Houseplatte habe ich 2000 rausgebracht. Ich hieß Plenty Emo und das Label "In between". Leider wurde es danach gleich wieder eingestellt. Dann kamen ein paar auf Séparée. Mir gefällt diese Proto-Phase gut, wo House gerade los geht. Wenn man die neue Arto Mwambé hört, da klingt ein Stück wie aus dem Backkatalog von Warp. Das lag an dem neuen Synthesizer, den Chris, mein Arto Mwambé-Partner, und ich uns damals gekauft haben. Da ist dieser Sound drin. Als Arto Mwambé sind wir aber beide nicht so die Referenz-Heinis. Das entsteht einfach so im Studio.

Wie kam es denn zu dem Künstlernamen Arto Mwambé?

Aus einer Weinlaune. Wir dachten uns, etwas Afrikanisches für die Musik wäre lustig. Eigentlich wollten wir das auch geheim halten, aber das haben wir dann doch schnell wieder aufgegeben. Wenn jemand kommt und uns fragt, ob wir spielen wollen, dann hätten wir sagen müssen, der Arto Mwambé hat keinen Strom in seiner Hütte und keinen Plattenspieler. Aber es ist auch Antimarketing. Wenn man die MySpace-Seite von Arto sieht, denk man, dass das eine Karikatur wäre.

House ist ja oft so eine todernste Angelegenheit.

Ja, das stimmt. Für uns ist das aber nicht so. Ich finde das auch anstrengend, dass da immer alles gleich so oberspirituell ist. Solo hier, Deepness da. Das war nie so unser Ding.

Deephouse ist ein urschwarzes Musikgenre. Wenn man das als Weißer macht, muss man auch irgendwie ausweichen?

Bloßes Nachmachen wäre albern, auch wenn das viele machen. Bei uns läuft das eher spontan. Die meisten Stücke entstehen in einer Stunde. Ich sitze am Klavier und Chris, der auch als Toningenieur arbeitet, ist am Computer und dann jammen wir rum. Es ist ziemlich viel von Hand gespielt. Wir samplen auch nicht, außer vielleicht mal ein paar Vocals.

Deine eigenen Sachen klingen anders als die Mwambé-Stücke. Mehr Disco, mehr Italo, mehr Kitsch, mehr mehr.

Ja, mehr Käse. So nenn ich das. Ich bin ja der Melodien-Mann. Bei Arto Mwambé werde ich immer von Chris ausgebremst. Alleine kann ich das dann machen. Das bringt einen auch wieder auf den Boden zurück. Es verkauft sich nämlich deutlich schlechter als die House-Sachen.

Spielst du viele Instrumente?

Als Kind musste ich Klavier lernen. Dann habe ich mal Bass gespielt, dann Schlagzeug. Davon ist zwar nicht mehr viel übrig geblieben, aber für House reicht es noch. Letztendlich kommt es bei Clubmusik immer auf die Idee an, nicht aufs Können. Da muss man nicht musikalisch-harmonisch arbeiten können.

Wobei die interessanteren Sachen in den letzten Jahren wieder von Leuten kommen, die auch was können.

Ja. Da gibt es schon Unterschiede. Es ist was anderes, wenn man Klavier spielen kann oder nur am Midi-Sequencer rumklickt. Wir spielen das ja auch immer live ein.

In der Hochphase der Techno-Euphorie dachte man ja, jetzt tanzt bald jeder zu Stücken, die sich schnell selbst produzieren.

Das ist natürlich eine Horrorvorstellung für die Musikbranche. Das hat sich totgelaufen. Jetzt greifen schon wieder Filtermechanismen, auch wenn das für viele schmerzhaft ist. Aber die Flut ist sonst nicht mehr zu bewältigen. Ich denke auch immer wieder daran, Brontosaurus als Vinyl-Only-Label zu machen. Die Stücke kann man zwar bei Kompakt und Word and Sound kaufen, aber was man da einnimmt, reicht, um einmal Pizza zu essen. Über Online-Shops kann man ja auch Vinyl bestellen. Auch wenn da viel von diesem Digger-Glück verloren geht.

Ein Arto Mwambé Album - kommt das mal?

Vielleicht irgendwann. Wir haben erst seit März ein Studio. Deshalb geht das jetzt erst wirklich los. Zunächst kommen mal ein paar Maxis. Eine mit einem Osborne-Remix. Dessen Album finde ich toll. Auch ein käseaffiner Mensch. Außerdem basteln wir an einem Live-Act. Da wollen wir mit 909 und einer Menge Synthies aufschlagen.

dbg126_deephouse.indd 47 14.09.2008 17:03:31 Uhr

IRISH ESPRESSO
LEROSA

Kaum jemand hat im letzten Jahr so sehr die **Grenzen** von Deephouse verschoben wie Lerosa. Seine Platten auf Real Soon, A Touch Of Class, Uzuri, Enclave und zuletzt Millions of Moments haben selbst bei denjenigen ein Leuchten in den Augen hervorgebracht, deren Housefanatismus bestenfalls zehn Kilometer jenseits der Stadtgrenze von Detroit aufhört. Überraschend für einen **Römer** in Irland. Überraschender noch, wie zufällig er zu einer der neusten **Houselegenden** geworden ist, durch Zufall, als Entspannung zum Job, auf jeden Fall aber auf Umwegen. *Von Philipp Bullwein*

www.myspace.com/lerosa BILD: ORANGEACID

Ich hörte Led Zeppelin und spielte in einer Bluesband. Erst Goldie hat mich zum Techno gezogen.

Du hast seit den frühen 90ern aufgelegt?

Ende der Achtziger bis Anfang der Neunziger habe ich zusammen mit DJ Dancy in Rom aufgelegt. Er war ein guter Freund von mir und wir mochten House und Techno sehr gerne. Danach habe ich das Interesse verloren.

Warum?

In Rom musste man kommerzielle Sachen spielen, wenn man Geld verdienen wollte. Neben Soul 2 Soul sollte man auch Euro-Disco-Müll wie Haddaway dabei haben. Die Acid- und Underground-Scheiben gefielen mir viel besser, nur wurde man damals nicht als DJ nach Deutschland gebucht. Außerdem gab es damals in Rom kaum Underground-Platten zu kaufen.

Wodurch kam dein Intersse dann wieder zurück?

Zunächst stand ich total auf Led Zeppelin und bluesige Sachen. Ein Freund von mir hatte eine Bluesband, in der ich eine Zeit lang Mundharmonika spielte. Ungefähr 1995 hatte ich Rom ein wenig satt und ging dann nach Irland. Freunde von mir hatten dort ein günstiges Haus bekommen. Sie lebten da in einer Art Kommune und luden mich ein. Eigentlich wollte ich nur für ein paar Monate dahin, um wieder ins Lot zu kommen. Dann hat es mir so gut gefallen, dass ich jetzt seit 13 Jahren dort lebe. Meine irischen Freunde spielten mir Goldies Timeless-LP vor, die mir den Kopf wegblies. Danach fing ich wieder an viel elektronische Musik zu kaufen. Platten von The Orb, Warp Records, Drexciya. Als ich bei einem Freund ins Studio kam, sah ich zum ersten mal einen Synthesizer und war total begeistert. Kurz darauf fing ich selbst mit dem Musikmachen an. In Dublin gab es vor 10-12 Jahren kaum Leute, die elektronische Underground-Musik mochten und es gibt nach wie vor wenig nette Clubs. Da ich einen Vollzeit-Job habe, schon ein wenig älter und verheiratet bin, ist mir das egal. Ich mache lieber zu Hause Musik.

Hast du einen Masterplan für deine Musik?

Einen bestimmten Plan gibt es nicht. Die erste Platte auf D1 kam auch nur raus, weil ein Freund von mir die Tracks einfach an das Label geschickt hat.

Deine Releases klingen allesamt sehr unterschiedlich.

Nach der ersten Veröffentlichung gefiel mir technoide Musik besser. Ich schickte dann Demos an Delsin und auch an Real Soon. Obwohl bei Real Soon zwar Breakbeats und Elektro auf der Demo waren, gefiel ihnen "Ruski" dennoch und sie fragten nach mehr House-Tracks, von denen ich genug hatte. Sobald die "Real Soon" draußen war, kamen Uzuri und andere Labels auf mich zu. Mich freute das. Ich hatte nichts dergleichen geplant. Ich mache noch viele abgedrehte Techno-Tracks, mit denen ich nichts anzufangen weiß. Produzieren ist für mich ein Hobby neben der Arbeit und mit 28 Jahren war ich auch spät dran, mich in die ganze Technik und Maschinen einzuarbeiten.

Lass uns über Deephouse sprechen.

Ich sehe mich nicht als Deephouser oder Teil einer solchen Bewegung. Mir gefallen die Sachen von Theo Parrish, Kenny Dixon Jr. und Omars S. Ich finde elektronische Musik im Allgemeinen gut. Minimal ist in Deutschland etwas am Aussterben, es geht wieder mehr in House über und das ist wie etwas Neues. Nur sitze ich in meinem Studio in Irland und mache einfach meine Sachen.

Hast du denn eine Ahnung, warum die Leute House neuerdings wieder so feiern?

Da ich nie in Clubs gehe, kann ich das schlecht beurteilen. Ich kann mir aber vorstellen, dass die Leute nach den ganzen düsteren Tracks mit Klicks und Crackles wieder Spaß an Platten haben, die mehr Melodie, mehr Seele besitzen.

Was machst du denn beruflich?

Ich arbeite bei einer irischen Firma, die Software für Banken entwickelt.

Welche Veröffentlichungen stehen denn in nächster Zeit an?

Die nächsten fünf Releases stehen schon fest und bis Februar muss ich nichts mehr tun. Gerade erschienen ist "Lover´s bleed", ein Verweis auf euren Bleed, auf Millions of Moments. Danach wieder eine auf Uzuri, eine auf Real Soon und den Rest verrate ich noch nicht. Sonst ist die Überraschung weg.

dbg126_deephouse.indd 48 14.09.2008 17:04:29 Uhr

HARZ ABER HERZLICH

STL

Tief im Harz, nahe der ehemaligen innerdeutschen Grenze, werden die wohl **grobkörnigsten House-Tracks** dieser Republik gefertigt. Immer ein wenig eigenwillig im Sound, verhältnismäßig leise gepresst, aber von einer rohen, auf den endlosen Groove konzentrierten Dynamik angetrieben, arbeiten sich die Tracks von STL aka **Stephan Laubner** auf ganz eigene, eigenwillige Art an klassischen US-House (und –Techno)-Themen ab.

Von Sven von Thülen

Vor knapp zehn Jahren wurde mit "Portside Waves" zum ersten Mal ein Track von STL, damals noch unter seinem vollen Namen Stephan Laubner, auf Vinyl veröffentlicht - auf Zips und Markus Nikolais damals gerade zum internationalen Höhenflug ansetzendem Label Perlon. Danach war drei Jahre Funkstille, bis er 2003 sein eigenes Label Something Records ins Leben rief und anfing als STL zu veröffentlichen. Aber noch waren es keine House-Tracks, sondern experimentelle Soundscapes und Ambientstücke bestehend aus Fieldrecordings und einer Hand voll Loops. Erst 2006 kam wieder tanzbareres Material via Perlon, und ein Jahr später dann auch auf Something, dessen Output bis dahin ganz der Soundforschung gewidmet war. Mittlerweile gibt es sechs Vinyl-Veröffentlichungen und zehn CDs auf Something, die in einer ganz eigenen Umlaufbahn aus Experiment und Floor-Tauglichkeit schweben.

Deine Tracks klingen meist sehr dreckig und roh. Diese gewisse Grobkörnigkeit zeichnet auch Leute wie Omar S. oder Theo Parrish aus. Wie wichtig ist dir der Schmutz unter den Nägeln der Tracks?

Ich mag es, wenn Dinge organisch klingen und immer ein paar Frequenzen und Obertöne mitschwingen. Vor Jahren hatte ich da mal ein Aha-Erlebnis: Ich war auf einer Party und da gab es eine überdimensionierte Bassbox. Oben drauf stand so diverses Zeugs, Bierflaschen und dergleichen. Bei tiefen Frequenzen rasselte es so richtig schön. In meinen Tracks kann man immer mal wieder so etwas Ähnliches wahrnehmen. Oft ist etwas Distortion auch ein gutes Mittel. Ich habe mir mal einen Röhrenverstärker von Hand anfertigen lassen, den ich oft einsetze. Zudem klingen mir vorgefertigte Drums oft zu sehr nach Konserve. In den letzten Jahren habe ich viele Samples gebastelt, indem ich mit einem Mikro bewaffnet auf Soundsafari ging. Analysiert man z.B. eine HiHat stellt man schnell fest, dass man ähnliche oder sogar völlig neue HiHats erschaffen kann, wenn man mal eben kräftig auf Metallgegenstände, wie z.B. ein Brückengeländer, schlägt. So was macht auch noch Spaß, man sollte sich dabei nur nicht unbedingt von Außenstehenden beobachten lassen. Generell kann man sich einiges bei der Natur abgucken und für eigene Zwecke verwenden.

Die meisten Tracks sind recht lang, konzentriert auf den Groove, entstehen sie live im Jam oder editierst und arrangierst du viel?

Zu meinen Anfangszeiten habe ich auch aus technischen Gründen nicht die Möglichkeiten gehabt zu jammen. Angefangen habe ich mit einem alten Amiga und 8Bit-Samplemodul. Später kamen dann ein PC und einige Synthesizer dazu. Mit einem Soundeditor konnte ich dann Dinge verbasteln und zusammenfügen. Der Track "Portside Waves" z.B. entstand ausschließlich am PC in einem Soundeditor. Also ohne Sequencer. Heute entsteht das Grundgerüst eines Tracks oft im Jam und im Zusammenspiel der einzelnen Sounds und Geräte. Bevor ich anfange zu arrangieren, kümmere ich mich um die Feinheiten wie EQ und Effekte. Manchmal nehme ich auch Sachen live auf und arrangiere weniger. Es kommt auch immer auf den Track und den derzeitigen Gemütszustand drauf an. Wildes Drehen an den Knöpfen muss und kann auch oft nicht programmiert werden.

Tracks, die ins Bein gehen, können gleichzeitig deep und interessant sein. Dinge wie Deepness, Melancholie und auch Darkness sind mir wichtig.

Deephouse in seiner tooligsten, rhythmusorientiertesten Ausformung steht durch Tracks von Leuten wie Sascha Dive, Jus-Ed, Brothers Vibe etc. gerade wieder im Fokus der Aufmerksamkeit. Verfolgst du, was es da an Entwicklungen gibt?

Ein bisschen. Ich höre mir ab und zu mal ein paar Platten im Internet an. Und wenn es mir gefällt kauf ich es auch, solange es der Geldbeutel denn mitmacht. Durch Kollegen bekommt man auch öfters mal Empfehlungen. Plattenläden sind in meiner Gegend eher Mangelware, aber es gibt ja mittlerweile fast für jedes neue Release MP3-Samples zum Vorhören.

Ist "Deepness" ein Begriff, der dir was sagt, mit dem du was anfangen kannst? Den du bei Musik als wichtig erachtest? Und wenn ja, was bedeutet er für dich.

Da kann ich schon was mit anfangen. Ich bin von Haus aus eher der introvertierte Typ. Das spiegelt sich dann auch manchmal in meiner Musik wieder. Besonders bei meinen Ambientstücken. Ich mag es nicht so, wenn einem Sound im negativen Sinne anspringen und aufdrängen. Ich höre viel lieber den leisen oder hypnotischen Tönen zu. Da gibt es natürlich Ausnahmen. Manchmal will man eben auch einfach nur seinen Spaß haben. Aber auch Sachen, die ins Bein gehen, können gleichzeitig Tiefe beinhalten und interessant sein. Dinge wie Deepness, Melancholie und auch Darkness mag ich allerdings sehr gern.

Siehst du die Loops, die du ja auf jeder Platte hast, als DJ-Tool oder als Samplematerial.

In erster Linie sind es ja auch nur aneinander gereihte Sounds, die sich endlos lange wiederholen. Was unter Umständen hypnotisierend und faszinierend sein kann. Ich betrachte diese Endlosschleifen eher als Spielwiese für mich. Oft sind es auch nur Sachen, die ich nicht fertig gestellt habe, oder in sich schon schlüssig genug sind. Manchmal kommt einem so ein Loop beim Mischen aber genau recht. Von daher sehe ich das dann eher als DJ-Tool. An Samplematerial habe ich dabei noch nie gedacht. Ich hätte jedoch auch kein Problem damit, wenn man was von mir samplet, solange man eigene Arbeit mit hineinsteckt.

Bist du eigentlich selber DJ?

Naja, es ist schon mal vorgekommen ...

BILD: JESSE

www.something-records.com

dbg126_deephouse.indd 49 14.09.2008 17:04:48 Uhr

MBT-SCHUHE ZUM ROLLEN
DIE ATTACKE DES ANTI-SCHUHS

Der Paradigmenwechsel beim Schuhdesign ist da.
MBT läuten ihn mit physiologischem Ehrgeiz ein.
Von Jan Joswig

Martin Kippenberger:
Schöne Schuhe haben dünne Sohlen.

Anton "Abettertomorrow" Waldt:
Welches Modell ich wählen würde? Scheißegal. Woanders als zu Hause würde ich sie eh nicht tragen. Aber dort immer.

Dennis "Sternendeuter" Dorsch:
Das ist er, der Paradigmenwechsel. Der "Anti-Shoe" ist der neue schöne Schuh. Wartet's nur ab.

MBT-Schuhe.indd 50 09.09.2008 15:39:23 Uhr

Die LOHAS haben uns seine Popularität eingebrockt. Für die Gebrechlichen und Versehrten wurde er entworfen. Der MBT hat den markantesten Stilwechsel in der Schuhmode eingeläutet, seit die Ökos in den 80ern die Birkenstock-Sandale für sich besetzten. Der orthopädische Schuh ist wieder da, mit aller Macht. Und so "anti" hat er noch nie ausgesehen. Die typische Anti-Schuh-Linie verläuft von Mephisto über Birkenstock und Jacoform bis aktuell zu Crocs und Sanuk, dem Surfer-Flatschen aus Hawaii. Diese Modelle ziehen ihr anti aus der Ablehnung von schlankem oder gar spitzem Rist. Der Fuß ist vorne breit, also sind es unsere Schuhe auch. Basta. Diese dorftrampelige Sturköpfigkeit wider jeden Modekonsens wird von der Modewelt alle Jubeljahre zum Fashion-Statement schlechthin gekürt, immer dann, wenn die Mode von sich selbst genug hat. Mondän heißt dann, besonders hinterwäldlerisch auf der Vernissage aufzulaufen. Das geht vorbei. Aber im Moment sorgen LOHAS und Grüne Welle für ein schlechtes Gewissen gegenüber allem Dekadenten, allem voran der Mode, sodass ein nachhaltiger Hinterwälderlook der absolute dernier crie ist. Die Slogans "Not A Shoe" von Sanuks Sidewalk Surfer und "Anti-Shoe" von MBT bekommen so einen viel opportunistischeren Dreh, als es zuerst scheint. Oliver Fischer, der Marketing-Verantwortliche bei MBT, analysiert:

"Es gibt einen Wandel in den Lebensumständen und der Lebenswahrnehmung der Menschen. Früher war MBT wirklich nur ein Produkt für Menschen, die Schmerzen hatten, Rückenschmerzen oder andere, und MBT als Therapiegerät entdeckt haben. Mehr und mehr wird er von jüngeren Menschen getragen, die sich körperlich was Gutes tun wollen."

Naturverträglich und bequem ist schon mal gut, noch besser ist es, wenn der Schuh obendrein orthopädisch ist. Denn der Mensch, der ist ja auch ein Teil der Natur, die umsorgt werden will. Und wirklich, MBT setzt noch beim Adjektiv einen drauf: nicht nur orthopädisch, sondern physiologisch ist der Wirkungsbereich.

Der Fuß ist vorne breit, also sind es unsere Schuhe auch. Basta. Mondän heißt dann, besonders hinterwäldlerisch auf der Vernissage aufzulaufen.

"Der Begriff 'Anti-Shoe' stammt noch aus unseren Anfängen", erläutert Oliver Fischer, "der MBT hat von der Funktion her einen komplett anderen Ansatz als ein herkömmlicher Schuh. Dort ist das Thema Dämpfen, Stützen, Stabilisieren. Unser Schuh soll destabilisieren, er ist die Anti-These. Wir haben eine eigene Kategorie innerhalb der Schuhbranche geschaffen, die es nicht gab: ein Schuh, der positiven Einfluss auf den gesamten Körper hat, ihn trainiert. Der MBT trainiert sowohl die Fußsohlenmuskulatur als auch den gesamten Haltungsapparat. Die Muskulatur muss ständig im Knie, in der Hüfte, im Rückenbereich arbeiten, um die Gefahr des Kippens auszugleichen. Der Fokus liegt auf der Ingenieursleistung: Muss ein Schuh so funktionieren, wie er seit hundert Jahren funktioniert? Wie hat sich durch die Industrialisierung unsere Welt verändert? Überall harte, flache, Böden, die ganze Welt wird zubetoniert, zuasphaltiert. Dann kommen auch noch Schuhe dazu, die meiner Muskulatur ihre Funktion rauben, weil sie ihr Stabilität geben. Sie muss nicht mehr arbeiten und degeneriert. Dagegen steht der MBT." Die Mitbewerber-Marke "Chung Shi" packt die Anti-These in den Claim: "Time to balance."

Neben der technischen Innovation schlägt der MBT aber vor allem auch mit einem radikalen ästhetischen Bruch ein – und das ganz unabsichtlich. Während die klassischen Anti-Schuhe flach und breit aufplatschen, ist der MBT ein Ausbund an instabiler Klobigkeit mit einer Plateausohle in der Kufenform eines Schaukelstuhls. Er sieht aus, als ob Sven Väth damals, Anfang der 90er, seine Plateausohle nicht unter einen Sneaker, sondern unter einen Trekkingschuh geklebt hätte. Und die Kufenform gibt ihm noch einen surrealen Tick oben drauf. Solch eine radikale ästhetische Innovation konnte nur in einem absoluten Designer-Vakuum entstehen. Oliver Fischer:

LOHAS und Grüne Welle sorgen für ein schlechtes Gewissen gegenüber allem Dekadenten, allem voran der Mode, sodass ein nachhaltiger Hinterwälderlook der absolute dernier crie ist.

"Am Anfang wurden wir belächelt: die Bescheuerten aus der Schweiz mit ihren komischen Schuhen. Dem Ingenieur Karl Müller, der MBT erfunden hat, war es vollkommen egal, wie es ausgesehen hat. Funktion war alles. Seit gut einem Jahr haben wir ein eigenes Designer-Team. Dadurch kommt ein Wandel herein. Funktion bleibt absolut die Kernkompetenz. Aber kann Funktion nicht auch besser ausschauen?"

Genau der Schritt könnte sich als Fehler herausstellen. Gerade die außerweltliche Hässlichkeit der MBTs macht ihren Reiz für Modeinteressierte aus. Wenn das verwässert wird, fehlt der Lustschock. Austern gelten ja auch nur als Delikatesse, weil man es zuerst partout nicht fassen kann, dass dieser unverschämte Glibber schmecken soll.

www.swissmasaius.com, www.sanuk.com

MBT-Schuhe.indd 51 10.09.2008 14:09:00 Uhr

QUINNY-WAGEN ZUM ROCKEN
HENRIK VIBSKOV DESIGNT FÜR DIE KLEINSTEN

Kinderwagen müssen aufgepimpt werden für den neuen gebährfreudigen Mittelstand. Henrik Vibskov macht einen Superjob für Quinny. *Von Jan Joswig*

Lange Zeit waren Kinder und Köter das exklusive Attribut von Unterschicht und Oberschicht. Der Mittelstand setzte lieber auf Double Income No Kids. Der drohende soziale Abstieg machte egoistisch. Eine Topfpflanze war das Ultimum, das man sich für seinen Gefühlshaushalt leistete. Aber der Trend hat sich umgekehrt. Deutschland, du karnickelst. Die Akademiker in der Kreativbranche leisten sich wieder Kinder. Denen kann man im neuen Wohlstand ja auch eine Ralph-Lauren-Bermudas und Kickers-Schuhe und diese niedlichen Burberry-Miniatur-Mäntel anziehen. Das macht auf Dauer mehr her als das ewige Louis-Vuitton-Halsband für den Hund. Auch Henrik Vibskov will diese Eltern nicht allein lassen. Für Quinny, den weltgrößten Hersteller für Kinderwagen und Autositze aus Kanada, hat er eine 15-teilige Kollektion entworfen, "Quinny by Henrik Vibskov", die vom Kinderwagen bis zur Windeltasche und zur Sonnenbrille für Mutti oder Vati reicht. Spitzenteil auch für Nicht-Eltern: der Regen-Poncho für Radler.

Kinderwagen müssen aufgepimpt werden für den neuen gebärfreudigen Mittelstand. Henrik Vibskov macht einen Superjob für Quinny.

Und er hat sich so musikalisch, farbenprächtig und mit Freibeuter-Humor an die Aufgabe gemacht, wie man es von dem dänischen Designer erwartet, der skandinavische Mode im Handstreich vom Ruch befreit hat, nur schwarze Neoklassik für Bohnenstangen zu produzieren. Aber ob man Kindern einen Gefallen damit tut, sie in einen Buggy für 1.000 Euro zu stecken? Oder geht's nur um die Eitelkeit der Eltern? Ästhetische Erziehung ist das eine, aber frühe Bindung an Luxus-Artikel ist etwas völlig anderes.

Debug: Ist es nicht ein Beleg für eine verkommene, degenerierte Welt, wenn Kinder in Designer-Produkte gesteckt werden?

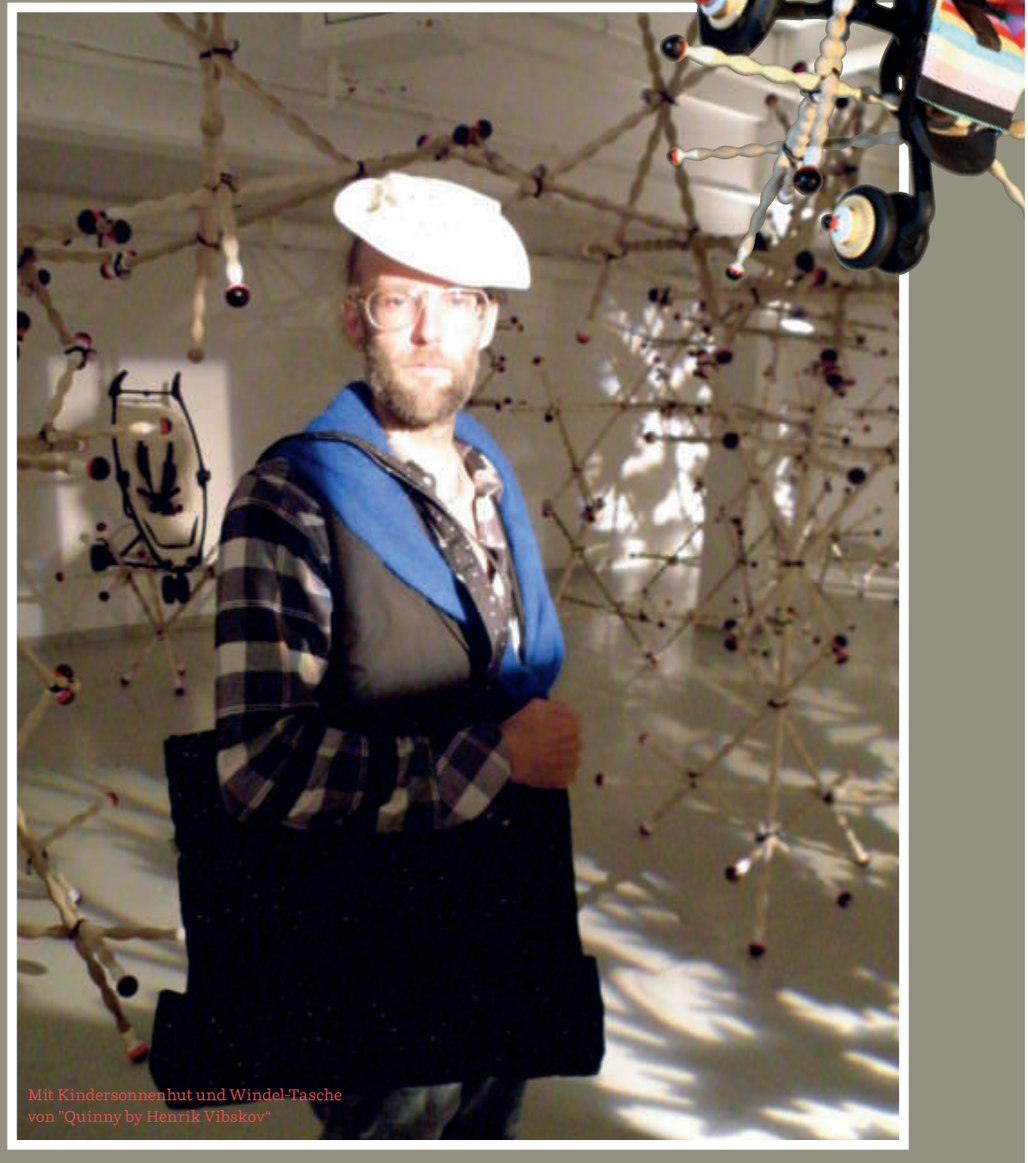
Vibskov: Das ist der Stand der Dinge – seit 50 Jahren. Aber Kids haben den unverdorbensten, ehrlichsten und direktesten Zugang. Sie geben einen Scheiß auf Namen, auf Who is Who. Die Eltern haben das Geld, aber wichtiger ist, dass die Kids es mögen. Viele Hersteller benutzen sehr synthetische, funktionale Materialien. Die Produkte sehen aus wie vom Kitesurfen. Ich wollte natürlichere, lebendigere Materialien zurückholen, Holz, Leder.

Ein neo-traditioneller Weg, um Kinder ins Leben einzuführen …

Aber ich habe eine Menge bunter Farben eingesetzt.

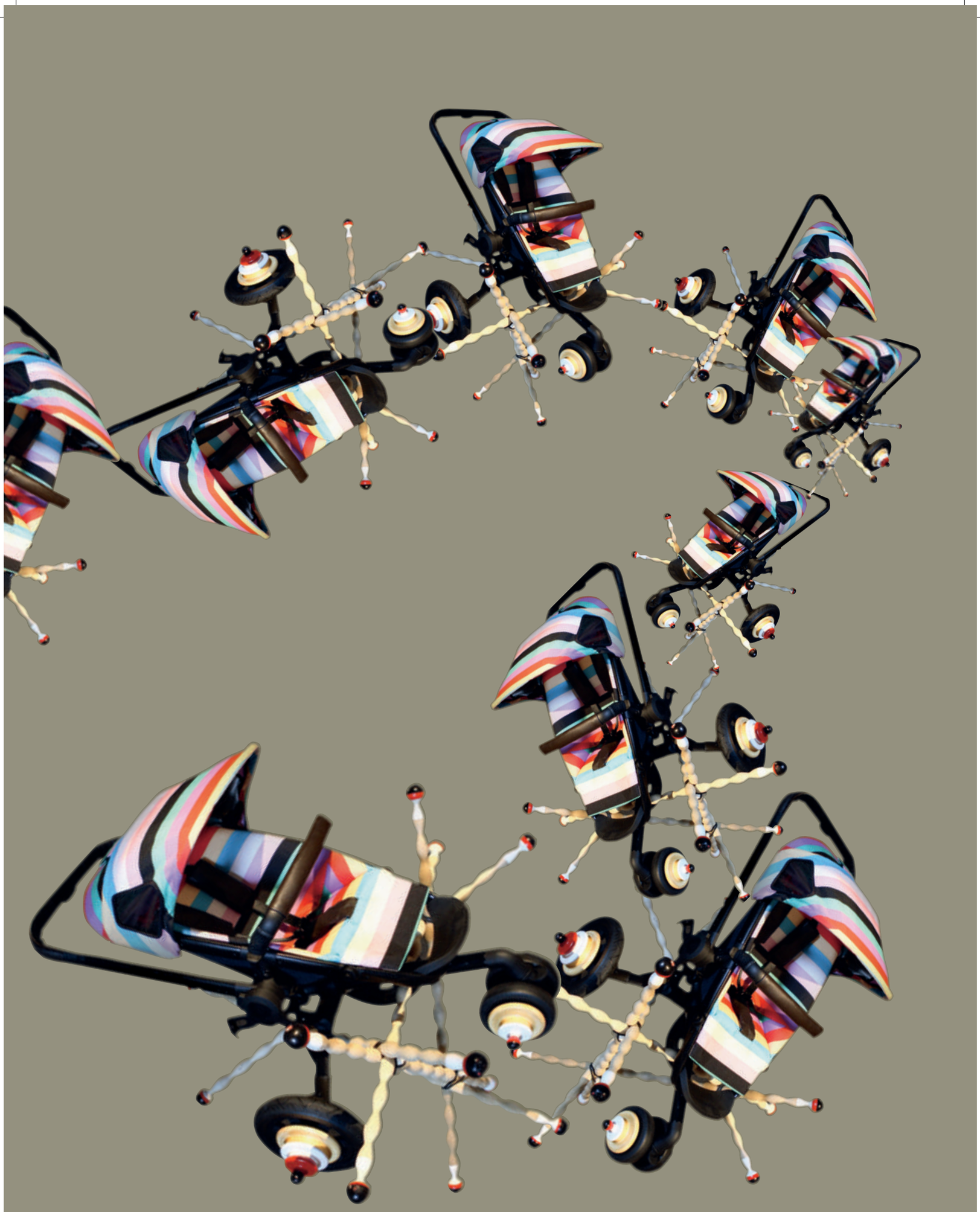
Die coolste Karre geht leider nicht in Produktion, Din-Normen verhindern es. Vibskov hat den Felgen eines Buggys Kegel aus verschiedenfarbigen Holzringen aufgesetzt, die spitz seitlich herausragen. So bekam der Buggy einen unverkennbaren Hauch von dem Kampfwagen bei Ben Hur, an dessen Felgen Messerklingen angebracht waren, um den gegnerischen Pferden die Waden aufzuschlitzen. Das ist doch mal ein Subtext für einen Kinderwagen. Genau das Richtige für die Hipster-Eltern, die ihre Kinder im Kampf ums soziale Prestige beim Flanieren vor sich herschieben. Du hast ein Kind? 1:0. Und du hast einen Wagen von "Quinny by Henrik Vibskov"? 2:0.

www.quinnydesign.com
www.henrikvibskov.com



Mit Kindersonnenhut und Windel-Tasche von "Quinny by Henrik Vibskov"

Mode_quinny.indd 52 10.09.2008 15:52:43 Uhr



Mode_quinny.indd 53 10.09.2008 15:52:59 Uhr

KUNST STATT KLAMOTTEN
AUSSTELLUNG "ALLES GLEICH SCHWER" VON HELMUT LANG

2004 zog sich Helmut Lang aus der Modewelt zurück. Jetzt taucht er mit seiner ersten institutionellen Austellung als Künstler wieder auf. Wir haben "Helmut Lang - Alles Gleich Schwer" in der Kestner Gesellschaft Hannover besucht. *Von Jan Joswig*

Das Erbe von Giorgio Armani hat niemand mit so ikonischem Gewicht in die 90er übertragen wie Martin Margiela und Helmut Lang. Beide sind weitaus experimentierfreudiger als Armani, aber der modische Mann war in den 90ern auch schon einen ganzen Schritt emanzipierter. So übernahmen die beiden die Funktion, die Armani in den 80ern bediente: Sie tarierten einen detaillierten Stil aus, der Modebewusstsein signalisiert, der einen aber auch beim Business-Gespräch nicht zum Paradiesvogel macht. Konservative Flamboyanz. Mittlerweile, in den 2000ern, bedient das jede zweite skandinavische Marke ...
2004 verkauft Lang seine letzten Anteile an Prada, nachdem er lange mit der Firma im Clinch lag, die hauptsächlich seine populären Jeans vergolden wollte und den Rest eher zähneknirschend mitlaufen ließ. Von der Summe (gemunkelt werden 100 Millionen Dollar) leistet er sich ein Blockhaus mit Meergrundstück auf Long Island, kümmert sich um Hühner und so'n Zeugs und lässt die Haare wachsen. Lieblingsbeschäftigung: barfuß gehen. Aber anders als Jil Sander, die nur noch Blumen zupft, nachdem sie zum zweiten Mal ihre Marke abgegeben hat, kann Lang nicht die Hände von der Kreativität lassen. Ständig legen die Hühner ein Ei nach dem anderen. Und er? Lang räumt auf - und macht sich gleichzeitig Gedanken über das Aufräumen selbst. Mit den beiden Projekten "Long Island Diaries" und "Selective Memory Series" setzt er sich an die künstlerische Verfremdung seines Archivs. Das wirkt so, als ob man durch eine leicht zerkratze Scheibe auf Langs Privatleben blickt. Und es macht Spaß, weil Lang offensichtlich Spaß daran hat. Endlich kann er sich mal etwas gehen lassen. Für das Butt Magazin stellt er seinen nackten Fuß auf Pornohefte und deklariert die Fotos als Selbstporträts. In einem Supplement für das Purple Magazin überblendet er Briefe von Freunden zu einem Layering der Erinnerung, halb lesbar, halb abstrakt grafisch. Zusammen mit Absolut Vodka und der Kestner Gesellschaft Hannover hat er jetzt seine erste institutionelle Ausstellung konzipiert. Die Skulpturen und Wandarbeiten deuten wie die Diaries und die S/M Series auf seine Vergangenheit zurück, müssen aber weitaus mehr beweisen, dass sie auch ohne die Person Helmut Lang Gültigkeit haben. Der älteren Arbeit "Scéance de Travail" von 1998, einer glänzenden Spiegelprojektion alter Catwalk-Shows, stellt er den geschlossenen Block an neuen Arbeiten gegenüber. Der Maibaum, die Stoßdämpfer oder die Kleiderstange werden von einer sehr archaischen, vorzivilisatorischen Materialität zusammengehalten: Holz, Teer, rostiges Metall. Diese Arte-Povera-Ästhetik geht weit zurück vor den neo-klassischen Mann, den Lang mit seiner Mode inszenierte. Er dockt an die Epoche schwieliger Pioniere an und entkommt in eine mythische Welt vor dem Beginn der Zeitrechnung - und lange vor dem Beginn der saisonalen Modewelt.
Dass dieser Schritt nicht unproblematisch ist, erläutert Frank-Thorsten Moll, einer der beiden Kuratoren von "Alles gleich schwer", im Interview.

Debug: Die Ausstellung passt weder zu Langs "Long Island Diaries" noch zu der "Selective Memory Series", seinen beiden künstlerischen Projekten.

Frank-Thorsten Moll: Die größte Schnittmenge bilden die Filme "Scéance de travail". Das ist für mich ein perfekter Auftakt für die Ausstellung, weil es gleichzeitig zeigt und verbirgt. Es macht sichtbar, was er früher gemacht hat, nimmt es aber gleichzeitig zurück und überträgt es in ein neues Medium.

Im Gegensatz zu seiner Mode in ihrem förmlichen Minimalismus hatte seine Kunst, die Diaries und die S/M Series, etwas sehr Privates. Für Butt hat er Pornobilder mit seinen Füßen fotografiert. Da tauchte ein ganz anderer Helmut Lang auf. Das ist bei "Alles gleich schwer" wieder zurückgenommen.

Nachdem er sein Label verkauft hatte und nicht mehr in der Fashion-Industrie-Mühle steckte, hat er erst mal gemacht, worauf er Bock hatte. Das war ein emanzipatorischer Akt. Dabei ist er eventuell ein bisschen weit über den Zaun gesprungen. In dieser Ausstellung sieht man es nur noch den Adlern an, deren Köpfe so radikal abgeschnitten sind. Es zeigt einen Bruch, verweist aber gleichzeitig in die Zukunft.

Die Ausrichtung auf die Materialität ist eindeutig. Aber die Ausstellung fällt unter dem Gesichtspunkt in zwei Teile. Der Spiegel-Glamour-Raum hat mit den anderen Räumen, die auf Archaisches, aus Zeiten vor den Pionieren zurückgreifen, nichts gemein.

Das Gate, die Kleiderstange, kann man anführen. In einem früheren Stadium hing noch ein Spiegel an dem Gate. Aus der Discokugel, dem Film und dem Tor wird eine Trias von Arbeiten. Auch nicht alle Arbeiten haben Teer. Die Adler, die Beete und ein oder zwei von den Bumpers, den Stoßdämpfern. Das sind aber nur Akzente, die sich wiederholen.

Das hat was sehr Maskulines, was sehr Wuchtiges.

Eine sehr fragile Wuchtigkeit. Wenn wir an den Maibaum denken, musste ich ein bisschen schmunzeln, als Langs Assistent über das Phallus-Symbol sprach. Ich musste auch an eine halbe Erektion denken. Das wäre aber eine komische Erektion, ein komischer Phallus. Das Tor ist auch groß, aber nicht wirklich wuchtig.

Du siehst da aber nicht eine Auseinandersetzung mit Männlichkeitsrollen?

Ich glaube, das war Lang immer ein bisschen egal. Er hat es immer vermischt. Bei den Shows lief der Mann nach der Frau, dann kamen wieder drei Männer, dann wieder eine Frau. Er hat es immer zusammen behandelt.

Hedi Slimane ist ja auch nach seiner Arbeit als Designer für Dior ins Kunstfach gewechselt. Wie Lang hat er mit Spiegeln und Discokugeln gearbeitet. Ernst genommen wurde er wenig ...

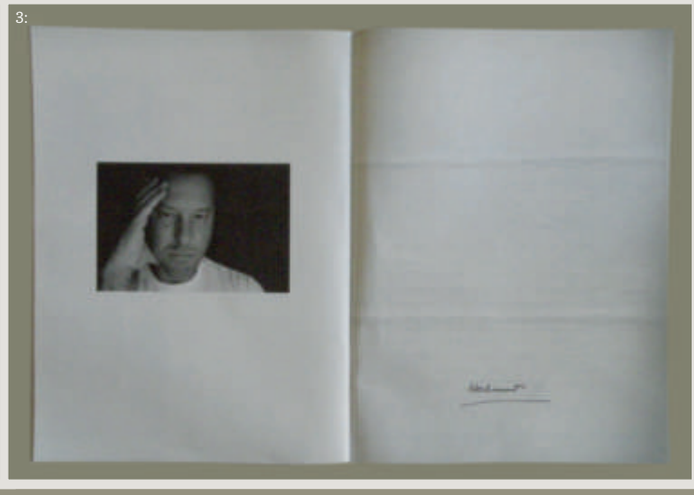
Als Kurator der Lang-Ausstellung merke ich am eigenen Leib, was für Vorwürfe und starre Vorbehalte es gegenüber Leuten gibt, die nicht Kunst studiert haben, die mit ihrer Arbeit sehr viel Geld verdient haben, die sagen, ich mache das jetzt einfach, klar, die Arte Povera gab es schon, aber warum soll ich es nicht noch mal versuchen? Ich dachte, die Kunst wäre eigentlich weiter. Für mich soll sie ein Feld sein, das ein gewisses Freiheitspotential birgt für Leute, die ästhetisch handeln wollen. Bei Helmut Lang finde ich sehr positiv, dass er sich über Bedenkenträger einfach hinwegsetzt und sagt, ja gut, ich habe es nicht gelernt, aber ich habe meine Erfahrungen. Ich kenne Jenny Holzer, ich kenne Louise Bourgeois. Ich habe immer mit Kunst gelebt und habe immer künstlerische Strategien angewandt. Die Frage ist für mich nicht, ob er Künstler ist oder nicht. Die Frage ist, was passiert mit diesen Objekten, die er in den Raum gestellt hat. Funktionieren sie oder funktionieren sie nicht, an was erinnern sie, wo gehen sie weiter als die Arte Povera. Wie er bei den Papierarbeiten, den Surrogate Skins, verschiedene Lacke und Papiere ineinander

dbg126_mode_helmut.indd 54 10.09.2008 15:55:15 Uhr

1:

2:

3:



dbg126_mode_helmut.indd 55 10.09.2008 15:56:11 Uhr

4:

verschmilzt und eine Form herstellt, die wie ein Panzer ist, aber eigentlich sehr leicht und zerbrechlich, das habe ich so nicht einmal von Franz Erhard Walther in den 70ern gesehen.

Obwohl Lang nie darüber hinwegkommen wird, dass man seine Kunst immer mit seiner ersten Karriere in Beziehung setzt.

Der Vorbehalt in der Kunstwelt gegen erfolgreiche Dilettanten liegt auch daran, dass ein paar enorm durchgestartet sind.

Das ist vielleicht die größte Crux an der Ausstellung, das größte Problem, das er selbst zu überwinden hat. Deshalb ist er auch nicht selbst gekommen. Alle würden ihn fragen: "Ach, Helmut, willst du nicht wieder Mode machen, wir vermissen dich. Warum jetzt Kunst?" Er ist bewusst einen Schritt hinter seine Kunst getreten, um sich nicht durch seine Persönlichkeit und das, was er an Geschichte mitbringt, vor die Kunst zu stellen. Gleichzeitig war er nicht so blöd, so radikal zu brechen und gar nichts zu zeigen, was mit Mode zu tun hat: "Ich zeige euch nicht die Adler, die darauf verweisen, dass ich mal einen Flagshipstore hatte, in dem Arbeiten von Jenny Holzer, Louise Bourgeois und die Adler standen." Er will zeigen, dass er eine künstlerische Identität hat, die weiter zurückgeht als die vier Jahre, seit er sein Label verkaufte. Er zeigt uns die Erfahrung, die er über Jahrzehnte gesammelt hat.

Der Vorbehalt in der Kunstwelt gegen erfolgreiche Dilettanten liegt auch daran, dass ein paar enorm durchgestartet sind. Terence Koh zum Beispiel ...

Über den haben wir auch oft gesprochen, ehrlich gesagt. Die auf Krawall gebürsteten Leute, die ideologische Vorbehalte aus den frühen 80er Jahren auspacken, das sind genau diejenigen, die sich darüber aufregen, dass Helmut Lang nicht mal gekommen ist. Die erwarten, dass die Lichtgestalt der Fashiondesigner, der Künstler hier aufschlägt. Die halten an diesem Künstler-Ding fest. Eigentlich müssten sie sagen, gut, der traut sich was, der lässt nur seine Arbeiten sprechen. Aber das wird ihm auch gleich wieder als Strategie ausgelegt. Dem Strategie-Verdacht kann man nicht ausweichen. Es sei denn, man stellt offensiv die Strategien aus und sagt: Genau, ich mache nur Strategien. Terence Koh eben.

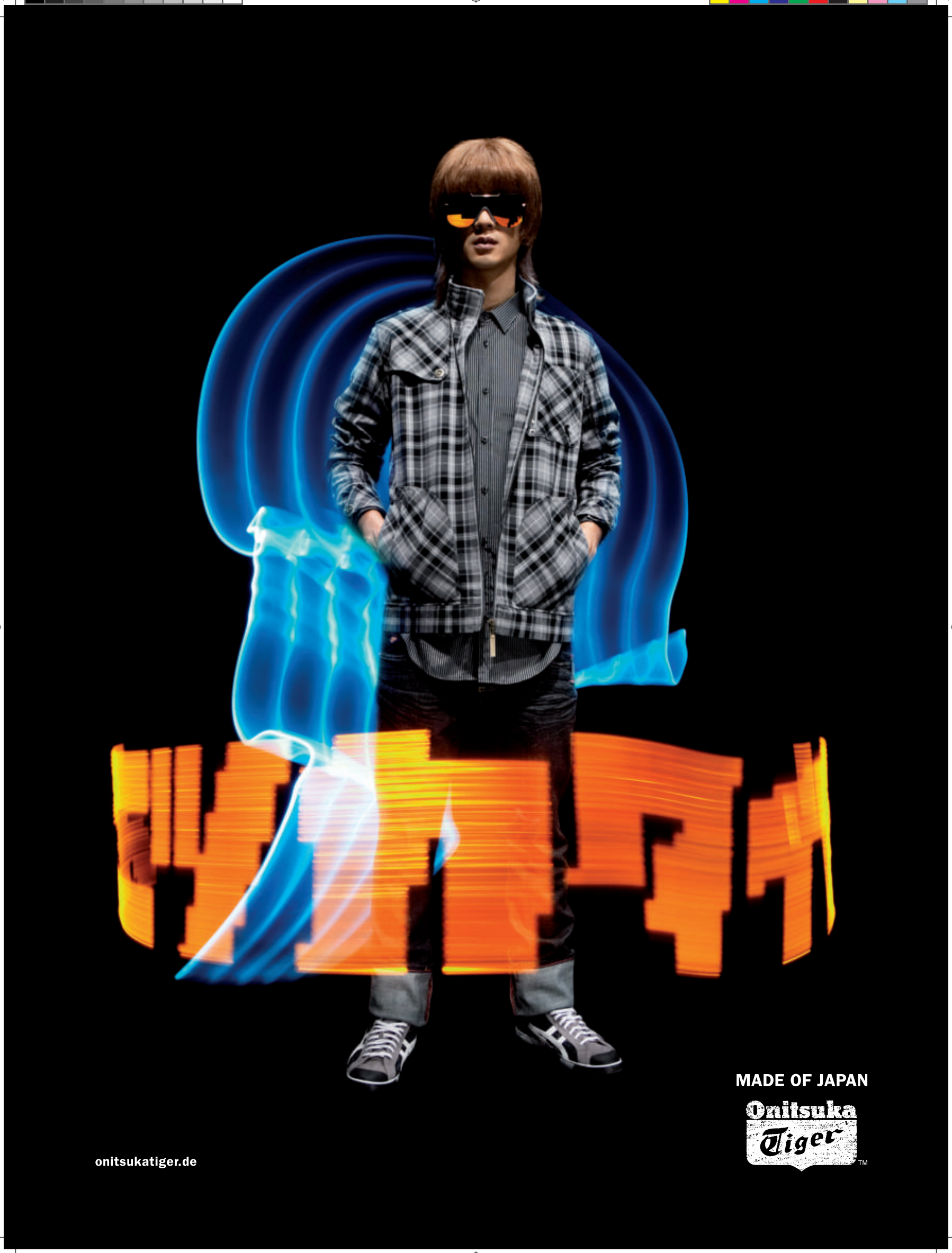
Helmut Lang - Alles Gleich Schwer, kuratiert von Frank-Thorsten Moll und Neville Wakefield, Kestner Gesellschaft Hannover, bis 2.11.2008
www.absolut.com/helmutlang, www.kestner.org

1: Discokugel, Alles Gleich Schwer
2: Helmut Lang, Selbstporträt, "Long Island Diaries", aus Butt 17, *www.buttmagazine.com*
3: Helmut Lang, Selbstporträt, "Selective Memory Series", aus The Helmut Lang Purple Book/Purple Fashion 7, *www.purple.fr*
4: Maibaum, Alles Gleich Schwer
5: Geteerte Kleiderstange, Alles Gleich Schwer
6: Geköpfte Adler, Alles Gleich Schwer

5:

6:

dbg126_mode_helmut.indd 56 10.09.2008 15:54:45 Uhr



Onitsuka-Debug.indd 1 25.08.2008 17:42:58 Uhr

BILDER

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich

+40° 54‘ 51“, +35° 27‘ 21“ 13.02.2008 Serkan Bahar / 21.03.2007 Hafacan

Die Welt ist rund. Der Sommer ist vorbei. Alle sind wieder da. Und haben ihre Bilder mitgebracht. Viele Bilder, von überall her. Eine gute Ernte in Bildern sollte von jedem Ort auf Erden etwas dabei haben, nicht wahr? Aber jenseits der Strände gibt es wohl einen riesen Long Tail von wenig oder nicht besuchten Plätzen.

Wie also stellen wir eine repräsentative Untersuchung an? Was ist die Stellgröße? Der Referenzwert? Die Bild-Flussdichte gemessen in Bild pro Quadratkilometer/Sommer, B/km2/d oder ein wenig normierter, physikalischer gesagt: Bildsekunde pro m2. Rechnen wir‘s durch. An dichten Küstenabschnitten sollten wir pro Tag auf 10 mal 10 Meter bestimmt 10 Bilder einfahren können, das sind ... 0,1 pro Quadratmeter oder 100 MilliBildTag/m2, was so in etwa 1 MikroBildSekunde/m2 entspricht. Ja, alles klar? Für alle, die heute schon den Maßeinheiten von morgen voraus sein wollen. Wir sollten das ein wenig vereinfachen. De:Bug nimmt ab heute bis Weihnachten Vorschläge für die Neubenennung dieser Maßeinheit entgegen, also diesem Mikrobild ... blabla. Könnte zum Beispiel Pixtagsekunde oder kurz 1 Pizzek sein. Nehmen wir das erst einmal versuchshalber. Von nun an nennen wir also eine MilliBildSekunde/m2 ein Pizzek. Also 1 Pizzek ist eine ganze Menge Bilder. Etwa 90 pro Tag für einen mittelgroßen Strand. Da wir uns ja aber bekanntlich in eine Zukunft bewegen, in der alles größer und schneller wird, und Videos an die Stelle von Fotos treten, werden wir bald gut und gerne 100.000 Bilder haben, also Werte von über 1000 Pizzek keine Seltenheit sein werden. Kurze Zwischenfrage: Wer wird sich diese Bilder je ansehen? Egal, ein nachrangiges Problem. Im Zuge unserer Untersuchungen haben wir uns also entschlossen, die traurige Lage unserer unterentwickelten Gegenwart ein wenig genauer in Augenschein zu nehmen. Mit der bewährten Methode einer repräsentativen Stichprobenuntersuchung.

Hiermit versichern wir unseren Lesern, dass, notariell beglaubigt, in dem Ableger der De:Bug-Redaktion, meine Privatwohnung, die Koordinaten +40° 54‘ 51“, +35° 27‘ 21“ erwürfelt wurden. Ich dachte erst, es hätte mich nach Pakistan verschlagen. Kriegshandlungsbedingtes Bildflussdichte-Entwicklungsland. Aber nein, wir haben Glück, nehmen wir mal an, und finden uns auf einem Bergrücken unweit des Ortes Merzifon in der Nähe des Dorfes Hirka wieder, nördliche Türkei, nicht weit weg von der Schwarzmeerküste bei Samsun. Im Sinn wissenschaftlicher Objektivität schreiten wir jetzt ganz unbeeindruckt von persönlichen Vorlieben weiter voran. Und scannen die Einträge auf den größten verfügbaren Geotag-Bildseiten Flickr und Panoramio.

Flickr, extrem enttäuschend, versucht uns ein Topless Girl in 900km Entfernung aufzuschwatzen, gibt dann aber den Blick frei auf eine Landschaftsaufnahme in unmittelbarer Umgebung. Auf Panoramio öffnet sich tatsächlich so etwas wie ein Reisebericht. Das örtlich gesehen nächste Bild zeigt eine Szene in der Stadt Merzifon.

Wir könnten nun damit beginnen, diese Bilder genauer zu betrachten oder gar zu kommentieren. Aber das würde das Ziel des Unternehmens weit verfehlen. Da wir vielmehr davon ausgehen müssen, dass diese Art von Bildern auch in Zukunft nicht angesehen werden, sparen wir uns jegliche Bemühungen, genauer auf sie einzugehen. Außerdem ist der Sinn oder Unsinn der Aufnahmen in der URL und ihren Links zur Genüge ersichtlich. Mag sein, in irgendeiner fernen Zukunft gelten sie als Inkunabeln aus einer dunklen Welt, die noch nicht flächendeckend mit Bildflussdichten-Raten von 1 Megapizzek durchstrahlt war. Aber selbst dann wird sich die altertümliche Kulturtechnik der Interpretation erübrigt haben. Wir geben uns also damit zufrieden, dass wir wissen könnten, was die Worte auf dem Berg sagen oder wer die abgebildeten Figuren sind. Aber wir wollen es nicht wissen. Wir verzichten drauf nicht nur ganz bewusst, sondern voraussehend. Nur ein nicht ganz unwesentliches und ernüchterndes Detail bleibt noch zu bemerken. Bild 1 datiert vom 21.03.2007, Bild 2 vom 18.2.2008. Das ergibt eine Bildfrequenz von einem pro halben Jahr auf einem Gebiet von sagen wir 10x10km. Oder anders gesagt den ernüchternden Wert von einem 160-Millionstel Pizzek.

dbg126_bilderkritik.indd 58 15.09.2008 14:24:51 Uhr

onitsukatiger.de

MADE OF JAPAN

Onitsuka Tiger™

Onitsuka-Debug.indd 2 25.08.2008 17:43:22 Uhr

POP: IN WÜRDE REIFEN

LAMBCHOP, CALEXICO, EMILÍANA TORRINI

Junge Menschen sind schöner. Aber alte schreiben die schönere Musik. Sie haben keine Angst mehr davor, dass sich Herz auf Schmerz reimt, und lassen dem Schönklang die Zügel schießen. Weil alte Menschen obendrein intelligenter sind, trägt ihr Schönklang weitaus mehr Weltherausforderndes in sich als das rebellische Gezeter der Jungen.
Der ewige Alte Kurt Wagner von Lambchop und der ehemalige Wüstenadoleszenzrocker John Convertino, früher bei Giant Sand, jetzt Calexico, spielen im Moment den schönsten Altherrenpop, dessen abgeklärte Milde man auf keinen Fall mit Frühvergreisung verwechseln darf. Und Emilíana Torrini hat sich schon jetzt, viel zu jung, einen Platz in dieser Riege der Zeitlosigkeit erspielt.

dbg126_altherrenpop.indd 22 12.09.2008 14:13:33 Uhr

Das Genre hat eine lange Geschichte. Hier eine Liste mit der Musik, die Unjugendlichkeit zur Stärke macht.

Frank Sinatra – In The Wee Small Hours (Capitol 1955)
The Zombies – Odessey & Oracle (CBS 1968)
Harpers Bizarre – The secret Life of ... (Warner 1968)
Jerry Jeff Walker – Bein Free (Atlantic 1970)
Tom Waits – The Heart of Saturday Night (Elektra 1974)
Lou Reed – The Blue Mask (RCA 1982)
Donald Fagen – The Nightfly (Warner 1982)
Lloyd Cole & The Commotions – Rattlesnakes (Polydor 1984)
Dexys Midnight Runners – Don't stand me down (Phonogram 1985)
The Colour Field – Virgins and Philistines (Chrysalis 1985)
Michael Franks – Skin Dive (Warner 1985)
Richard Barone – Cool Blue Halo (Line 1988)
Talk Talk – Spirit of Eden (EMI 1988)
Caetano Veloso – Estrangeiro (Philips 1989)
Robert Forster – Danger in the Past (Beggar's Banquet 1990)
Sam Prekop – s/t (Thrill Jockey 1999)
Arto Lindsay – Invoke (Righteous Babe Records 2002)
Stephen Duffy & The Lilac Time – Keep going (Folk Modern 2003)
Tom Liwa – Dudajim (Normal 2004)
High Llamas – Can Cladders (Drag City 2007)

LAMBCHOP

SCHÖNGEIST VERPFLICHTET

Beim Interview im Büro der Plattenfirma raucht Kurt Wagner ziemlich viele Zigaretten, ascht in Ermangelung eines geeigneten Auffanggefäßes aus dem Fenster und lacht oft. Die Laune des Songwriters und der Stimme von Lambchop ist offenbar bestens, also frisch losgefragt. Thema: Der in die Jahre gekommene Künstler und der Pop. *Von Anne Waak*

Auf die zugegebenermaßen recht unverfrorene Frage nach den Freuden des Alterns antwortet Wagner schlicht, er schätze es mehr zu schlafen und einen festen Ort, ein Zuhause zu haben. Einen anderen Rat als "Go ahead, mess things up and try to learn from it" des heutigen Kurt an den 25-jährigen hätte er nicht. Und nein, er sei nichts als zufrieden mit allen Remixen, die zum Beispiel Zero7 oder Schneider TM von Lambchop-Stücken gemacht haben. Ein recht unexzentrischer Geist, dieser Mann aus Nashville. Aber Schrillheit ist nun auch Lambchops Sache nicht. Man liebt die Band kaum für besonders uplifting wirkende oder vertrackte Kompositionen. Sondern vielmehr für Songs, die ruhenden Gewässern gleichen: kein Fauchen, Spritzen oder Protzen, sondern quiet quality.

Das Cover von "OH (Ohio)" zeigt in naiver Malerei ein nacktes, auf weiße Laken hingegossenes Paar. Der Blick ist aufeinander gerichtet, die Manneshand befühlt die Frauenbrust. Die durch das Fenster sichtbare Szenerie - die nächtliche, durch Neonlicht erleuchtete Straße, auf der soeben ein Verbrechen verübt und der Täter festgesetzt wurde - bleibt von ihnen unbemerkt. Insofern ist eine der Freuden des Alters die Fähigkeit zum weitestgehenden Rückzug hin zu nichts als freudvollen Dingen. Und das Geschehenlassen sowohl der Zumutungen des Alltags, als auch der Verwerfungen in der Welt.

Ist es also eher Altersmilde oder doch Ausdruck einer jugendlich unbekümmerten Einstellung, wenn für Kurt Wagner das Clearing von Songrechten nichts als eine Behinderung darstellt? Er bekennt sich als Fan von Sample-Wilderern wie Girl Talk. *"So und nicht anders muss es sein. Diese ganzen Anwalts-Sachen und das Clearing von Sounds behindert doch jegliche Kreativität. Worum sollte man etwas, was man geschaffen hat, nicht mit jemandem teilen dürfen?"*

Es ist wohl dieselbe Mischung aus Pragmatismus und Liebe zur Musik, die Lambchop auch jeden Song auf "OH (Ohio)" von zwei Produzenten separat beackern ließen, um dann die gelungenere Version für das Album auszusuchen. *"Auf die fertig produzierten Songs zu warten ist natürlich aufregend. Wie ein Paket, das mit der Post kommen soll. Du bestellst etwas, von dem du ein Bild im Magazin gesehen hast und dann kommt es an. Oha, so sieht es also aus. Manchmal passen die Schuhe, manchmal tun sie es eben nicht. Aber dieses Mal hatten wir die gleichen Schuhe in zwei verschiedenen Größen und konnten wählen".* Das nennt man Ergebnisoptimierung.

Vertontes Erwachsenenalter

Moderate Freude statt wilder Euphorie. Nicht blinde Wut, sondern tief empfundene Trauer. Eine Familie gründen, zur Ruhe kommen, beginnende Gebrechen, drohender Verlust. Von der Erfahrung besonders von letzterem war das vor zwei Jahren veröffentlichte "Damaged" getränkt. Der Nachfolger dagegen wirkt weit weniger desperat und verschattet. Manchmal wird es gar geradezu fidel, wie etwa bei einem instrumentalen hidden track, einem Stück, dessen Grad an guter Laune im Band-Oeuvre ungefähr einem Sommerhit entspricht. Trotzdem ist Lambchops zehntes Album wie jeher eher Schwermutsmusik, allerdings mit so anheimelnden Melodien und feinen, schwarzhumorigen Texten, dass sich niemals so etwas wie Trostlosigkeit einstellt. Ab und zu springt Wagner eine unbekannt bleibende Frauenstimme zur Seite und haucht ein wenig Zartes über seinen Märchenonkel-Bariton, manchmal singt er zusammen mit der Bassgitarre. Darüber, dass Frühlingsgrün auch nichts wert ist, wenn man sich blue fühlt, über Benzinknappheit oder darüber, einen Tag lang wie ein Pirat zu reden.

Eine beliebte Plattitüde über Kurt Wagners Stimme geht ja so: Er könnte einem aus dem Telefonbuch vorsingen und es wäre sofort tolle Musik. Das ist in etwa was er macht, wenn er einen ganzen Song mit dem Verb "stand" betextet: "stand up, stand alone, stand against ..." Das sind Mutparolen, gut gemeinte Arschtritte von einem Gebeutelten für seinesgleichen. Lernen von den Alten klingt nach wie vor selten so gut wie bei Lambchop.

Lambchop, (OH) Ohio, ist auf City Slang/Universal erschienen. www.cityslang.com

dbg126_altherrenpop.indd 23 12.09.2008 14:13:51 Uhr

DER GEIST IN DER GITARRE

CALEXICO

Die Band um die alten **Wüstenrock-Haudegen Joey Burns** und **John Convertino** feiert das Beständige in der Musik und den Wechsel in der Politik. Mexikanischer als heute klangen sie nie. *Von Sarah Brugner*

Calexico ist eine kalifornische Kleinstadt an der Grenze zu Mexiko und bezeichnet - neben dem hierfür noch öfters verwendeten Terminus Mexifornia - die verstärkte Zuwanderung nach Kalifornien und die damit einhergehende soziokulturelle Transformation. Erweiterte Grenzerfahrung prägt auch das Bewusstsein jener Band, die sich den Namen ins musikalische Programm geschrieben hat und auf Country-Rock, versüßt mit Mariachi-Rhythmen, setzt.

Seit der Bandgründung 1996 verleitet Calexico zur musikalisch-geografischen Ortung ihres Werks. Auf ihrem aktuellen, sechsten Album "Carried to Dust" – dessen rotbraun skizziertes Albumcover die Rückenansicht einer Frau am Steuer eines alten amerikanischen Wagens zeigt – erspinnen die Karo- und Leinenhemdenträger Joey Burns und John Convertino einen psychedelischen Roadtrip, auf dem sie vom Drehbuchautorenstreik in LA über das Pinochet-Chile bis hin zum winterlichen Moskau gelangen. Auch wenn das Vorgängeralbum "Garden State" weitestgehend ohne hispanoamerikanische Bezüge ausgekommen ist und John Convertino sodann betont, dass eine bewusste Offenheit für verschiedenste Musikstile angestrebt wird, so setzt man bei "Carried to Dust" wiederum auf das bewährte Erfolgsrezept düsterer Gringo-Rock, beschwingte und teilweise mit spanischem Gesang unterlegte Americana-Mariachi-Soundgewächse und cineastische Instrumentalparts. Wer einmal eine Bandshirt-Edition mit Moustache-, Sombrero- und Wüstenaufdruck herausgebracht hat, kehrt, so scheint es, gerne ins staubige Grenzgebiet zurück.

Du hast früher gerne Freunden neue Songs auf den Anrufbeantworter gespielt. Machst du das noch? Welche Nummer von "Carried to Dust" wäre da am passendsten?

John Convertino: Ich mag im Besonderen den Beginn von "Houses of Valparaiso", der hat einen guten Groove. Diesen Song würde ich für den Anrufbeantworter empfehlen. Ich habe auch tatsächlich lange Anrufbeantworter bespielt, solange es jene Modelle mit den kleinen Kassetten darin gab - richtig old-style mit dem gewissen Krachen. Im digitalisierten Zeitalter können die Anrufbeantworter einfach nicht mehr diese Tonqualität bieten. Heute mache ich alles mit dem Laptop. Wenn ich nun eine gute Idee habe, dann schalte ich den Laptop ein, nehme einen Satz am Klavier auf und sende es an Joey. Zack. Das war's. Ich sehe darin gleichsam eine Gefahr. Mit dem Computer lässt sich alles machen. Interaktion mit anderen Menschen wird zusehends überflüssig. Würde man die Zeit, die man vor dem Computer zubringt, mit anderen Leuten verbringen und spontan mit anderen musizieren ... nicht auszumalen.

Es lässt sich alles nachbessern.

Dabei waren wir immer so stolz darauf, dass wir unsere Songs nie manipuliert, also nicht viel editiert haben. Beim aktuellen Album mussten wir uns bereits selber auf die Finger schauen, weil wir mittlerweile viel mehr bearbeitet haben als je zuvor. Ich denke aber, dass nach wie vor sehr viel Gefühl rauszuhören ist. Man kann noch immer diese kleinen Fehler und Unsauberkeiten hören.

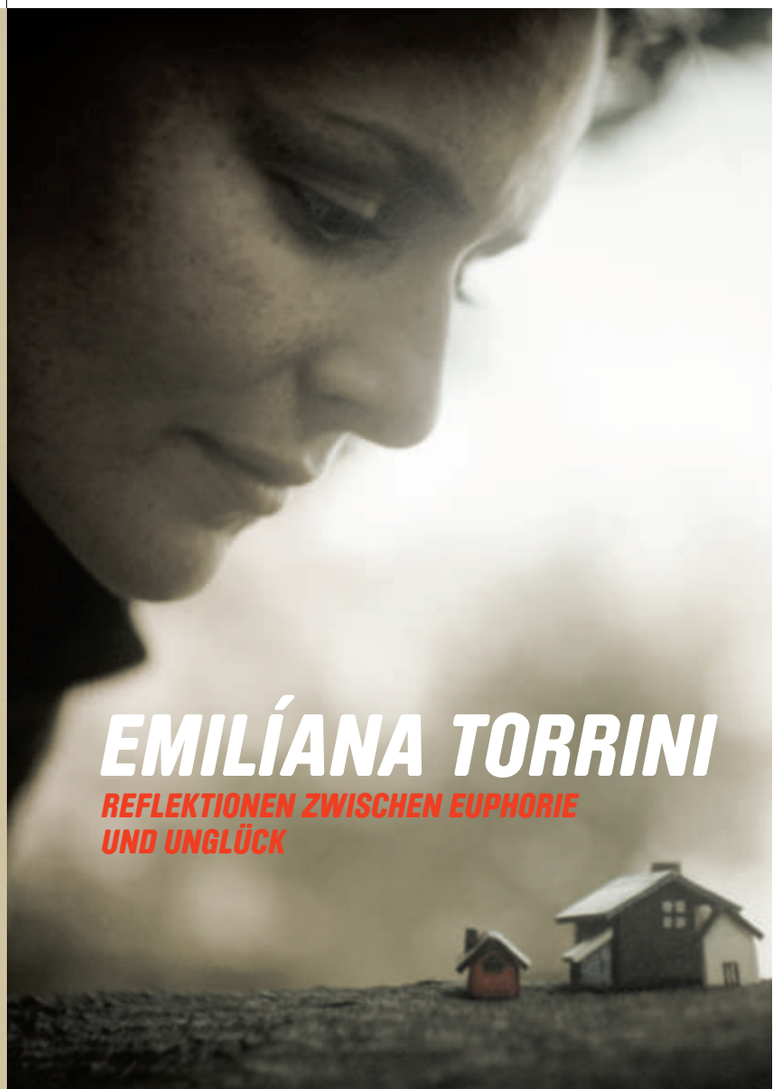
Da klingt die Liebe zur alten Instrumentierung durch.

Ich bin definitiv ein Freund alter Instrumente. Die haben einen nicht zu brechenden Charakter. Ein Instrument wird mit Energie aufgeladen, wenn es von einem Musiker gespielt wird, und behält diese bei, wenn es in andere Hände wandert. Das inspiriert beim Spielen. (Er spielt einen kurzen Satz am Klavier.) Ich könnte mich nie von diesem alten Klavier oder jenen mir ans Herz gewachsenen Drumsets trennen. Nicht nur die Lyrics speisen die Erzählung. Mit den Instrumenten lässt sich ebenso eine Geschichte vortragen. Eine Note spricht zur anderen, meine Bassdrum kommuniziert mit der Snaredrum, die Gitarre unterhält sich mit dem Bass. Ansonsten bin ich der Meinung, dass Musiker viel zu oft viel zu viel Geld für neuen Schrott ausgeben.

Ihr habt in euren Liedern mehrfach soziale Themen aufgegriffen und über Spannungen reflektiert, die das Leben im Grenzgebiet zwischen den USA und Mexiko widerspiegeln. Inwiefern ist euer musikalisches Schaffen auch politisch geprägt? Demnächst wird in den USA ein neuer Präsident gewählt. Präsidentschaftskandidat John McCain ist Senator von Arizona ...

Auf politische Geschehnisse stößt man jeden Tag, sie sind Teil unseres Lebens. Sie fließen in unsere Musik ein. Jedoch kann man in seinem musikalischen Schaffen indirekt und poetisch reagieren. Auf dem letzten Album "Garden State" waren wir etwas direkter, was die Darlegung unseres Frustes und unserer Wut über den Krieg und die Bush-Administration anbelangte. Auf der aktuellen Aufnahme haben wir das vielfach fahren lassen, weil die Möglichkeit einer großen Veränderung gegeben ist. Für mich ist das wirklich sehr aufregend. Tatsächlich war ich wegen der Kennedys nicht mal ansatzweise so aufgeregt, wie ich es jetzt wegen Barack Obama bin. Ich halte ihn für einen großen Mann, der eine Kursänderung herbeiführen kann. Licht am Ende des Tunnels, ein erwartungsvolles Gefühl, das man, denke ich, auch auf unserem neuen Album raushören kann.

Calexico, Carried To Dust, ist auf City Slang/ Universal erschienen.
www.cityslang.com
www.casadecalexico.com



EMILÍANA TORRINI

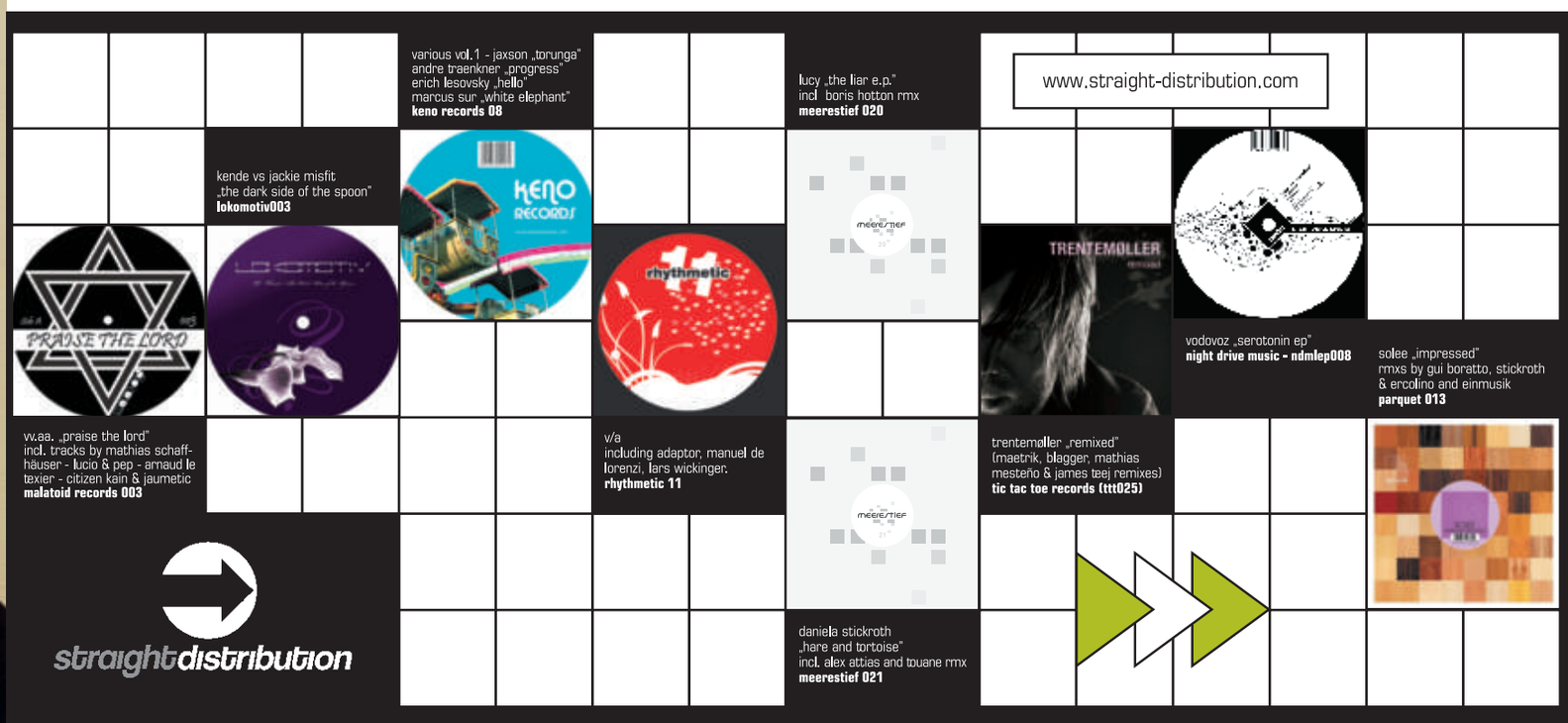
REFLEKTIONEN ZWISCHEN EUPHORIE UND UNGLÜCK

Was **Kylie Minogue** und **Gollum** verbindet? Das Glück, dass eine Isländerin für sie einen Song geschrieben hat. Ohne das musikalische Gespür jener Frau wäre Kylie nämlich um einen Grammy und der zweite Teil der "Herr der Ringe"-Trilogie um einen Moment des Wohlklangs ärmer. Jetzt hat Emilíana Torrini ihr eigenes, drittes Album fertig.*Von Björn Bauermeister*

Und diese eigene Musik kommt vor allem aus dem Bauch heraus. "Konfusion" und "Kummer" sind die Worte, die ihr in den Sinn kommen. Immer dann, wenn sie zurückschaut, auf "Love In The Time Of Science" und "Fisherman's Woman". Diese beiden Alben und ihre persönlichen Assoziationen liegen für die seit mittlerweile fünf Jahren in Brighton lebende Isländerin aber gefühlte Lichtjahre zurück. Ganz nah und vertraut hingegen ist ihr die aktuelle Selbstvertonung "Me And Armini", Emilíanas Befreiungsschlag. Sowohl im Hinblick auf den technischen Aufwand als auch auf künstlerischer Ebene regiert auf diesem Werk die kreative Anarchie. Es ist weniger ein produziertes und durchkomponiertes, dafür aber ein von sämtlichem Ballast befreites Album geworden. Spontan und unbefangen hat Emilíana sich von dem, was sich für sie im Hier und Jetzt zutage förderte, treiben und förmlich gehen lassen. Das Ergebnis: ein Schwanken zwischen extremen und intimen Stimmungen im Leben der Emilíana Torrini. *"Es ist definitiv eine manisch-depressive Platte. Und deshalb ist sie für mich auch so nah am Leben, so unverfälscht, bunt und gegensätzlich."*

Dabei ist die Isländerin mit italienischen Wurzeln in der Vergangenheit speziell durch jene Musik bekannt geworden, die alles andere als nah an ihrem eigenen Leben war. Zum Beispiel ihr kurzweiliger Ausflug auf den Dancefloor, als das Management von Kylie Minogue anrief und Emilíanas Künste abonnierte. Eine runde Stunde voller Freude und Freiheit dauerte es, bis "Slow" in Sack und Tüten und verkauft war. Wie passt dies zur emotionalen Dichte und Tiefe eines Torrini-Albums? *"Im Grunde hat auch solch ein Song sehr viel mit mir zu tun. Denn man trägt ja mehrere Charaktere in sich und kann in den Songs, die man für andere schreibt, die eigenen Untiefen ungeniert ausleben. Diese Seiten zu entdecken und für sich zu nutzen, ist eine nicht unwesentliche Erfahrung."* Dann klingelt das Telefon, Australien ist am Apparat und will Kylie-Fragen stellen. Emilíana regt sich nicht. Sie ist zu sehr mit dem beschäftigt, was sie beschäftigt: die Reflektion ihrer Lebensabschnittsvertonung. *"Oftmals verstehe ich erst ein paar Monate später, was ich in einem Song gesagt, gefühlt und zum Ausdruck gebracht habe."* Diese Erkenntnis ist im Falle ihres neusten Albums größer denn je, weil Emilíana sich so wenig Kopfzerbrechen und so viel Bauchgefühl geleistet hat, wie sie es sich zuvor niemals getraut hatte. Damit balanciert sie auf einem Drahtseil zwischen Euphorie und Unglück und nippt und dippt derweil im Pop, Reggae, Folk und Singer/Songwritertum. "Me And Armini" ist somit ein lebendig bunter Gefühlshaufen geworden, auch wenn er in jeder Sekunde ganz stringent von einem erzählt: dem "Loslassen".

EMILÍANA TORRINI, Me And Armani, ist auf Rough Trade/Indigo erschienen. www.emilianatorrini.com / **Tour-Termine:** 17.10. - Essen / 19.10. - Heidelberg / 20.10. - Hamburg / 21.10. - Berlin



DURCH DIE NACHT MIT DEM DROGENDEALER

Jeden Monat treffen wir Menschen, die aus der Nacht nicht mehr wegzudenken sind, vor oder hinter den Kulissen. So auch **der Drogendealer**.
Von Hendrik Lakeberg (Text) & Nir Rackotch (Illu)

Montagnachmittag, 14 Uhr 30, eine Wohnung in Berlin-Wedding, neutrales Terrain. Draußen schöner Spätsommer. Wir sitzen am Küchentisch, trinken Bionade und warten auf den Pusher, den Supplyer oder profaner: den Drogendealer. Wir wollen reden, worüber in den Artikeln dieses Magazins selten geredet wird, was aber zu einem erheblichen Teil dazu beiträgt, dass wir uns am Wochenende in den unzähligen Clubs dieser Stadt herumdrücken: die Drogen. Wie du über Drogen denkst, lieber Leser, musst du als vernunftbegabter Mensch selber entscheiden. Dass Drogen auf den Partys, auf denen unsere Lieblings-DJs auflegen, eine Rolle spielen, ist aber schlicht und einfach die Wahrheit. Aber Wahrheiten sind dazu da, dass man sie in Frage stellt. Dass wir an dieser Stelle keine Namen nennen können, versteht sich von selbst. Aber unser Dealer hört die gleiche Musik wie wir, also The Notwist und Stefan Bodzin und ist auch sonst ein ziemlich netter Kerl. Am Anfang ist die Begegnung komisch. Man spürt seine Unsicherheit. Für ihn ist es ein Risiko, mit uns zu sprechen. Vertrauensbildende Maßnahme: eine kurze Besichtigung der Wohnung. Die Anspannung verschwindet langsam. Es kann losgehen.

Debug: Wann hast du selbst angefangen, Drogen zu nehmen?

Der Drogendealer: Vor ungefähr zehn Jahren. Ich bin damals nach Berlin gekommen und ein schwuler Typ hatte sich in mich verknallt. Er hat versucht, mich mit Drogen zu verführen, was nicht geklappt hat. Aber über ihn habe ich zum ersten Mal die typischen Party-Drogen E und Koks und ähnliches genommen. Den Kontakt mit ihm habe ich abgebrochen. Danach waren Drogen wieder ganz weit weg. Bis ich meine damalige Freundin kennen gelernt habe. Mit ihr bin ich in Clubs gegangen und fing an, mich für elektronische Musik zu interessieren. Richtig heftig war es dann vor ungefähr fünf Jahren. In der Zeit hatte ich nichts zu tun, keinen Job und kaum Verpflichtungen. Das war eine sehr euphorische Zeit. Ich war drei bis vier Mal die Woche unterwegs. Aber irgendwann wusste ich nicht mehr, was ich mit meiner Zeit jenseits der Partys anfangen sollte. Auch die Partys haben mir immer weniger Spaß gemacht. Ich fing an, mich wieder dem normalen Leben zuzuwenden. So ist das bis heute.

Das Verkaufen und das Drogennehmen sind in dieser Zeit nahtlos ineinander übergegangen?

Ja. Ich schätze, das ist der Klassiker. Ich bin damals öfter in den Sky Club gegangen, um das Zeug zu kaufen. Der Laden war dafür bekannt, dass man ziemlich leicht an alle möglichen Drogen kam. Ich bin nur dahin gegangen, um Drogen zu kaufen. Das war mir aber irgendwann alles zu umständlich und der Sky Club sowieso kein besonders toller Laden. Ich wollte, dass das alles bequemer und per Telefon funktioniert. Es hat sich dann nach und nach ergeben, dass ich immer etwas für meine Freunde mitbesorgt habe. Dabei ist immer mal wieder ein wenig Geld für mich übrig geblieben. Zuerst nur zehn, zwanzig Euro, aber das war schon der Eintritt in den Club. Ich hatte damals sehr wenig Geld. Irgendwann war ein Typ, der viele Leute aus meinem Bekanntenkreis versorgt hatte, plötzlich weg. Die Leute kamen zu mir, und ich hatte plötzlich immer mehr Geld in der Tasche. Dann ging es richtig los.

Mal grundsätzlich gefragt: Clubkultur ohne Drogen, geht das überhaupt?

Ich kenne ungefähr drei Leute, die eine lange Clubnacht ohne Drogen durchhalten. Also lange wach bleiben, Spaß haben, tanzen. So viele böse Dinge manche Drogen auch machen, sie erzeugen oft eine großartige soziale Dynamik. Man nimmt die Partys durch sie ganz anders war. Hinzu kommt, dass sich, je nachdem welche Droge man genommen hat, die Atmosphäre der Party extrem wandelt. Und natürlich funktionieren bestimmte Drogen mit bestimmter Musik besonders gut.

Welche Musik passt zu welcher Droge?

Besonders gut passen LSD und Goa-Trance. Erst auf LSD habe ich Goa verstanden. Vorher fand ich die Musik schrecklich. Mit LSD war ich in der Lage, in die Musik einzutauchen. Plötzlich siehst du unglaublich tolle Sachen. Das war so, als wenn man mit einer Kamera den Fokus scharf stellt. Aber der Effekt nutzt sich sehr schnell ab. Und sonst: House ist eher MDMA, harter Techno Speed. Der Begriff Ketamin-House passt ganz gut zu der Musik von Ricardo Villalobos. Ich habe Ketamin selten genommen, aber vielleicht ist es eine Möglichkeit, Ricardos Musik zu verstehen, die ich sonst ziemlich langweilig finde. Für Koks gibt es bestimmt auch den entsprechenden Soundtrack, aber damit kenne ich mich nicht aus. Ich kann nur über Speed, MDMA und LSD sprechen.

Sind Drogen für bestimmte musikalische und künstlerische Entwicklungen verantwortlich?

Zu sagen, auf LSD kapierst du plötzlich Sachen, die du vorher nicht verstanden hast, ist Quatsch. Auf LSD raffst du nur Blödsinn. Aber Drogen begünstigen natürlich Gedanken, auf die man sonst nicht gekommen wäre. Die Wirkung der Droge vermischt sich mit dem Klima der jeweiligen Zeit, in der man sie nimmt. Aus dem Zusammenspiel der gesellschaftlichen und sozialen Faktoren und den Drogen entstehen dann vielleicht bestimmte künstlerische und musikalische Ideen. Drogen allein schaffen aber keine Kunst.

dbg126_durchdienacht_dd.indd 64 11.09.2008 12:47:06 Uhr

Koks und auch das Kiffen schleichen sich schnell in den Alltag ein und gehen dann nicht mehr weg. Ich verkaufe im Grunde nur Drogen, die ausschließlich am Wochenende funktionieren.

Welche Drogen sind in den letzten Jahren wichtiger geworden?

Für mich persönlich hat sich wenig verändert. Aber wie gesagt: Ich bin irgendwann nicht mehr viel weggegangen und wollte nicht wahllos alles probieren. Jede Droge ist eine neue Baustelle. Eine komplett neue Welt. Ich hatte eine zeitlang genug Probleme mit denen, die ich genommen habe. Ich verkaufe auch nicht alles. In der Szene war sicherlich Ketamin und GHB stellenweise präsenter, aber damit wollte ich sowohl als Konsument als auch als Dealer nichts zu tun haben.

GHB oder Liquid Ecstacy, wie es auch genannt wird, gilt als unberechenbar.

Ja, GHB soll zwar bei richtiger Dosierung total schön sein und kaum Nachwirkungen haben. Aber wie schlimm es sein kann, habe ich an einem Typ erlebt, der auf GHB anfangs total euphorisch war. Dann wirkte sein Gesichtsausdruck plötzlich seltsam debil, abwesend. Erst lag er teilnahmslos in der Ecke, dann ist er plötzlich aufgestanden, hat geschrien und ist unkontrolliert herumgerannt. Das steigerte sich. Er verlor die Kontrolle und war kaum mehr ansprechbar. GHB kann für die Person, die es nimmt, sehr peinlich werden und den totalen Kontrollverlust bedeuten.

Gibt es für dich ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber deinen Kunden?

Natürlich habe ich von Anfang an eine andere Richtung eingeschlagen als viele andere klassische Dealer, die ohne Rücksicht alle möglichen Drogen verkaufen. Es gab eine Zeit, in der hätte ich vielleicht dazu werden können. Aber es hat sich nicht ergeben. Heute ist mir völlig klar, dass ich nicht jede Droge verkaufen will. Ich habe keinen Bock auf GHB, auf Koks auch nicht. Nicht dass ich Koks nicht mag, aber mit diesen Drogen kriegen die Leute richtig Probleme. MDMA, Speed, Pillen, darauf kann man einfach gut feiern. Manche tun das vielleicht zu viel. Das ist dann nicht gut für die Karriere, aber Leute, die mit diesen Drogen richtig Schwierigkeiten bekommen, kenne ich wenige.

Welche Drogen würdest du empfehlen?

MDMA ist meine Lieblingsdroge. Sie macht dich friedlich, kontaktfreudig. Du bist voller Liebe. Speed ist sehr praktisch für das Wachsein. Du bist sehr klar. Leute arbeiten auch darauf. Eine Droge, die mir erschreckend gut gefallen hat, war Opium. Das ist aber absolut keine Empfehlung! Ich habe es nur einmal genommen. Es war perfekt. Ich hatte heftige Schmerzen, die waren plötzlich verschwunden. Ich habe mich ausgeglichen gefühlt, im Einklang mit mir selbst. Aber: nie wieder! Das ist die Droge, die einen ganz schnell abrutschen lässt, weil sie so süchtig macht.

Welche Rolle spielt Heroin heute eigentlich?

Ich weiß es nicht. Diese Szene hat keine Berührungspunkte mit der, in der ich mich bewege. Zu mir kommt niemand, der Heroin nimmt und ich wüsste noch nicht mal, wo ich das herkriegen würde. Das ist anscheinend eine andere Welt. Ich kannte im Laufe meiner Feierzeit nur zwei Leute, die Junkies geworden sind.

Hast du dir mal gedacht: Warum mache ich das eigentlich? Ein schlechtes Gewissen gehabt?

Selten. Ich habe nichts dagegen, wenn Leute feiern. Wie gesagt, es kann deiner Karriere im Weg stehen, aber ich denke, jeder muss zu einer bestimmten Zeit in seinem Leben übertreiben. Es geht am Ende nur darum, das Leben trotzdem auf die Reihe zu bekommen. Geht es den Leuten gut damit? Können sie weiter im Alltag funktionieren? Wenn das zutrifft, dann ist alles OK. Wenn nicht, werden die Drogen zum Problem. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Die Band DAF, die mit ihrem Synth-Punk als Techno-Pioniere gelten, hat sich in einem Interview mal von der Techno- und Clubkultur distanziert. Sie meinten, dass sie Punks seien und mit Drogen die Welt verändern wollten. Techno hingegen spiele sich nur am Wochenende ab und in der Woche arbeiteten die Raver meistens in einem normalen Job. DAF fanden das schlimm. Ich finde genau das gut. Nicht abzudriften, am Montag wieder sein normales Ding zu machen.

Inwiefern dringen Drogen in den Alltag vor? Kennst du Leute, die regelmäßig während der Arbeit Drogen nehmen?

Kenne ich kaum. Die meisten nehmen es nur auf Partys oder zum Sex vielleicht (lacht). Ich finde diese Trennung wichtig. Koks und auch das Kiffen schleichen sich schnell in den Alltag ein und gehen dann nicht mehr weg. Ich verkaufe im Grunde nur Drogen, die ausschließlich am Wochenende funktionieren.

Wie haben sich eigentlich die Preise entwickelt?

Ich habe da nie eine Tendenz bemerkt. Das sind Phasen. Bei einer bestimmten Quelle gibt es eine bestimmte Qualität zu einem bestimmten Preis. Die Endverbraucherpreise bleiben aber weitestgehend gleich. Vor zehn Jahren kosteten Pillen fünf Euro. Das kosten sie heute auch noch.

Und die Qualität?

Pillen kommen meistens für den Zeitraum von einer Woche bis zu zwei Wochen aus der selben Quelle. Die Qualität ist relativ stabil. Speed ist schwieriger. Man kann die Qualität schwer einschätzen und sie schwankt sehr. Das ist ein Problem.

Wäre es sinnvoll Drogen komplett zu legalisieren?

Wahrscheinlich, weil es eine bessere Qualitätskontrolle geben würde. Drogen wären nicht so teuer. Es würden Steuern bezahlt werden. Ich weiß natürlich nicht, welche bösen Sachen ich mit meinem Geschäft finanziere. Die Leute, von denen ich meinen Stoff bekomme, sind nett, aber zwei Etagen über denen sitzen wiederum welche, mit denen ich lieber nichts zu tun haben will. Ich hatte tolle Erlebnisse auf Drogen. Auch wenn ich damit viel Zeit vergeudet habe, hat mich diese Zeit persönlich weiter gebracht. Ob aber Drogen wie Speed oder MDMA so leicht erhältlich wie Alkohol werden sollten? Man sieht was Alkohol für Schäden anrichtet. Am Ende steht immer die Frage, ob die Leute sich selber verantworten können oder nicht. Darauf habe ich keine Antwort. Vielleicht ist es so, wie es jetzt ist, auch gut: Drogen sind nicht leicht zu bekommen. Du nimmst sie eine zeitlang. Du wirst älter und kennst niemanden mehr, der sie dir besorgen kann und dann hörst du einfach damit auf. Sie kommen, sie machen Spaß, aber sie gehen auch wieder.

Ist die Dealerei ein gutes Geschäft für dich?

Ja, ich muss nicht viel dafür tun. Ich verdiene ordentlich Geld und mir macht das eigentlich auch Spaß. Lange bevor ich mit damit angefangen habe, habe ich einen Gras-Dealer gefragt, der ohne Strom in einem besetzten Haus wohnte, warum er das macht. Er meinte, er mache das für die Gesellschaft. Damals habe ich darüber gelacht, aber heute denke ich, er hatte Recht. Die Dealerei ist eine kleine Party.

dbg126_durchdienacht_dd.indd 65 11.09.2008 12:47:21 Uhr

WARENKORB

MIR:ROR

Schöner Wohnen mit RFID

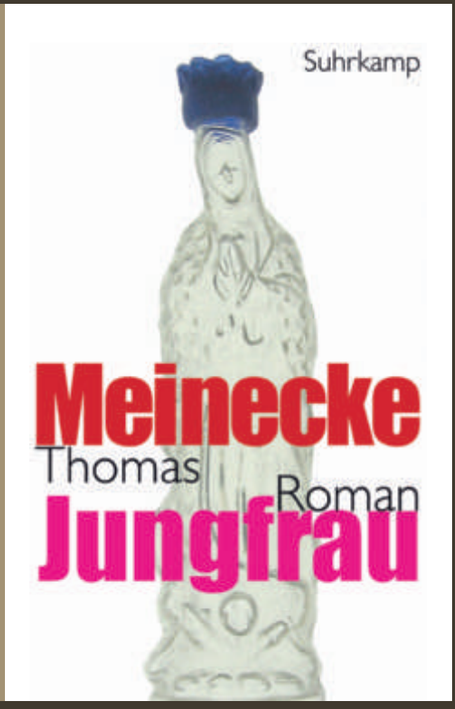
RFID ist ja ein wenig verschrien als Überwachungstechnologie, als Distributionseffizienzhammer, Lagerverwaltungsinstrument, Koffertransportwizzard, kurzum, RFID ist überall da unterwegs, wo man selber keinen Spaß damit haben kann. Gemein. Dabei wäre RFID als Consumertechnologie genau das, was man braucht, um sein Heim zu vernetzen. Internet der Dinge! Nähe berechenbar machen. Das älteste Spiel der Welt. Wir wollen da nicht mehr drauf warten. Müssen wir auch nicht. Und ausgerechnet Violet, die Firma, die uns den Internethasen Nabaztag beschert hat, macht jetzt den Anfang. Auf einfachste Weise. Mir:ror, ein kleines Tablett, das man an den Rechner schließt und auf das man RFID-Chips legt, an die man beliebige Aktionen auf dem eigenen Rechner oder im Netz koppelt. Ob man dann beim Legen des Schlüsselanhängers mit RFID-Chip, der hier Ztamp heißt und aufklebbar ist, die Willkommens-Hymne für zu Hause losplärrt, ob der Rechner den sozialen Netzwerkstatus hochfährt und allen Bescheid sagt, dass man wieder erreichbar ist, oder einfach nur eine SMS verschickt. Ob man eine leere Kaffeedose aufs Tablett stellt und damit eine Notiz aufs Handy für den nächsten Einkauf losschickt oder dem Hund beibringt, seine Leine aufs Tablett zu legen, damit man schneller nach Hause kommt, um ihn rauszulassen. Die Möglichkeiten sind endlos. Mist, wir würden unser Zuhause gerne jetzt schon hacken. Aber bis Ende des Monats müssen wir uns noch gedulden. (Sparen muss man dafür nicht, mit zwei Hasen und drei Ztamps kostet der Mir:ror nur 40 Euro.) Ach so, der große Bruder-Hase hat seinen RFID-Reader jetzt auch aktiviert und knabbert an den Ztamps mit. Folge dem weißen Hasen …

Sascha Kösch

WWW.VIOLET.NET

db126_warenkorb.indd 66 10.09.2008 14:03:52 Uhr

THOMAS MEINECKE
JUNGFRAU
SUHRKAMPVERLAG
WWW.SUHRKAMP.DE



BUCH:

JUNGFRAU
THOMAS MEINECKE

Schon bei Tomboy griffen die Bücher immer weiter in das Buch ein. Die Geschichten in die Geschichte oder andersherum. Bei "Jungfrau" wird das gelegentlich ununterscheidbar. Es wird gelesen, zitiert, rezitiert, die Fußnote krabbelt die Hose hoch wie ein kleines Kind und lässt sich einfach nicht abschütteln. Christentum, Jazz und Film, die Uni, die tausend Blicke des Zitats, die die Protagonisten nutzen, oder von denen die Protagonisten genutzt werden, um einen Ort zu haben, an dem dieses Gemenge aus Geschichten stattfinden kann, fließen durch den Roman. Durch die Sätze, die Meinecke macht, findet das alles zusammen, tummelt sich in diesem eigenartigen Licht, das der Roman sein kann. Durch die Sätze gibt es Platz für Solos von Clemens Brentano, keine Brocken, sondern einen Fluss, in dem weder Lothar Lothar (sagen wir mal aufgrund seines Keuschheitsgelübdes der Mann des Romans), noch Mary Lou (nicht Williams) auf der Suche nach sich selbst wären (Schnarch), sondern sich gegenseitig zerbrochene Spiegel vorhalten. Nicht weil sie kaputt wären, sondern das Licht sich darin so prinzipienlos bricht. Selbst wenn man ein eher virtuelles Verhältnis zum Christentum und seinen Randgebieten hat, wirft einen "Jungfrau" nicht unbedingt raus, auch wenn man sich tief reinknien, reinsetzen (es wird viel gesessen in diesem Roman, logischerweise auch auf Betten) muss. Nur manchmal würde man sich wünschen, dass der Blick nicht fast immer Maria gelten würde, und stellt sich die Frage, ob man dafür in einem anderen Roman sein müsste. Sascha Kösch

BUCH:

Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten
Christian Kracht

CHRISTIAN KRACHT
ICH WERDE HIER SEIN IM SONNENSCHEIN UND IM SCHATTEN
KIEPENHEUER & WITSCH VERLAG
WWW.KIWI-VERLAG.DE

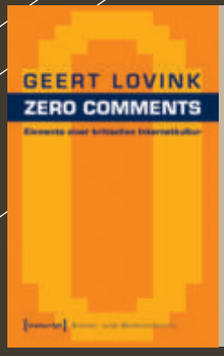
Ein ScienceFiction-Roman – und in was für einer grausamen und schönen Welt er spielt. Es hat minus fünfzehn Grad, in den Straßen liegen zersplitterte Morphiumampullen, seit fast 100 Jahren herrscht nun Krieg. Artilleriegeschütze donnern, Pferde wiehern, die kommunistische Partei ist an der Macht. Lenin ist 1917 nicht in seinem verplombten Zug nach St. Petersburg gereist, sondern in Zürich geblieben. Die Schweiz ist eine mächtige Sowjetrepublik, die mit Hilfe afrikanischer Soldaten gegen die "deutschen und britischen Faschisten" kämpft. Nur wenige Schweizer können noch lesen und schreiben, ihre Zivilisation ist abgekoppelt von der Weltgeschichte, sie schwebt schwerelos und mordend im Raum. Eine Parteifunktionärin berichtet: "Unser Verlernen des Schreibens ist, wenn sie so wollen, ein Prozess des absichtlichen Vergessens. Niemand ist mehr im Frieden geboren. Die Generation, die nach uns kommt, ist der erste Baustein zum neuen Menschen. Es lebe der Krieg." "Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten" ist im Kern eine Fortführung von Christian Krachts bisherigen Erzählungen. Es handelt sich (wieder mal) um eine Reise, in deren Verlauf ein namenloser afrikanischer Parteikommissär Jagd auf einen mysteriösen Mann namens Brazhinsky macht. Es ist nicht nur die Figur, sondern auch die Sprache, die dem Buch ein Schwindel erregendes Tempo gibt. Christian Kracht ist jetzt endlich da angekommen, wo es ihn schon lange hingetrieben hat: in der kompletten Unwirklichkeit. **Fabian Dietrich**

db126_warenkorb.indd 67 09.09.2008 18:25:01 Uhr

BUCH:

ZERO COMMENTS
GEERT LOVINK

ZERO



GEERT LOVINK
ZERO COMMENTS. ELEMENTE EINER KRITISCHEN INTERNETKULTUR
TRANSCRIPT VERLAG
WWW.NETWORKCULTURES.ORG
WWW.TRANSCRIPT-VERLAG.DE

Der niederländisch-australische Medienkultur-Theoretiker Geert Lovink begleitet die Entwicklungen des Super-Mediums Internet nun schon seit Dekaden. Dabei überrascht er die Lesenden immer wieder mit provokanten Thesen oder ungewöhnlichen Wegen. So publizierte er vor einem Jahrzehnt etwa im feinen Supposé-Verlag im Rahmen der "Agentur Bilwet" das wunderbare, kleine Buch "Elektronische Einsamkeit", in dem Lovink und andere über die Bedrohungen des Internet-Zeitalters nach der Spaßgesellschaft nachdenken, während draußen im Leitmedium Fernsehen der "lustige" Trash erst so richtig zum Mainstream wurde. Dabei besaß Lovink immer einen Witz und eine Praxistauglichkeit, die seine kulturpessimistischen Überväter der Kritischen Theorie gerne vermissen ließen. Nun ist sein 2007er-Buch "Zero Comments" auch in deutscher Sprache erschienen, was nicht zuletzt schlüssig erscheint, weil er der deutschsprachigen Medientheorie ein süffisantes Kapitel widmet ("Der Verbleib der deutschen Medientheorie"). Wobei sich Lovink hier in seinem Plädoyer für eine verstärkte Berücksichtigung deutscher Medientheorien und -philosophien der letzten zwanzig Jahre einsetzt, den Text aber schon arg in eine wilde Aufzählung diverser Namen und Ansätze münden lässt. Recht ist ihm zu geben, was die Selbstbezüglichkeit und -genügsamkeit vieler deutscher Medientheoretiker betrifft. "Sie sitzen einfach da und warten geduldig darauf, entdeckt zu werden. Für die zeitgenössische Theorie ist das tödlich. (...) In Zeiten fortgeschrittener Globalisierung hat die Isolation europäischer Kulturen deutlich zugenommen." Überhaupt wirkt Lovinks Attitüde, ganz im Gegenteil dazu zu intervenieren und zu handeln, etwas aus einem theoretisierenden Vorverständnis gekoppelt an Medienpraxis zu verändern, sehr sympathisch. Lovinks größte Stärke ist diese latent humorvolle Schreibe zwischen Aktivist, Wissenschaftler (Lovink ist Professor an der Universität Amsterdam, der "Hogeschool van Amsterdam" und am selbst geschaffenen "Institute of Network Cultures") und Journalist. Sein ständiges Kreuzen von Fakten, Anekdoten, Kommentaren und Theorien macht "Zero Comments" zu einem erstaunlich gut zu lesenden Potpourri, dass einen über manch eine Überforderung (z.B. zahlreiche Fachbegriffe der Netztechnologie, -politik und -geschichte) hinweg lesen lässt. So wühlt sich Lovink überaus unterhaltsam durch die Themen Neue Medienkunst, Bloggen, Internet-Zeit, organisierte Netzwerke, Medienaktivismus, verteilte Ästhetik und Online-Zusammenarbeit. Hier schreibt jemand, der reflektiert, was er praktiziert und daraus neue Reflexionen und Praktiken ableitet oder einfach wagt. Dieses Zusammenspiel geschieht nicht nur mit Lovink (siehe hier vor allem seine lesenwerte "Einleitung: Stolz und Ehre des Web 2.0") zu selten zwischen Medienalltag, -kunst und -theorie. Befreien wir uns - ob Studierender, Dozierender oder schlichtweg Interessierter - von der unkritischen Gewöhnung an die Neuen Medien und ihre Mächte: "Medienphilosophie sollte weder aufmunternde Zukunftsforschung noch dunkle Folgenabschätzung liefern, sondern lieber vorzeitige Blaupausen. Medien brauchen keine monopolistischen Standards, sondern endlose Variationen: eben Techno-Differenz. Eine leidenschaftliche Medienphilosophie eröffnet Möglichkeitsräume - aber erst nach Umwertung aller Vorlesungsverzeichnisse."

Christoph Jacke

db126_warenkorb.indd 68 09.09.2008 18:25:53 Uhr

KOPFHÖRER

AKG K480 NC

Bluetooth findet man in jedem Telefon. Stereo Bluetooth als Kabelersatz mittlerweile zumindest in allen neuen, in allen, deren Hauptinteresse denjenigen gilt, die überhaupt keine Lust haben, zum Telefon einen MP3-Player mitzuschleppen. Das Einzige woran Bluetooth als Kopfhörer-Kabelersatz bislang wirklich krankte waren die Kopfhörer selber. InEar-Stöpselchen, die einfach weder genug Kick haben, noch empfindliche Ohren davon überzeugen können, dass man da nicht einen unbequemen Fremdkörper in die Muschel gestopft hat. Mit den neuen K450 und K480 NC Mini-Kopfhörern von AKG ist das vorbei. Stereo-Bluetooth mit Referenzaudioqualität und beim AKG K480 NC auch noch mit Geräuschuntertrückung. Wieder ein Stück alltäglichen Kabelsalats erledigt, denn warum sollte man mobil die gleichen Fehler wiederholen wie unter dem Schreibtisch? Ach so ... telefonieren kann man über die neuen Modelle natürlich auch. **www.akg.com**

Sascha Kösch

WARENKORB

HIFI-ANLAGE

PIONEER PDX-Z9

WWW.PIONEER.DE

Eigentlich skurril, wie die Stereoanlage derzeit einen zweiten Frühling erlebt. In Zeiten, in denen alles uncool ist, wenn nicht dick und fett MP3 draufsteht, und die Festplatte der neue Verstärker ist, war damit nicht unbedingt zu rechnen. Aber bei HiFi-Komponenten wie dem Pioneer PDX-Z9 ist es nicht weiter verwunderlich. Äußerlich eigentlich ein klassischer CD-Player, steckt hinter dem Klavierlack-Chassis aber ein Verstärker, ein SACD-Player, ein Radio, Timer/Wecker, eine iPod/iPhone-Schnittstelle, ein USB-Anschluss für Sticks etc. und schließlich ein Ethernet-Stecker, der den PDX-Z9 ans Netz anschließt. Damit kann man nicht nur die üblichen Internet-Radios direkt streamen, sondern auch auf andere Rechner im Netzwerk und auf die Musikdateien zugreifen, alles ganz einfach über DHCP. WiFi wäre hier wünschenswert gewesen, aber durch das klassiche Design ist der Standort des Geräts eigentlich schon vorbestimmt und in Wohnzimmern kann man Ethernet-Kabel gut verstecken. Die Einrichtung dieser Mehrwertdienste ist denkbar einfach. Getippt wird auf der Fernbedienung und auf dem großen Display lassen sich alle Menüs gut sichtbar verfolgen. Man kann übrigens auch ganz klassiche Komponenten an den PDX-Z9 anschließen und die Internet-Sause hinten anstellen. 2 x Line und 1 x Phono stehen zur Verfügung. Per Miniklinke kann man außerdem noch ein weiteres Gerät direkt über die Frontseite in den Pioneer einschleifen. Ist dieser Eingang belegt, switcht das Gerät automatisch sofort auf diesen Kanal. Etwas umständlich ist der Anschluss des iPods/iPhones. Umständlich, weil der an einem obskuren Kabel hängt. Der Clou wäre ein integriertes Dock gewesen, das hätte perfekt zum slicken Design gepasst, das durch die wenigen Funktionstasten auf der Oberseite nur noch bestätigt wird. Wenn MP3s oder andere komprimierte Files gespielt werden (unterstützte Formate sind MP3, WMA, MPEG-4 AAC), greift übrigens der "Advanced Sound Retriever" und pimpt den Sound nach oben. Das hat sich uns nicht so wirklich erschlossen, aber wir kodieren auch minimum auf 320. Für den Sound allgemein stehen drei Presets zur Verfügung, die man bei Bedarf zuschalten kann. Die klingen in Ordnung, sind aber nichts für uns Puristen. Viel wichtiger ist, dass der ganze Funktionsumfang gut funktioniert, die Bedienung ist einfach und stringent, der Klang tiptop und 50W sollten für alle Gelegenheiten zu Hause reichen. Rund 1000 Euro muss man für den PDX-Z9 hinlegen. Das ist eine Menge Geld. Bei solchen Geräten, das lehrt die Erfahrung, lohnt es aber immer, ein bisschen mehr auszugeben. Einmal ausgepackt hat man das Gefühl, dass dieses Gerät lange bei einem bleiben wird.

Thaddeus Hermann

db126_warenkorb.indd 69 09.09.2008 18:27:04 Uhr

SUBWOOFER FÜR UNTERWEGS

DIE NEUEN IN-EARS VON SENNHEISER

IE6: PREIS: CA. 120 EURO, FREQUENZBEREICH: 10 HZ–18KHZ, GEWICHT: 5 GRAMM, DÄMMUNG: BIS 20DB
IE7: PREIS: CA, 150 EURO, FREQUENZBEREICH: 10 HZ–19 KHZ, GEWICHT: 5 GRAMM, DÄMMUNG: BIS 20DB
IE8: PREIS: CA. 250 EUROFREQUENZBEREICH: 10 HZ–20 KHZ, GEWICHT: 5 GRAMM, DÄMMUNG: BIS 26DB

WWW.SENNHEISER.DE

Kopfhörer im Allgemeinen und Ohrkanalhörer im Speziellen ... da werden alle hibbelig. Der Markt boomt, hat unfassbare Zuwachsraten, das Zubehör wird immer umfangreicher und weil man die InEars an junge hippe Menschen verkaufen will, werden Standard-Features einfach funky umbenannt. Der Preiskampf ist hart und während iPhone-Kompatibilität, kurzes vs. langes Kabel, Fernbedienung ja oder nein als Themen und Verkaufsargument immer wichtiger werden, gerät eine klitzekleine Kleinigkeit manchmal in den Hintergrund: der Klang. Nicht so bei Sennheiser. Das hätte uns auch heftigst gewundert, schließlich ist die Firma schon lange genug im Geschäft und kennt den Markt nur zu gut, um zu wissen: Trends kommen und gehen, Endgeräte wandern deutlich schneller in den Schrank als früher, aber der Klang ist letztendlich das, was übrig bleibt. Wenn die Musik unterwegs genauso klingt wie zu Hause, nur eben näher dran, dann ist das Ziel erreicht und der Wohlfühlfaktor groß. Sennheiser hat jetzt drei neue InEars im Portfolio, bei denen alles stimmt. Zeitloser Style und satter Klang. Man muss sich diese drei neuen Ohrhörer wie eine kleine Familie vorstellen. Der IE6 ist das Einsteiger-Modell, ein sympathisch rebellischer Teenager, der vor allem im Bassbereich mehr Schub gibt. Hierfür ist ein spezieller Neodymium-Magnet verantwortlich, der in den tiefen Frequenzen zu voller Form aufläuft. Der IE6 ist das perfekte Tool für alle Knopfdisco-DJs, die auf engstem Raum das maximale Ergebnis haben möchten und sich nicht mit viel Gewicht rumschlagen wollen. Idealzustand: gar nicht merken, dass man überhaupt einen Kopfhörer trägt, sich einfach nur wohl fühlen im Bass-Ozean. Und wer denkt, außer Bass kann man gar nichts in der Musik wahrnehmen, kann entspannt ausatmen. Es ist einfach ein rundum gelungener Sound mit dem Extrakick nach unten. All das heißt natürlich nicht, dass bei den lifestyligen Parametern irgendwelche Kompromisse gemacht wurden. Natürlich passt der IE6, genau wie die anderen Modelle, ohne Adapter an das iPhone. Natürlich ist das Kabel genau richtig lang, um auf alles vorbereitet zu sein. Natürlich gibt es Ohraufsätze in allen Größen und natürlich ist die Dämpfung von Außengeräuschen hervorragend. Genau wie beim IE7, das ist die entspannte Mutter der InEar-Familie, die größten Wert auf Ausgewogenheit und Detailtreue legt und auf eine besondere Betonung der tiefen Frequenzen verzichten kann und will. Hier geht alles etwas gelassener zu und der Klang ist schlicht und einfach ... rund. Für alle Gelegenheiten, für alle Musikrichtungen ist der IE7 der perfekte Begleiter.
Genau wie der IE8, das Modell, das die neue Familie nach oben hin abrundet. Der audiophile Papa der Ohrhörer-Famile verfügt über eine kleine Schraube, mit der die Basslast individuell eingestellt werden kann. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass das der erste Subwoofer zum Mitnehmen ist ... Chapeau! Bei einer Geräuschdämpfung von bis zu 26dB bleibt man ganz nebenbei auf jeden Fall komplett für sich und wird durch nichts gestört.
Alle drei Modelle werden jetzt ausgeliefert, und sollte die putzige InEar-Familie plötzlich bei euch klingeln, solltet ihr sie unbedingt hereinbitten. Alle drei Modelle bringen auch gleich ihre eigene, extrem schicke und praktische Wohnung mit und schlafen jede Nacht, perfekt aufgerollt, in ihrem kleinen Kopfhörer-Haus.

db126_warenkorb.indd 70 10.09.2008 14:07:39 Uhr

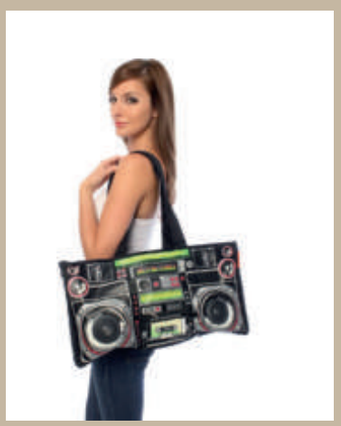
THEMENWELT KASSETTE

Tape strikes back

CDs hatten den Kassetten schon mächtig zugesetzt, als vor zehn Jahren das MP3-Format aufkam und dem letzten Tonband-Datenträger den Garaus machte (jedenfalls in den Industriestaaten). Bis jetzt, denn im Gadget-Universum erleben sie einen zweiten Frühling. Für die einen eine fast unbekannte, vergangene Technik, ist die Kassette bei älteren Semestern meist schwer symbolisch überfrachtet. Die erste Liebe, beeindruckt mit akribisch-leidenschaftlich zusammengestellten Mixtapes, stundenlanges Spulen mit Stabilo-Markern, um im Schulunterricht die Batterieen des Walkmans zu schonen, Beschlagnahmung des öffentlichen Raums mit Ghettoblastern und Breakdance. Große Krise, wenn die Lieblings-Clubnight vom Bandwurm zerfressen wird. Bei so viel Nostalgie und Retro-Schwärmen vergessen wir gerne die Nachteile. Die Bänder leiern und mit ihnen die Musik, ihr Klang wird über die Jahre immer dumpfer, Dolby B und C schneiden mehr Höhen als Rauschen ab und hitzeempfindlich sind sie auch. Den Gadget-Machern ist das egal. Sie mischen die Essenz aus Retro und Haptik mit moderner Technik zu Hybriden wie dem Kassetten-MP3-Player. Der stilisierte Plattenspieler wirkt zwar deplacé, aber mit dem richtigen Sticker ist das Ding ziemlich heiß. Statt integriertem Flashspeicher steckt man eine SD-Karte rein, kann damit wie beim Walkman seine "Tapes" wechseln und bekommt noch einen Kartenleser und Autoradio-Adapter obendrauf. Wer beim Anblick von Tapes schon feuchte Augen kriegt oder vor seinen Kollegen einen Distinktionsgewinn erzielen will, ist mit dem Kassetten-USB-Hub oder USB-Stick in Kassettenform bestens versorgt. Chefmäßig fett kommen Boomboxen daher. Als leichte Alternative zur echten gibt es das kastenförmige Kissen. Die iPod-Boombox versteckt nonchalant Apples Bestseller im Kassettenfach und bewegt sich auch optisch stilsicher in der Fußgängerzone. Wildstyle lässt grüßen. Die bequemere Variante davon ist die Retro-Tasche mit integrierten Boxen. Das ein Ghetto-Blaster Kunst sein kann, zeigt Sam Green. Ein wenig Farbe, bunte Perlen und ein Einfüllstutzen eines Benzinkanisters reichen um die Gemeinsamkeit von Straßenecke und Museum klarzumachen. Die Mixtape-Kultur findet sich unterdessen mit dem üblichen Social-Web-Anhängsel im Netz. Sie reicht von Seiten, auf denen aus einer Liste einzelne Stücke herausgesucht und kompiliert werden können (www.8tracks.com, www.mixwit.com), hin zu Seiten wie dem kürzlich geschlossenen Muxtape und seinem "Nachfolger" Opentape (www.opentape.fm). Sozial-digitales "mixtapen" macht Spaß. Echtes noch mehr. In der Leipziger "Kassette" blüht die Kultur des Sammelns und Tauschens wieder auf. Die Wand bestückt mit Mixtapes, können mit eigenen getauscht werden. Ein netter Plausch, guter Kuchen oder Bier inklusive.

Bastian Thüne

WWW.8TRACKS.COM
WWW.MIXWIT.COM
WWW.OPENTAPE.FM



db126_warenkorb.indd 71 09.09.2008 18:27:29 Uhr

SPL RACKPACK

ANALOGE, MODULARE KLANGVEREDELUNG

Digital ist nicht immer besser - auch im Bereich des analogen Sounddesigns tut sich derzeit einiges. Ganz vorne dabei ist **SPLs** neues Rackpack. **Helmut Erler** vom Berliner Mastering-Studio Dubplates & Mastering zeigte sich in unserem gemeinsamen Test begeistert. *Von Thaddeus Hermann*

In Zeiten, in denen die Musikproduktion fast ausschließlich im Rechner stattfindet, ist es enorm wichtig, das bestmögliche Signal an die Soundkarte zu schicken. Der Kampf zwischen digitalem Komfort und analoger Brillanz ist noch lange nicht entschieden. SPL ist hier seit Jahr und Tag an vorderster Front dabei und bietet mit dem RackPack eine kostengünstige Möglichkeit, sich analog optimierten Sound ins Haus zu holen. Oder ins Studio. Oder auf die Bühne. Der Clou: Der User entscheidet selbst, welche Komponenten in der Kette arbeiten - das RackPack bietet Platz für acht Module. 2007 erstmals vorgestellt, waren zunächst Mikrofon-Vorverstärker und ein Transient-Designer verfügbar. Letzterer ist eine von SPLs Killer-Entwicklungen und bietet eine pegelunabhängige Art der Dynamikbearbeitung - ein Klassiker. Jetzt sind fünf neue Module verfügbar: drei Equalizer, ein TwinTube Processor und der DynaMaxx, ein Kompressor. Wir haben uns das RackPack in voller Ausbaustufe zusammen mit Helmut Erler, Mastering-Engineer bei Dubplates & Mastering in Berlin, Studio-Inhaber und Musiker bei heyrec.org, angeschaut.

Preise (die Angaben in den Klammern für die Übertrager-Varianten)

RackPack Frame mit externer Stromversorgung: 899 Euro
Mic Pre Preference: 333 Euro
Mic Pre Premium: 666 Euro
DynaMaxx: 399 Euro (609 Euro)
Twin Tube: 499 Euro (709 Euro)
Transient Designer: 333 Euro (543 Euro)
Full Ranger: 499 Euro (709 Euro)
Bass Ranger: 499 Euro (709 Euro)
Vox Ranger: 499 Euro (709 Euro)

www.spl-audio.eu

db126_musiktechnik_erler.indd 72 11.09.2008 12:20:13 Uhr

Die nächsten heyrec-Konzerte:
24.10.08 - Maschinenhaus Berlin
05.11.08: Kantine im Berghain, Berlin

Es ist wahnsinnig einfach zu bedienen, Knöpfe drehen und gut.

Helmut Erler: ... amtlich ... oberamtlich!
Das wird ja ein kurzes Gespräch.

Man muss Folgendes wissen: Wenn man sich diese Komponenten von unterschiedlichen Herstellern zusammenkauft, spart man vielleicht ein bisschen Geld, hantiert aber gleichzeitig mit zig verschiedenen Netzteilen, da sind Einstreuungen vorprogrammiert. Hier wird alles aus einer Quelle gespeist, die obendrein auch noch Röhren-Komponenten und Einheiten mit Transistoren handeln kann. Guter Strom ist wichtig im Studio, gerade bei so einer Signal-Kette. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass man alle Module außer dem Standard-Vorverstärker optional mit Übertragern kaufen kann. Die stellen sicher, dass das Signal tatsächlich linear und symmetrisch übertragen wird. Die Verwendung von Übertragern macht das Signal außerdem unempfindlicher gegen hochfrequente Störungen, beispielsweise von WiFi-Netzen etc. Auch hier lohnt sich der Aufpreis enorm. Das sind Probleme, die einem gar nicht so bewusst sind, weil es um Frequenzen geht, die man nicht hört, sich aber dann wundert, was hier nicht stimmt.
Wie war dein erster Eindruck vom RackPack?

Analog-PlugIn. Es ist wahnsinnig einfach zu bedienen, Knöpfe drehen und gut. Alles ist so ausgelegt, dass man nichts falsch machen kann. Die Module werden einfach auf der Rückseite per XLR miteinander verbunden. Mann muss also nicht die ganze Kette nutzen, sondern immer nur die Komponenten, die man gerade braucht. Außerdem kann man an jeder Stelle das Signal auch noch alternativ abgreifen und anderweitig nutzen. Wir haben hier beide Mikrofon-Vorverstärker, das Modell Preference ohne Übertrager und das Modell Premium mit Übertrager, dann den DynaMaxx-Kompressor, den Transient Designer, eine Technologie, die die dynamische Bearbeitung völlig anders angeht, weil es eben nicht um Pegel geht, sondern schlicht um die Dynamik, drei EQs, einen, der vor allem den Bass greift, einen für Stimme und einen, der das gesamte Frequenzband abgreift, und schließlich den TwinTube, den Röhreneffekt. Mit dieser Kette lässt sich schon was anfangen. Im Umkehrschluss bedeutet einfache Bedienung aber auch begrenzte Möglichkeiten. Wer glaubt, er kauft mit dem RackPack eine analoge Killer-Kette, um Musik radikal zu bearbeiten, der hat sich geschnitten. Für mein Verständnis geht es wirklich viel mehr um die bestmögliche Aufbereitung eines Signals: sauber, präzise und eben analog. Wer mehr Eingriffsmöglichkeiten will, muss eher Komponenten von Herstellern wie ADT kaufen. Die EQs sind ein weiteres Beispiel: Alle drei sind passiv, das heißt, es werden keine Signalanteile angehoben, sondern nur abgesenkt. Sehr edel und sehr HighEnd.
Du arbeitest sowohl im Mastering als auch im Studio- und Livebetrieb. Für welchen Einsatz ist das RackPack deiner Meinung nach prädestiniert?

In Studios, in denen auf wenig Raum mit wenig Zeit ein gutes Signal erzeugt werden soll, ist das RackPack sehr gut aufgehoben. Aber auch im Live-Betrieb. Da spielt wieder die einfache Bedienung eine Rolle. Wenn ich eine Band mische und Kompression brauche, dann drücke ich am RackPack auf Kompression und voilà! Keine langen Diskussionen, keine zeitraubenden Feineinstellungen. Ich drücke den Knopf und habe ein amtliches Ergebnis und zwar schnell. Oder wieder die EQs. Dass alle Bänder mit kleinen LEDs versehen sind, hilft unter Live-Bedinungen sehr. Im komplexen Studio-Alltag würde ich da ein paar Dinge vermissen, vor allem, dass ich einfach nicht genug Eingriffsmöglichkeiten in den Klang habe. Aber auch: Ich komme in die Kette nur über XLR, das ist ein Manko. Auch kann man das Signal bei einigen Modulen nicht regeln, das macht den Vergleich zwischen bearbeitetem und unbearbeitetem Signal schwierig. Und echtes Stereo ist auch nicht möglich. Bei den EQ-Modulen sind zum Beispiel bislang keine Link-Schalter vorgesehen und per Hand die exakt gleichen Einstellungen zu erzielen, kann man vergessen. Und bei den Modulen, die man verlinken kann, gibt es dennoch kein echtes Stereo. Ein Kanal ist immer der Master, der andere der Slave, das muss schon beim Einbau festgelegt werden.
Aber es ist ja ein modulares System ...

... genau das ist der große Vorteil. Ich würde mir für zukünftige Erweiterungen eine Art Gain-Station erwarten und eine DI-Box. Und einen System-weiten Bypass. Als Anfang. Und natürlich die andere große SPL-Entwicklung, den Vitalizer. Dann gibt es echtes Stereo. Das RackPack ist für viele Einsatzgebiete eine sehr gute Wahl, die Möglichkeiten werden sich mit neuen Modulen noch erweitern und der amtliche Klang wird viele Benutzer überzeugen. Ich muss wiederholen, was ich schon am Anfang gesagt habe: Es macht viel mehr Sinn, sich von Anfang an für so ein modulares System zu entscheiden, als alle Komponenten von unterschiedlichen Herstellern zu kaufen.

Guter Strom ist wichtig im Studio, gerade bei so einer Signal-Kette.

db126_musiktechnik_erler.indd 73 11.09.2008 12:20:25 Uhr

www.futureaudioworkshop.com

Preis: 149 Euro

Läuft unter:
Windows XP oder Vista,
Mac ab OS X 10.3

Unterstütze Standards:
VST, AU, RTAS sowie Standalone-Version

SOFTSYNTH

FUTURE AUDIO WORKSHOP: CIRCLE

TEXT: LUDWIG COENEN

Für neue VST-Synths gibt es hauptsächlich zwei Geschmacksrichtungen: die Emulation sagenumwobener Klassiker oder Funktionsmonster, die neue Synthese-Möglichkeiten ausloten. Dass es auch anders geht, beweist die junge Firma Future Audio Workshop mit ihrem Erstling "Circle".

Das deutsch-irische Kollektiv hinter Future Audio Workshop mit Sitz in Irland hat seinem Debütanten nicht nur ein zeitgemäßes Interface in slickem Schwarz verpasst, sondern sich auch offenkundig mal ein paar grundlegende Gedanken gemacht, was man anders und besser machen kann als die Konkurrenz.

Design und Interface

Herausgekommen ist ein virtueller Synthesizer, der nicht unbedingt versucht das Rad neu zu erfinden, er setzt eher darauf, dass es richtig schön rund läuft. Sprich: Ein einfacher und intuitiver Weg zum Soundergebnis ist hier Trumpf. Mittel zum Zweck: das äußerst geschmackvoll gestaltete und sehr gut durchdachte Interface. Statt Presets-Skippen ist hier Selbstschrauben angesagt, zumindest scheint der Circle dafür wie gemacht. Wenngleich er natürlich auch 500 durchweg brauchbare Presets ab Werk mitbringt.

Die Oberfläche ist grob in drei Spalten geteilt: links die Sounderzeugung, in der Mitte die Soundbearbeitung, rechts die Modulations-Elemente. Jedes virtuelle Bauteil lässt sich individuell ein- und ausschalten, und was nicht benutzt wird, wird ausgefadet. So bleibt der Blick frei fürs Wesentliche. Statt virtueller Kabel hat jede Modulationsquelle eine Farbe, so dass immer klar ist, wer hier wen ansteuert. Zudem wandern Leuchtpunkte die Hüllkurven entlang, was äußerst elegant verdeutlicht, welcher Abschnitt gerade durchlaufen wird, gleiches gilt auch für LFO und Stepsequencer.

Aufbau und Features

Auf der klanglichen Seite stehen vier Oszillatoren zur Verfügung. Die arbeiten entweder mit den üblichen analogen Wellenformen oder als Wavetabels à 110 Wellenformen. Je zwei lassen sich per Hardsync koppeln, per Sub-Button lassen sich die Oszillatoren auch als LFO und somit als Modulationsquelle umfunktionieren. Ein Noisegenerator ist ebenso an Bord wie auch ein Rückkopplungsweg zwischen VCA und Misch-Sektion. Der flexiblen Klangerzeuger-Abteilung stehen die beiden anderen Bereiche Modulation und Bearbeitung in nichts nach. Seien es ADSR-Hüllkurven mit umschaltbarem exponentiellen oder linearem Verlauf (Snap-Funktion) oder syncbare LFOs mit je 16 Wellenformen. Oder eben in der mittigen Spalte, wo mit einem Filtermodul (sechs Charakteristiken), ein seriell- oder parallel arbeitender Dualfilter, ein Mouth-Phaser-Filter und mit einigen weiteren insgesamt acht Module zur Klangbearbeitung oder -zerstörung bereit stehen. Wer denkt, dass sei schon alles: Nein, es gibt auch noch eine dezidierte Effektsektion sowie unter "Settings" noch diverse Einstellungen, u.a. für die Soundausgabe (maximale Stimmenanzahl, Legato, Unisono, Host-Sync an/aus etc.).

> Der Circle lässt keine State-of-the-Art-Funktion aus, bleibt aber trotzdem angenehm leicht bedienbar.

Klang und Fazit

Der Circle lässt also keine State-of-the-Art-Funktion aus, bleibt aber trotzdem angenehm leicht bedienbar, so dass das anvisierte Soundziel nie weit entfernt scheint. Form und Funktion sagen sich hier auf derart überzeugende Weise guten Tag, dass man sich fragt, wann man den letzten VST-Synth mit ähnlich frischem Design gesehen hat - den man auch auf Anhieb bedienen konnte. Aber was noch viel wichtiger ist: Er klingt auch durchweg überzeugend. Endlose Soundscapes sind seine Sache nicht, aber er deckt ein erstaunliches Repertoire zeitgenössischer Synth-Sounds mehr als solide ab. Hier lohnt sich das Ausprobieren. Einziges Manko: Bei ein paar Presets schoss sein CPU-Hunger plötzlich derart durch die Decke, dass selbst auf einem aktuellen Quadcore der Asio-Treiber um Luft ringen musste. Aber dieser Schönheitsfehler in der B-Note wird sicherlich kommenden Updates schnell zum Opfer fallen. Alles in allem: beide Daumen hoch!

db126_musiktechnik.indd 74 10.09.2008 15:52:02 Uhr

SYNTHESIZER

FLOWER ELECTRONICS LITTLE BLUE BOY

TEXT: BENJAMIN WEISS

Jessica Rylan ist nicht nur anerkannte Noise-Künstlerin, sondern baut auch ihre eigenen Geräte. Gelernt hat sie das unter anderem von Synthesizerlegende Don Buchla. Ihre Manufaktur Flower Electronics hat bislang zwei Geräte auf den Markt gebracht, eines ist der Little Blue Boy.

Übersicht

Little Blue Boy ist ein modularer Analogsynthesizer mit zwei Sägezahn-Oszillatoren, der auf jegliche Beschriftung verzichtet und daher wahlweise einiges an Experimentierfreude oder ein Manual braucht, um benutzt werden zu können. Da ich zunächst kein Manual hatte, war ich gezwungen, ihn nach dem Trial-and-Error-Prinzip zu bearbeiten. Okay, erst mal sehen, was es so an Bedienelementen gibt: ein Ausgang, ein Eingang, beide im Klinkenformat, sieben Drehregler, zwölf Buchsen im Bananensteckerformat, die Hälfte in Gelb, die andere in Rot. Kein Netzteil? Kein Netzteil, das Ding läuft mit einer 9V-Batterie und das erstaunlich lange (wenn kein Out-Kabel gesteckt ist, wird auch kein Strom verbraucht). Will man die Batterie allerdings wechseln, muss man das ganze Gehäuse aufschrauben. Was aber verbirgt sich nun hinter den unbeschrifteten Bedienelementen?

Ein Vorverstärker mit Bananenstecker- und Klinkeneingang, Gain-Regler und Bananensteckerausgang; dann die identisch aufgebauten zwei Sägezahn-Oszillatoren mit CV-Eingang, exponentiell greifendem Frequenzregler und Oszillatorausgang; ein invertierbarer Envelope Follower sowie zwei Ausgangsstufen mit je einem Eingang und Lautstärkeregler.

Ungewöhnlich und schon gewöhnungsbedürftig ist die Wirkungsweise des Master-Volume-Reglers: Die größte Lautstärke liegt etwa auf einem Drittel des Regelwegs, weiter rechts und weiter links zerrt und clippt das Signal immer mehr.

Hat man sich erst mal mit der grundlegenden Funktionsweise vertraut gemacht (was tatsächlich noch viel interessanter ist, wenn man das Manual vorher nicht liest), ergeben sich schnell diverse interessante Anwendungen: Neben internen wilden Klangkonstrukten ist der Little Blue Boy auch vortrefflich dazu geeignet, externe Signale, egal ob von Gitarren, Synthesizern oder Vocals, auf das herzhafteste in die Mangel zu nehmen.

Kein Netzteil? Kein Netzteil, das Ding läuft mit einer 9V-Batterie und das erstaunlich lange.

Sound & Einsatz

Little Boy Blue ist schon durch seine Sägezahn-Oszillatoren und die diversen Verzerrungsmöglichkeiten eher auf roughere, aggressivere Klangwelten gepolt, klingt dabei aber immer sehr satt und voll. Er ist ein sehr charaktervoller Experimentierkasten, für "klassische" Synthesizeranwendungen, Total Recall oder präzise Gesteuertes eher ungeeignet, dafür umso interessanter als Effektgerät, Verzerrer, Feedbackerzeuger und sich selbst modulierender Modularsynthesizer, der die eigenartigsten Klanglandschaften und Kakofonien hervorbringt. Liebevoll und robust konstruiert sieht er auch noch gut aus (und wie selten kommt das schon bei Synthesizern vor!). Aufgrund der kleinen Auflage ist er nicht ganz billig, wer aber auf sorgfältig handgemachte kleine Klangmonster steht, sollte sich das gute Stück unbedingt mal anhören.

Preis: 400 Euro

www.flowerelectronics.com
Deutscher Vertrieb: www.schneidersbuero.de

db126_musiktechnik.indd 75 10.09.2008 14:12:43 Uhr

GUITAR RIG SESSION

KOMPLETTLÖSUNG FÜR LAPTOPGITARRE

TEXT: JI-HUN KIM

www.native-instruments.com

Preis: 220 Euro

System:
Mac: OS X 10.4 / 10.5, G4 1.4 GHz oder
Intel Core Duo 1.66 GHz, 512 MB RAM
Windows: Pentium III oder Athlon XP 1.4 GHz, 512 MB RAM

USB 2.0 interface, DVD drive

Gitarren und Laptops - das halten heute nur noch unverbesserliche Traditionalisten für einen Widerspruch. Mittlerweile sind selbst aufwendige Heimproduktionssyteme zu erschwinglichen Preisen erhältlich. Eins davon ist das neue Guitar Rig Session.

Gitarristen und Computer, das ist eine Kombination die verschiedener vom Musikerethos her nicht sein kann. Langhaarige Traditionalisten contra Digitalschrauber. Mucker versus Soundfrickler, Haptik und Physik gegen Klangdesign und Wellenanalyse. Dass aber in den letzten Jahren auch in diesem Bereich eine Menge passiert ist, haben auch schon Metalbands aus dem Sauerland spitzgekriegt. Digitale Gitarrenlösungen, ob von Line6 oder Robo-Gitarren aus dem Hause Gibson: die Zusammenführung der alten und der neuen Schule hat Ergebnisse gezeigt, aber jene Form der Fusion der Popmusiken beginnt im besten Fall mit Basisarbeit, und da haben die Macher von Native Instruments mit Guitar Rig einen Ansatz geschaffen, der effizienter und produktiver kaum sein kann.

Guitar Rig gibt es bereits in der dritten Auflage und mit der Guitar Rig Session wird nun eine Komplettlösung angeboten, die zum einen die leicht abgespeckte Software XE und zum anderen das Audiointerface Session I/O beinhaltet. Damit soll auch Laptopmusikern ein intuitiver Ansatz gegeben werden, schnell und mit bestem Klang Gitarren, Bass und Vocals aufzunehmen. Der Einsatzbereich hierfür ist also eher die Heimproduktionsebene, wenn auch per optionalem Fußpedal und einem extra Live-Screen der Bühneneinsatz ermöglicht werden soll.

Das Session-Interface wird über USB an den Rechner angeschlossen und verfügt über zwei Inputs (Line/XLR und Line) für Mikrofon und Instrumente. Phantomspeisung und Headphone Jack sind ebenfalls dabei und der Output geht über zwei Klinken in die Anlage, Mischpult, DI-Box oder was auch immer zur Verstärkung/Verarbeitung dienen soll. In dunklem schwarz und mit solidem Aluminiumgehäuse erinnert das entfernt an einen Rat-Verzerrer, zumindest hat man das Gefühl, dass das Kistchen auch schlampigsten Roadies trotzen würde. Die glasklaren 24-bit/192 kHz-Wandler der Session I/O garantieren zudem eine Soundqualität auch für professionelle Studioansprüche.

Es gibt wenig Gitarristen, die jemals zugeben würden, dass der geliebte Orange oder Twin Reverb mit echten Röhren von vor 40 Jahren jemals auch nur ansatzweise durch eine 230-Euro-Digitallösung ersetzt werden könnte. Allein des vielen investierten Geldes wegen. Weil man merke: Ein guter Verstärker kostet Geld, mehrere gute Verstärker kosten noch viel viel mehr, alte Vintage-Amps sprengen gar jede Familienplanung auf mehrere Generationen hin. Die Zeiten scheinen aber langsam vorbei. Zwar ist für seriöse Gitarreros der Amp-Stack auf der Bühne weiterhin obligatorisch, aber wie zeit- und geldaufwendig ist es weiterhin, im Studio den perfekten Sound für die Telecaster zu finden? Im Guitar Rig Session sind fünf Gitarrenamps und ein Bassamp vorhanden. Außerdem Stimmgerät, Metronom und Tapedecks für die direkte Aufnahme und eine amtliche Effektsektion mit verschiedenen Delays, Reverbs, Verzerrern, Kompressoren und so fort. Die Amp-Module orientieren sich an den großen Klassikern: Orange, Marshall JCM 800, Fender Twin Reverb, Ampeg, Vox AC30. Bis auf die Namen (Orange heißt hier Citrus) ist so weit alles den Vorbildern nachempfunden und auch der Sound lässt keine Wünsche offen. Ebenfalls lassen sich an die Amps unterschiedliche Speakerkonstellationen nachschalten und auch hier sind die bekannten Boxen der oben genannten Fabrikanten zu finden. Direkt am Speaker-Interface lässt sich auch die Mikrofonie einstellen. Nah dran oder weit weg, Shure SM 57 oder doch eher was mit Raum. Hier wird auch die eigentliche Stärke des Guitar Rig Session deutlich. Nicht nur, dass sich die Latenzen beim Spielen so gut wie gar nicht bemerkbar machen und sofortigen Schrammelspaß garantieren, auch sind der Variabilität der Soundgestaltung keine Grenzen gesetzt. Man stelle sich vor einen Vox, einen Ampeg und dann einen Marshall zu schleifen, um dann den Sound durch Bassboxen und Combospeaker simultan zu jagen. Das, was dabei rauskommt ist wirklich anders und neu, und lässt auch die unvermeidlichen Top 40-Presets, die dennoch originalgetreu daherkommen, in anderem Licht erscheinen.

Guitar Rig Session macht deutlich, was heutzutage ohne viel Geld an Gitarrensounds möglich ist: Die Vielseitigkeit sowie die Qualität der Klänge ist exorbitant.

Guitar Rig Session macht deutlich, was heutzutage ohne viel Geld an Gitarrensounds möglich ist: Die Vielseitigkeit sowie die Qualität der Klänge ist exorbitant.

Auch überrascht die Dynamik der Amps. Das Clipping klingt besser als bei vielen Transistoramps und anderen elektronischen Lösungen, die ich bislang gehört habe. Genau genommen ist es eigentlich die wahrhaftige Sounddemokratisierung für Saiten-Musiker. Es ist so ziemlich alles möglich, was man sich vorstellen kann und dabei ist es natürlich nicht nur auf Saiteninstrumente beschränkt. Keyboards mit sattem Röhrenfaktor klingen ebenfalls beeindruckend. Und klar, Traditionalisten hissen jetzt ihre Kulturpessimisten-Flaggen und beschwören, dass alles nur billiges Plagiat ist und doch nur Kopie. Aber diese Diskussion haben wir auch mit Vinyl-DJs und Richie Hawtins, mit MAX/MSP-Bastlern und Ableton-Schubsern. Aber was zählt ist noch immer, was am Ende rauskommt. Und wieder hergeben will ich den Guitar Rig für kein Geld der Welt. Nie wieder.

db126_musiktechnik.indd 76 10.09.2008 15:52:20 Uhr

CONTROLLER

PERCUSSA AUDIO CUBES

TEXT: BENJAMIN WEISS

Nach jahrzentelanger Stagnation tut sich mittlerweile wieder einiges in Bezug auf alternative Interfaces bei elektronischen Instrumenten: Ein recht außergewöhnlicher und im wahrsten Sinne des Wortes dreidimensionaler Ansatz sind die bunt leuchtenden Audio Cubes von Percussa, die der Belgier Bert Schiettecatte entwickelt hat.

Preis:
2er Set: 399 Euro,
4er Set: 649 Euro

Systemvoraussetzungen:
Mac: ab OS X 10.4, USB, ab G3
PC: ab Windows XP, USB, ab Pentium 3

www.percussa.com

Hardware

Die Audio Cubes bestehen aus milchigweißem Plastik, besitzen jeweils einen USB-Anschluss und einen Ein- und Ausgang im Klinkenformat, können in 4096 Farben leuchten und verfügen über ein Wireless-Protokoll, mit dem sie untereinander kommunizieren können. Dazu kommt auf vier Seiten je ein Infrarotsensor, der auf Entfernung reagiert. Das mit dem Leuchten mag einem zunächst als überflüssiger Lichtorgelschnick vorkommen, macht aber durchaus Sinn, denn anhand der Farbe und Helligkeit eines Cubes kann man auch ablesen, welchen Parameter in welcher Intensität er gerade sendet. Außerdem ist in jedem Cube ein Akku, der sich über USB aufladen lässt.

Programmierung

Die Cubes werden per USB an den Rechner angeschlossen, die Editorsoftware beruht auf Max/MSPs Runtime. Midi Bridge ist dabei der Editor für die Midifunktionen der Cubes. Jede der vier mit Controllern ausgerüsteten Seiten kann im Sensormodus jeweils eine Midi-Note und einen Midi-Controller senden; die Bandbreite zwischen Minimal- und Maximalwert lässt sich definieren und jeder einzelne Sensor kalibrieren. Im Receiver-Modus

Das Leuchten erscheint zunächst als überflüssiger Lichtorgelschnick, aber anhand Farbe und Helligkeit eines Cubes kann man ablesen, welcher Parameter gerade in welcher Intensität sendet.

"erkennt" ein Cube einen anderen, wenn der in die Nähe gerückt wird und sich im Sender-Modus befindet, und löst dadurch einen Midinoten-Event aus. Die Mididaten lassen sich dann über die Midi Bridge in Programme wie Ableton Live oder Reason schicken, man kann aber auch externe Geräte über ein Midi-Interface damit ansteuern. Wer übrigens eigene Patches basteln will, braucht dafür die Vollversion von Max/MSP.

Interne Sounds

Die Cubes sind nicht zwingend an die USB-Verbindung gebunden, da sie auch einen eigenen internen Klangerzeuger besitzen. Der kommt mit 32 kHz und 9 Bit, was eher LoFi-mäßig klingt, aber durchaus auch einen gewissen pixeligen Charme hat. Mit dem Editor kann man die Cubes auf Stand-Alone trimmen: Sie können dabei sowohl Audio erzeugen (ein einfacher Synthesizer und ein Sampleplayer stehen dafür bereit) als auch Audio bearbeiten (wofür es diverse Effekte wie unter anderem Delay, Distortion und einen Granulierer gibt). Das geht einerseits über die Klinkenanschlüsse, sodass sich auch andere Geräte einbinden lassen, andererseits zwischen den Cubes auch über ihr eigenes Wireless-Protokoll. Ein Modularsystem ohne Kabel also, wobei sich die Verschaltungen dadurch ergeben, wie die Cubes räumlich zueinander angeordnet sind.

Auf den ersten Blick erscheinen die Audio Cubes recht teuer, was sich aber durch die Vielfältigkeit der Einsatzmöglichkeiten relativiert, außerdem muss man auch in Betracht ziehen, dass dahinter nicht ein Multi wie Yamaha beim Tenori-On steht, sondern die kleine belgische Firma Percussa, deren einziges Produkt die Cubes sind. Auch wenn ich zunächst skeptisch war, warum man gerade Würfel zu Midi-Controllern machen sollte, geht das Konzept erstaunlich gut auf. Die technische Ausführung ist zuverlässig, die Datenübertragung schnell und die Editorsoftware stabil.

Leider reagieren die Infrarotsensoren der Cubes auch auf sichtbares Licht, was im Club (am besten noch mit ordentlich Stroboskop) natürlich fatal sein kann; kalibrieren sollte man sie daher auf jeden Fall an Ort und Stelle mit dem gleichen Licht. Insgesamt sind die Audio Cubes ein ziemlich interessanter Ansatz und sehr antestenswert für alle, die mal ein wenig abseits der Pfade klassischer Interfaces wandeln wollen.

db126_musiktechnik.indd 77 10.09.2008 14:13:41 Uhr

CHARTS

01. **Craig & von Oswald**
Recomposed
Deutsche Grammophon

02. **John Roberts**
Hesitate
Dial

03. **Los Campesinos**
Hold On Now, Youngster
Wlchita

04. **Sis**
Nesrib
Cécille

05. **The Black Dog**
Detroit vs Sheffield EP
Soma

06. **Alex Cortex**
Kahlwild

07. **Lee Jones**
Soon EP
Aus Music

08. **Martyn**
Natural Selection,
Vancouver Rmxs.
3024

09. **Guillaume And The Coutu Dumonts**
I Was On My Way To Hell
Circus Company

10. **Martyn & Markus Intalex**
After Seven
Revolver

11. **V.A.**
Detroit Beatdown 2/EP3
Third Ear

12. **Model 500**
Starlight Remixes
Echospace Detroit

13. **The Sea & Cake**
Car Alarm
Thrill Jockey

14. **Hauscka**
Ferndorf
Fat Cat

15. **Dubnoodles**
Lemon Green
Brut!

16. **V/A**
Cottage Industries 5
Neo Ouija

17. **Sasse**
Toinen
Mood

18. **Jacopo Carreras**
From Bed To Couch
Lan Muzic

19. **Gebrüder Teichmann**
Time's Up
TT

20. **Benno Blome**
Remixes By Barem and Matt John
Sender

21. **Touane**
Lesotho Ep
Resopal

22. **Chymera**
Caprica Burning
Connaisseur Supérieur

23. **Paul Frick**
Knock On Wood EP
Kalk Pets

24. **Green Fiction**
Reflections
Brouqade

25. **Ray Valioso**
Particles EP
Real Soon

CARL CRAIG & MORITZ VON OSWALD
RECOMPOSED
[Deutsche Grammophon]

Von den ersten Teilen dieser eigentlich sehr ambitionierten Idee der Deutschen Grammophon war ich alles andere als begeistert, eher bestürzt, verwirrt und verärgert. Wertkonservativer Langeweile-Tohuwabohu, egal ob Matthias Arfmann oder Jimi Tenor. Stillos und genau an den Ideen vorbei, die den eigentlich ganz offensichtlich möglichen Schulterschluss zwischen Klassik und Elektronik hätten bewirken können. Carl Craig und Moritz von Oswald, das Dreamteam des Techno, schaffen es hingegen, so scheint es, wie im Schlaf. Klar, Ravels Bolero und Mussorgskys Bilder einer Ausstellung sind auch dankbare Vorgaben, Gassenhauer, tief im kollektiven Bewusstsein verwurzelt. Die Art und Weise, der Respekt, das Einfühlungsvermögen und gleichzeitg der Mut, mit dem die beiden Elektroniker die Karajan-Aufnahmen aufbohren, zerlegen, miteinander verweben, von Grund auf neu erfinden, ist einzigartig. Chapeau! Voraussehbare Fehler und Fettnäpfe werden weit umschifft. Den Bolero greifen sich beide eigentlich nur am Rhythmus, die Melodie ist nach wie vor für Radio Paradiso reserviert. Anstatt das Werk in seiner Gänze bearbeiten zu wollen, werden hier nur tief verborgene Fragmente aus Ausgangspunkt der eigenen Reise genommen, einer Reise, die völlig unvermutete Richtungen einschlägt. Alles beginnt leise und verhalten, bäumt sich aber bald zu einem mächtigen Techno-Vulkan auf, der die Stärken von Craig und von Oswald perfekt ins Rampenlicht rückt: Basslines und diese verhuschten Chord-Andeutungen. Ein großes, immens wichtiges Album, das nicht nur Hoffnung für kommende Teile der Recomposed-Serie macht, sondern zwei Protagonisten unserer Welt in ein völlig neues Licht rückt.

www.deutschegrammophon.com
THADDI

EZEKIEL HONIG
SURFACES OF A BROKEN MARCHING BAND
[Anticipate/006 - Kompakt]

Seit Jahren schafft es Ezekiel Honig aus New York mit seinen Labeln Anticipate und Microcosm Music, uns davon zu überzeugen, dass es immer noch ein Jenseits des Dancefloor-Diktats gibt, auch in minimaleren Strukturen. Sein neues Album lässt einen fast trauern, dass die Zeit, in der jeden Monat ein paar Alben erschienen, auf denen die digitale Deepness von Sounds durchforscht wurde, längst vorbei ist. Und ähnlich dunkel schlägt "Surfaces Of A Broken Marching Band" auch aufs Gemüt. Musik, in die man sich hineinlegen möchte, in der immer wieder Fragmente seiner Found-Sound-Ästhetik aufblitzen und den Tracks Wärme geben. Damals, in den ersten Jahren nach Clicks & Cuts, dachte man, ja, das ist der neue Sound, das ist Fortschritt, da geht es weiter, aber dabei ist es weniger die Neuheit des Sounds, der mittlerweile fast ein vergessenes Genre ist, sondern die elegische Tiefe, die Konzentration, das Moment zeitloser Tragik, in der solche Musik auch jetzt noch herausragt. Ezekiel Honig schafft es in seinen Tracks aus diesem Flow der digitalen Dichte eine Nähe zu erzeugen, deren Knistern einem unter die Haut geht, aus der Melancholie des eingefangenen Rauschens, Restgeräuschs eine Musik zu machen, die in ihrer Gebrochenheit einen unmissverständlichen Optimismus ausbreitet, dessen Langsamkeit sich perfekt im Titel des Album widerspiegelt. Musik jedenfalls, die in ihrer eigenen Welt des Klassizismus angekommen ist, und dabei dennoch allem trotzt, was monumental sein könnte.

www.anticipaterecordings.com
BLEED

The BlackDog-
Detroit vs. Sheffield EP
(Soma Recordings / Rough Trade)
Rob Hood remixt The Black Dog. Was soll da denn noch falsch laufen. Und in der Tat gibt sich Hood eiskalt und bricht "Train By The Autobahn" mit seinem minimalen Brecheisen in tausend Stücke. Sehr internal-empire-mäßig und nach den letzten eher enttäuschenden Maxis vom Großmeister ein definitives Hoffnungszeichen. Und wie schön die 909 shuffelt! Dann kommen The Black Dog selber und bauen ihren Hit des letzten Albums komplett neu - definitiver Gewinner. Und dann nochmal Hood. Sein "Mile High Remix" ist so langgezogen euphorisch, so tief, so perfekt und vor allem so fast komplett beatlos und so techno wie nichts anderes auf der Welt gleichzeitig, dass mir das Herz stehen bleibt. Der Bass Soldier schließlich komm als letzter Remixer ins Boot und legt bei "Siiiipher" den Dubstep-Kragen an. Beste EP des Jahres.
THADDI

DeWalta - Hide & Seek
(Kalk Pets/16 - Kompakt)
Wer seine letzten EPs auf Meander, Kalk Pets und Vakant kennt, der weiss, dass hinter den Tracks von David Koch immer einiges mehr steckt. Auf "Crachin" merkt man auch gleich, dass das Jazz ist. Ein Monster, das sich langsam in seine detroitig verschroben galaktischen Melodien schraubt und mit einer Leichtigkeit an den Funk von Mike Banks anknüpft, dass wir vermuten, Cobblestone Jazz fragt ihn morgen nach einem Remix. Der Titeltrack gehört mit seinen flirrenden Strings zu den hymnischsten Deephousetracks des Winters und auf "For Hawkins" bringt er uns auch gleich noch bei, warum in Chicago House und Jazz so untrennbar verknüpft sind, dass man immer noch Tracks daraus schnitzen kann, die einem das Herz überlaufen lassen.
BLEED

Lee Curtiss - Sexy Dancer EP
(Wolf & Lamb/001)
Ein neues Label aus Brooklyn? Genau der richtige Ort um Lee Curtis auf drei Tracks erklären zu lassen, dass House den Groove eigentlich ruhig mal neu erfinden darf. "Sexy Dancer" und "Heavy Petting" schaffen es mit einer solchen Leichtigkeit, den Zwischenraum zwischen Elektro und House ohne auch nur einen Anklang von Oldschool mit einer Art von filzigem Funk zu füllen, die einen nicht nur überrascht, sondern auch genau das Problem löst, das House scheinbar immer auch Rückwendung sein soll. Eine EP, die den Groove neu definiert, und auch wenn er dabei den Sex etwas weit raushängen lässt, wir sind froh drum. Und der Smirk-Remix von "Start A Fire" lässt uns dann auch noch glauben, dass wir uns in Brooklyn befinden.
BLEED

V/A - Spltpak (Milnor Modern)
Jena ist auf der elektronischen Landkarte ja alles andere als eine betuliche Kleinstadt. Und daran haben nicht nur die Wighnomys schuld, sondern auch Milnor Modern, deren Releases, gerne wie hier Minicompilations, immer wieder den Stand der Welt rings um komplexen Microfunk neu ausloten. Shu Okuyama, DOP, der viel zu lange vermisste dB und natürlich das Krause Duo machen aus der neuen EP mal wieder eine Erfahrung. Hier liegen die Sounds unter der Lupe des jazzig vertrackten Funks, die Melodien purzeln in Räume, in denen man vor lauter Ecken nicht anders kann als sich zu bewegen, und die Vielseitigkeit der Ansätze macht einmal mehr klar, dass das Heil nicht in der geraden Linie, sondern in den Fraktalen liegt.
BLEED

Los Campesionos -
We Are Beautiful, We Are Doomed
(Wlchita - Universal)
Kaum ein halbes Jahr nach ihrem letzten Album hat die Bilderbuch-Indieterrorbande aus Wales ihre nächste Platte auf dem Tisch und entschuldigt sich gleich noch mal, dass es nicht wirklich eine EP ist. 10 neue Tracks, die einem den Glauben an Indie wieder zurückgeben, einfach weil jedes der Stücke soviel Energie in sich hat. Die Welt der Campesinos summt, brummt, überschlägt sich mit jedem Track und wartet immer nur darauf, dass Glockenspiel, Gitarren, Drums, Geigen, Synthesizer sich in dieser Melodie treffen, die das Glück rausfeuert wie ein Maschinengewehr. Jeder einzelne Track eine Hymne und tatsächlich die einzige Band, deren Texte ich nicht nur mitsingen kann, sondern auf obskure Weise wichtig finde.
BLEED

db126_reviews.indd 78 15.09.2008 14:11:10 Uhr

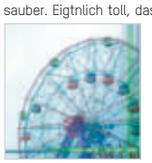
Alben

Greg Davis / Sébastien Roux - Merveilles
[Ahornfelder/AH12 - A-Musik]
Das Album "Merveilles" ist aus einer Kollaboration der beiden experimentellen Laptop-Musiker Greg Davis und Sébastien Roux entstanden. Während Roux sonst am IRCAM, dem legendären Institut am Centre Pompidou forscht, sind die beiden eine Weile durch die Welt getourt und haben an, wie aus den nach den Aufnahmeorten benannten Stücken hervorgeht, relativ weit voneinander entfernten Orten zusammen auf ihren Computern improvisiert, was die Festplatten hergaben. Genf, London, San Fransisco, Oregon, Belgien. Es rumpelt, rauscht, klappert, zischt und dröhnt. Anfangs noch in der Schweiz in einem eher filmmusiktauglichen ätherischen Rauschen, in London kommen ein paar zaghafte, immerhin schon gezupfte Folk-Gitarren-Akkorde hinzu, und in Eugene, Oregon erkennt man so etwas wie eine evangelisch dahinfließende Melodie. Die statischen Knister- und Störgeräusche, die das Album durchziehen, gehören in dem von Davis und Roux professionalisierten Genre "Laptop-Folk" dazu. Hier wird mit der Technik der "freundlichen Verfremdung" versucht, das Gruseln aus den abstrakten Sounds und das Kitschige aus dem Ambient zu holen, während dank gesampleter Field Recordings die Alltagsgeräusche für Frische sorgen. Klänge, die an frühe Tonbandmusik der San-Francisco-Schule oder Stockhausen erinnern, geben dem geübten Konsumenten experimenteller Musik ein heimeliges Gefühl.

www.ahornfelder.de
NINA FRANZ

Housemeister - Who is that Noize Remixes
[All you can Beat/CD02 - Rough Trade]
Elektro-Prinzregent Housemeister mag sein Party-Volk und schenkt ihm eine gelungene Remix-CD seines Albums. Die meisten der Tracks wurden noch mehr auf Tanzfläche getrimmt, wie die beiden Kowalski und Boys Noize, die den Sägezahn auspacken und "in order to dance" mehr Großraum, bzw. funky klingen lassen. Mein Lieblinge sind CLP, die aus "who is that noize" ein oldskooliges, stakkatoartiges Gewitter erzeugen, das die Lust auf schwarze Keller, Nebel und Strobo erweckt. Dazu passt auch der knallige Stampfer den Toktok aus "we like the arp on" machten. Super und für etwas ruhiger (Italo-)Momente geeignet, ist Neo Filigrantes Version von einem schönen Leben und richtig entspannend kommt Siriusmos Remix von "what you want" daher.
BTH

Michael Santos - The Happy Error
[Baskaru/Karu:11 - A-Musik]
Mit quietschegelbem Schmiergelpapier schrubbt Michael Santos in seiner kleinen Ambient-Welt alles blitzsauber. Eigtnlich toll, dass es solche Musik, die ganz klar vom digitalen Fehler und dessen Geräuschen lebt, immer noch gibt. Viel Beachtung wird das Album nicht finden, die Welt ist mittlerweile weitergezogen, zu neuen Ufern aufgebrochen. Aber wie Wall-E gibt Santos nicht auf und werkelt weiter an seinen kleinen Puzzlespielen aus Flächen und Digital-Hakeln. Und wie gut und überraschend sexy er dabei ist! "The Happy Error" ist ein ganz wunderbares Album, das man früher unter Clicks and Cuts eingeordnet hätte. Heute wieder unter Ambient. Wo es auch hingehört. Denn irgendwann wird Santos so groß wie die Urväter von damals.

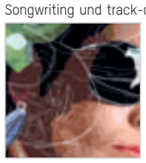


www.baskaru.com
THADDI

Our Broken Garden - When Your Blackening Shows
[Bella Union/Bellacd171 - Universal]
Ganz wundervolles Album dieser neuen dänischen Band, die mit ihrem Zeitlupen-Pop der melancholischen Art den Winter für uns bekämpfen. Herrgott, ich mag das! Sehr opulent ausgestattete Tracks, die allesamt um die faszinierende Stimme von Sängerin Anna Bronsted kreisen. Ich möchte an Mazzy Star denken, aber die waren viel zu zickig und zu country. Dass es das überhaupt geben kann ...,dass man eine Band an der Schnittstelle von Mazzy Star und Sigur Ros verortet, aber irgendwie ist es das, wenn man schon Referenzen nennen will. Und die Instrumentalabteilung möchte ich gerne bei mir zu Hause spielen lassen. Aber wahrscheinlich nehmen die gerade mit Nick Cave auf. Ich empfehle euch diese Platte von ganzem Herzen.

www.bellaunion.com
THADDI

Los Updates - First If You Please
[Cadenza/Cadcd03 - WAS]
Man könnte ja etwas vorschnell denken :"Ist das wieder ein Versuch die häufig genutzte Schnittstelle von Songwriting und track-orientiertem Minimalsektor zu verwenden, um eine größere Hörerschaft zu erreichen und eine gewisse Radiotauglichkeit zu erhöhen?" Aber diesen Vorwurf muss sich dieses Album nicht gefallen lassen! Mit Fusionierung zum Selbstzweck hat dieses Album nichts zu tun. Vielmehr schafft es der chilenische Star Jorge Gonzales (Mitbegründer der in Chile heissgeliebten politischen Rocker "Los Prisioneros"), der als Mastermind zusammen mit Loreto Ortero hinter Los Updates steht, diese meistens sehr bemühte Kombination kräftig mit Inhalt zu füllen und eine eigene, neue Tür zu Pop-Musik zu öffnen. Hauptverantwortlich dafür sind die in der Tat einzigartigen Beats, aber auch sein besonderes, sehr frisches Gefühl für Soundauswahl und damit verbundenen Atmosphären. Sein profesioneller Umgang mit Melodielinien ist absolut bemerkenswert, und zusammen mit diesen in sympathisch südamerikanischem Akzent getränkten Vocals, welche mal gesungen und mal gesprochen werden, ist ein äußerst starkes musikalisches Statement daraus geworden. Bei allem Lob für die Vocals sind für mich die frischen Beats und Sounds die eigentliche Überraschung des Albums, und man freut sich schon auf die für dieses Jahr schon angekündigte dreifache Remix 12", die gerne die Instrumentals noch etwas mehr in den Vordergrund rücken dürfen. Wir werden sehen und uns in der Zwischenzeit an den Orginalen erfreuen. Ein sehr rundes Album.



RICHARD

Lambchop - (OH) Ohio [City Slang - Universal]
Erst haben die Lambchops den Alternative Folk/Country mitentdeckt, dann wurden sie Mitte, Ende der Neunziger zu Presse-Lieblingen, dann wurde man ihrer ein wenig überdrüssig, dann kamen die grünen Lederrucksäckchen-mit-Porree-Stangen-Tragenden auf Öko-Stadtfesten. Mit "Ohio" sind Lambchop wieder am Anfang angelangt. Kurt Wagner hat den Soul und Jazz im Blut (Titeltrack!), experimentiert aber nicht mehr übereifrig, sondern souverän. Ein Song wie "Slipped Dissolved and Loosed" scheint zu versöhnen, stets leicht orchestriert. Da erträgt man sogar die wippenden Hippies neben einem.

www.cityslang.com
CJ

Shakrokh Sound of K - Dripping Point
[Compost - Groove Attack]
Wieder einmal wurden hier Erwartungen konterkariert, in diesem Fall zum Positiven. Ich hatte vom Album Cluborientierteres erwartet, wie man es von den 12"s gewohnt war. "Dripping Point" funktioniert nicht nur auf der Tanzfläche, der deepe Sound und die großartigen Sänger machen auch ohne hohe Dezibelzahlen Spaß. Ich hab' das Album nicht wieder weglegen können, bei der Auswahl der besprechenswerten CDs ist es unter die Top5 gekommen. Ein echtes Meisterwerk, mit ausgefeiltem Soundgerüst und Gästen wie Robert Owens, Siri Svegler oder Jamie Lloyd. Das sollte von allen gehört werden, denen die Liebe in der Clubkultur abhanden gekommen zu sein scheint. Mir jedenfalls hat es die Mundwinkel zu einem Lächeln verzogen.
TOBI

V/A - O.S.T.: Otto; Or, Up With Dead People
[Crippled Dick Hot Wax/cdhw 106 - SPV]
Das Problem einer Filmmusik ohne Film dürfte evident sein. Was also tun, wenn man über den Horrorfilm "Otto..." nur gelesen hat und nun die musikalischen Sounds dazu bekommt? "Otto..." von Bruce LaBruce hat gute Kritiken bekommen, also seien wir umso gespannter. Die hiesigen Tracks genügen, um sich horrorhafte Bilder im Kopfkino zu konstruieren. Wobei die Musik ohne diese Vorstellung teilweise etwas grundlos arg dunkel, doomhaft und böse ist wie die Pandas of Black Metal, Brittle Stars oder Living Dead Boys. Schon ganz schön over the top 42thefloor. Man stelle sich eine rudimentäre, skelettierte Lynch-Variante vor. Da hebt sich das herrliche "Everyone's Dead" der Homophones locker ab. Schade, dass es CocoRosie, Throbbing Gristle und Antony nicht auf die Compilation geschafft haben. Wobei die No-Names hier einen guten Job zwischen Orchester, Chanson, Western, Clicks&Cuts, Metal und Techno erledigen.

www.crippled.com
CJ

Detroit Grand Pubahs - Nuttin' but Funk
[Det.ele.funk/DET09 - Rough Trade]
Die "Galactic Ass Creatures from Uranus" sind zurück und senden mit "Nuttin' but Funk" gleich ein ganzes Album von ihrem Booty-Planeten. Ob dieser Planet so weit weg ist, dass es Lichtjahre dauerte, bis die Musik bei uns eintraf, oder die Pubahs nur noch um ihn kreisen und nichts anderes mehr mitbekommen, kann ich nicht sagen. Jedenfalls wechselt sich schneller 90er-Jahre-Tresor-Techno mit Electro, Detroit-Booty-Bass und zwei gewollten Funk-Nummern ab und klingt zu gestrig. Wenn die Scheibe als Retro-Konzept produziert worden wäre, hätte es vielleicht noch einen Witz. So taugt das höchstens für die Nostalgiekiste.
BTH

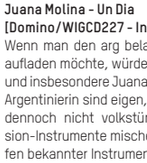
Dieter Meier - Hermes Baby
[Deutsche Grammophon - Universal]
Wenn das mal keine Rundum-Unterhaltung ist: Meier, der Pop-Dandy aus der Schweiz, der Biobauer, Künstler, Regisseur, Sprecher und Elektronik-Pionier mit Boris Blank als Yello, gibt ein Boxset heraus. Und wer Yello bisher nur als After-Show-Clowns des früher Electro Pop gesehen hat, der sollte neben der Rezeption der ersten beiden Yello-Alben mal in die Box schauen: Meier versammelt sein neues Buch "Hermes Baby", Geschichten und Essays über "Schwerarbeit des Müßiggangs", "Spieß und Spießer", oder das skurrile "300.000 Jahre Techno". Intellektuelle Ulkkultur im Hochkulturgestus. Inklusive einiger Videoclips auf DVD (u.a. das geniale, alte "Bostich"). Grammophon goes Pre-Techno und Essayismus, wie witzig.

www.hermesbaby.com
CJ

Stephan Mathieu - Radioland
[Die Schachtel/DSART06 - A-Musik]
Mathieu vibriert Luft zu Musik. Leise und sachte, richtig zärtlich schweben die ausschließlich in Echtzeit transformierten und aus Kurzwellensignalen generierten Prachtexemplare von Dronemusik. Nicht eine bedrohliche oder oberste Passage lugt hervor und unterscheidet Mathieu somit von Phill Niblock oder John Duncan. Radioland ist viel eher von Eliane Radigues oder Christoph Heemanns Arbeiten beinflußt und siedelt sich daher locker in der oberen Liga zeitloser Minimalmusik an. Das übergroße Coverartwork zeigt eine Zeichnung von Stephanie Quillon, phänomenal. Außerdem lesen wir: Published by Touch Music. Wir dürfen wohl bald noch Größeres erwarten.

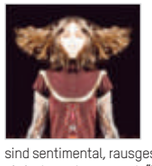
www.die-schachtel.com
ED

Juana Molina - Un Dia
[Domino/WIGCD227 - Indigo]
Wenn man den arg belasteten Weltmusik-Begriff neu aufladen möchte, würde sich neben etwa Camille auch und insbesondere Juana Molina anbieten. Die Songs der Argentinierin sind eigen, kulturell ganz klar gefärbt und dennoch nicht volkstümelnd. Argentinische Percussion-Instrumente mischen sich mit einem ganzen Haufen bekannter Instrumente, eine postweltmusikalische Melange, ohne Angst vor Elektronik oder Ambient. Ein Ding wie "Vive Solo" oder "El Vestido" sind beinahe Postpop. Repetition spielt eine Rolle, Dschungel-Imitationen in den Sounds, aber alles ultra unpeinlich. David Sylvian ist eine Argentinierin mit Wurzeln geworden.



www.dominorecordco.com
CJ

David Grubbs - An Optimist Notes The Dusk
[Drag City - Rough Trade]
David Grubbs hat als Bastro mit John McEntire intelligente Hardcore-Noise-Rock-Geschichte geschrieben, dann mit Gastr del Sol komplexe Popmusik jenseits von Pop produziert. In seinen Solo-Alben hat Grubbs stets Anklänge daran gefunden, das Ganze aber eher eine Spur eingängiger und mit Sprengseln à la Robert Wyatt oder Sam Prekop garniert, es sei nur auf sein Meisterwerk "Rickets & Scurvy" von 2002 verwiesen. Die neuen Songs sind sentimental, rausgeschossen, Shellac in Pop, oder einfach nur brummend, "The Not-So-Distant". So muss Reife klingen. Dankeschön.



www.dragcity.com
CJ

JERSEY

Über Umwege ans Ziel

T Markus von Schwerin

Wenn man als fünfköpfige Band versucht, im Spannungsfeld Elektronik, Postrock und Singer/Songwriter-Pop eine Schnittmenge zu finden, sollte es nicht an Zeit und Geduld fehlen. Jersey haben sich der Herausforderung gestellt und zeigen mit ihrem zweiten Album "Itinerary", dass Demokratie die Mühe wert sein kann.

Bevor es so weit war, musste der "Itinerary" von Jersey während der dreijährigen Entstehungszeit manch Änderung durchlaufen, um alle Reisenden glücklich ans Ziel zu bringen. Da sich das, was einst als Zweimann-Ausflug des Contriva-Gitarristen Max Punktezahl mit der programmierenden iso68-Hälfte Florian Zimmer begann, zur Gruppenreise entwickelte, ist das Prozedere komplexer geworden. "Beim Debüt kamen Marion und ich erst dazu, als es instrumental schon fast fertig war", erzählt Sänger Noël Rademacher. "Da entwickelte ich zu den vorgegebenen Strukturen Texte und Gesangsmelodien und die anderen wählten daraus aus." Ergänzt um den Jazztrommler Andreas Haberl wollten es Jersey beim Zweitwerk aber auf eine durch und durch demokratische Bandplatte ankommen lassen. Je nach Disposition der Mitglieder bildeten sich neue Arbeitskonstellationen, was mitunter auch zu ernüchternden Ergebnissen führte, wie Florian Zimmer eingesteht: "Als Max sehr mit Contriva beschäftigt war, nahmen Noël und ich tierisch viel auf, um dann mit betäubten Ohren festzustellen, wie wenig Zufriedenstellendes dabei war." Noël fügt hinzu, dass die ursprüngliche Reihenfolge der Arbeitsprozesse die ideale ist: "Max und Flo sind so gut aufeinander eingespielt, dass bei ihnen ein Grundgerüst an Riffs und rhythmischen Ideen bereits ausreicht, um in kurzer Zeit einen guten Song zu kreieren. Wenn die beiden dann Marion, Andi und mir schon etwas weit Gediehenes weiterreichen, kann das Stück schon nach einer Woche fertig sein." So geschehen beim Song "Touch The Ground", der 2006 als Single erschien und nun auch auf "Itinerary" als quasi Prolog zu hören ist. Darin geht es um eine Fahrt zu einem Bewerbungsgespräch, die den Erzähler mit einigen Unwegsamkeiten konfrontiert – ist er doch mit einem Skateboard inklusive Beifahrer unterwegs. Bis der narrative Teil nach zwei Minuten einsetzt, finden die zig Eindrücke während dieser Stadtverkehr-Ralley mittels Twang-Gitarre, sich langsam herausschälender Kratz-Percussion und schließlich treibender Rhythmusgruppe ihre atmosphärische Antizipation. Solch cineastische Qualitäten zeichnen auch die übrigen neun Songs aus, die ihre Verwandtschaft zu The Notwist (bei denen Andi und Max ebenfalls spielen) gar nicht erst zu verbergen suchen. Doch während die Weilheimer mit verhuscht vorgebrachten Ratschlägen à la "Pick Up The Phone" oft den Eindruck erwecken, als sei der Gesang bei ihnen nur notwendiges Übel, bekommen Jerseys griffig geschilderte Entfremdungsszenarios wie "Shoeshine" oder "Half An Hour" dank Noëls Charakterstimme noch eine gute Portion Lennon'scher Ennui.

Jersey, Itinerary, ist auf Pony Records/Indigo erschienen..

ALBEN

Model 500 - Starlight
[Echospace (Detroit)/313-2 - Rubadub]
Vor gut einem Jahr gab es bereits eine Doppel-Maxi mit Original und einigen Remixen des Juan-Atkins-Klassikers. Irgendwie klar das beste Stück, das die Legende je hingelegt hat. Naja, das mag nicht ganz stimmen,

aber so deep war Atkins nie wieder. Jetzt gibt es das auch auf CD ... mit noch mehr Remixen. Convextion, Deepchord, Echospace, Soultek, Mike Huckaby, Sean Deason, Phase90 und Intrusion treten an, um die Zusammenarbeit von Atkins und von Oswald zu veredeln. Gelingt natürlich. Dabei ist es eigentlich ein gewagtes Unterfangen, eine CD mit Original und neun Mixen zu veröffentlichen. Das Album ist aber so clever sequenziert, so gescheit gemixt und die Mixe eh so unterschiedlich, dass man es auch als ein Album mit mehreren Parts hören kann. Gut, dass Klassiker mit so viel Liebe betreut werden.
www.echospacedetroit.com
THADDI

Olivier Capparos & Lionel Marchetti -
Livre des morts [Entr'acte/53 - A-Musik]
Der Soundtrack zum gleichnamigen Film von Eric Pellet klingt weniger bedrohlich als sein Titel, wirkt aber bestimmt ebenso nachhaltig ohne echte oder erinnerte Bilder. Die kommen eh kaum zur Ruhe, denn die Musik bricht ständig in neue, mehr oder weniger konkrete Soundlandschaften hinein und inszeniert dabei epische Musique-Concrète-Tragödien im Minutentakt. Neben stagnierenden Drone-Passagen, Radiounfällen, Morsezeichen und Feldaufnahmen werden u.a. Paul Celan, Luigi Nono, Whitehouse und Pierre Henry zitiert; großes, wichtiges Kino also. Durchweg schreit die CD nach voller Hingabe und strenger Aufmerksamkeit, erdrückt aber nicht, sondern öffnet riesige Räume zum Finden und Erfinden.
entracte.co.uk
ED

Plej - Home is where your heart was
[Exceptional - Groove Attack]
Aus der schwedischen Szene um Göteborg stammend, lassen Plej ihr zweites Album ans Licht der Welt. Isolee

und Herbert sind ihre große Inspiration, ähnlich verspielt geht es denn auch zu. Auf einem leichten Housebeat thronen interessante Sperenzchen, wer Hird kennt, wird verstehen, was ich sagen will. Bei aller luftigen Verspieltheit ist die ernsthafte Komposition nicht verloren gegangen. Natürlich lugt auch hier und dort der jazzige Hintergrund kurz hervor, aber nur sehr dezent. Schön und atmosphärisch dicht.
TOBI

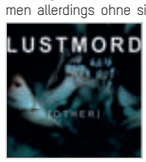
Hauschka - Ferndorf [FatCat/CD1308 - Pias]
Lieber Volker, danke für dein neues Album. Ich höre es jetzt gerade zum dritten Mal, mittlerweile ist es draußen dunkel geworden, und es hat zu regnen begonnen. Es pladdert so unaufhörlich gegen meine Fenster, dass

ich all das, was durch dein Klavier wuselt und den Regen kaum noch auseinander halten kann. Deine neue Platte heißt so, wie das Dorf, in dem du aufgewachsen bist. So viel Persönliches braucht Mut, und dafür danke ich dir. Ich hätte ohnehin behauptet, dass "Ferndorf" dein persönlichstes Album ist. Stück um Stück ist so leicht, das ich mir genau vorstellen kann, wie es dir aus der Seele gesprudelt ist und sich deine Mitmusiker nur noch mitten reinsetzen mussten. Dann war alles perfekt. Ich finde es großartig und beeindruckend, wie du immer wieder auf's Neue kleine Liebeslieder komponierst und sie dann hinterher so geschickt verpackst, dass man die Melodie genauso gerne mitsummt, wie das Geräusch drum herum. Deinem Bankkonto muss ich leider sagen, dass du damit immer noch nicht im Einkaufszentrum oder in Hollywood ankommen wirst. Auch das macht mich froh, denn ich möchte "Ferndorf" unter keinen Umständen mit diesen Menschen teilen. Viel lieber möchte ich, dass deine Lieder auf's Meer wehen und auf die Schiffe aufpassen, auf die Berge und aus den Glöckchen der Viecher zurück ins Tal schallen und zur Sonne. Einfach so. Lieber Volker, ich hoffe, du bist wohlauf. Danke für die Platte. Dein Thaddi
www.fat-cat.co.uk
THADDI

Fort Knox Five - Radio Free DC
[Fort Knox - MDM]
Die Jungs kennt man vor allem durch ihre zahlreichen Remixe für die internationale Breaksszene. Jetzt kommt

endlich ihr Debüt, das gleich mal .ne Menge Spaß macht. War die Remixsammlung noch etwas vorhersehbar, glänzt dasTrio aus Washington mit großem Einfallsreichtum. Von den zahlreichen Gastsängern ganz zu schweigen, die sind alle erste Sahne. Hier wird der Breakskontext auch um eingängige Refrains erweitert,und der Arsch will trotzdem wackeln. Mein Album des Monats.
TOBI

Lustmord - [Other]
[Hydra Head/157]
Drei Gitarristen hat Zombie-Gruftmeister Lustmord ins Studio geladen: Adam Jones (Tool), Aaron Turner (Isis) und King Buzzo (Melvins). Die ersten beiden Tracks kommen allerdings ohne sie aus, wabern warm in pech-



schwarzen Untiefen und schicken in noch nicht geborene Universen. Kommen die Gitarren ins Spiel wird's schwierig: Kaum verzerrt bringen alle drei gedehntes Gezupfe oder banale Metal-Riffs, die so stark geerdet bleiben, dass sie den von Lustmord angestrebeten Sprung in oder auf eine andere Ebene eher verhindern denn unterstützen. Schade sowas, denn Lustmord braucht solche Attitüden nicht bzw. wenn, dann ausgereift und kompetent wie auf dem Longplayer mit den Melvins vor einigen Jahren. Den eingefleischten Fan wird [Other] fast bestürzen, neue Metal-Fans eventuell erschaudern lassen.
www.hydrahead.com
ED

Khan of Finland - s/t
[I'm Single/004 - Kompakt]
Als Berliner mit finnisch-türkischen Wurzeln ist Can "Khan" Oral das Grenzüberschreitende wohl schon von Geburt an immanent. Mit seinem neusten Projekt Khan of Finland beweist er einmal mehr, dass ihn auch musikalische Grenzen nicht im Geringsten interessieren. Gemeinsam mit Human Beatbox Mark Boombastik und dem Pianisten Boris Bergmann kreiert Khan eine Art anti-elektronischen Elektro-Blues, der zwischen songhaften Pop-Arrangements und spröder Sperrigkeit schwebt. Über weite Stecken ist das deutlich unspannender, als die Ansätze vermuten lassen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Album nicht im Plattenladen, sondern nur auf Khan-Of-Finland-Konzerten zu kaufen sein wird. Das mag man für leichtsinnig und naiv halten, oder aber einfach für ein weiteres Merkmal von Khans Grenzgängertum.
JJ

The Matthew Herbert Big Band - There's Me And There's You [!K7]
Für jemanden wie Matthew Herbert muss der Ausdruck Tausendsassa erfunden worden sein. Bei seinen unzähligen Pseudonymen und Remix-Engagements vergisst man oft, dass Herbert im Grunde vor allem ein Konzeptkünstler mit politischem wie avantgardistischem Anspruch ist. Auf "There's Me And There's You" trifft sein in experimentellen Soundschnipseleien verpackter Zorn nicht mehr wie zuletzt Nahrungsmittel- und Erdölindustrie., sondern US-Regierung und Irakkrieg. Da mischt sich ein eklektisches Klang-Potpourri aus raschelnden Nachrichtenmagazinen, Schusswechseln und klackernden Batterieaufladern unter einen astrein swingenden BigBand-Jazz und gibt dabei dem Begriff "mediales Rauschen" eine völlig neue Bedeutung. Das klingt leider häufig so glatt und harmlos, dass es auch auf der CDU-Weihnachtsgala funktionieren würde. Mit Schönklang am Steuer fährt der Revolutionskarren mal wieder vor die Wand. Aber zum Glück sind ja Rage Against The Machine jetzt wieder da.
JJ

Madlib The Beat Konducta - WLIB AM King of the Wigflip [!K7 - Alive]
Nach der Kollaboration mit Twalib Keli und seinem Beat Konducta 1 & 2, gelingt Madlib ein gelungenes Indie-

HipHop-Album, abseits von BlingBling. Im Gegensatz zu Dabrye oder Prefuse 73, sind seine Beats mehr der "Oldskool" verhaftet und erinnern erinnern an Releases auf Stones Throw Records. Zwischen jazzig und bassig ist viel Platz. Diesen nutzt Madlib gekonnt, um seinen Gästen wie Guilty Simpson, J-Rocc, Stacy Apps, Georgia Muldrow oder auch ihm die nötige Grundlage für die Vocals zu geben.
BTH

V/A - Kalk Seeds 2

db126_reviews.indd 80 12.09.2008 11:52:32 Uhr

ALBEN

[Karaoke Kalk/CD45 - Indigo]
Was sich zuletzt mit Pluramon schon andeutete, wird auf dem neuen, zweiten Sampler des feinen Hauses "Karaoke Kalk" noch deutlicher: Die Stile werden weiter vermischt, die Unterscheidung Elektronik/Gitarre noch klarer zerfasert. Das hat auch zur Folge, dass die immer schon introvertiert wirkenden Künstler wie Schmickler, Hauschka, Roman oder Donna Regina hier einen sehr ernsten Soundtrack zusammen fügen. Natürlich auch als bewerbende Label-Schau gedacht, fließt "Kalk Seeds 2" angenehm in eine konzentrierte Kulisse für die eigene Musikrezeption insbesondere der letzten zehn Jahre. Da wundert es wenig, dass die supermelancholischen Briten von Dakota Suite nun auch bei Kalk gelandet sind. Feierabend.

www.karaokekalk.de
CJ

Jacopo Carreras - From Bed To Couch
[Lan Muzic - Kompakt]
Jacopo Carreras scheint in einer sehr großen Villa zu leben, denn zwischen Bett und Couch passt bei ihm ein ganzes Universum an Sounds, Stimmungen und musikalischen Einflüssen. Technoproduzenten, die früher mal in Rock- oder Jazzbands gespielt haben, gibt es ja durchaus einige, nur bei kaum jemandem hört man das so deutlich wie bei Carreras. Egal, ob er im Opener Jimi Hendrix auferstehen lässt, pluckernde Breakbeats durch dunkle Ambientnebelwände schickt, mit "One Sentence" Underworld beerbt oder wie auf "Y2K" einfach mal herrlich hyperaktiv-grenzdebil losrockt: "From Bed To Couch" ist Dschungel statt Ziergarten, Barock statt Bauhaus und strömt von ersten bis zum letzten Takt eine Musikalität aus, die Techno leider oftmals noch zu Recht abgesprochen wird.

JJ

Sion Orgôn - Zsigmondy Experience
[Lumberton Trading/009]
Bereits das zweite Album der Waliser Kombo aus dem Thighpaulsandra/Coil-Umfeld (inkl. Peter Christopherson). Der Opener stößt die langen Ambient-Furten noch mittels etwas unbeholfener Gitarre auf, danach kommt allerdings die sehr schwierig einzuordnende Mélange aus Dub, Jazz, Rock, mit kurzen Trompeten über den harten Gitarren-Riffs und Sleazy hochpersönlich mit barockpoppigen Stimm-Modulationen. Bis zum letzten Track bleibt alles offen und ungeklärt. Was ist Sion Orgôn: Person oder Ideenpool? Band oder Kabarett? Jedes Stück quillt über vor Ideen, nicht randvoll überproduziert, sondern geduldig aufgebaut aus einem 3-minütigen Vocoder-Chor, Spielzeug-, Mandolinen-, Synth Pop- und Textpassagen, rockigen, meditativen und wesentlich mehr surrealen Momenten. Weit draußen das Ganze, kannte ich so noch nicht.

www.lumbertontrading.com
ED

Absentee - Victory Shorts
[Memphis Industries/MI1051452 - Universal]
Doch, doch, das ist die erste Schnikel-Rock-Platte, die ich in meinem Leben bespreche. Ich habe mich aber leider in "Shared" verliebt, das erste Stück auf diesem extrem gelungenen Album, das erfrischenderweise rein gar nichts mit unserem geliebten Umfeld zu tun hat. Rockig, rotzig, bratzig. Aber mit Style. Auch wenn alles irgendwie wackelt, ist es doch kerzengrade auf das Tonband gemeißelt, alles klingt frisch und gerade die langsamen Songs brechen den Damm in der Mitte durch. Und was für eine Stimme! Als hätte Cash noch mehr gesoffen und geraucht. Bei dir im Innenohr. Also ich bin Fan.

www.memphis-industries.com
THADDI

Sasse - Toinen
[Moodmusic/007 - Word & Sound]
Das einzige Manko an Sasses zweitem Album ist, dass es nicht schon im Frühjahr erschien. Es hätte mir einige Sonnenaufgänge versüßt. Weniger Italo, mehr Detroit und Tranciges als bei seinem Vorgänger verzaubern mich. Alles ist jetzt möglich: Partys mit Seele statt klarer Sachlichkeit und einer Wärme, die den Herbsteinstieg verzückt wie bei "wrapper", mit "take me to bologna" per Cabrionach Rimini fahren, mit Aperol am Strand, oder frisch verliebt, ein Wochenende bei "break up" im Bett zu verbringen und Alvin Tofflers Bücher bei "friday sessions" und "new sun day" zu lesen. Unheimlich schönes Werk und mein Album des Monats.

BTH

V/A - Diaspora. Cottage Industries 5
[Neo Ouija/NEO31CD - Cargo]
Willkommen zurück. Das Label von Lee Norris spielte eine wichtige Rolle in Elektronika-Hausen und dann ... puff ... war alles vorbei. Jetzt wird das Label aus Deutschland wiederbelebt. Und was wäre ein besserer Neubeginn als eine weitere Ausgabe der beliebten Compilation-Reihe "Cottage Industries"? Ich bin jedenfalls komplett begeistert. Weil: Die Zusammenstellung ist nicht nur mehr als gelungen, sondern vor allem überraschend. Move D, Tilman Ehrhorn, Benjamin Brunn, Fluxion, A Made Up Sound hätte man nicht wirklich hier erwartet. Zusammen mit Künstlern wir Maps And Diagrams, Nacht Plank (!), Build Buildings, Sense oder Room entfaltet sich hier auf zwei CDs eine ganz wundervolle Soundreise, die gar nicht so nostalgisch klingt, wie man vielleicht erwartet hätte. Im Gegenteil: Fast alles ist sehr frisch, geschmackvoll sowieso und wir wünschen einfach nur viel Glück beim Neustart.

www.neoouija.com
THADDI

Jos Smolders - Gaussian Transient (Megaphone)
[Non-Visual Objects/015 - A-Musik]
"Every composition is just what it is", hebt der Niederländer im Begleittext hervor. Will sagen, hier wurde kein hilfeleistendes Konzept, keine übergreifende Idee geknebelt, oder alte Metapher ausgestampft. Sound wächst aus dem Nichts als immer weiter werdender Sound, spaltet ganz eigene Kontexte ins Nimmerland und zaubert womöglich Referenzen hervor, die alle sowohl passend und angebracht als auch blöde erdacht sein könnten. Dennoch finden sich Tracktitel, die einen möglichen Weg durch diese minimalbunt schillernde Skizzen aus glasklaren Feldaufnahmen und befremdlichen Geräuschmanipulationen weisen können. Auch ist den Stücken ein gewisser narrativer Charakter eigen, es läßt sich also einiges erschließen, auch wenn Smolders' Gebilde stets nur zart andeuten, wie sagenhaft einzigartig sich unsere Umwelt eigentlich erschließen lassen könnte.

www.nonvisualobjects.com
ED

Rogall & the electric circus sideshow -
[Perfect Toy - Our]
Rogall ist schon lange im Geschäft, Kenner wissen um seine tollen Produktionskenntnisse, die er unter anderem bei Micatone unter Beweis gestellt hat. Hier erfüllt er sich einen lang ersehnten Wunsch und hat sich seine eigene Band zusammen gecastet. Beteiligt an diesem illustren Zirkus sind Earl Zinger von Galliano, Henry Rollins, Hugo Race, Farda P. und Steve Moss. Als zusätzliche Sängerin hat er die Newcomerin Bev Lee Harling als weibliche Stimme gewinnen können. Heraus kommt ein songorientiertes Album voller Groove, Gypsyklängen, tollen Bläsern und kleinen Spielereien. Ein Album für den langen Hörgenuss, dessen Tiefe man erst nach mehrmaligem Hören erschließt. Schade, dass es den Zirkus vermutlich nur auf Tonträger geben wird und nicht auf der Bühne.

TOBI

Woolfy Vs. Projections - The Astral Projections Of Starlight
[Permanent Vacation - Groove Attack]
War das Treffen von Woolfy und Projections auf der letzten Maxi noch vollends Disco beim Barte des Propheten Harvey, schleicht sich nun beim Album auch der frühere Dunstkreis von Guidance Recordings ein, mit House-Stimmungen der gediegenen Variante und den ganz entspannten Mädels am Mikrofon. Erfrischend, dass das jetzt nicht mehr verleugnet werden muss. Als nächstes können sich dann die Neo-Deep-House-Traditionalisten und die Retro-Rock-Disco-Futuristen in die Arme fallen und ein ganz großes Fass aufmachen. Hier scheint es jedenfalls noch nicht darum zu gehen, hier geht es um den vollfeisten Kraut-Dub-Wohlklang, broader than broadway, higher than the sun, river deep and mountain high, live at Pompeji, das volle Programm. Auf dem Cover kreist ein kugelblitzender Fisch um Jabbas Hauptquartier, in dem vermutlich gerade Jon, Vangelis, Arthur Russell und Herb Alpert einhüten. Ich mag ja diese unbeschwerte Bekennung zum Prog-Pomp, solange man die großen Gesten mit etwas Ironiebruch rutschfest macht. Sonst wäre es wohl besorgniserregend.

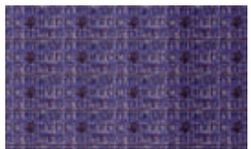
www.perm-vac.com
FINN

Bohren & Der Club Of Gore - Dolores
[Pias/145CD - Rough Trade]
Wenn man über den Klang von Städten nachdenkt, muss man sich unbedingt um Mühlheim an der Ruhr kümmern: Wie muss eine Stadt beschaffen sein, die Helge Schneider und Bohren & Der Club Of Gore hervorbringt? Der Club treibt sein absolut entschleunigtes Spiel weiter. Sicherlich ist das keine Slow-Rock-Jazz-Revolution mehr wie vor zehn Jahren. Sicherlich hat der Weggang des Saxophons (hier teilweise zurück) den Selbstmord-Lounge-Eindruck gelöscht. Aber wer sagt, "Dolores" sei nur eine weitere Platte des Clubs, hat sich getäuscht. Jetzt kommt der Vocoder auf Opium. Mühlheim verursacht offenhörbar trockensten Nacht-Humor, ein Stück heißt "Unkerich". David Lynch sollte noch mal genau hinhören. Aufstehen statt Lebennehmen, jetzt mal im Ernst.

www.bohrenundderclubofgore.de
CJ

Jacques Palminger And The Kings Of Dub - Mondo Cherry (Pias - Rough Trade)
Für ihre Ideen und Aktionen kann man dem ganzen Pudel-, Zitronen- und Studio Braun-Umfeld nur danken. Ein kleines bisschen Totschlag, äh, Anarchie, vom Tresen bis zum Theater. Palminger lässt sich als einer der Protagonisten auch nicht lumpen, der alte Tausendsassa und Henry-Maske-Hasser. Musikalisch schnappt er sich Gazebos "I Like Chopin", dass wir früher besoffen und dämlich grinsend auf Tennisclub-Parties genossen haben. Strunk hat ja neulich im Hamburger Wahlkampf die Verbannung jeglicher Comedians aus der Hafenstadt gefordert. Mit dubby Jac und dem "Tüdeldub" sollten wir die ganze Republik von diesen dümmlichen Idioten befreien, Jac, hilf uns, Comedians raus aus Deutschland und reflexiv Schlapplachen mit Dir!

www.myspace.com/palminger
CJ



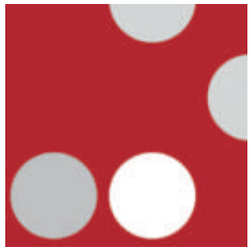
WOLFGANG VOIGT
FREILAND-KLAVIERMUSIK
PROFAN 30/12"

CHALLANGE
ZIMMER
K2 35/12"

TOTAL 9
KOMPILATION
KOMPAKT 180/3LP 2CD67

DUBSHAPE
DROPLETS
KOMPAKT 179/12"

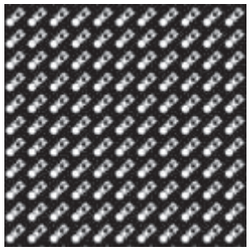
SCSI 9
EASY AS DOWN
KOMPAKT 184/12"/CD68



FERENC
ZAMBOMBA
KOMPAKT 181/12"

SPEICHER 61
RICHARD BARTZ
KOMPAKT EXTRA 61/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE



DADA ATTACK
CLEARLY IMPLY
K2 36/12"

SPEICHER 62
MOTOR / ALEX MILLAN/LORENT AIR
KOMPAKT EXTRA 62/12"

SAM TAYLOR-WOOD/PET SHOP BOYS
I'M IN LOVE WITH A GERMAN FILM STAR
KOMPAKT POP 13/12"/7"/MAXI CD3

ALBEN

Mike Shannon - Memory Tree
[Plus 8/8102CD - WAS]
"Beyond Incubation" erinnert an Regen, Nässe, Dunkelheit und dennoch an zuversichtliches Pfeifen im urbanen Betonwald. Mike Shannon beschwört hier eine Menge Assoziationen mit seinen Tracks herauf, aber das ist

ja nicht das Schlechteste beim Hören und Genießen elektronischer Musik. Klar ist diese reduziert, klar knirpselt und raspelt es, tuckert und bollert die erneut erfreulich karge Maschine des Shannon. Doch die Beats bleiben wichtig und lassen den "Memory Tree" nie ins Museumsfoyerhafte abdriften, ist dafür denn doch zu erdig. Geholfen haben Mathew Jonson und Vincenzo. Und jetzt ab mit "The Love Fry" und "Regalos De Pandora" in die Großstadt.
www.m-nus.com
CJ

Of Montreal - Skeletal Lamping
[Polyvinyl Records - Cargo]
Of Montreal sind aus den USA, klingen aber dennoch so, als wären sie aus Kanada. Auch auf dem aktuellen Album Skeletal Lamping wird hier das zelebriert, was ich mal gerne zeitgemäßen Indie-Eklektizismus nennen möchte. Ein bisschen queer, mit einer Prise Casio-Funk und dem Wichtelsack der Songideen vor den Monitorboxen platziert. Viel Falsett trifft auf LoFi-ArtPop trifft auf Tempiwechsel alle Minuten, so dass Zeit zum Zurücklehnen mal gar nicht bleibt. Natürlich könnte man alte Bandnamen bashen. Natürlich könnte man sagen, dass es sich um späte Beatles auf Speed handeln könnte, aber leider haben davon Lennon und Co. auch schon mehr als genug eingepfiffen. Und Disco, was hier immer wieder zum Vorschein kommt, war damals auch noch nicht da. Eine Platte wie ein quietschbuntes Varieté-Theater. Dort, wo man noch zeigen kann, was man auf dem Kasten hat. Dort, wo man in 15 Songs 60 Parts verbraten kann. Der Aufmerksame hört's und wundert sich über so viel Kreativität, der Ungeduldige und Kontemplative, weiß, ob des Überdrusses an Input nicht mehr wohin und verlässt das Theater, um dann doch wieder ein Buch zu lesen, am liebsten mit Gedichten. Zu laut, zu hektisch die Leute von heute...
JI-HUN

Jersey - Itinery
[Ponyrec/022CD - Indigo]
Gut, dass es Jersey gibt. Da kann man als Plattenrezensent einfach alle anderen Indie-Platten getrost zur Seite legen, kurz allen bescheid sagen, dass es diesen Monat einfach nicht besser wird, und sich voll und ganz auf "Itinerary" konzentrieren. Wahnsinnig gute Songs, perfekt hinproduziert auf den locker aus der Hüfte geschossenen Sonnenuntergang zwischen Gitarre und Sampler. Dabei unfassbar hittig und so entspannt. Kein gewöhnlicher Indie, nein, auch kein Indietronics, vielmehr schwingt hier eine Leichtigkeit durch das Album, die ich sonst am ehesten bei The Sea And Cake erwarten würde, deren neues Album ja auch fantastisch ist, aber dazu an anderer Stelle mehr. Hier wirkt einfach nichts angestrengt, selbst die Songs, die eher auf ausgetüfteltes Sounddesign wert legen, klingen, als wäre nie etwas anderes vorstellbar gewesen. Herrliche Songwriter-Platte!

www.ponyrec.com
THADDI

Lukestar - Lake Toba [Riptide - Cargo]
Feines Album dieser norwegischen Band, die sich dem leicht hysterischen Indierock verschrieben hat. Dabei geht hier alles runter wie Butter, und man möchte direkt wieder ins Dogwash oder den Camden Palace auf den Indie-Allnighter. Wenn alle schwitzen und glücklich sind, kommen dann Lukestar auf die Bühne und zersägen alles, was von der Crowd noch übrig ist. Klassischer Powerpop eben, weniger zum Mitsingen, eher zum Mitspringen und sich gegenseitig In-die-Arme-fallen. Noch toller wäre, wenn einer der Bandmitglieder Mats hieße. Das würde sich dann auf Bratz reimen und alle könnten glücklich nach Hause gehen. So aber starten wir das Album einfach von vorne, kramen unsere XXL-Langarm-T-Shirts wieder raus und lächeln.

www.riptiderecordings.de
THADDI

Nicola Conte - Rituals [Schema - Universal]
Der Vorgänger "Other Directions" erschien immerhin auf Blue Note, nun also nach vier Jahren ein neues Lebenszeichen von Nicola auf Universal Jazz. Und was für eines! Der Kosmos hat sich seit "Jet Sounds" aus 2000 deutlich verschoben, klar kann man zu den Kompositionen noch tanzen, aber der Jazzcharakter schwebt über allem. Natürlich hat sich Nicola nur die erste Garde von Jazzmusikern für sein neues Werk geschnappt, die Gastvokalistinnen können sich durchaus in die Reihe großer Jazzerinnen einreihen. Ein Album, das nachts in völliger Dunkelheit gehört, zu seiner wahren Größe erblüht. In einer schlaflosen Nacht fiel mir die CD in die Hände und versüsste mir die nächste Stunde. So sollte Jazz heute sein, voller Soul und Dynamik.

TOBI

Garda - Die, technique, die!
[Schinderwies/KF Records - Broken Silence]
Ach, ist das schön. Zerbrechliche Stimme, zurückgenommene Instrumentierung. Zu Anfang waren es nur Gitarre, Schlagzeug und Gesang. Inzwischen ist Garda eine größere Truppe, die sich mit ihren internationalen Songwriterkollegen durchaus messen kann. "This City is ours" ist ein echter Hit, eine Hymne für den Herbst, die Mut macht für hellere Zeiten. Ihr ahnt es schon, Melancholie ist das Grundthema, aber voller prickelnder Momente in fast schon minimalistischer Instrumentierung. Einfach schön, wenn man mal wieder in die Welt der Traurigkeit eintauchen möchte.
TOBI

T.Raumschmiere - I tank you
[Shitkatapult/096 - Alive]
Es gibt Techno-Clubs. Es gibt "Rock-Dissen" mit S/W-Karo-Böden, Jack-Daniels-Leuchtreklame an den Wänden, quadratisch angeordneten Chromgestellen für Licht und Boxen, und es gibt links-alternative Jugendzentren. Beim Hören der neuen T.Raumschmiere denke ich definitiv an letztere. Da wird 90er-Power-Metal mit pseudo D.C.-/N.Y.-Hardcore-Anleihen und bratzigen Synth-Sounds gemixt, die Knallchargen von Deichkind dürfen auch mit ran, und "the first single and techno hit E" ist das leierigste Café-del-Mar-Cover aller Zeiten. Andererseits, die Hülle der CD zeigt einen Menschen, der vor T.Raumschmieres Panzer wegrennt. Das sagt schon alles. Musik für die Leserschaft des Metal Hammers, pupertierende Jugendliche und Alternative (oder Studis), die Techno scheiße finden, aber zu elektronischer Musik tanzen wollen und die MTV Campus Invasion und die Jägermeister Rockliga geil finden.

BTH

Motorcitysoul - Technique
[Simple/CD04 - Word & Sound]
Mit Motorcitysoul ist es es wie mit dem Rüsselsheimer Opel-Werk. Seit dem der General-Motors-Ableger ein voll verglastes, transparentes und perfekt durchorganisiertes, an die Lean-Production angelehntes Werk baute, bliebe jeglicher Charakter, der dem Industriezeitalter immanent war, verloren. "Technique" ist ein House-Album mit guten Ansätzen, aber leider viel zu glatt. Zu makellos, zu sauber, zu wenig markant produziert, plätschern die einzelnen Tracks vor sich her. Dabei ist der Grundstock da, aus dem etwas Besonderes entstehen könnte. So ist das Musik, die in Coffee-Lounges und in den steril-modernen House-Clubs Frankfurts zwar funktioniert, jedoch für eine gute Abfahrt zu wenig Ecken und Kanten hat.

BTH

Monotekktoni - Different Steps To Stumble
[Sinnbus - Alive]
Monotekktoni ist Tonia Reeh. Eine umtriebige Musikerin in der Berliner Nation. Zwischen derbem Rock'n'Roll, Noise-Elektronik, immer wieder perlenden Harmonien und punkigen E-Drums rumpelstilzt sie sich durch ihr Album "Different Steps To Stumble". Da sägen die Synthesizer, da zerren die Beats. Zwischen Stadion und Feuchtkeller purzeln die Stimmlagen als gäbe es kein Erwachen in Utopia. Monotekktoni ist subjektive Selbstverwirklichung in Musik. Laut, direkt, mit Abgründen und das Rauschen ist hier das Mehr.
JI-HUN

Damian Lazarus - Sci-Fi-Lo-Fi. Night Of The Dark Machines
[Soma Recordings/SomaCD073 - Rough Trade]
Großartige (Mix)-CD von Damian Lazarus. Warum die Klammern? Weil hier, wie schon beim ersten Teil von Sci-Fi-Lo-Fi von Andrew Weatherall, die Tracks im Vordergrund stehen und nicht der kontinuierliche Rave. Lazarus kommt dennoch schnell auf Touren und präsentiert Tracks, die ihm einfach etwas bedeuten: Burial, To Rococo Rot, Hercules & Love Affair, Kassem Mosse, Q, Seth Troxler, Portable, Pulp, Javier Segura, SOS Band ... ihr merkt schon, in welche unerwarteten Richtungen hier alles ausbrechen kann. Ich bin einfach nur platt und begeistert. Unbedingt anhören!

www.somarecords.com
THADDI

Jen - Mellow Dramas [Stereo Deluxe - Edel]
Jen ist eine Spoken-Word-Poetin aus Washington DC. Ihre Gedichte lässt sie hier, Ursula Rucker ähnlich, von einer illustren Schar mehr oder weniger bekannter Produzenten veredeln. Das Ergebnis klingt schlüssig, der Fokus liegt auf Downbeat und Dub, um den Texten folgen zu können, müsste ich sie lesen. Über die kann ich demnach nichts schreiben, aber die musikalische Umrahmung hält eine hohe Qualität, da will ich mal nicht meckern...

TOBI

V/A - What We Did & What We Do
[Stil vor Talent]
Drei Jahre und 23 Releases (Illuminaten Alarm!) nach der Gründung des Labels Stil vor Talent, mixen die beiden DJs Oliver Koletzki und Florian Meindl ein Potpourri ihrer Labelwerkschau zusammen. Dabei sind alle vertreten: Meindl, Koletzki, Lexy, Format B, Channel X, Tobias "Drei Tage wach" Lützenkirchen, Keno und die Newcomerin Juli Holz. Koletzki beginnt auf CD1 melodisch - recht angenehm - fällt aber beim letzten Drittel ein wenig mit reduzierterem Bongo-Geklöpppel ab. Geradeaus technoider mixt Meindl seinen Teil und baut bis zum Schluss konstant sein Set auf. Solider Mix für ein solides Label.

BTH

Oxford Collapse - Bits
[Sub Pop/SPCD 769 - Cargo]
Der schönste Autostart im Rock'n'Roll seit "Detroit Rock City" von Kiss. Hier übernehmen Oxford Collapse mit "Electric Arc" und rumpeln und rocken sich sogleich quietschend ins Wochenende. "Sub Pop" hat es tatsächlich nach zwanzig Jahren geschafft, noch einmal eine Menge neuer, junger Bands auf den Plan zu bringen, die allesamt sicherlich die alten Sub Pop-Sachen wie Mudhoney gehört haben, aber eine neue Sorte Rockpop auspacken. Wobei Collapse eher Sonic Youth, Pavement, Modest Mouse oder Hüsker Dü als die genannten Schlammhonige sind. Süßer Krach.

www.subpop.com
CJ

DJ Spooky - Sound Unbound
[Sub Rosa/SR281 - Alive]
Von DJ Spooky kann man halten, was man will. Wenn man ihn aber an die Plattenspieler, oder wie in diesem Fall wohl eher ein monströses ProTools-System lässt, wackelt die Bibel. Der selbsternannte Gott der Technotheorie gräbt sich auf seinem Mix durch die Sub-Rosa-Archive, und das allein kann ja schon mal nicht schlecht sein, wenn wir uns daran erinnern, was uns dieses Label an Obskuritäten, aber auch an unsterblichen Kleinoden geschenkt hat. Spooky allein reicht die Musik nicht, und das ist der Trick, der diesen Mix so einzigartig macht. Es ist die definitive strukturierte Kakophonie. Philosophen, Autoren bekommen nur wenige Sekunden, um die Essenz ihrer Arbeit in srenger CutUp-Technik darzulegen, dazu mischt Spooky Musik, die eben gerade da ist. Alles fließt. Zwischen Elektroakustik, früher Elektronik, charmanter Volksmusik, HipHop, frühem Techno, Klassik ... und immer wieder diese Interviewschnipsel. Alles dabei, von Aphex Twin bis Gertrude Stein, von Allen Ginsberg bis Anne Blume. Es ist eine unfassbar intensive Reise, auf die man sich einlässt, eine gute, überraschende Reise. Und so groß das Vorhaben auch war ... Spooky schafft es, den Bogen nie zu überreißen, Wohlklang und Experiment immer im Gleichgewicht zu halten. Und so ist "Sound Unbound" erstens genau das und zweitens einfach nur beeindruckend. Hut ab vor diesem Mann!

www.subrosa.net
THADDI

All Good Funk Alliance - Slingshot Boogie
[Super Hifi - Groove Attack]
AGFA haben hiermit schon das dritte Album auf dem Buckel. Ihr treibender Mix aus funkigem House und Electroboogie hat schon manche 12" verziert, vor allem durch zahlreiche Remixarbeiten sind sie mir aufgefallen. Sie haben den Funk James Browns ordentlich inhaliert und haben ihren Trademarksound gefunden. Genau der ist aber auch so ein wenig der Haken hier. Manchmal klingt das Ganze etwas zu glatt und vereinzelt auch etwas cheesy. Die Remixversionen am Schluß von Flow Dynamics, Ancient Astronauts und Malente fügen dem Album jedenfalls die nötige Prise Vielfalt hinzu.

TOBI

The Sea And Cake - Car Alarm
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Zuletzt wirkten die Postpop-Pioniere aus Chicago live etwas lustlos überprofessionell. Schade, denn Prekop und Co. haben uns den Parallel-Entwurf zum verkopften Postrocky von Tortoise lieben lernen lassen. Blenden wir dieses Erlebnis aus, dann mögen wir sie auch gleich wieder mehr. "Car Alarm" weicht keinen Millimeter vom Sea-And-Cake-Weg ab. Pop, Seichte ohne Oberflächlichkeit und diese einmalig entspannte Stimme von Prekop (höre etwa den Opener). Ein kleines, lockeres Gesamtkunstwerk vom Cover bis zur Produktion (natürlich John McEntire).

www.thrilljockey.com
CJ

Lukas Ligeti - Afrikan Machinery
[Tzadik/8054 - Sunny Moon]
Ist oder war afrikanische Musik gerade überall im Gespräch? Natürlich absurd wie jeder andere Hype und Györgys Sohn springt da nie und nimmer auf. Seine polyrhythmischen, äußerst bewegungsvollen Elektronik-Percussion-Stickereien klingen zwar irgendwie afrikanisch, verzahnen aber die Samples seiner Reisen dorthin und weben alle Details zu einer grandiosen kosmopolitischen Sample-Choreographie, die sich in der Grauzone zwischen Steve Reichs Verschiebungen, John Oswalds entschlackten Rock/Schlager/Hip Hop-Imitationen und originärer Folklore findet und somit wahrlich Neuland beschreitet. In der Tat sehr innnovative Musik, deren Spannung nie abläßt, da sich hinter jeder Biegung und jedem Bruch neue Farben, Bewegungen und Sounds eröffnen. Große Klasse.

www.tzadik.com
ED

Homewreckers - American Ruhr
[Unique - Groove Attack]
Nach den letzten beiden Singles war die Tür zu denjenigen bereits aufgestoßen, die ihre Musik gerne möglichst viele Parameter aktueller Clubmusik abtasten wollen, und nun gilt es für die Homewreckers: Hereinspaziert auf Albumlänge. Raps, Claps, Soulabdrücke zwischen klassisch und derzeitig, ein bisschen Boogie, ein bisschen Deep House, Detroitansätze zwischen J. Dilla und Kenny Dixon. Blitzsauber produziert, nicht unbedingt geheimnisvoll, aber es wird sich durchgehend bemüht, bei den Tracks allzu gängige Stereotypen von Tiefe und Gehalt in Schach zu halten, mittels digitaler Schlieren und etwas Jazz im Unterholz, von Juan geteacht. In den Linernotes schlägt folglich Kodwo Eshun in einem fiktiven Dialog zwischen Henry Ford und Sam Dees die Brücke zwischen Ruhr Area und Motor City, und liefert damit die lustigste Geschichtsklitterung der letzten Zeit.

www.unique.rec.com
FINN

Homewreckers - American Ruhr
[Unique - Groove Attack]
Die 12" aus dem letzten Jahr war schon toll, jetzt folgt das ganze Album. Das hier ist deeper abstakter Funk, das Projekt benannte sich nach der Soullegende Sam Dees. So versteht sich dann auch besser, wie Unique auf diesen Sound gekommen ist, der deutliche Detroitbezüge aufweist. Der aus Chicago stammende Düsseldorfer Kemo und UR-Labelmanager Cornelius Harris sind hier vereinzelt am Mikro zu finden. Der Soul kommt hier nicht nur dezent um die Ecke, um es mal so auszudrücken. Das wird mal ein Klassiker, da bin ich sicher. Wächst und wächst und wächst.
TOBI

db126_reviews.indd 82 12.09.2008 12:04:07 Uhr

Kikuri - Pulverized Purple
[Victo/110 - A-Musik]
Keiji Haino und Masami Akita: Das Album hält, was die reißerischen Namen versprechen. Hainos Eunuchenjammern trifft im ersten Stück auf Merzbows analoge Noiseprismen, im zweiten Stück grunzt und hechelt Haino mit noch mehr kreischender Gitarre über das immer übler werdende Drecksgemauschel im Hintergrund. Mächtig viel wummernde Energie wird zuweilen rausgelassen, aber nie als reiner Schock oder Qual, dafür sorgt der seltsame Haino. Track drei rockt bestialisch: Haino an Drums, Akita mit dick Wut im Ohr spielt sogar prächtige Solos, Track vier ist die verdiente, unruhige Halbzeit, bevor der Albumtitel sich über dreißig Minuten kaputtpulverisiert und alle vorherige Musik aufsaugt, ausspeit unnd auslacht. Im Mai 2007 live beim Festival International de Musique Actuelle inn Victoria/CA einngespielt, ganz klar: Kultnacht.
www.victo.qc.ca
ED

V/A - Wackies Sampler Vol. 3
[Wackies/WS-03 - Indigo]
Immer gut, wenn es eine neue Wackies-Compilation gibt. Der dritte Sampler kommt mit Horace Andy, Sugar Minott, Bullwackies All Stars, Joy Card, Jezzreel, Jah Carlos, Milton Henry, Max Romeo, Llyod McTaggart, Prince Douglas, Itopia und Joe Auxumite. Mit traumwandlerischer Sicherheit kuratiert in Berlin-Kreuzberg, zeigen die liebevoll restaurierten Masterbänder hier ihre ganze Stärke. Wer die zahlreichen Vinyl-Releases nicht gekauft hat, dürfte hier Lunte riechen und direkt in den Laden rennen. Wackies ist einfach eines der besten Reggae-Label aller Zeiten, und dass sich jemand um das Erbe kümmert ..., die Wichtigkeit dessen kann man gar nicht oft genug allen immer wieder einflüstern. Killer von vorne bis hinten.

www.wackies.de
THADDI

Mogwai - The Hawk Is Howling
[Wall Of Sound/WOSO40CD - Rough Trade]
Nach dem Soundtrack zum Kinoportrait des ambivalenten Fußballstars "Zidane", nun ein neues, komplettes Album der Schotten: Mogwai starten wiederum leise, ganz weit hinten, tröpfeln traurig vor sich hin. Schön, aber fast ein bisschen sehr nah an den älteren Songs. Kann man drüber streiten. Doch dann sind sie da, laut, bombastisch, ohne pathetisch zu sein. Auch wie früher. Doch das kritische "wie geht es weiter" und "was ist noch in dieser Band" fällt konsequent weg, wenn man die Musik kräftig und laut in die eigenen vier Wände lässt. Scheiß auf Handymusik, dreh die Konfirmationsstereoanlage auf, und Mogwai werden Dir bereits mit "Kissing The Sky" erzählen: "no words needed", da hat das Info mal Recht. Wuchtig, wenn auch nicht (mehr) wegweisend.

www.mogwai.co.uk
CJ

Friendly Fires - s/t
[XL - Indigo]
Es gibt zwei popmusikjournalistische Langweiligkeiten in den letzten Monaten: Der Verweis auf My Bloody Valentine (gähn) und die Kritik an der x-ten Post-New-Wave-Band mit Disco Beat. Beides dockt an die Friendly Fires an. Schlecht aufgestanden könnte man den Londonern richtig böse werden. Gut aufgestanden, und das bin ich heute, ist "Jump In The Pool" eine rumpelnde Hommage an die Valentinen und klingen alle Songs kultürlich ein bisschen nach Bloc Party und Epigonen. Nicht umsonst allerdings haben sich die Fires nach der alten Factory-Band Section 25 benannt. Hier klingen selbige, alte New Order, A Certain Ratio und all der nette Früh-Achtziger-Krams an. Und letztlich finde ich die Platte sogar richtig klasse. Seltsam.
www.xlrecordings.com
CJ

SINGLES

Lama/Thai Break - s/t
[Arcobaleno/08]
Schon in den ersten Sekunden rascheln bei Lama die HiHats, eine verrauschte Snare, Blitze schießen durch den Raum, werden gefiltert und dann, endlich, kommt der erlösende Moroder-Groove mit Vocal-Synth-Sound. Dazu eine getriggerte Fläche, und ich bin im Italo-Himmel. Scheint mir zur Zeit eh ein neuer Trend zu sein. Und Italo passt auch so wunderbar zur Mode des ausgehenden Sommers. Serge Santiago schießt zu Beginn der B-Seite ebenfalls Blitze durch das düstere, an "age of love" erinnernde, Beat-Gerüst bevor es klassisch wavig und kitschig-melodisch - hatte ich schon gesagt, dass es bei mir auch kitschig sein darf? - weitergeht, bis eben noch eine Gesangsspur dazukommt und das 10-minütige Stück seine epische Wirkung voll entfaltet.
BTH

V.A. - Audiomatique 2.3: The Remixes
[Audiomatique/032 - WAS]
Auf der A-Seite zwei sehr intensive Mixe des Mull-Tracks "Red Light Of Dawn" von Samuel L. Session. Der erste mit so überragend tief in den Track eingebetteter Melodie, dass es einem fast den Atem verschlägt, der zweite mit einem reinen, aber sehr verfilterten Drumworkout, wie man es so heutzutage kaum noch hört. Die Rückseite ist Ben Watts Edit von The Viewers "Streethorn" und gehört zu den magisch flirrenden Tracks, denen irgendwie noch ein Hauch Chanson in den Eingeweiden steckt, dabei eine Panflöte zur Hauptmelodie macht, die - sehr überraschend - nicht nervt. Dabei nerven die immer.

BLEED

Lee Jones - Soon [Aus Music/0814 - WAS]
Sehr skurriles Piano beherrscht diesen Track genau so wie eine warme Orgel und viel Funk. Lee Jones auf den wiederaufgefrischten Wegen des Microhouse. Stakkatos, Brüche, aber alles so butterzart, dass man dahinschmelzen möchte. Der Mole-Remix leuchtet mir mal wieder nicht ein, aber dafür geht es mit "The Secret" auf Hitkurs, und auch "MDMAzing" lässt jedes halbtote Raverherz höher schlagen. Glücklichste Platte von Lee Jones ever. (Frage mich gerade, ob das Album gar nicht als Vinyl erscheint, sondern nur in Teilen auf 12"es. Wäre sehr schade.)
BLEED

Deixis - Nomads Soul & Mannequins Romance
[AW-Recordings/012 - Neuton]
Sehr smooth, diese neue EP auf Arne Weinbergs Label, das uns mit mehr Tracks von Deixis in die Welt der deepen Detroithymnen entführt, die keinen Dancefloor brauchen, weil sie vor allem davon leben, dass sie dieses innere Glühen haben, das einen selbst bei den einfachsten Drummachinegrooves noch von einer Welt träumen lässt, die nie erreicht , aber immer neu erfunden wird. Der Remix von Arne Weinberg auf der A-Seite ist ein Klassiker seines ganz eigenen Genres, und wer das Glück hat, eine der auf 200 Stück limitierten weissen Vinyls zu erwischen, der wird sie vermutlich noch in Jahrzehnten als Klassiker verehren.

BLEED

The Roads - Looking Back [Backslide - Our]
Schau an, das Breaks-Label kann auch Soul, hier von einer multinationalen Truppe. Frontmann Dave Green hat schön Dreck in der Stimme, der Sound klingt schön retro, für den Club ist das dann doch zu langsam. Na ja, auf einem Soul-Weekender würde der Song vielleicht noch gehen. Auch nur für den Engtanz, aber das macht den Song nicht schlechter. Schöne Livemusik ist das garantiert, den Jamhintergrund hört man der Produktion an.
TOBI

V.A. - Konfetti EP
[Bar 25/006 - Diamonds and Pearls]
Ich hab keine Ahnung, was eigentlich genau hier zelebriert wird, aber es ist verwirrend. Klar, ist ja die Bar, und ich weiss auch nicht, wer es macht, aber da kommt auf den klassischen Minimalismus schon mal ein trauriges Piano, etwas Zirkus, etwas störrischer Knabberfunk, oder einfach dreiste Trance. Und trotzdem ist das verdammt unterhaltsam, und man nimmt der Platte jegliche Verirrung ab, als gutgelaunte Elegie namens Leben.
BLEED

Pigon / Marcel Dettmann - Kamm / Plain
[Beatstreet/003 - Diamonds And Pearls]
Sehr deep dieser Pigon Track. Sehr deep. Würde ich gern noch ein paar mal wiederholen, damit man weiss, dass es mir ernst damit ist. Alles ist hier Hintergrund. Selbst der Beat kommt nach einem Überschlag irgendwie aus einem anderen Raum. Und die Harmonien, einfach vielleicht, aber so (äh, hatten wir das schon?) deep. Mächtiger Track für all die, die Musik lieben, die man an einer warmen Oberfläche fühlen kann wie die Nachwirkungen der Sonne auf der Haut. Marcel Dettmann zeigt den minimalverseuchten Ravern, wo der Hammer hängt, in der Bassdrum natürlich, die ist so wuchtig wie schon lange nicht mehr und die holzt einem das Hirn aus dem Nabel. Der Rest ist Berliner Besinnlichkeit der besten Posthardwax-Ära.
BLEED

Jesper Dahlbäck - You Love
[Blank Ltd/014 - Intergroove]
"Smiling In Love" ist genau der Track, wegen dem man Jesper Dahlbäck einfach lieben muss. Gradlinig, frech, elegant, massiv und so überdreht funky und reduziert, dass man die Bassline am liebsten essen möchte. Zeitloser Killer mit einem heulenden Ton mitten im Herz, der einen schmelzen lässt vor Technoglück. Die Rückseite ist ähnlich aber weniger konzequent, und erst mit "I Love Water" gefällt mir die gnadenlose Acidoldschool dann doch wieder.

BLEED

Dani Casarano / Fabio Gianelli -
[Bond Records/004 - StraightAudio]
Sehr perkussive Tracks mit deepen Stimmungen und Effekten für die Afterhour, die sich mit sanft tänzelnden Melodien auf der Casarano-Seite in einem leicht schwärmerisch übernächtigten Groove halten und auf der Gianelli-Seite etwas forscher am Floor knabbern. Beides aber Tracks, die ihre Zeit einfordern, auf die Länge hin funktionieren und einen sehr schweren schwebenden Effekt erst dann entwickeln, wenn der Dancefloor die Augen schon halb geschlossen hat.
BLEED

Sterefunk - Funkelnagelneu
[Bondage Music/12009 - StraightDistribution]
Oh. Synthpop lebt noch. War mir gar nicht klar. Hier mit soviel Kitsch, dass ich es fast nicht mehr zu den ruhigeren Passagen geschafft hätte. Musik, zu der man von ICE-Mobilees träumt. Der Nhar-Remix ist logischerweise reduzierter und hat alles aus dem Weg geräumt, was nach Seife riecht, plockert aber dennoch recht ausgelassen durch die Papierschifffahrtsflaute. Auf der Rückseite ist auch nur der Remix von Deutschmann und Pornbugs zu erwähnen, denn der entwickelt einen sehr treibend funkigen Groove mit überragend eingefädelten Triolen im minimalen Funk.

BLEED

CLP - Ready Or Not Ep
[Boysnoize/027 - WAS]
Bei Boysnoize sind De Luca & Phono irgendwie ganz gut aufgehoben. Funk, Bass, Rap, Acid... die trümmern zu einer eigenen Vision von Techno zusammen was nicht zusammengehört und das mit einer Raveattitude, die sich gewaschen hat, was sie letztendlich als die kommenden Producer von Scooter empfehlen würde. Die Remixe von Diplo vs. DJ Sega und Mixhell sind mir allerdings dann wirklich zuviel des Guten, und ich bekomme das Gefühl auf dem Ballermann falsch abgebogen zu sein.
BLEED

Max Cavalerra - Heile Welt
[Broque/014 - Kompakt]
Sehr glücklich und sommerlich dieser Track, bei dem einem einfach das Herz aufgeht, die Haut Wärme produziert und die Welt auf einmal eins ist. Das kann er. So sehr das auch eine Hymne ist und immer wieder tief eintaucht in die breite seelig dichte Melodie, so funky und blitzend bleibt das doch im Hintergrund, und wir sind schon fast enttäuscht, dass es davon wirklich noch Remixe geben soll, denn das ist doch einer dieser Tracks die einen Moment ganz für sich haben. Justin Sequence überzeugt dann mit seinem polternden Remix auch nicht wirklich, und der Subsonic-Park-Remix ist zumindest so nah am Orginal (nur ohne Beats), dass man das gerne als Erinnerung an diesen Moment hören wird.
www.broque.de
BLEED

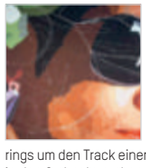
Green Fiction - Reflections
[Brouqade/005 - Intergroove]
Fast schon unheimlich, wie man mit einem dieser linear aufgezogenen Glockensounds immer noch einen Track eröffnen kann, der soviel Tiefe verspricht, dass man einfach weiss: Hier wird ein sehr eigenwilliger Hit geboren. Darke Vocals im Hintergrund und überragende meldodische Fragemente machen aus "Inside" einfach einen Klassiker, zu dem das Piano von "Outside" auf der Rückseite einfach perfekt passt. Zwei Tracks, die man nicht wieder aus der Hand geben möchte und deren lässige Intensität einen jedesmal wieder überrascht.

BLEED

Dubnoodles - Lemon Green
[Brut!/006 - Intergroove]
Vom ersten Track an ist hier klar, dass es eher um Funk und House geht, als um Minimal und die Samples plustern sich auf, werden in einen Raum geworfen, den die stompenden Beats klar umzäunt haben und gehen schon mal einen Schritt weiter in breite Melodien, als man es zur Zeit gewöhnt ist. Tracks, die man irgenwo zwischen dem Sound von Ellis und Made To Play verorten könnte, denn sie slammen, aber bleiben auf ihre vertrackte deepe Art doch auch schon mal sehr abstrakt. 5 Stücke die einem klar machen, dass Brut! immer wieder zu den herausragenden Labeln gehört, die einen Schritt weiter gehen, aber dabei auch weiter und vor allem tiefer zurückblicken.
BLEED

Pawas und Beume - Rednecks EP
[Brut!/007 - Intergroove]
Und auch diese neue Brut! hat etwas sehr Eigenes. Pawas und Beume erfinden Grooves, deren Dichte fast unfassbar wirkt und mitten im treibenden modulierten UK-House-Flair immer wieder Abstraktionssaltos vollzieht, deren Spannung einen kaum atmen lässt. In den Randzonen jazzig, in den Untertönen magisch und deep und aus tiefstem Herzen dann auch noch unerklärlich euphorisch. Eine eigentümliche 4-Track Ep, auf der, wie man glaubt kein Groove zu sein scheint und die Filter schneller auf und zu gehen, als man mit den Wimpern flirren kann.

BLEED



Los Updates - Los Updates First If You Please The Remixes Pt.2 [Cadenza/028 - WAS]
Umständlicher Titel, das. Die Remixe kommen hier von Tobias, der mit sehr viel Sanftheit rings um den Track einen Shuffledub inszeniert, der sich in den Orchestergraben der Effekte einbettet und dabei

www.spacehall.de
ELECTRONIC MUSIC
ACID
BREAKCORE
BREAKS
BRETTER
DANCECLASSICS
DETROIT
DOWNBEAT
DISCO
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
DISCO
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
EBM
ELECTRO
ELECTRONICA
ELECTRO ROCK
HARDCORE
HOUSE
MERCHANDISE
MINIMAL
MIXE
NEO TRANCE
RARE
RETRO
TECH-HOUSE
TECHNO

JACOPO CARRERAS

Mit Vielfalt gegen musikalische Eintönigkeit

T Bastian Thüne

Minimal-Bashing wird zwar dieser Tage immer beliebter, doch wenn man in die Clubs und besonders auf die After Hours geht, herrscht auch 2008 immer noch minimaler Einheitsbrei. Vor diesem Hintergrund überrascht und erfreut Jacopo Carreras' Debüt-Album "From Bed To Couch" umso mehr.

Der in Berlin lebende Produzent und DJ hört zwar gerne Minimal, doch als Produzent reizen ihn andere Dinge. Statt kühler Ästhetik, wenig Bewegung und durch Hallräume geschwängerte Leere setzt er auf Live-Athmosphäre, Klangfülle und Heterogenität. Musik, die in ihrer Fülle weit über bloße Club-Funktionalität hinausgeht. "Für mich ist es unheimlich wichtig, dass die Musik einen vollen Sound hat. Da muss etwas da sein, das ich fühlen kann. Stell dir vor, du hast eine Leinwand und du willst sie anmalen. Du hast deine Farbpalette und kannst ein Schwarz-Weiß-Gemälde draus machen. Aber das ist nicht meine Art. Ich bin der Künstler, der die Farben des Lebens liebt, deswegen habe ich auch so viele Farben in meinen Tracks." Ein passender Vergleich, dem der überaus charmante Jacopo gleich hinterherschiebt: "Ich bin leidenschaftlicher Hobbykoch und da ist es wie mit der Musik. Denn wenn ich koche, mache ich gerne reichhaltige Saucen. Deswegen finde ich die deutsche Küche auch so gut. Es muss füllig sein." Das Bunte und Reichhaltige seiner Beschreibungen passen zum Leben, aus dem er seine Ideen zieht. Der 32-jährige Italiener wuchs in Rom auf. Zwischen barocker Architektur und dem Psychodelic Rock der Siebziger, spielte er schon früh in Rock- und Jazz-Bands, fing an Techno zu hören; studierte elektroakustische Musik und Komposition in Den Haag, wechselte zur politischen Philosophie und fand in Berlin nicht nur eine inspirierende Heimat, sondern gleich noch "eine zweite Familie" obendrauf, rund um das Label Lan Muzic. Unser kurz angesetztes Interview wuchs dann auch zu einem größeren Brunch aus, als die "Familienmitglieder" zufällig vorbeischauten. Gespräche über Berlusconi, Open-Source-Innovationen und Zelten an der Ostsee oder auch das Leben in einer Stadt, die es einem "komplizierten Typ" wie ihm einfach macht, durchs Leben zu gehen, saugt er auf und setzt sie in Musik um. "Diese konstante Inspiration fordert dich jeden Tag aufs Neue heraus. Berlin ist sehr dynamisch, also musst du es auch sein." Der Albumtitel lässt diese Dynamik kaum erahnen. "From Bed To Couch" klingt eher nach der Programmatik einer Thievery Corporation als nach treibendem Techno, Plaid und clicks`n`cuttigen Breaks-Einschüben, Glockenspiel à la Kompakt oder die im ersten Stück verarbeitete synthetische Reinkarnation eines Jimi Hendrix. Dass in vielen Produktionen Melodien fehlen, ist etwas anderes, das ihm neben zu statischer und komprimierter Musik abgeht: "Ich habe oft das Gefühl andere Musiker denken: ‚Oh, das ist zu melodisch, das lasse ich lieber raus.' Bei mir ist das anders. Ich mag melodische Stücke."

Jacopo Carreras, From Bed to Couch, ist auf Lan Muzic/Kompakt erschienen.
www.lan-muzic.com, www.myspace.com/jacopocarreras

SINGLES

dennoch immens dreist mit dem Funk der Bassline nach vorne geht und Luciano. Der wiederum blubbert ausgelassen und trällernd wie schon lange nicht mehr, sichtlich beglückt, dass "Getting Late" ihm so eine brilliante Vorlage liefert. Eine Hymne, die mit soviel Leichtigkeit präsentiert wird, dass man sich wirklich wünscht, das würde Schule machen, oder Schule machen können, was wir dann schon wieder bezweifeln. Brilliante Minimalpopplatte.
www.cadenzarecords.com
BLEED

Sis - Nesrib
[Cécille Records/007 - Intergroove]
Sis kontert auf der neuen EP mit drei sehr verwirrt funkigen Tracks, in denen die Samples sich gerne in kleinen Pirouetten um den Groove ranken und das Gefühl entsteht, dass hier die Leichtigkeit irgendwie aus der Wiederholung entsteht. Auf der A-Seite mit einem Vocal das fast R'n'B ist und auf der Rückseite besinnlicher, mit detroitiger Deepness auf "Dim Dim" und zum Abschluss Chicagofunk-Railwaygeschichte unter dem passenden Namen "Holly Bolly".
www.cecille-records.de
BLEED

Guillaume & The Coutu Dumonts - I Was On My Way To Hell [Circus Company/031 - WAS]
Ach, ein Preachertrack. Einer mit Gewissen auch noch. Was will man mehr. Das ist genau das Thema mit dem Guillaume aufräumen kann, und das tut er. Der Bass wältzt sich da durch, die Sequenzen blubbern ausgelassen, und der Track hat soviel Wucht, dass man sofort glaubt, mit großem G. Wuchtiger Killer für den Dancefloor, der nach Führung verlangt, die aus dem puren Grollen der Intensität kommt. Die Rückseite, "Can't Argue With Silence" gehört definitiv zu den wenigen Tracks, denen ich die leicht arabischen Melodien abnehme. Xylophonfunk mit schleichend deepem Gewissen und einer Sehnsucht die sich selbst Erfüllung ist.
www.circusprod.com
BLEED

Timo Maas - Subtellite
[Cocoon Recordings/054 - Intergroove]
Hätte nicht gedacht, dass mich die Timo-Maas-Platte (besser gesagt der Track, denn hier ist nur einer drauf, das ist Mode, das macht man so in der Rezession, da neigt man zu Übertreibungen) überzeugen könnte, aber der Track hat was. Sehr oldschoolig in der Art wie er losschleicht und gleich alles auf eine Karte setzt, um dann mit Latingitarren und -Percussion mitten im Whirlpool des mächtigen Technogrooves fragmentarisch und fundamental zugleich zu sein. Mächtig und ziemlich einzigartig. (Zusammen mit Sante Pucello produziert).
www.cocoon.net
BLEED

John Starlight - Road Rage
[Cocoon Recordings/053 - Intergroove]
Sind wirklich auf der Abräumerspur, gerade die Cocoon Jungs. "Road Rage" holt den grabbelnd verknoteten Acidsound wieder aus der Schublade, rotzt damit mächtig und mit einem etwas verkaterten Humor los, bis selbst der letzte Hirnlappen quietscht, und Popof gibt dem Track etwas mehr blubbernd minimalen Untergrund, es bleibt aber verdammt quirlig und slammend.
www.cocoon.net
BLEED

Chymera - Caprica Burning
[Connaisseur Supérieur/013 - Intergroove]
Mächtiger Track wie man es von Chymera vermutlich

nicht anders erwartet. Ein Stück, dass mit einer so breiten Melodie hereingeweht kommt, dass man am liebsten alle Isolée Platten noch mal rausholen möchte und sich überlegt, wie das klingen würde, wenn es noch viel mehr Detroit in sich hätte. Braucht man jetzt aber gar nicht mehr. Der Remix von Dave Ellesmere schliesst sich mit etwas housigeren Beats perfekt an. Ein Klassiker mal wieder auf Connaisseur.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED

V.A. - [Contakt - VinylDistribution]
Florian Meindl startet diese Minicompilation mit "Max H.", einem dunklen Track mit melodisch brummiger Bassline und leichtem Minimaltranceflavour über verdaddelten Plockereffekten, Brick Lane kommt mit "Isn't That" mit ähnlicher Grundstimmung, aber viel oldschoolegerem Sounddesign, Catekk lässt es auf "El Gonzo" ähnlich brummig Richtung Technotempel rocken, und "Mr. Bassline" ist mit kitschiger Melodie und knatternd kantigem Groove zu alten Drum-and-Bass-Vocal-Effekten auf "Lucky But Not" eigentlich der heraussragendste Track dieser in der Zeit etwas merkwürdig daneben wirkenden Platte, die eine Technowelt heraufbeschwören will, die man schon fast gar nicht mehr kennt.
con-takt.cc
BLEED

Andreas Fiorito - Moderato Mistico
[Cynosure/031 - WAS]
House aus Bari. Mjam. "Boti World" rockt mit shufflendem Groove, fast zierlichem Funk und einem ziemlich angekratzt schrägen Saxophon mitten in eine sehr abstrakte Jazzwelt hinein, "Betty Loop" flirrt mit Piano und Kontrabass, der süsslich zuckrig verwässerten Stimme von Amelia Saul und wird einfach immer trällernder in seinem Kleinmädchenglück. House wird auf Cynosure von Release zu Release immer wichtiger. Gut so.
BLEED

Spektre - Slipspace
[Dance Electric/021 - Intergroove]
Barocker 90er Rave mit Gasmake sagt das Info. Das ist natürlich etwas übertrieben, aber ein wenig schwebt über dem ganzen schon die Verheissung des radioaktiven Glücks, nur dass die Tracks wesentlich nostalgischer sind und viel funkiger in ihrem darken Treiben. Typischer Sound aus der Bremer Posse mit einem klassischen Neonravecharme.
BLEED

Mirror Music -
The Strange Things I'll Remember - Remixes PT. 2
[Darkroom Dubs/DRD027 - Rough Trade]
Könnte gut werden, dieses neue Projekt von Graeme Reedie von Silicone Soul, auch wenn mir die A-Seite "Fun" deutlich zu James-Bond-verliebt und discoid ist. Ich stand nie auf Schlaghosen in Whiskey-Bars. Da ist "Sea Of Tranquility" im Hypnohouse Dub schon um Längen besser, perfekt, um ehrlich zu sein. Ein sanfter Dub, verpackt in sehr schwärmerischem House. Sehr englisch und oldschool und vielleicht genau deshalb so faszinierend. Alle Digital-Käufer bekommen den Querstionmarq-Remix von Midnight Sun mit dazu, der mit seinem Gitarren-Lick auch ordentlich abhebt.

www.somarecords.com
THADDI

Anscorm - Battle Beyond The Sun EP
[Diamonds And Pearls/009 - Diamonds And Pearls]
Brilliante Housemusik aus den Tiefen des Detroitgefühls, das nie enden will. Dubbig, vielleicht, galaktisch, vielleicht, jazzig - bestimmt, aber immer so gradlinig und dabei so elegant, dass man bereit ist zu glauben, dass Musik wie diese, auch wenn eine gewisse Nostalgie mitschwingt, doch mehr Gegensätze aufhebt als man aufrecht zu erhalten bereit wäre. Und irgendwie gewinnt die Platte sogar noch dadurch, dass die Sounds nicht so transparent sind wie man es zur Zeit meist präsentiert bekommt.
BLEED

V.A. - Collection 02 Vinyl
[Dirt Crew Recordings/028 - WAS]
Weiter geht es mit der Nachlese der Mix CD. Dirt Crews deepes "Soundwave" mit seinen sehr ruhigen Strings und den warmen Sequenzen, die einen wirklich glauben lassen, dass sie nun einen ganz anderen Sound verfolgen. James Flavour kommt auf der Rückseite im Tresher-Remix, der ebenso wie der Afrilounge-Rework von Chopstick und Johnjon so leise gepresst ist, dass man sich zwar wundert, das aber deshalb irgendwie auch einen deeperen Charme bekommt, obwohl es dann nicht ganz so slammt wie erwartet. Eine im Ganzen merkwürdig ruhige EP dadurch, mir soll das recht sein.

BLEED

.Computer.. - Remixed
[Diskomafia]
Remixe von Robosonic, die mit Gitarrenfragmenten und langsam hereintrudelndem melodiösem Overload "Trophy" eine etwas sehr harmonische Festlichkeit verleihen, während Jan Herzt mit "1800" eine Art Synthbreitseitenminimalhymne anzettelt, und Richard Davis dann aus "In The Air" in seinem Protest-Mix zeigt, wieviel deeper es doch sein kann, wenn man die Melodien direkter angeht. Am Ende dann noch ein relativ typischer Italo-Mix von Juho Kahilainen. Etwas zuviel, vor allem aber meist zu unentschlossen Pop für meinen Geschmack, aber der Davis-Mix allein lohnt sich schon.
BLEED

db126_reviews.indd 84 12.09.2008 12:07:30 Uhr

SINGLES

Intrusion - Tswana Dub
[Echospace (Detroit)/Intrusion 1 - Rubadub]
Neues Projekt von Steve Hitchell aka Soultek, der sich hier auf der ersten Maxi, ihr ahnt es schon, dem tiefsten Tiefdub aller Zeiten widmet, dabei den Sonnenschein aber nie aus dem Blick verliert. Es ist ein freundliches Stück, ein klarer Gewinner für diese metallischen Momente der Zeitlöcher, in die man immer wieder fällt, wenn die Stadt-Architektur, die hohen Gebäude immer näher kommen. Brendon Moellers Beat-Pharmacy-Mix zurrt alles ein bisschen fester zusammen, ist aber immer noch sehr relaxt, setzt einfach ein paar mehr greifbarere Akzente. Dann mixt Hitchell als phase90 nochmal selbst, schraubt alles auf den Bassmoment hin und die Chords sind so weit weg gefiltert, dass es überall nur noch klickt. Und wippt.
www.echospacedetroit.com
THADDI

Miskate - Pointless EP
[Einmaleins Musik/037 - WAS]
Ah. Miskate mit zwei neuen Tracks, die zeigen, dass man

wirklich immer noch Schritte weitergehen kann und sich aus dem minimalen Gerüst des Dancefloors eine Halluzination zaubern lässt, in der man niemals sicher ist, sondern immer in der Gefahr, gleich mit der nächsten Fahrradklingel zu kollabieren. Extrem psychedelisch in der Schichtung, besser den Wirbeln, der Sounds und auf eigenwillige Weise voll störrischer Funkelemente. Der Remix von Lazy Mouth (wer ist das?) ist noch einen Hauch näher am Field-Recording-Minimalismus, aber Nähe ist bei dieser Platte wirklich nur eine Annäherung.
BLEED

Demetrio Giannice feat. Dick Diggler - Casdett Ep
[Enterbt Rec./001 - Diamonds and Pearls]
Eine sehr deepe shuffelnde Houseplatte, die die Bassdrums auf dem Titeltrack fast eher slappen als kicken lässt und mit shuffelnd schlidderndem Groove und ein paar Vocalresten alles auf den Funk des Abseitigen legt. Der Stefano-M.-Remix wirkt in seinem kleinlauten Sound fast abstrakt, und auch hier ist die Stimme im Zentrum, was den Remix zu einer Ehrung macht, zu Recht, wie wir sagen würden. Auf der Rückseite ein eigentümlich deeper klickernder Housetrack mit unerwartet zerhackten Jazzmelodien weit unten und ein Deephousestück klassischerer Art, in der die Qualität in der leicht verschlufften Perfektion liegt.
BLEED

Fachmann - Fachmann 03
[Fachmann/003 - Intergroove]
Klar, das ist Handarbeit. Digital, funky, spleenig, aber so präzise und mit einer solchen Wucht produziert, dass man das Haus am besten gleich fest verankert, damit man selbst beim unwahrscheinlichsten Kinder-Piano noch auf dem Boden bleibt. Die A-Seite ist ein Killer auf allen Floors, denen die Querschnitte von Minimal und House, aus pumpenden Kicks und reduzierter Ästhetik, schnurrend säuselnden Effekten und direktem Ravecharme immer noch nicht ausgefeilt genug ist und die Rückseite bringt überragend abstrakte Chicagobesinnlichkeit dahin zurück, wohin sie gehört: Mitten auf den Dancefloor.
BLEED

Savas Pascalidis - Vapor
[Figure/012 - Intergroove]
Sehr eigenwillig im Sound, diese neue Pascalidis Platte. Alles dreht sich auf "Vapor" um eine leicht angesägte Synthsequenz, der ein lässiger Groove hinterlegt wurde und in der man bis zum Ende nichts anderes mehr gelten lässt. Böse und sehr oldschoolig im Ansatz, aber durch die Beats irgendwie auch sehr swingend gehalten. Ein ähnlicher Groove auf "Rich Hot Teen" wird vom Synth mit einem leicht desolaten Trudeln empfangen und wirkt hier fast schon wie Disco, Italo, Funk. Musik, die den Effekt bei den Hörnern packt, egal wo er sich zu verstecken glaubt, und durch die Arena führt, wie zu einem Stierkampf.
www.lenseries.com
BLEED

Tony Lionni - Shaka / Cuadrado
[Figure/011 - Intergroove]
Mächtiger Track, mit einem überschwenglichen Dubtechnogefühl voller Stabs und Glorie. Je eleganter die Modulationen in den Wind schiessen, desto sicherer rockt der Groove. Eine Basis, auf der die Welt sich in kleine Scheiben teilt, auf denen man besinnungslos nach dem Funk sucht. Die Rückseite "Cuadrado" übertreibt es für mich ein klein wenig mit den Fanfaren im Dubsound, aber wenn man es nicht ganz so ernst nimmt, dann ist das ebenso ein Überhit, der sowohl auf den spanischen Raves funktioniert wie in den heimischen Gemäuern der Technogeschichte. Sehr mächtige Tracks auf jeden Fall.
www.lenseries.com
BLEED

Donk Boys - Djaxulator EP
[Frankie Rec /35 - WAS]
Die schwedischen Chef-Funker von den Donk Boys sind mit diesen vier Tracks auf Frankie wieder voll auf Fahrt. Wie soll man das anders sagen? Da hüpft es hinter jeder HiHat dreimal und zuckt unruhig, dass es keinen stillsitzen lässt. Der Titeltrack mit SID-Percussions und angezerrter Jumpline in der Hook schubst zielsicher Richtung Peaktime, was von der A2 aufgegriffen wird, aber dezenter daherkommt und mehr was von von früheren Studio1-Platten hat, was die Sounds betrifft. B1 ist direkter und funktionaler, die B2 gibt nochmal gehörig Dampf und macht diese EP zu einem echten Knaller. Donke.
JI-HUN

Brett Johnson - Implied Connectivity EP
[Frankie Records/037 - WAS]
Brett Johnson ist wieder da. Und mit den Tracks auf Frankie auch da, wo man ihn erwartet. Spleenig und aufgekratzt kommt er mit "Finger Painting" um eine Ecke gegroovt, die Chicago das Singen wieder beibringt. Nicht nur der Funk der Drums, sondern die eigenwilligen Sequenzen und Brüche in den Arrangements machen die Platte zu einem Fest. Die spielt man nicht, die rinst man. Drei Pflöcke mitten ins Herz eines jeden, der dringend nach Erholung aus dem sehr konzentrierten Sound eines Dancefloors sucht, der seine Augenlider schon kaum noch über Halbmast kriegt.

BLEED

Seuil - Still Nox- Asleep
[Freak n'Chic/032 - Intergroove]
Auf "Trapped House" hat man gelegentlich das Gefühl, dass was hier gefangen ist, nicht die Stimmung ist, die schon etwas Gespenstisches hat, sondern der Groove, der irgendwie neben den ganzen Samples liegt und sich fast mehr nach einem Tool anhört. Kein Track, sondern eher ein Vorwand für ein wenig Kino. Auch auf der Rückseite geht es verhältnismässig spartanisch, aber hier entwickelt sich der Funk der Tracks wesentlich direkter und entführt einen in eine Housewelt, in der man die Dichte in fast minimalen Strukturen entdeckt, die aber doch nichts mit Minimal zu tun haben. Sehr eigenwillig und auf unscheinbare Weise spannend.
BLEED

Homm & Nover - Achter Achter
[Freunde Tonträger/005 - Intergroove]
Der Titel-Track ist ein solide rollender minimaler Technotrack mit feinem Funk und klaren Effekten, aber nicht

unbedingt herausragend, der Philip-Flindt-Remix ist etwas housiger in den Hintergründen, und der Polder-Remix bringt dem Track dann noch etwas lässigeren Funk bei, aber irgendwie neigt man dazu, die Platte relativ schnell zu vergessen. Vielleicht fehlt hier und da noch der Hook, um einen nicht nur glücklich grooven zu lassen, sondern auch wirklich loszugehen.
BLEED

Blackbelt Andersen - Kuk Av Stål
[Full Pupp/016 - WAS]
Manchmal denke ich, der kleine Kringel über dem A, das ist so eine Art Heiligenschein. In dem seltsamen Land, aus dem Full Pupp kommt, soll es einen langen heissen Sommer gegeben haben, und der glüht in diesem Track immer noch nach. Da vergisst man alles Italogebrabbel und sonnt sich einfach in der leichten einfachen Melodie. Die Rückseite führt dann zurück in den Club der nassen Wände und beschlagenen Discokugeln und heisst zwar "November", will aber noch längst das Jahr nicht untergehen lassen. Zwei sehr schöne Tracks für alle Liebhaber des warmen, aber nicht überzogen kitschigen Sounds von Full Pupp und allen anderen Wesen, die Frieden mit der Welt geschlossen haben, ohne dass es ihnen peinlich sein müsste.
www.bearentertainment.info
BLEED

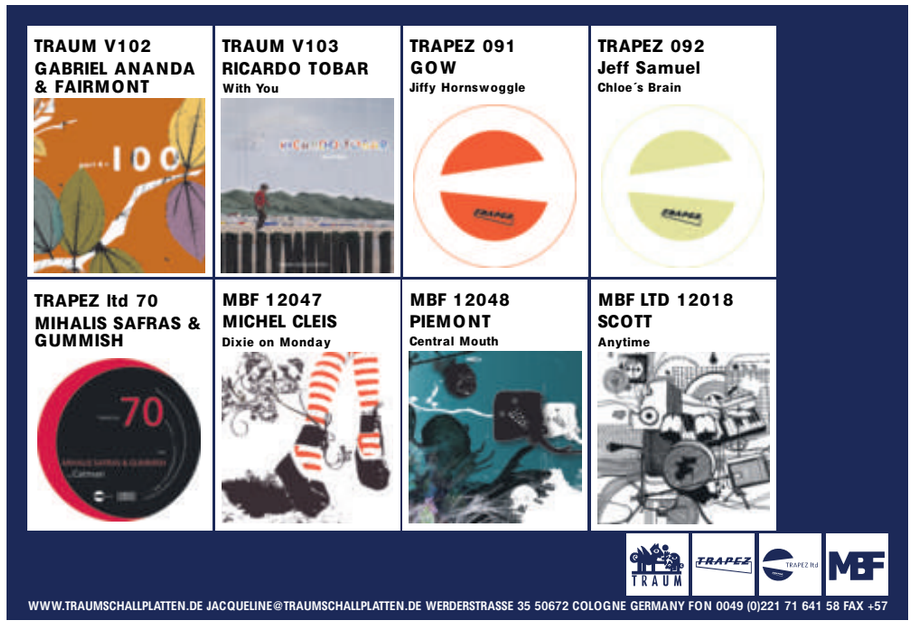
Eyerer & Namito - Feuersee
[Great Stuff Recordings/068 - Intergroove]
Mich erinnert das ein wenig an Stimming. Auch der Titel. Ist zwar etwas trancig bleepiger und vielleicht etwas weniger klassisch angehaucht in der Melodie, aber dennoch... Die Rückseite hingegen kommt stampfend angetrudelt wie ein Stück feinster Bremer Raveschule. Sitzt, passt, kickt.
BLEED

Tonka, John Evans, Klovn - Munich Disco Tech Vol. 1
[Great Stuff Recordings/070 - Intergroove]
Tonka hatte ich wirklich aus den Augen verloren. Macht

aber ganz schön rockende Tracks hier auf dem kleinen Sampler, die keine Pause kennen, nur Stop-And-Go-Funk. Und auch John Evans mit seinem albern funkigen Horror-Mix von "Scary Beats" und der District-One- Remix von Klovns "I Want You" räumt behende ab. Eine sehr clevere Zusammenstellung.
BLEED

Bruno Pronsato - Nobody Calls
[Hello?Repeat/013 - WAS]
Nachdem ich jetzt eine Weile drüber nachgedacht habe, hab ich beschlossen: Die Bassline zerrt einfach so fies, das ist nicht mein Plattenspieler oder die Pressung. Passt aber auch. Das gibt dem Track noch mehr magische Tiefe. Die Vocals von Caro kicken fast elegisch aus dem Nichts, und der Groove hält sich in einer unwahrscheinlichen Balance zwischen angedeuteter Melodie und Percussion. Ein mächtiges Stück, das einen noch in den Seilen hängen lässt, wenn man nicht mal mehr weiss, was eine Linie überhaupt sein könnte. Die Rückseite bleibt in dem Sound, der so dickflüssig wirkt, dass er einem auf der Haut klebt wie gefrorener Schweiss und entwickelt im Hintergrund immer mehr eigenwillige Szenerien aus Klängen, die den Raum dreimal um sich selbst falten.
www.hellorepeat.com
BLEED

Mathew Styles - Speculate This
[Horizontal/009 - Diamonds And Pearls]
Summend funky und leicht schleppend beginnt die EP von Mathew Styles mit einem Track, der aus der weiten Hinterhand ein skurriles Säuseln einfädelt, das seinen ravenden Reiz eher aus der tiefen Sinnlichkeit des Zögerns holt, dann aber richtig. Die Rückseite geht mit Zirkus-Orgeln in die vollen und wirkt in seinem metallischen Sound fast bissig dabei, und der letzte Track kommt aus einer Oldschoolzeit von House, die ihren Reiz hat, aber irgendwie doch etwas überaltert wirkt.
BLEED



db126_reviews.indd 85 12.09.2008 12:10:50 Uhr

Singles

Rex The Dog - I Can See You, Can You See Me
[Hundehaus]
Hundehaus? Strange. Naja. Die 12" zum Album ist auf der A-Seite typischer Italopop mit charakteristischem Kinderplärrfaktor, aber genau das ist dabei ins etwas sehr poppige verdreht worden, so dass man auf dem Floor wirklich viel lieber die Oliver-Hunteman-Version hören möchte, die zwar die Stimme etwas zu verheissungsvoll klingen lässt, aber wenigstens nicht ganz so dreist in die 80er driftet.
BLEED

Berovic & Leicher - Ognobclub
[International Freakshow/007 - WAS]
Düster das. Masomenos bekommt die A-Seite der neuen Freakshow, und das erfüllt er mit Bravour. Ein darker Stepper mit hintergründigen Hallräumen und minimalen Furzern an den entscheidenen Ecken. Ein Track, dem man nicht im Dunkeln begegnen möchte. Die Rückseite beginnt mit ausgelassenem Bongo-Pong auf "Hollahoppa" wie ein Gummiball auf einer Überdosis Tranquillizern und endet mit dem Orginal von "Ognobclub" in etwa so wie man sich die Zukunft von Minimal auf Trommelinstrumenten, die in der Form eines übergroßen Chips geschnitzt sind, im Park vorstellt.
BLEED

Click Box - Espaco e Tempo
[Items and Things/3 - 3.5 - WAS]
Die Minus-Klitsche will dieses Jahr wohl noch den Award für die ausgefallensten Release-Konzepte gewinnen. Nach 100 Tagen Pause im Frühjahr erst die 4-Wochen-EP von Marc Houle und mit Espaco e tempo von Click Box

eine Doppelveröffentlichung, von der die erste (Espaco) auf Vinyl und digital erscheint und die zweite (tempo) ausschließlich im Dateiformat kommt. Gut, genau genommen handelt es sich um den dritten Release auf Items and Things, dem Label von Magda, Pierce und Houle, und mit den Brasilianern von Click Box könnte es sich auch um eine Run, Stop, Restore-Veröffentlichung handeln: Funky 2 mal 4 Tracks auf den Teller. Alle mit höchstem Produktionsstandard und einem süffisanten Lächeln auf den Lippen, versplutten Modulationen und funktionstüchtig auf den Floor ausgelegt. Dabei ist die Tempo die eindeutig bessere der beiden Releases (Peek a Boo = Hit!) und da findet man es schade, dass diese eben nicht auf Vinyl erhältlich ist. Dennoch: Quadratisch, praktisch, groovt.
JI-HUN

Ian F., Aneuria & Tomy DeClerque ft. Dave Morgan - Tommy Joy [Jesus Loved You/014 - Intergroove]
Ganz schönes Aufgebot für einen darken minimalen

Track mit grollender Stimme und Hallräumen als Stimmungsfang zu sanft zerperltem Blubbern und brummigem Bass, der einen fast breitwummert. Der Remix von Marko Nastic hat dem wenig hinzuzufügen, aber bei dem Aneuria-Remix wird es ganz schön abstrakt und verwirrend, so dass man danach bereitwillig jeden Arzt aufsucht, der auch nur den Anschein von Heilung verspricht.
BLEED

Challenge - Zimmer
[K2/035 - Kompakt]
Skurrile Platte. Satter Housegroove, eigenwillige Sounds, mächtiger Bass und quer im Szenario dieser fluffige Folkgesang ohne Vocals, dieses La-la-la-la-la, das die Welt schon immer bewegt hat, und plötzlich gehen die Lichter an, der Dancefloor ist ein Zirkus und das Leben gleich viel besser geworden. Eine Hymne, die von einer wirklich seltsamen Seite aus der Disco ein flirrendes Amalgam aus futuristisch virtuellem Pop macht, in dem plötzlich alles zusammenpasst. Die Rückseite mit flockiger Zitter und klöppelndem Acidsound zeigt, was passiert wäre wenn Huntemann aus den Alpen käme. PS: Challenge sind Tim Paris und Pete Herbert.
www.kompakt-net.de
BLEED

Paul Frick - Knock On Wood EP
[Kalk Pets/015 - Kompakt]
"Knock On Wood, Babe" kickt vom ersten Moment an mit einem sehr forschen Housegroove, über den immer verwirrendere Xylophonmelodien rasen, als wäre irgendwo ein Wettbewerb für die deepeste Geschwindigkeitsraserei ausgeschrieben worden. Ein abstraktes Meisterwerk barocker Housekunst, das uns auch nach Jahren noch die Gehörgänge ausputzen wird. "Slow Dance" ist nicht ganz so konsequent aber melodisch ebenso überglücklich plinkernd und mit einem jazzig flirrenden Charme voller Wärme eine perfekte Einleitung zum albernen letzten Track der EP, auf der jedes einzelne Sample genau erklärt wird, dennoch der Groove perfekt funktioniert und einem klar wird, wie sehr einem manchmal Humor auf dem Dancefloor fehlt.
BLEED

Sascha Braemer & Philip Bader - Mamba Drums
[Kindisch/018 - WAS]
Da wird gerade aufgedreht auf kindisch. Und mit Braemer (aka Hirtenfellner, hätte ich auch nicht gewusst) und Philip Bader kommen wirklich zwei Aufräumer. Der Titeltrack schwingt zwischen staksigem Minimaldub ohne Wellen und einem hintergründigen Housesound aus Melodiefragmenten und kickt sich immer solider in den eigenen Arsch. Mit "Thrill" begibt man sich auf die Pfade des reduzierten Traxx-Stakkatos und möchte den Prinzen der Darkness den Floor unter den Füssen wegmuten, und "Around" geht dann mit soviel Soul und Deepness in die vollen, dass man nicht überrascht ist, wenn die beiden dann noch Minimal und Deephouse auf eine Weise vereinigen, dass man auf der Party Hochzeit feiern möchte.
BLEED

Kleep - Don't Push Me / Zoo
[Klang/136 - Kompakt]
Sami Liuski von Putsch 79 dreht hier mal voll an den Effekten und zieht uns den Groove wie ein Hirn durch die Nase. Klar, wenn die anderen mit ihrem digitalen Sound

schon Raveslammer fiepsen, dann ist man mit Synths eindeutig im Vorteil, die sind nämlich immer noch irgendwie biegsamer. Das nutzt er hier aus und lässt von den Vocals bis zum Synthsound alles so dermassen trudeln, dass einem schon nach ein paar Grooves schwindelig ist und man sich einfach fallen lässt bis man das Ende nicht mehr sieht. Mit mehr Funk, die Beine auf dem Boden, geht "Zoo" auf der Rückseite einen Weg der dennoch ähnlich ist in der Art wie hier alles auf eine Melodie hinaus will und sich jeder Sound dem zu beugen hat. Nur eben federlassender Killerfunk statt trudelnder Wahn. Hits. Durch und durch.
BLEED

Alter Ego - Gary Remixes
[Klang/133 - Kompakt]
Auf der A-Seite ein sehr schleppend ruhiger Remix von Tiga und Jesper Dahlbäck mit wummernden Bässen und

einem Groove, bei dem Italo sich in die Federkissen lehnt und selbst die letzte Clap noch mit einer kleinen Rauchwolke "Pouf" macht. Die Melodie des Tracks ist dann aber etwas überdeutlich. Die Rückseite von Alter Ego ist eine Art Bootleg-Version mit Extragesang von Rochelle, die dem ganzen noch den letzten Abschuss Richtung Synthpop-Überdosis gibt. Skurril, aber sehr clever.
BLEED

Dubshape - Droplets
[Kompakt/179 - Kompakt]
Sehr sweet kommt dieser Track hereingeweht, mit einer Sehnsucht nach den weichen Melodien, die das Herz ergreifen und einem Groove, der

genau die eine Ecke zuviel intus hat, um einem nicht zu glatt vorzukommen. Smooth und sanft am Kitsch vorbeigesegelt kommt der "Early Night Mix" von Joao Lee und Ale Reis (zusammen: Dubshape) aus Sao Paulo, mit diesem sicheren Gefühl, dass nach den Italotriolen das wummernde Herz kommt. Der "Late Night Mix" ist nah dran, aber mit etwas reduzierteren Hintergründen und Flächen und wirkt so fast wie ein Track aus der frühen englischen Dubschule. Girlandenhouse in Perfektion.
www.kompakt-net.de
BLEED

Philipp Wolgast - Unshaved Ep
[Kompass/012 - WAS]
Reduziert glucksend, ein plockernder Minimalsound für den Dancefloor, auf dem alles aus Holz ist und im digitalen Rahmen herumflirrt, was an Effekten und Sounds

nicht festgezurrt war. "Unrasiert und fern der Heimat" heisst der Track eigentlich, und die darin versteckte Verlorenheit ist die eines Hängengebliebenen, klar. Der Dilo-Remix ist einiges darker und wirkt auf mich ein klein wenig so, als würde er die eigene Spannung nicht richtig in den Griff bekommen. Die Rückseite "Within" scheint das perfekte Gegenstück zum Track zu sein, ist in den Sounds ein klein wenig direkter, aber baut auf einer ähnlich übernächtigen Spannung auf, deren integrierter Filter alles herausnimmt, was zu viel Erdung bedeuten könnte. Ephemere Grooves.
BLEED

Idiotproof - Gorilla
[Made To Play/015 - WAS]
Mächtiger Badabumm. Die holen immer noch was raus aus der Bassdrum. Da geht immer noch mehr Wummern

bei Made To Play. Und dabei rockt es so verflucht böse, dass man die Basslines brechen hört wie Glasknochen und trotzdem auf dem Dancefloor alles geben will, weil die einfach so unverschämt kicken wie kaum etwas um sie herum. Klar, manche sehen das immer noch in der Nachfolge von Mr. Oizo, aber eigentlich ist es tierischer Funk für all die, die längst die Spezies gewechselt haben. Remixe von Sirisusmoo und Lee Mortimer auch Killer.
BLEED

Scott - Anytime
[MBF LTD/018 - Kompakt]
Ein ziemlich souliger Track der beiden Kölner Jan Brauer und Daniel Brandt, die sich für die A-Seite Aroop Roy als Sänger gesucht haben, der den satten 808 Groove

zu einer Deephouse-Hymne bis hin zu den sanften Rhodes führt, die den zweiten Teil des Tracks bestimmen. Die B-Seite featured dann auf zwei Tracks die Vocals von Sarah Roth-Profenius und geht weit mehr in die Tiefe mit einem vertrackt blitzenden galaktischen Detroithousesound, der für mich die Highlights der Platte ausmacht. Überraschend deep und housig für MBF, aber genau deshalb mehr als willkommen, denn was sonst braucht man auf dem Dancefloor zur Zeit mehr als Überraschungen?
BLEED

Mentalic & Alex Hasten - Split EP
[Microtonal Records/002]
Auf der A-Seite ein Ananda-und-Eulberg-Remix von Mentalics "Desperado", der sich rings um das bimmelnde

Raveglöckchensignal rankt, aus dem dann langsam ein (für mich) etwas überzogener Monstersynthtrack entwickelt wird, in dem am Ende die Strings und das Drumherum wirken, als hätte jemand eine Dudelsackarmee auf den Dancefloor gelassen. Die Rückseite hat eine ähnlich übertriebene Technosequenz für Freunde der Synthpoptrancetechnobreitseitenglorie.
BLEED

Cabanne - Quand Y En A Marre Y A Minibar EP
[Minibar/014 - WAS]
Cabanne übertreibt ja gerne mit seinen kleinen jazzigen Versatzstücken, aber hier ist das kein Sprudeln, sondern ein dicker dichter Fluss von Sound, der einem in den Magen läuft, als wäre irgendwo ein unheiliger Damm gebrochen. "Jesse Garonne" hat das Glück, statt mit einer Embolie mit Soul davon zu kommen. Auf der Rückseite ist mit "F.Key" dann aber doch noch mehr Funk unterwegs und, auch wenn der Groove sehr getragen wirkt, springt man im Quadrat. Der Barbara-und-John-Thomas-Mix des Tracks spielt mit den Löchern im Korsett und fühlt sich in seiner Fingerkunst sichtlich wohl.
www.minibar-music.com
BLEED

Marc Houle - Sixty-Four
[Minus/064 - WAS]
Release als 4 mal 3 digitale Episoden oder als 7 Tracks auf Vinyl, sind die neuen Tracks von Marc Houle definitiv etwas für die kopfstarken Minimalisten unter euch. Mit

"Buchla9" geht es tief in die Welt der LFOs und hackt sich an diesem einen Sound fest, den es zu durchforsten gilt, nach Effekten, die den Floor in seine ganz eigene Verrücktheit katapultieren. Mit diversen Anspielungen an die gute alte Zeit der minimalen Maschinen, verpixelten Computern und Synths, die so holzig klangen, dass man ihnen per se schon eine gewisse Alien-Attitude zuschreiben musste, kickt die Platte in einem sehr eigenen Universum, das viele Galaxien jenseits dessen, was man heute unter Minimal versteht, funktioniert. Musik für Fundamentalisten mit verdammt viel Humor.
www.m-nus.com
BLEED

Barem - Kolimar EP
[Minus/68 - WAS]
Anders als auf seiner ultratrockenen letzten Minus, lässt Barem diesmal ein bisschen dreckigen Funk in seine hermetische Klangwelt hinein. Für die abgedrehten Effekte auf "Seeeee" scheint Labelmate Marc Houle Pate gestanden zu haben. Auf der B-Seite sollen dann eingestreute Vocal-Schnipsel die Monotonie aufbrechen, was aber leider nicht aufgeht. "Tres de niul", auf dem der Argentinier eine bisher nicht bekannte House-Affinität offenbart, ist leider nur in der Digital-Version erhältlich. Schade.
JJ

Erobique - Endorphinmachine
[Mirau]
Carsten Meyer war immer schon mehr Disco und Flash Rock als alle zusammen, und nun ist zehnjähriges Jubiläum als charmantester Smoocher, gefürchtetster Tänzer und bekennendster Hedonist des Landes. In dieser Zeit hat er unzählige Tastenberge und Bühnen bezwungen, unzählige Studenten und Hauptstädte beleidigt und eine Supergruppe verschlissen. Seine angesammelten Fertigkeiten münden in etwa ziemlich direkt in "Endorphinmaschine", das nach anfänglichem Geleier, Gestotter und Gezicke in einem epochalen Discobreak gipfelt, dessen Herkunft so offensichtlich ist, dass sie mir partout nicht einfallen will, und eine punktgenaue Schnittmenge aus den Discoexperimenten der Frühphase von

Ad Noiseam
7 years of good music, 100 releases

how about being curious and checking them at www.adnoiseam.net?

pictured here are the new album by The Teknoist and Larvae and the new 12" by Funckarma and Broken Note.

db126_reviews.indd 86 12.09.2008 12:25:53 Uhr

Singles

Ladomat 2000 und Roulé bildet. "Arf Patzo" ist hingegen ein verwirrend disziplinierter Minimaltrack, dessen Spröde sehr effektiv von wiederkehrenden Keyboard-Kapriolen und fachfremden Shouts unterminiert wird. Vielleicht muss die angepeilte Spätkarriere als Kreuzfahrtschiffbarpianist erstmal über Rave gehen.
www.miraumusik.com
FINN

Olene Kadar - Paying Bill
[Mo's Ferry Prod./038 - WAS]
Höchst verwirrende Tracks des Holländers Henk Van Zwol, der auf der A-Seite mit "Sarg Wualb" so höllisch in den Sounds gräbt, als gelte es ihre Gedärme überall auf

dem Dancefloor zu verteilen, um zu zeigen, dass wir wirklich längst noch nicht am Ende der Verwirrung angekommen sind, und immer noch mehr Grausamkeiten mit unseren Ohren angestellt werden können, die einem das Gehirn auf die Unbekannte hin rutschen lassen. Der böse polternde Kantenfunker "Betrokken" auf der Rückseite schwört auf die Zeiten, als Technokeller noch der Tempel des Ungewissen waren und entführt einen voller Ehrfurcht in die Welt des übermächtigen Soundgewitters mit leichtem Rubbelcharme.
www.mosferry.de/
BLEED

Marcin Czubala - Berolina
[Mobilee/041 - WAS]
Russ Gabriel ist scheinbar vollends in die Mobilee Crew integriert und macht für die 12" zum Album von Czubala gleich noch einen Remix. Aber erst mal zum Orginal. Das ist gespenstisch. Aufwühlend. Der Groove scheint einfach minimal zu pumpen, aber die Sounds, die machen hier alles. Strange instrumentale Sirenen, Passagen die in sich selbst verhakt hängen bleiben, eigenwillige Stimmen und ein Gefühl, das einem immer wieder unter die Haut will, wohin man es übrigens sehr gerne lässt. Der Remix ist dann auf eigenwillige Weise aufgezäumter Detroitsound mit einem überraschend sanften Flair und treibenden Sequenzen, die den Floor bis in die letzte Ecke der sanften Modulation auf Linie halten.
www.mobilee-records.de
BLEED

Marcin Czubala - Chronicles Of Never
[Mobilee/042 - WAS]
7 Tracks sind auf dem Doppel-Vinyl des neuen Albums von Marcin Czubala, der wirklich einen weiten Weg hinter sich hat. Wenn ich mir vorstelle, dass so ein Album vor einigen Jahren herausgekommen wäre, es wäre wohl das abstrakteste Meisterwerk, was man sich vorstellen kann. Alles ist in den Sounds, den kleinen Verdrehungen, Strudeln, Kanten, dem unheimlichen auf den Samtpfoten landenden Shuffles, den dunklen Stimmfragmenten, die mehr einen Raum bestimmen, als etwas zu sagen, und dennoch sind die Tracks voller Funk und Direktheit. Genau das ist es, was Minimal immer wieder spannend macht, die Selbstverständlichkeit, in der Abstraktion und Aktion aufeinander treffen. Und das kann Czubala nicht nur scheinbar im Schlaf, sondern mit einer Stringenz und Schärfe, die einen wirklich bei jedem Track mitreisst.
www.mobilee-records.de
BLEED

Sebo K - Diva [Mobilee/043 - WAS]
Immer auf dem Akkord bleiben, leicht zittern dabei, nicht abweichen, Linie, Grazie, Glück. Einfache Formel, die immer wieder funktioniert und die Sebo K definitiv in Perfektion ausspielen kann, aber irgendwann erwartet man mehr, und dann kommt er auch mit ein paar Divenvocalfragmenten, die dem Track sein Zentrum, seinen Grund, seine Bestimmung geben. (PS: Welches Presswerk hat sich eigentlich den Extradiscount auf Single-Sided 12"es ausgedacht? Das ist doch wirklich mittlerweile etwas übertrieben.)
www.mobilee-records.de
BLEED

Nacho Marco - Elevator
[Modern Electrics/001 - Intergroove]
Sehr leichte fluffige House-EP mit Hintergedanken, einem Aqua-Bassino-Remix (der klingt wie immer) und zwei anderen spanischen Housemixen die sehr glatt und elegant, aber doch genügend funky klingen, um einen nicht auf die falsche Bahn zu bringen. Nice.
BLEED

Reboot - Assign The Source
[Motivbank/001 - WAS]
Ah. Neues Label. Neuer Ansatz. Wieder Minimal. Hölzern, trocken, sehr in sich gegossen, satt und pumpend, technisch versiert, aber irgendwie auch auf eine eigentümliche Weise verfiltert technoid auf der Rückseite, dass man sich denkt, das könnte auch eine Chicagoplatte sein, die von Anfang bis Ende neu berechnet wurde. Wir sind gespannt wie sich das entwickelt und ob Motivbank ihre eigene Sprache noch klarer finden, aber wir trauen ihnen das zu.
www.motivbank.com
BLEED

Goldwill - Motion Team/Book Duty
[Musik gewinnt Freunde/05 - Kompakt]
Eine housige Platte mit reduziertem Ansatz, die auf beiden Seiten überzeugen kann. Motion Team schiebt dezent mit oktavigen Dubbässen in die Sounds, die zwischen Nebel und Inkonkretem letzlich in deftige Chords rutschen, um Erregung zu erzeugen, der angenehmen, fluffigen Art wohlgemerkt. Die B setzt mit Percussions und Claps noch mehr auf Chicago bis eine einfache Melodie den gesamten Track Richtung Hit schubst. Wie simpel doch die guten Dinge sein können und dennoch wahrhaftig und abgeklärt dabei sind. Goldwill sollte auch in Zukunft auf jedem Zettel stehen.

JI-HUN

Michel Cleis - Dixie On Monday
[My Best Friend/047 - Kompakt]
Sehr verwirrend, Quatsch, betörend auch die erste Platte von Michel Cleis auf My Best Friend. "Dixie On Monday" ist mit rubbelnd funkigem Bass trotzdem eher ein herbeihalluzinierter Zusammenhang von Sounds, der so locker und elegant wirkt, dass man sich gar nicht wundert, wenn immer mehr völlig unerwartete Sounds ein immer dichteres Szenario entwickeln. Musik, die einem durch die Ohren krabbelt wie ein ganzes Terrarium aus Sonnenlicht. Die Rückseite hat mit den wehenden Glöckchentechnosounds etwas mehr klassischen Halt, ist aber dennoch ähnlich hintergründig verjazzt und in den Melodien immer verwegener. Eine echte Ausnahmeplatte.

www.traumschallplatten.de
BLEED

Xenia Beliayeva - You Better
[Notorious Elektro/020 - Intergroove]
Die beste Platte von Xenia bislang, denn hier hat die Stimme Platz im minimal treibenden Track, wirkt mehr wie ein Teil des langsam immer weiter hochgeschraubten Synthsounds und entwickelt sogar noch einen Hauch Funk. Der Remix von Andreas Henneberg, mit seinem sehr abstrakten tiefergelegten verknorpelten Acidsound, setzt die Vocals noch viel besser in Szene und bleibt dabei auf eine sichere Art so fest im Groove zwischen zauseligem Sound und warmem Bass, dass man daraus fast ein Genre machen möchte, und der Gino-und-Snake-Mix mit seinen kleinen Snare- und Voal-Wirbeln kickt auch überraschend locker und unaufgedreht. Fein.
BLEED

Sweet n'Candy - Behind The Scenes
[Opossum Recordings/019 - WAS]
Gespenstischer Track. Aufrecht und verstört, leicht traumatisiert aber mit offenen Ohren, tuckert "Behind The Scenes" mit immer neuen Effekten und Bleeps, einem leicht verdunkelten Funk und Sounds, die aus den letzten Ritzen blitzen, als wäre ihnen das Funkeln in die Wiege gelegt worden. Der Remix von Channel X nennt sich obskurerweise "Chikken On Toast" und verlässt den Keller zugunsten eines schiebend breiten Technomonsters, in dem weit in die Echowelten hinein Szenarien einer verlassenen Welt erzeugt werden. Tim Xavier legt im Zwischenraum der beiden mit einem sehr klirrend magischen Track irgendwo in der Welt der knusprigen Chips nach, verbraten, verraten und verkauft. Mit "Bloody Minds" läuft die Platte eher ruhig aus und erinnert aus der minimalen Entfernung an die guten alten Dubtechnozeiten, als das Piano noch gewuchtet wurde, nicht geschmiert. Dunkel, das alles, aber wirklich nicht ohne Funk.
www.opossumrec.com/
BLEED

Steve Lawler - Femme Fatale
[Ovum]
Die "femme fatale" trägt noch leichte Züge des Sommers mit sich. So unverhofft strandbarig kommt sie daher. Sanftes Percussion-House mit einer getriggerten Melodie, und durch den kurzen Zauber-Sound hat sie leicht trancige Italo-Anleihen. Auch das ist auf eine gewisse Weise episch, sanft treibend obendrauf und gefällt sehr. Ripperton remixed den Track und nimmt das Treibende des Arpeggios raus, indem er kurze Unterbrechungen einbaut und so im Handumdrehen mehr funkyness erzielt. Das wirkt, und welche Seite letztendlich gespielt wird, ist egal. Beide erzielen amtlich ihre Wirkung.
BTH

Reggie Dokes - Rain Redemptive Love EP
[Philpot/032 - WAS]
Psychostasia ist hierzulande wirklich nicht sonderlich bekannt, was sich hoffentlich nach dem Release des Labelmachers auf Philpot ein wenig ändern wird, denn seine Tracks sind so mächtig eigenständige deepe Housetracks voller shuffelnder Grooves, zerstört deeper Sounds und magischer Kanten, dass man einfach jeden Moment spürt, wie sehr das den Floor aufbrechen kann. 3 Perfekte Tracks für all die, die von House nicht nur Tiefe, sondern auch Wagnisse in dieser Tiefe erhoffen und sich mit verdrehten aber dennoch traumwandlerisch sicheren Melodien am liebsten bis in die letzten Winkel der Haut eindecken möchten. Perfekt.
www.philpot-records.net/
BLEED

Roman IV - Neues Testament
[Playhouse/148 - Kompakt]
Ein Klassiker. Sehr leicht und mit sanften Dubeffekten in

die Tiefe geschraubte Housemusik für all die, die sich an die Anfänge noch erinnern. Zurückhaltend, elegant, reduziert und magisch. Auf der Rückseite mit "As Time Goes Bye-Bye" noch ein wenig mehr zwischen Italo und Detroit gelandet, ist das eigentlich genau die Platte, die man von Roman Flügel nicht erwartet hätte.
BLEED

Skoozbot - The Rising Sap
[Plus 8/8103 - WAS]
Sehr dunkle Platte, in der auf der A-Seite wirklich keine melodischen Fragmente jenseits der Bassline irgendwas zu sagen haben. Perkussiv, reduziert, trocken bis hin zu Eisbrecherqualitäten und sehr plockernd auf das Wesentliche der inneren Wucht konzentriert. Die Rückseite kommt dann mit zugänglicheren Technowelten, in denen schon mal nach einer Erdung, nach Hitfragmenten, Ravecharme und melodischem Glück gesucht wird, aber auch das auf eine relativ unterkühlt lässige Weise. Zwieschneidige Platte mit sehr ernsten Hintergedanken.
plus8.com
BLEED

Pom Pom - Pom Pom 32
[Pom Pom/032 - Kompakt]
Düster das. Klar, ist ja auch eine Doppel-EP im schwarzen Gatefold-Sleeve, da kann man schon mal die Gemüter auspressen wie eine schimmelig schwarze Orange. Auf viel Grundrauschen gebettete Tracks mit Extra-Bass für gefühlte Dringlichkeit und wenigen Samples, aus denen die Tracks gezimmert werden, mehr jedenfalls als arrangiert. Das ist Holzschnittmusik für Menschen, deren Definition von Minimal sich einfach nicht kleinhacken lässt. Störrisch, funky, rabiat, redundant, reduziert, destilliert und ganz schön trashig obendrein. Ein solides Mach- und Meisterwerk.
BLEED

Robert M - Muzak
[Proton Records/023 - Intergroove]

Wenn es denn dann mal Muzak wäre. Ist aber eher Eurodance mit bollerndem Ravecharme. Mit Ramon-Zenker-Version für Freunde der obskuren Dancefloorzombies.
BLEED

Jagged - Hello Kool Nice
[Quintessentials/002 - WAS]

Warme Chords bestimmen diesen Track genauso wie dieses schnippische Vocalfragment, dass ihm dieses summend blumige Flair gibt. Definitiv ein Track, bei dem man anfangen möchte am Gras zu knabbern. Die Remixe von Harry Swinger & DC und Quarion runden das ganze in den vielen Facetten von Deephouse ab. Mächtiger Sommertrack, den man jetzt schon mal kaltstellen sollte für das nächste Jahr.
BLEED

Chris Air - Somewhere With Air
[Rare/002]
Einer der schönsten Tracks des Monats, dieses "Special K", das mit einem säuselnden Gesang in die Zeiten zurückführt, in denen House auf einmal zu Pop wurde und man mitsingen konnte mit Tracks, deren Schönheit zwar direkt, aber dennoch irgendwie magisch war. "Melancholily" ist dann noch kitschiger, aber durch den Downtempogroove fast schon zuviel Pop, auch wenn ich die Balance immer noch mag, "Ce-Midi" ist fast schon ein Minimalchanson, und auf "Bumblebee" wird es dann ambient blumig. Die Platte ist übrigens ein Remix von Debonair-Stücken, wenn ich das richtig verstehe.
BLEED

Andreas Jørnvil -
[Re:Connected /005 - Intergroove]
Sehr funky und mit vielen Percussionspielereien im Groove kommt die A-Seite dieses Kopenhageners um eine Ecke, die den Housesound Mannheims mit einer gewissen minimalen Soundästhetik verbindet während auf der Rückseite der krabbelnde Minimalsound gepflegt wird, der mir ein klein wenig klassisch wirkt, aber nicht gerade unterernährt funkt.
BLEED

Ray Valioso - Particles EP
[Real Soon/017 - WAS]
Ich könnte schwören, diese Platte schon lange zu haben. Merkwürdiges Gefühl. Vor allem wenn "lange" Richtung ewig tentiert. Agnès kommt hier - unter meinem Lieblingspseudonym - auf dem Titeltrack mit einem abstrakten jazzigen Housetrack, der nicht deshalb abstrakt ist, weil die Melodien so flirrend durch die Gegend zu flattern scheinen, sondern weil alles in dieser Dichte des Lockeren produziert ist, die es schafft, aus Zusammenhängen einen Schwur zu machen, den man mitschwören möchte. Die drei restlichen Tracks sind eher klassische warme Deephousetracks, bei denen einem das Herz gleich ein paar Rottöne wärmer pumpt. Große Platte.
www.realsoon.net
BLEED

db126_reviews.indd 87 12.09.2008 12:16:55 Uhr

TAPE
im Oktober 2008

Freitag, 03. Oktober 23:55
MIKE DUNN
Defected UK / Ruff Ent. / Black Ball Muzik / Chicago
TYREE COOPER
Supa Dupa Records / Ovum Recordings / Chicago
BOBBY STARRR
Supa Dupa Records / LeFreQ / Loft 66 Records / UK

Donnerstag, 9. Oktober 22:00
!K7 Live
BOMB THE BASS LIVE!
HENRIK SCHWARZ LIVE!
MATHEW JONSON LIVE!
[Cobblestone Jazz]
CIRCLESQUARE LIVE!
MILOSH LIVE!
BOOZOO BAJOU
QUINTON SCOTT Strut
PETER BBE

Freitag, 10. Oktober 23:00
Innervisions Labelnight
ÂME
HENRIK SCHWARZ LIVE!
DIXON
+ SPECIAL SURPRISE LIVE ACT

Samstag, 11. Oktober 23:00
Drumpoet Community & Compost Black Label present
JAY SHEPHEARD LIVE!
MANUEL TUR
DPLAY
QUARION
SHAHROKH
MICHAEL REINBOTH
THOMAS HERB

Freitag, 17. Oktober 23:55
ALTON MILLER
Yore records / R2 Records
SIS LIVE!
Cecille Records / Sei Es Drum / Artiphical Farm
ELIE EIDELMAN
Half Off / Tape
PATRICK SPECKE
Kahlwild / Platzhirsch

Freitag, 24. Oktober 23:55
Oslo Records vs. Deep Vibes Records Labelnight
RAY VALIOSO LIVE!
(AKA AGNES) Deep Vibes
FEDERICO MOLINARI
Oslo
SASCHA DIVE
Deep Vibes
NEKES
Oslo

Freitag, 31. Oktober 23:55
Tape Modern #06/'Wilde Hasen'/Holoween Special
MARKUS FIX
Cecile
SCOTT FERGUSON
Ferrispark
RAY OKPARA
Cecile / Drumpoet Community / LoMidHigh
ELIE EIDELMAN
Tape / Half Off

TAPE.HEIDESTRASSE 14.10557.BERLIN
S-Bhf Hauptbahnhof
www.tapeberlin.de
www.myspace.com/tapeberlin

Singles

Jacek Sienkiewicz - Beacon
[Recognition/024 - Intergroove]
Ich finde Recognition gehört zu den meistunterschätzten Labels überhaupt, denn irgendwie steigert sich Jacek so tief in seine eigene Welt hinein, dass man

fast übersieht, wie deep diese Tracks auf dem Dancefloor wirken können, vor allem, weil mit nahezu jeder Platte ein ganz anderer Schritt in der eigenen Entwicklung genommen wird. Hier mit einem strangen Saxophon, das im Gemurmel des dichten Grooves dennoch nicht kitschig wirkt, sondern auf diese sehr elegische, aber dennoch surrend elegante Weise die Zeitlosigkeit des Grooves beschwört und auf dem perkussiven Soulphiction Remix noch einen Schritt weiter in die Tiefe geht. Soulphiction sollte übrigens, wenn es Gerechtigkeit auf der Welt gäbe, dieses Jahr überall zum Remixer des Jahres gewählt werden.
www.recognition.pl
BLEED

Delete - Profound Sensations EP
[Resopal/060 - Neuton]
Eigentümliche Stimmfetzen ziehen sich wie ein Gebet durch den ersten Track, und man möchte fast schon die Kirche verlassen, aber irgendwie findet Sergio Monos aus Venezuela da durch und gibt "Profundidad Aussente" eine so elegante Detroitmelodie an die Hand, dass man über alles andere locker hinwegsieht und sich sogar immer weiter in den Bann des Tracks ziehen lässt. Mit "Dewdropper" zeigt er sich dann von der abstrakteren Seite, aber anstatt es zu Minimal zu machen, wird ein locker swingender, dichter Deephousefunk daraus, in dem die Samples genau die richtige Portion Verlassenheit ausdrücken. Und auch auf der Rückseite geht es in diesem sehr dichten, aber dennoch irgendwie locker swingenden Sound weiter, der die Platte wirklich zu einer dieser auf Resopal immer häufiger releasten Ausnahmeerscheinungen macht, bei denen man noch weiss, warum eine EP eine EP ist und nicht einfach ein paar Tracks.
www.resopal-schallware.com
BLEED

Men In Slippers - Anything From here Ep
[Resopal/059 - Neuton]
Kenneth Gibson und Mikael Stavöstrandt beginnen hier mit "Mr. Zebra" düster und kratzbürstig in darken Hallräumen mit zerbröselten Sounds zu rubbelnder Bassline und finden mittendrin zu einer eigenwillig psychedelisch athmosphärischen Ruhe, die einen irgendwie an die abseitigsten Aspekte von Detroit erinnert. Auf der B-Seite geht

es ähnlich intensiv und versponnen mit "Pingu" weiter, das mit Vocals von K.atou eine eigentümliche Endzeitstimmung entwickelt. Wer danach noch nicht schwarz vor Augen sieht, den führt "To See Anything Final" engültig in die Gefilde von Horrorhouse. Böse Platte, aber verdammt kickend und jenseits aller Möglichkeiten der Depression.
BLEED

Someone Else / Lemos - By Invitation Only
[Resopal Red/026 - Neuton]
Die Someone-Else-Seite beginnt sehr dicht und dunkel, aber mit einer Beständigkeit, die einen auf das Vocal gar nicht vorbereitet, dass dann geflüstert säuselnd den Boden klar macht für den wie aus der Oldschool herausdestillert gedroppten 808-Groove, der immer intensiver wird und einen ein wenig an die großen Vocal-Hits von Perlon erinnert, wenn nicht viel mehr Funk dahinterstecken würde. Perfektes Understatement. Der Lemos-Track arbeitet auf ähnliche Weise mit einer Erinnerung an Housezeiten, deren Relevanz viel zu oft vergessen wird. Pulsierend, funky, vertrackt und versponnen, aber so dicht und mächtig aus sich herauswachsend, dass man einfach hofft, es auf einer Anlage zu Ohren zu bekommen, die einen so wirklich fertig macht mit warmen, aber slammenden Bässen, denn diese Art Funk kann gar nicht laut genug kicken.
BLEED

Martyn & Marcus Intalex - After Seven
[Revolver/012 - Groove Attack]
Endlich eine neue Revolver, das Label, auf dem Martyn groß wurde, und gleich zusammen mit Marcus Intalex, dem Labelchef. Der Titeltrack ist eine gefühlvolle Dubstep-Nummer (dass man das mal schreiben kann ...

mann, mann, mann) mit dem Extrakick Distortion-Rave, prügelnder 808-Cowbell und einem gefühlten Tempo, das man höchstens noch Viertel-Step nennen kann. Und eigentlich ist es reiner Acid. "J.W. On A Good Night" ist dann verschrobender Dub mit Jazz-Bass und "Storm Watch" der perfekte Hinterhof-Rausschmeißer. Mit weichen Keys, ordentlich rumpelnder Atmo und diesem speziellen Sample-Jazz-Gefühl aus guten alten Drum-and-Bass-Zeiten. Mal wieder einfach killer.
www.soulr.co.uk
THADDI

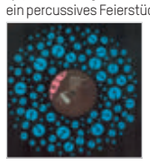
Samybo - Bombay EP
[Room Sixonethree/002 - Indexdistribution]
Das Toulouser Label kommt auf der A-Seite mit zwei Tracks, von denen der gespentische Titeltrack mit seiner eigentümlich verhalten herumirrenden Sirene einen wirklich mit Grundeis packt und auf ziemlich perkussive plockernde Weise betören kann. "Zitoun" ist eher die housige Seite der Platte, die mit einem fast klassischen Chord dennoch irgendwie nach Walgesang klingt. Der Lemos-Remix von "Bombay" gibt dem Track etwas mehr Housefundament und entwickelt seinen Charme erst nach einer ganzen Weile, wenn die Besen so richtig heiss gelaufen sind. Dann aber steht ihm nichts mehr im Weg.
BLEED

Move D - Cube
[Running Back - WAS]
David Moufang verbeugt sich vor seiner Heimatstadt. "Cube" gilt der gleichnamigen Clubinstitution und lässt sich viel Zeit die Zutaten einzupendeln: eine simple, jedoch verblüffende Perkussionsschlaufe, ein jackiger Basslauf, verstreute dubbige Klangtupfer, dazu wildpitchige Strings. Natürlich kann man sich da reinfallen lassen, man wird garantiert aufgefangen und weitergeschubst, es klingen deutlich Erfahrungswerte durch. "Heidelberg Gals" ist ebenjenen gewidmet, und die Mädels mögen es bei ähnlich ausladender Spieldauer wohl mit ein wenig mehr Schmackes, aber auch mit ein wenig mehr Licht und Wiedererkennungswerten bei den Akkorden. Freundlich versonnene Dubklänge über einer fidelen Bassline und Stimmengewirr, da grüßen Ron und Chez, die mittlere Periode.
www.running-back.com
FINN

Biodub / H. Schacht - Breeze / Butterfly Effekt
[Samuvar Ltd./001 - Diamonds and Pearls]
Auf der A-Seite ein sehr ruhiger Dubtrack mit einem

leichten Reaggeflair in den Gitarren und auf der Rückseite ein eher melodischer Dub mit sanften Detroitanklängen. Beide nicht zu voll mit Hallräumen und nicht zu sehr in sich gekehrt, aber doch Musik zu der man eher schwärmen als wirklich tanzen wird, was sie perfekt macht für die Momente, in denen die Afterhour noch nicht erfunden worden sein musste.
BLEED

Blome & Tigerskin - Jubeliane
[Sender Records/078 - Kompakt]
Tja, wer hätte gedacht, dass wir auf Sender nochmal so ein percussives Feierstück erleben dürfen? Funky, offen,



mit cheerender Partycrowd, lässig flockendem Groove für den Housefloor und durchgehend übertrieben albernder Grundstimmung in nur sanfter Schräglage. Auf der Rückseite ist allerdings Schluss mit lustig. "Christina" zerrt und zurrt wie ein 80er-SM-Korsett an einem Boxenluder und "Heather" ist ganz bimmelnde Pentatonik-Besinnlichkeit. Eigentümliche Mischung, aber für jeden Floor rechts und links des großen Minimalamazonas was dabei.
BLEED

Lee Jones - Soon EP
[Simple/AUS0814 - WAS]
The Mole zaubert aus "soon" ein ungemein sphärisches Stück, dass mich mit seiner Hypnotik und Deepness in den Bann zieht, wie die Kinder die Erwachsenen in dem englischen S/W-Streifen "the city of the damned". Und die Stimmung, die das erzeugt, ist ähnlich düster. Das Original klingt wie die funky Saloon-Version davon. Niedlich ist das. Mit "mdmazing" gelingt Lee Jones ein minimal-tranciges Stück, das auch zu Traum gut passen würde. Wirklich ein kleines Geheimnis, wie ein Bum-Eis das lange gelutscht werden will, bevor sich der Kaugummi-Stiel öffnen lässt, ist "the secret". Erst langsam-lecker aufbauend, freut man sich umso mehr, wenn sich die - zweite - wahre Pracht entfaltet.
BTH

Norman - First Continuous EP
[Snork/010 - Neuton]
Die Tracks von Norman sind ein wenig trocken. Sperrig trocken fast. Slammende Drummachinesolos sind vielleicht doch manchmal etwas unzeitgemäss, was allerdings nicht heisst, dass sie nicht ein ganz eigenes Feuer entfachen können, wenn man sie so richtig losscheppern lässt und obendrein erkennt, dass die Tracks nach

und nach immer präziser ihre Arrangements ausfeilen. Die Remixe kommen von Andomat 3000 und Syntax Error und wirken nach den Orginalen dann wiederum fast etwas blass. Skurril, wie sich die Sichtweise mit nur einer Platte ändern kann.
BLEED

Octogen - The Journeyman
[Soma Records/Soma 252 - Rough Trade]
Das Octogen-Album, das uns demnächst ins Haus steht, ist mehr als fein und auch schon die Maxi kommt mit guten Remixen. Natürlich von Journeyman, meinem Lieblingssong auf dem Album. Orlando Voorn lässt das elektroide Original gut durch die Techno-Tropfsteinhöhle rieseln und gibt dem Song eine völlig neue Richtung. Nicht

mehr so offensichtlich euphorisch wie das Original, sondern eher distanziert, dafür um so mehr auf den Punkt. Marco Bernardi remixt dann Square Bells, und das könnte auch von Dopplereffekt 1995 sein. Der Gosub-Key-West-Remix vom gleichen Track ist da mit seinen scharfen Strings und irritierenden UFOs deutlich besser.
www.somarecords.com
THADDI

Ziggy Kinder - Flipflop Crash
[Souvenir/010 - WAS]
Auch wenn ich nicht wirklich denke, dass Ziggy Kinder in

den Labelsound von Souvenir passt, macht es mir die Labelmacher um so sympathischer, weil sie erkennen, was für ein Killer dieser Track ist. Perkussiver Overload, der ganz in sich versunken auf einem eigenen Planeten groovet und mit dem Vocalsample des Titels dann auch noch aus der Hinterhand die eigene Geschichte ausspielt wie es kein zweiter kann. Pier Bucci selbst wirkt dagegen sogar hölzern in seinem Remix. Und der Dub hätte von mir aus ruhig doppelt so lang sein können.
BLEED

2AM/FM - Electronic Justice
[Spectral Sound/062 - Kompakt]
Unbeirrbar rocken James Cotton und D'Marc Cantu auf

ihrem Projekt in die Welt abenteuerlicher Acidnachbeben mit Drummachines, die so ausgelassen scheppern, als wären sie gerade das erste Mal seit Jahrzehnten angeschaltet worden und haben dabei doch einen sehr eigenen Acidsound, der nicht einfach nur Oldschool ist, sondern immer wieder aus sich heraus wächst und sich förmlich überschlägt in Ideen. Acid gehört Mr. Cotton wirklich fast alleine. Und trotzdem wird es alles andere als langweilig.
www.ghostly.com
BLEED

Davem - Spontan 07
[Spontan Musik/007 - Kompakt]
Selten geworden, dass ich mich auf Veröffentlichungen eines Labels freue. Spontan Musik ist die Ausnahme. Davem, italienischer Newcomer sorgt für frischen Wind bei der Spontan-Familie, in die er sich bestens einfügt. CutUp-House klint bei ihm technoider als bei Ark und die Jazz-Samples weniger abstrakt als bei Labelhead Keinzweiter. Mit dicken unbearbeiteten Pauken und Crash-Becken jacked "punta" vor sich hin. Eine ganz eigene Spannung entsteht durch die getragene Fläche und hektischen Vocal-Schnipsel. Das schreit nach mehr. "Wed hard" tritt das housigere Erbe des discoiden Techno-Disco-Geschredders von Smith'n'Hack an und ist Hände-hoch pur. Lediglich "autumn" kann sich nicht ganz entscheiden, wo es hin will. Aber ist das mit dem Herbst nicht genauso? Morgens Jacke, mittags T-Shirt und doch erkältet? Egal. Hammer Platte jedenfalls.
BTH

Niconé - Una Rosa
[Stil Vor Talent/023 - WAS]
Was man auf Stil Vor Talent nun eigentlich erwarten soll, wird von Release zu Release immer ungewisser. Niconé jedenfalls, das Duo aus Hirtenfellner und Gerlach, überrascht mal wieder. Sehr deep und reduziert, besteht der

Singles

Track aus einem Akkord im Hintergrund, einem Groove (man denkt fast an Studio 1) und ein wenig Vocalstakkato, das langsam zu einem spanischen Hit wird, der immer obskurer um die eigene Melodie eiert und dennoch die Intensität der ersten Sekunde bewahrt. Heimtückischer Hit. Auf der Rückseite dann noch ein etwas verwirrenderer, spleenigerer Remix von H.O.S.H., der sich dennoch einiges an Relaxtheit von dem Orginal abgeschaut hat. Ein Hit, der uns ganz schön lange erhalten bleiben wird.
www.stilvortalent.de
BLEED

V.A. - 3 Years Stil Vor Talent Part One
[Stil Vor Talent/024 - WAS]
Lexy, Joseph Disco & Mickey Monzza, H.O.S.H. und Animaltrainer übernehmen den ersten Teil der Compilation, die sich über die nächsten drei Monate hinziehen wird. Und das tun sie gut. Lexy beginnt mit einem zerheckselten Track mit abenteuerlichem Popbreak aus dem Keller, Disco und Monzza lassen die Pianos genüsslich rollen und tröten dazu, H.O.S.H. gibt sich unerwartet besinnlich auf "Ben Johnson", entdeckt seine geheime Liebe für Chicagohouse und Animaltrainer gibt sich die Slomo-Blösse auf einem souligen Italotrack mit viel Nostalgie und einer leichten Portion Minimalbongos. Unterhaltsam, mindestens.
www.stilvortalent.de
BLEED

Falko Brocksieper - Fresh 727
[Sub Static/sus73 - Word & Sound]
Bei "request" klingt der Sound nach dem langsamen Ein- und Ausatmen eines schlichten Telefons und ergänzt akustisch das Schlaflämpchen der Apple-Laptops. Dazu kommt eine reduzierte Bassline, die sich nicht zwischen Bass oder tiefer TomTom entscheiden kann. Etwas detroitiger und mit mit tiefen Vocals erzeugt "fresh 727" eine Stimmung wie beim Nachlassen der ersten Euphorie einer langen Clubnacht. Jetzt entscheidet sich alles für die nächsten zwei Stunden. Aufhören oder weitertanzen, um ganz in die Tiefen des Klangs, der Nacht einzutauchen - wobei letzteres bei dieser 12" naheliegender scheint.
BTH

Marc Romboy - Elif
[Systematic Recordings/047 - Intergroove]
Der leicht (ähem) orientalische Track des Albums kommt hier mit 3 Remixen, die mir alle ein wenig zu nah an dem

Saxophonsample arbeiten, dass mir dann doch auf Dauer zuviel unzerstörbaren Kitsch verbreitet, weshalb die Engländer (Jimpster und Will Saul & Tam Cooper) in ozeanische Weiten abdriften. Man muss diesen sanft getragenen weichen Sound (vor allem aber das Saxophon) lieben, um damit etwas anfangen zu können.
www.systematic-recordings.com
BLEED

V/A - Detroit Beatdown Vol.2 EP3
[Third Ear/3EEP-097 - Neuton]
Diese Compilations sind schon seit langer Zeit ein guter Begleiter, so auch der aktuelle Teil. Zuerst Ibex aka Toni Olliviera. Das ist der kleine Bruder des Machers von Detroit Escalator Company (erinnert ihr euch?). Im klassischen Preacher-Stil ist "Spiritual War" herzergreifender Deephouse in Klarschrift. Keith Worthy zeigt sich ebenfalls in Hochform. Sein verschrobener House, den er auf Aesthetic Audio perfektioniert hat, zischelt hier derart mitreißend, dass man locker automatisch in die Knie geht und dem Boogie huldigt. Killer! Norm Talley und Doc Link sind dann zwar sehr deep, mir aber ein bisschen zu handbag-mäßig. Das Sexy-Sample nervt einfach kolossal. Exchange Bureau (hier mit Hilfe von John Arnold von Ubiquity) pflegen einen korrekten Rechteck-Funk und sollten schnell auf Welt-Tournee. Wieder mal ein Gewinner!
www.third-ear.net
THADDI

Trentemøller - Remixed
[Tic Tac Toe Records/025 - Intergroove]
Maetrik inszeniert natürlich seine persönliche Vorhölle aus den paar übrig gebliebenen Fetzen von "Serenetti" und das geht im richtigen Moment unter die Haut,

kann einem aber auch ein klein wenig egal vorkommen, denn man muss sich wirklich auf die sehr präzisen digitalen Dubwelten einlassen, um da rein zu finden, und ein wenig Depression schadet auch nicht. Mathias Mesteño bleibt beim Dubsound, aber mit einem skurril jazzigen Swing und Funk im Hintergrund, der sich zunächst nicht wirklich aufzulösen scheint und am Ende dann doch mit Piano und klarerem Funk losperlt. Der langsame Remix von "Gush" auf der Rückseite kommt von zwei Kopenhagenern, Blagger, deren feine Lässigkeit mittendrin im Vocal eher ins Gegenteil verdreht wird. Nun ja. Alles in allem nicht wirklich der erwartete Killer.
BLEED

Gow - Jiffy Hornswoggle
[Trapez/091 - Kompakt]
Chris Gowland aus England kommt hier mit zwei perfekt auf das Label zugeschnittenen Tracks, die pumpen, bouncen, blubbern und soviel gute Laune verbreiten, dass man einfach nicht anders kann, als über den Dancefloor zu hoppeln. Perfekte Sprachsamples mittendrin machen "Jiffy Hornswoggle" zu einem Killertrack, und die ziemlich abstrakten Samples auf "Nipperskin Noodle" mit dem säuselnden Gesang tun ein übriges, um keinen Gedanken ohne doppelten Boden zuzulassen. Sehr amüsant und perfekt auf das Label zugeschnitten. Irgendwie haben Engländer doch immer noch den besten Humor.
BLEED

Butch - Earth Remixes
[Trapez Ltd./069 - Kompakt]
823 sind Riley Reinhold und DJ Pierce Hand, und die meistern den ersten Remix des Butch-Tracks mit Bravour. Sehr konzentrierter Chicago-Blubbersound mit einem brachialen Break für die Hookline und dennoch lässig rollendem Groove, der sich immer mehr in leicht psychedelische Effekte ausweitet. Mehr Funk noch gibt es auf dem Roland-M.-Dill-Remix, der allerdings im Break ein klein wenig kitschig zu werden droht und als Ganzes zunächst etwas zu linear dahintrödelt, bis er mit dem plockernden Plinkern am Ende richtig aufdreht. Ein Track, der viel Raum zum Mixen gibt.

www.traumschallplatten.de
BLEED

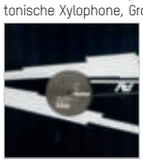
Gabriel Andanda / Fairmont -
Lila Pause / Down The Rabbit Hole
[Traum Schallplatten/102 - Kompakt]
Noch mehr Tracks der Traum-100-Compilation kommen jetzt auf Vinyl nach. Anandas "Lila Pause" rockt mit einem sehr pulsierenden Track zwischen minmaler Trance und seeliger Elegie und bleibt dabei dennoch immer sehr klar auf den Floor konzentriert. Eine sehr sanfte Hymne. Die Rückseite von Fairmont gefällt mir allerdings weniger,

denn die Harmoniewechsel sind mir etwas zu einfach, und die Sounds wirken irgendwie altmodisch, ohne dabei den Charme von Oldschool zu haben. Ein Versuch zu Techno zurückzufinden, ohne genau zu wissen, warum.
BLEED

Gebrüder Teichmann - Time's Up [TT/002]
Mittlerweile hab ich gelernt, dass TT für Teichtracks steht, das hier ist endlich die zweite und der Titeltrack rockt und kickt auf so ungewöhnliche Weise seinen strangen Acidcharme mit überbordender Deepness aus sich heraus, dass man sich sofort viel mehr von diesem Sound wünscht. Die Rückseite "Hands Up" knattert dafür noch mehr und bringt selbst den Floor, der damit gar nicht mehr gerechnet hätte bei, dass ein Sägezahn gesunde Spätfolgen haben kann.
BLEED

Yann Tiersen & Jay Haze -
Comptine D'un Autre Été: L'Après-Midi
[Tuning Spork - Intergroove]
Na, da versteht man doch auch wieder, warum es nur eine Seite gibt. Mit was hätte man das sonst verbinden können. Ein Pianotrack mit Beats. Sehr einfach konstruiert, rings um das Pianoorginal von Yann Tiersen, lässt Haze einfach ein paar housige Beats flackern mit etwas Bass dazu. Fertig ist ein Frühlingstrack, der vielleicht etwas spät kommt, aber jeden Dancefloor völlig aus den Angeln hebt, einfach weil er so abseitig losträllert. Eine Platte, die man sich für sehr spezielle Momente aufheben wird, mit denen sie dann immer verbunden ist. So, und jetzt erst mal die Blumengirlanden im Garten vorbereiten, denn das soll ja schon alles festlich werden.
BLEED

Marcus Meinhardt - Pacey's World
[Upon You/016 - WAS]
Marcus Meinhardt verlegt sich für die A-Seite mal wieder vollkommen auf die Spannung minimalen Funks. Pentatonische Xylophone, Groove wie ein Anlasser in Zeitlupe, und so zielsicher den Floor getroffen, dass man sicher sein kann, den Track überall zwischen Oldschool und Minimalheadz wiederzufinden. "Big Balloon" füllt sich blubbernd mit mehr Effekten als ein aufgeplustertes Kücken im Nest und albert mit sehr meldodischem Flaum herum, bis man vor Glück mit dem Kopf wackelt wie eine aufgezogene Ente. "Phantom" dreht sich etwas zu sehr um diese zwei halben Töne der Melodie, zwischen denen es sich nicht so ganz entscheiden kann, was den Track ein wenig lähmt, aber wer braucht nach den ersten schon noch mehr?



BLEED

Alex Smoke - F In F EP
[Vakant/022]
Smoke wird immer funkiger. Das merkt man hier deutlich. Auf "Whirrless" geht es straight in die Bassline, die sprotzt und überdreht, aus der heraus sich der ganze Track immer wuchtiger und mächtiger entwickelt und ständig kurz vor der Explosion zu stehen scheint. Slammer mit bösen Hintergedanken und einer solchen Konzentration, dass man sich gerne mitten in die Acidsause, die er da anzettelt, entführen lässt. Die Rückseite beginnt mit "Fud" auf spleenigste Weise in einem kleinen Microhousegewitter voller Effekte und überspru-delnder Ideen und lässt einen dann keine Millisekunde mehr stillstehen, während "Flingclunk" aus einer ähnlich zitternden Grundstruktur eine Art abseitigen Technohit macht. Definitiv auf der Suche nach neuen Wegen und so rastlos, dass es einen vor lauter zielsicherer Nervosität ganz glücklich macht.
www.vakant.net
BLEED

Onur Özer - Kasimir Remixes
[Vakant VR/VR004 - WAS]
Loco Dice übernimmt auf der A-Seite mit einem sehr strangen Remix von "Eclipse", in dem es nur um das Ausfeilen dieses einen klappernd-blubbernden Sounds zu gehen scheint und der Rest nur noch Nebensache ist, bis nach dem Break immer mehr Piano und Strings auftauchen und aus dem Stück eine echte Hymne machen, die sehr abstrakt und mächtig zugleich ist. Der zweite Mix kommt ebenso abstrakt von Jens Zimmermann, der in satten 15 Minuten "Sahara" zu einem magisch deepen Ausflug in die Welt der langsamen Modulationen macht.
BLEED

Wouldbenice - Backlash EP
[Vidab/007 - Kompakt]
Sehr flirrig im Sound, ist die neue Vidab vom ersten Moment an auf Hit getrimmt und lässt mit dem technoiden Groove und den zitternden Sequenzen nichts aus, was einen auf den Gipfel treiben kann. Fast schon Dubtechno, nur dass die Dubs eher modulativ im Hintergrund sind. Ein treibendes Monster auf jeden Fall, dieses "Hallschlag". Auf der Rückseite wirkte die Haupsequenz merkwürdig aus dem Kontext des Stücks gerissen, und selbst nach einigen Minuten leuchtet mir der Zusammenhang nicht ein, dafür aber ist das reduziert plonkernde "Create A New Self" ein böser Slammer für alle Housefundamentalisten, die nicht mehr als Drums und vielleicht ein paar Stimmen brauchen.

www.vidab-records.com
BLEED

Digital Ape - I'm Allright
[Vinyl Did It/002 - Indexdistribution]
Das Label aus Barcelona featured einen sehr funkig spleenigen Track, mit trockener Percussion, biegsamen Basslines und einem störrisch grollend tiefergelegten Vocal, das mich ein wenig an einen Schnittmenge aus Dan Bell und Chicago erinnert. Einfach, funky und verdammt gut gelaunt bouncend. Der Remix von Fibre ist eher eine sehr darke minimale Effektgeschichte, in der die Spannung aus der Hinterhand gezurrt wird und die digitalen Sounds und tief grabenden Bässe dem Ganzen den Effekt eines Tracks geben, in dem man waten muss, nicht tanzen. Auf der Rückseite dann noch ein sehr direkt kickender Remix von Quenum, der mit elegant runtergeschraubtem Tempo dennoch den Weg in die Technohölle sucht.

www.myspace.com/vinyldidit
BLEED

Minilogue - Snake Charmer EP
[Wagon Repair/043 - WAS]
Pumpt, kickt, flufft in den Beats herum als wären die ein Tümpel, in dem man sich nur ordentlich suhlen müsste, schon verschwänden die Parasiten. Gegen Ende geht der Ausflug in die galaktischen Ethnogefilde auf "Snake Charmer" allerdings etwas zu weit, und da lob ich mir doch "Urban Slough", auf dem wenigstens wirklich detroitig elektroid die Ruhe des Grooves beschwört wird, nicht dieses häutende Etwas.
BLEED

Goldwill - One Bill
[Wasnotwas/018 - WAS]
Sehr slomo und mit einem Buckel Geschichte in den Grooves kommt der Track etwas sehr selbstvergessen daher, manchmal hält er die Spannung, manchmal macht man aber auch vor der Rille schlapp. Sascha Dive gibt dem etwas mehr solide Richtung und bewegt sich voll und ganz im typischen Mannheimer Linearitätswahn von House für die ganz Aufrechten. Eine Platte, der man sehr viel Raum auf beiden Seiten geben muss und vielleicht hier und da auch den richtigen Schub, die dann aber ihren sehr eigenen störrischen Charme entfaltet.
BLEED

T.D. - Siboney
[We Can Do It/004]
Klar, das Label darf alles. Nach dem Wiegenlied einer vietnamesischen Mutter und Blondie, jetzt ein spanischer Killertrack (ausgerechnet von Connie Francis gesungen) der den iberisch-preussischen Dancefloors sicher viel Freude machen wird. Wir vermuten aber, dass es weniger aus der klappernden Erfahrung der Afterhours kommt, als vielmehr von einer obkuren Soundtrackvorliebe des Labels. Was soll's. Manche könnte das abschrecken, gerade finde ich es sensationell sympathisch.
BLEED

Fausto Messina - Sib*ney Remixes
[Wir/017 - WAS]
Daniel Mehlhart übernimmt mit einem sehr shakend lockeren Jazzgroove auf der A-Seite und macht einen so ausgelassenen Latin-Funktrack rings um das Vocalsample von (ja, hier auch, ich hab das Orginal wohl irgendwie überhört) Connie Francis, dass man im eigenen Remix von Fausto irgendwie eher als Nebensache mitnimmt. Jetzt ist aber genug mit diesem Vocal.
www.wir-im-rhythmus.de
BLEED

DENSE
recordstore for electronic music and beyond
petersburger str. 81 – bersarinplatz – 10247 berlin
friedrichshain / tram M10 / u-bahn U5 / mo-sa 13-20h / www.dense-shop.de

db126_reviews.indd 89 12.09.2008 12:23:49 Uhr

KEINZWEITER

Microfunk mit Ambivalenzen

T Bastian Thüne

Widersprüche sind die Grundkonstante in Keinzweiters Musik. In seiner Person, als DJ, in seinem Sound und in der Vorliebe für Musiker, die Ambivalenzen aushalten können.

"An Musikern finde ich gerade so toll, wenn sie sich um nichts scheren. Wenn sich ein Max Cavalera von Soulfly einfach hinstellt und sagt: 'Ok, dann mache ich halt jetzt was mit einem Volksmusiker und mische Dancehall mit Metal'. Das hat mich immer schon an Musik fasziniert. Ich kann mir auch Arnold Schönberg anhören und direkt danach Sepultura." Und das ist keinesfalls übertrieben. Keinzweiter aka Tobias Lorsbach betreibt das Label Spontan Musik und veröffentlicht Tracks von Paradroid, Tom Ellis, Fym und demnächst Dave Aju. Beim Hören seines Debut-Albums "Globus Cassus", ist schnell das Ende der Eindeutigkeit erreicht. Microfunk, der eigenständig klingt, durch flüchtige, nicht-wiederkehrende neue Sounds besticht und in sich scheinbar total ambivalent ist. Die Arrangements der Sounds sind komplex, haben aber witzige Momente. Die digitale Klangästhetik ist kühl und versprüht dennoch analoge Wärme. Das Album fühlt sich an wie ein Ritt auf einem Drumcomputer durch eine Spielhalle, wie die Reizüberflutung beim ersten Besuch in Tokyo und manchmal wie ein Radio, das auf einen toten Kanal eingestellt ist. Um diese Uneindeutigkeiten in ein Album zu packen, braucht es eben nicht nur Mut Widersprüche auszuhalten, sondern auch ein breites musikalisches Wissen, auf das der 30-jährige Mainzer zurückgreifen kann. Zu seinen Einflüssen zählen Chuck Schuldiner, Sänger und Gitarrist der Deathmetal-Band Death, die moderne Klassik von Stockhausen und Bernard Parmegiani; der Jazz eines John Zorn und Cristian Vogel, der Mitte der 90er als Aushängeschild der Brighton-School eine neue Herangehensweise beim Produzieren von Techno etablierte. Aus diesem Klang-Kosmos, der direkt-sinnlichen Ansprache von Techno und dem intellektuellen Abstand des Jazz formte Keinzweiter seine Interpretation von Microfunk. Die Auseinandersetzung mit Musik steht im Vordergrund. "Ich ziehe verschiedene Strukturen aus verschiedenen Musikarten und füge sie zu meinem Sound zusammen", sagt er über seine Vorgehensweise. Die Philosophie seines Labels Spontan Musik ist ähnlich: "Ich will einfach nur hören, dass derjenige, der die Musik gemacht hat, keiner ist, der Musik selbstreferenziell betreibt. Also Leute, die nur Techno machen und ihre Einflüsse aus Techno beziehen ... Der Stil ist egal. Es kann auch Jazz oder HipHop sein. Die Musik darf nur nicht selbstreferenziell klingen." Das alles klingt recht komplex und seine Einflüsse und die Ergebnisse sind widersprüchlich. Doch wenn sich seine Tracks auf dem Dancefloor entfalten, gehen sie direkt in den Körper, auch wenn sie meist in die Minimal-Ecke gesteckt und als zu verkopft dargestellt werden. "Meine Musik wird oft falsch verstanden. Sie sei zu schwierig, zu verkopft oder zu kompliziert. Aber das ist oft ein Missverständnis, weil ich auch spleenige und witzige Elemente drin habe. Ich bin kein Mensch, der im schwarzen Mantel durch die Gegend rennt. Ich bin kein Grufti oder so. Ich bin jemand, der viel feiert und gerne lacht. Die Musik hat auch witzige Momente, nur versteht sie halt nicht jeder ... Sie ist Tanzmusik, aber nicht leicht zugänglich."

Keinzweiter, Globus Cassus, erscheint Ende Oktober auf Spontan Musik/Kompakt.
www.keinzweiter.de, www.spontan-musik.de

SINGLES

Alton Miller - In Flight [Yore/011 - WAS]
Sehr klassische Deephouse EP von Alton Miller, der auf vier Tracks voller warmer Melodien, deeper Funknuancen, schwärmerischer Housegrooves und souliger Akkorde eine Welt wiederauferstehen lässt, die man viel zu oft vermisst. Stellenweise leicht kitschig, aber immer mit genau der richtigen Eleganz, dass einem das auch schnell egal ist. Die klassischste Yore-EP seit einer ganzen Weile.
BLEED

Ajello - I Wanna Be Italian Too [Young Odds - Intergroove]
Luke Solomun darf endlich mal wieder zwei Mixe auf einer Platte übernehmen, und das gibt ihm viel Raum, seine eigenwilligen Splitter von Synths und Basslines auszuwalzen und mit den Grooves richtig freakig zu werden. Klassische zeitlose Housetracks für Geniesser der Details.
myspace.com/youngodds
BLEED

Madlib The Beat Konducta - WLIB AM King of the Wigflip [!K7 - Alive]
Nach der Kollaboration mit Twalib Keli und seinem Beat Konducta 1 & 2, gelingt Madlib ein gelungenes Indie-HipHop-Album, abseits von BlingBling. Im Gegensatz zu Dabrye oder Prefuse 73, sind seine Beats mehr der "Oldskool" verhaftet und erinnern an Releases auf Stones Throw Records. Zwischen jazzig und bassig ist viel Platz. Diesen nutzt Madlib gekonnt, um seinen Gästen wie Guilty Simpson, J-Rocc, Stacy Apps, Georgia Muldrow oder auch ihm die nötige Grundlage für die Vocals zu geben.
BTH

V.A. - A Lesson In Drums [Conaisseur Recordings/025 - Intergroove]
Klar, irgendwann musste sich mal jemand nach vorne drängeln und dem Bongo-Wahn in Minimal mit einer Platte den Garaus machen, die sich auf Drums konzentriert und dann eben nicht einfach dahinplockert. Mutant Clan beginnt hier mit "Kenaesai" mit leichtem Afroflair, aber so subtilen und klaren Drumsounds und -Pattern, dass man ständig das Gefühl hat, sie wären die eigentliche Melodie, und damit auch mehr als genug davon. Pele kontert auf der Rückseite mit "Viva Belize" in einem dichteren technoideren Groove und mit mehr Sounds, hängt sich aber mittendrin immer tiefer in die Beats und entwickelt darüber eine Art recht freien pentatonischen Jazz für den Dancefloor.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED

Tobi Dreher - Dammern [Perplex Recordings/002 - Intergroove]
Die A-Seite bleibt ständig auf irgendwelchen minimalkurzen Vocalsamples hängen und konstruiert sich daraus eine Melodie, die man irgendwo zwischen Folklore und Goa einordnen könnte, wenn sie nicht doch immer die Kurve kratzen würde. Ein Track den man, einmal gehört, so schnell nicht wieder vergisst, der aber doch etwas zu kitschig wirken kann in seiner Feld- und Wiesenpsychedelik. Der Remix von Martin Zadak reduziert diesen Effekt glücklicherweise ein wenig und beim Charles Widmore Remix ist kaum noch etwas vom Orginal übrig, was dann auch wieder eher schade ist.
BLEED

Omega Midi - Omega Midi EP [Sthlmaudio Recordings/019 - Intergroove]
So klassisch funkige Housetracks sind auch selten geworden. Leider. Der hier aber kickt mit massiver Deepness, leichten Soulvocals und einem überragenden Beatgerüst in reduziertem Tempo, bei dem die klassischen Synths irgendwie gleich noch funkiger wirken können. Strings und Harmoniesucht bis zum Umfallen. Der Ray Valioso Mix schiebt den Track mit etwas mehr Basstiefe an, scheint aber sonst froh, nicht viel ändern zu müssen. Zurecht.
www.sthlm.ch
BLEED

Christopher Rau - Gribuntal [Gedankensport/008 - Intergoove]
Perkussiv, orgelnd, rauschig, linear und unermüdlich tuckern die 11 Minuten des Titeltracks vor sich hin. Da hat jemand seine Heimat gefunden und möchte sie nicht mehr loslassen. Ein wenig Detroit klingt mittendrin mal schüchtern an, aber eigentlich will hier der Moment er selbst sein, und das so lange wie möglich. Die Rückseite überzeugt einen mit einer ähnlich linearen Methode aber einem ganz anderen, dunkel sequentiellen Acidsound der einen an die Net 28 Posse erinnert, bis das eigenwillig geplinkerte Jazzpiano einsetzt.
BLEED

Seuil - Deep Hooks [LoMidHigh Organic/001 - Intergroove]
Sehr abstrakter Housesound auf dem Sublabel von LoMidHigh, das sich offensichtlich dem Feld der Tiefe in einer Art widmet, die vor Effekten nicht zurückschreckt, aber alles dem Groove unterordnet. Moodyman für die Afterhour? Vielleicht, jedenfalls ein mächtig schwerer Brocken dieses "Variations 07". "Glue Eyes" hat aufgrund der klöppelnden Grooves mit dezentem Plastiksound viel mehr typische Minimalnähe, entwickelt sich aber auch eher auf einen schuffelnd darken Housetrack hin, in dem die Rhodes und Stimmfragmente die Gruft endgültig zumachen.
BLEED

Florian Meindl - 8 Bit Romance / Marble [Hell Yeah/7019 - Intergroove]
Auf der A-Seite ein episch breiter Radio Slave Mix, der sich nicht zunrecht "Deepest Space Rmx" nennt. Detroitig in den Untertönen aber mit diesem typisch englischen Gespür dafür, dass ein Stück sowohl ambient als auch etwas für den Floor sein kann, man muss nur relaxt genug dafür sein und wissen, dass das trotzdem nichts mit der typischen Afterhourdurchhalteästhetik zu tun hat. Die Rückseite beginnt mit "Marble" als eine Klassische Piano-Dubtechno-Breitseite und wird mittendrin noch etwas blumig verzückt, während das Orginal von "8 Bit Romance" einer dieser tänzelnd klingelnden Glückshymnen ist, die auch in der Nähe von Dial gar nicht falsch gewirkt hätte und für mich eigentlich der Hit der Platte bleibt.
BLEED

Dyno - Teoremia EP [Hell Yeah/7018 - Intergroove]
Plockernd, böse, knarzig und mit dem typischen blubbernden Effektsound der einem manchmal bei Minimal als reine Apotheose des Füllsels durch die Magenschleimhäute wummert. Musik zu der man am liebsten den ganzen Tag auf Speed tackern möchte, bis die Ohren ohne diese Art von Sound nicht mehr leben können. Zurück in die Technokeller bitte.
BLEED

Stephan Hinz - Bacala [Audiomatique/033 - WAS]
Ein düsterer aber dennoch sehr klassischer Hit mit dieser langsam hochmodulierten leicht aufgekratzten Sequenz in breiten Harmoniewellen und einem fast klassisch dazu tappsenden Groove. Eins dieser Stücke die so lange pure Andeutung sind, dass selbst die kurzen melodischen Ausbrüche wirken wie eine Sensation. Der Adultnapper Remix ist mir allerdings genau dieses kleine bisschen zu dark und wandelt den Track dann fast in eine überzogene Horrorschow um.
BLEED

Raudive vs. Donnacha Costello - The Poker Flat Tournament Presents [Poker Flat/098 - WAS]
Eine perfekte Mischung, denn beide sind wirklich ausergewöhnliche Producer. Raudive zeigt auf dem flirrend glücklichen Funktrack mit sehr viel Athmosphäre, dass man selbst vom Weihnachtsbaum mit jaulenden Vocals und Folkloreanklängen erzählen kann und immer noch blitzt der Futurismus durch. Wie immer hält er seine Synths an der ganz kurzen Leine. Donnacha klingt auf "Hello, I Must Be Going" natürlich um längen geerdeter und bringt die Hauptsequenz langsam auf eine schwermütige Schieflage in der er einmal mehr alles in Frage zu stellen scheint und den Vocals einen Beigeschmack verpasst, der selbst den Drogensüchtigsten fast noch eine Ecke zu hart sein könnte.
BLEED

Benno Blome - Remixes By Barem and Matt John [Sender Records/079 - Kompakt]
Eher ungewöhnlich mal eine reine Remix EP auf Sender zu sehen. Barem gibt dem housigen Vocal von "Rumburak" (von Big Bully) soviel Raum, dass man mittendrin sogar vergisst, dass man vielleicht auf einer Minimalplatte sein könnte und dreht sich eher in Richtung abstrakter Deephouse was dem ganzen ein sehr feines

db126_reviews.indd 90 12.09.2008 17:40:23 Uhr

SINGLES

drin sogar vergisst, dass man vielleicht auf einer Minimalplatte sein könnte und dreht sich eher in Richtung abstrakter Deephouse was dem ganzen ein sehr feines Retrofeeling gibt, das auch auf einer Acidparty nicht falsch wirken würde. Der Matt John Remix von "Sarahtov Airlines" ist gespenstischer und darker, bleept etwas neurotisch-verträumt in den Hintergründen und lässt die Vocals rachitisch durch den Track geistern wie eine Heimsuchung. Sehr housige Platte als ganzes. Ungewöhnlich auf Sender, aber sehr willkommen.
BLEED

John Roberts - Hesitate [Dial/042 - Kompakt]
John Roberts ist mir neu. Und für Dial geht er auch definitiv ein paar Schritte mehr in Richtung Deephouse als man gewöhnt wäre, aber genau das könnte auch ein Weg sein, den etwas klassisch gewordenen Dial Sound mal zu drehen. Leicht englisch in der Art wie die Basslines sich da Raum verschaffen und auf der Rückseite auch in den Samples und Sounds immer verspielter und jazziger, wirkt die Platte nicht nur als Ausnahme, sondern auch als ein Statement.

BLEED

Das Krause Duo - Automatischer Ping EP [Musik Krause/025 - Kompakt]
Die erste Zusammenarbeit mit Flowin Immo ist schon eine Weile her, und auf "So Hell" geht es ähnlich zu, und will wohl eine Hymne für die Übernächtigten sein, was mir auf die Dauer etwas zu direkt ist und ich verzieh mich schnell zum obskuren Shufflejazz von "The Monkey" auf dem das Duo wirklich zeigt, dass sie längst bereit sind die Jazzfestivals dieser Erde zum Tanzen zu bringen. "The Controller" ist dann die böse stolzierende Technonummer der EP, die mittendrin in einen blödelnd darken Brummi abdriftet und "If She Is A He" macht mal eben die Soulhymne des Winters klar. Das Krause Duo ist nicht zu stoppen.
BLEED

Uakti - Rhythm [Laposer/002 - Neuton]
Wissen wir wer das macht? Nö. Muss ja auch nicht. Sind die Guten. Und vermutlich eh ein Bootleg bei dem ich das Orginal nicht kenne, wenn es denn wirklich eine Rolle spielen sollte, denn der Groove mit seinem smoothen Kontrabass und den Glöckchen ist eh schon so gut, dass man sich um nichts weiter kümmert. Eine Platte die jetzt schon, etwas voreilig, den Frühling beschwört und das mit einer solchen Eleganz (auf der Rückseite mehr Latin), dass man den Blumen beim Blühen zuzuhören glaubt.

BLEED

Jason Emsley - Backslappers Ball EP [Platzhirsch Schallplatten/018 - Kompakt]
"Cirkle Jerk" ist einer dieser aus dem Nichts kommenden Sägezahntiger-Technohymnen, die man dennoch gerne mitnimmt, weil alles so klar und durchdacht auf den reduzierten Groove gegrollt wird, dass man selbst beim weitesten Aufdrehen der Filter den Boden nie unter den Füssen verliert. Oldschool aber mit sehr klarem Sound. "Fluffer" auf der Rückseite verlagert alles in die kleine fiepsige Sequenz am oberen Rand und hämmert unten mit einem Technobass durch, der einem die Ohren plättet, wenn die Anlage was kann. Zwei Legenden aus dem Steinbruch der alten Technoschule auf Eleganz getrimmt.

BLEED

Touane - Lesotho Ep [Resopal/061 - Neuton]
Im ersten Moment hat man bei "Grow" das Gefühl, dass Touane jetzt mal etwas darker wird und dann taucht diese eigentümliche Stimme mit ihrem lächelnden Husten auf, die Sounds bekommen plötzlich eine seltsame Melodiösität und plötzlich ist man mitten in einem cineastischen Housemeisterwerk gefangen, in dem man Touane aus der Hand fressen würde, egal was kommt. Auch "Lesotho" beginnt ungewöhnlich dark, aber driftet schnell in eine verzerrte Jazzuntertonorgie ab, aus der er fast nicht mehr herauszufinden scheint, und sich dann lieber mit "The Band" gleich ganz auf dem Feld der rein assoziativen Grooves und Perkussion auszuruhen. Intensive, verdrehte und wie immer überraschende Platte von Touane.
www.resopal-schallware.com
BLEED

Felix - Bad Ideas [Meteosound - MDM]
Nach langer Abstinenz vom Vinyl kommt Meteosound hier mit 5 kürzeren Funkgrooves der bösen Art von Donna K oder Scapegoat, die schon mal den eigenen Groove mit links aushebeln, und den abenteuerlichen Jazzansatz mancher advancteren frühen Drum and Bass-Produzenten auf eine neue Basis stellen, die immer genau die Lücke findet, in der der Beat trotzdem noch rollt. Killer, vor allem auch weil es als Vinyl hoffentlich so manchen Beatjuggler zum Wahnsinn treiben wird.
BLEED

Brett Johnson / M. Schaffhäuser - By Invitation Only [Resopal Red/027 - Neuton]
Fast blödelnd geht auf "Gypsy Love" der Funkgroove in diese Gitarre über die auch ein Synth sein könnte und man muss schon ein ziemliches Vergnügen an wankelnder Albernheit haben, dann aber macht der Track wirklich Spass und dürfte auf dem Dancefloor dazu führen, dass die Gemeinschaftstänze wieder eingeführt werden. Die "Miles Over Zero" Seite von Mathias Schaffhäuser gehört nicht nur in den Percussioneffekten zu dem Ausgefeiltesten was ich von ihm seit langem gehört habe, sondern auch der langsam eingefädelte Funkunterton der Synths ist einfach ein Monster. Brilliante Fortsetzung der Serie.

www.resopal-schallware.com
BLEED

STL - Klangbewegungen [Something Records/006 - Hardwax]
Die Platte ist schon etwas länger in den Läden, wurde aber sträflicherweise noch nicht besprochen. Jetzt aber. In Deutschland gibt es kaum jemanden, der seine minimalen, an klassischem US-House orientierten Tracks so dreckig, so kantig und gleichzeitig so endlos deep swingen und klappern lässt, wie STL aka Stephan Laubner. Der Groove steht dabei immer im Zentrum und hat Zeit sich zu entfalten. "Klangbewegungen" ist die dritte Doppel-Maxi von STL, dessen Tracks diese spröde Magie versprühen, für die man gemeinhin Produzenten von der anderen Seite des Atlantiks rühmt. Perkussiv und aufs Nötigste reduziert. Sieben Tracks und (wie immer) einige Loops, die jeden House-Floor subtil aber nachdrücklich rocken.
BLEED

Homm & Popoviciu - Urban Ballroom [Highgrade Records/055 - WAS]
So, Haare gestriegelt, Flatterrock an und Tanzbein geschwungen junge Herren und Damen. Die beiden Rumänen blödeln ein wenig herum auf dem Titeltrack, aber tun das folgerichtig mit minimalem Housecharme und geben trotzdem Raum für den ordentlichen Schmu-Break. Ernsthafter plockernd und dennoch mit einer soliden Chicagogrundlage geht es auf den beiden Tracks der Rückseite weiter und auch wenn mir "Contact" etwas toolig wirkt, macht es zusammen mit der swingenden Ribebeckenorgie "Wipp" wieder Sinn. Eine ausgelassene Platte für den frischen Dancefloor.
www.highgrade-records.de
BLEED

Phonogenic - The Remedy [Tanzbar Musik/010]
Mit diesem Track empfiehlt sich Tuomas Salmela schon mal für die nächste Festival-Saison. Das hat genau die glückseelige Breite die man auf Bühnen braucht, auf denen sich ein Laptop sonst einsam vorkommen würde. Massiv, brummig, warm und mit einer vielleicht leicht überzogenen, aber dennoch wirkenden Sehnsucht nach den offenen Himmeln und den blinkenden Sternen. "Remedy" mischt mir das Synthsülzen aber etwas zu sehr mit dem strikten Technopflock-Dancefloor der hämmernden Bassdrum und ist arrangiert wie aus dem Ravehit-Bilderbuch kopiert.
BLEED

Lars Wickinger - Fever [Tanzbar/009]
Mächtig dieses Release von Lars Wickinger. Zwar ein typischer Chord- trifft-Dubbassline-an-der-Stange-Track, aber dennoch irgendwie überzeugend, vor allem weil es so dezent unmerklich in eine housigere Ravehymne abdriftet und dabei trotzdem nie aus der Bahn gerät. Nicht falsch beim Oktoberfest. "Muscles And Flowers" ist verständlicherweise klotziger und pumpender, aber erledigt den Nachsatz mit einer Craigschen Stringschicht und leichten Tranceanklängen, denen ich heute lieber aus dem Weg gehe.
BLEED

Klaus Schneider - Skunk Works / Sea Of Green [Kostbar Musik/007]
Wummernd plockernder Minimalsound auf der A-Seite. Verdreht in den effekten suhlend wie eine Trüffelsau auf Betonboden und mit der Eleganz einer öligen Buchstütze. "Sea Of Green" ist da um längen verlockender und der durchaus gelückte Versuch die Synthesizer am Rande der Deftigkeit trudeln zu lassen wie ein wiedergeborener Mathew Johnson überzeugen einen sofort. Charmant.
BLEED

Kleep - Formula One [Klang/142]
Die passende Fortsetzung zur anderen Kleep beginnt mit einem dieser säuselnd brummenden Synths, die das Boxenluder am Nürnburgring zum Grinsen bringen sollen. Sirenen, träträ, tütüt. Muss man schon drauf sein um da wieder runter zu kommen. Die Rückseite hat davon immer noch einen Nachgeschmack, der aber ist subtiler und mit zum Titel ("Muppet Ride") passender Knuddeligkeit. Eine Platte für Raver und alle die es werden wollen, denen man aber die Anleitung nicht in die Gene gedruckt hat.

BLEED

Vodovoz - Serotonin Ep [Night Drive Music/008]
Schönes lilamarmoriertes Vinyl und Tracks des ehemaligen Pianisten auf funkigen Houseabwegen, deren Wucht, Masse, Eleganz und lässiger Dancefloorcharme vom ersten Groove an überzeugen. Selbst wenn die Tracks wie auf "Serotonin" ins Schwärmen geraten, ist immer noch ein Gefühl für die notwendige Zurückhaltung zu spüren und man glaubt jedem der Tracks, dass sie auf dem Dancefloor eine überschwengliche aber dennoch konzentrierte Sucht nach Melodie entfachen werden.
BLEED

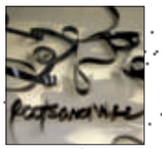
Alex Cortex - s/t [Kahlwild/013 - Kompakt]
Das könnte auch eine der merkwürdigsten UR Platten sein. Alex Cortex kann sowas. Die Synthesizer perlen lassen, in Einfachheit schwelgen, den Groove mit genau der richtigen Portion Shuffle versetzen und ansonsten Funk in allein seinen Spielarten verbreiten. 4 Tracks die aus völlig verschiedenen Richtungen kommen. Mal deep, mal heiter, mal spleenig, mal jazzig, aber immer eine klassische Tiefe ausstrahlen, die einzigartig bleibt. Eine der schönsten Platten von Cortex seit langem.
BLEED

Dimitri Andreas - Run And Hide [Systematic/ SYST0048-6 - Intergroove]
Marc Romboy hat für die neueste Veröffentlichung auf Systematic den Belgier Dimitri Andreas ausgewählt. RunAndHide ist ein Tech-House Track der langsam zum Zug kommt. Es beschleicht einen - leider - das Gefühl, dass Andreas hier ein bisschen zu viel auf einmal in die knapp 7,5 Minuten packen möchte. Das Thema ist wirklich interessant, ein bisschen schräg, wenig auszugucken. Leider haut einem Andreas aber zu oft Neues (inkl. E-Strings) um die Ohren, anstatt bei der (recht spannenden) Sache zu bleiben. Gut im Ansatz, aber vielleicht zu viel des Guten, weswegen ich die Dub-Version von Afrilounge auch bevorzuge. Lustig wird es allerdings mit Guido Schneiders "Dangerously remixed" Remix! Der erhält das spanned, schräge Grundthema, macht ihm aber mit einem durchgängigen Techno-Beat Beine.
GIANT STEPS

Le Le - Breakfast [Magnetron Music]
Dieser Release polarisiert, das ist sicher. Man kann sich fragen, was das soll, wenn da einer sein Mädchen zum Frühstück "verspeisen" möchte inkl. "Yeah Bitch!" und "Where the hoes at!?". Auf der anderen Seite zeigt die Musik auf, wo es wirklich hingehen soll. Original House-Music mit allem, was dazu gehört inkl. Sex.Talk. Und ... das gelingt dem holländischen Trio mit Wohnsitz Champagne hervorragend. Der Track hat Humor und trotzdem Substanz. Dass hier mehr als nur Gelaber dahinter steckt, zeigt spätestens der Instrumental-Part auf der Album-Version des Tracks. Man mag es als Punkt für das Original werten, dass die Remixe fast durchweg auf der Strecke bleiben. Einzig der KilltheNoise Remix kann ein bisschen überzeugen. Electro-Distortion House ist zwar nicht mein Ding, aber der Track hält zumindest, was er verspricht. Der Iganzzio Breastfest Mix (nicht witzig der Titel!) ist okay, Deep-House, aber irgendwie fehlt was. Spätestens beim Staygolds völlig überzogenem Nu-Rave Remix skippt man schnell zurück zum Original. Das ist und bleibt .n Killa. finde ich.
GIANT STEPS

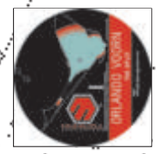
Serge Santiago - Droids ,The Force Part 1 and 2' Re-Edit [Arcobaleno]
Serge Santiago macht jetzt in Italo-Disco. Die Tatsache, dass das jetzt kommt, also gute zwei Jahre nach dem Hype - finde ich ja ganz sympathisch. Viel ist da auch gar nicht, ein simpler Re-Edit eines Doppeltracks der italienischen Droids Posse. Und auch das ist sympathisch: das man sich traut (auch wenn, ok, Serge Santiano gerade in der Londoner-Club Szene keine kleine Nummer ist) einfach mal nur ein bisschen was zu ändern. Weniger ist mehr und so muss man auch nicht über die Notwendigkeit des Projekts diskutieren. Anyway, Santiago setzt den Plan gut um. Der Track bleibt völlig Italo, ist auch immer noch Disco, Filter und zusätzliche Sounds fungieren allemal als Zierde mit Techno-Look. Alles andere als ein Super-Release aber ein gelungener Versuch die Vergangenheit zeitgemäß aufleben zu lassen.
GIANT STEPS

Craig Torrance & Philip Hochstrate - The Thoroughfare [Murmur/ Mu004 - Intergroove]
Das ist erst der vierte Release auf Murmur und so langsam kriege ich den Eindruck hier braut sich ernsthaft was zusammen in Sachen House-Music. Das Original dieser schottisch-deutschen Koproduktion ist betont lässig, formal ordentlich, hat aber dennoch Ecken und Kanten. Einer dieser Tracks, die ganz entspannt um die Ecke marschieren. Scheint unaufgeregt, hat aber dennoch einiges zu bieten. Torrance und Hochstrate weben aus verschiedenen Elementen einen House-Teppich der so voll mit kleinen Verzierungen ist, das man den Wald vor lauter Bäumen usw. usw. Also, zurücklehnen und einfach guten House geniessen. Der Remix von SIS (Burak Sar, zuletzt bei Cecile und Sei Es Drum releaset) ist nicht minder schön, legt aber bei den Percussions, sprich beat-technisch, noch ne Nummer drauf. Bei Autos nannte man so was früher Overdrive - beliebig im 3. oder 4. Gang einsetzbar, um noch ein bisschen mehr Power aus dem Motor zu kitzeln.
GIANT STEPS



// DEADBEAT - ROOTS AND WIRE (WAGON REPAIR)
// LOUMO FEAT. APPARAT - LOVE YOU ALL (HUUME)

// STEN - THE ESSENCE (DIAL)
// VOORN / LODIG - THE SPLIT



YOUR FAVOURITE RELEASES NOW OUT ON // ZERO-INCH.COM

zero"

DE:BUG PRÄSENTIERT

FESTIVAL

musikprotokoll
im steirischen herbst

MUSIKPROTOKOLL

im Steirischen Herbst, Graz (AT), 4.Oktober und 9. bis 12.Oktober

"Strategien der Unglücksvermeidung" lautet das Motto des "Steirischen Herbst" in diesem Jahr. Dabei geht es weniger um die besten Tipps zum Schutz vor Sturmböen und rutschigen Laubteppichen, sondern um Europas ältestes Festival für zeitgenössische Kunst, das seit mittlerweile 40 Jahren in Graz stattfindet. Neben Theater, Performance, Bildender Kunst, Literatur und Film bildet den musikalischen Schwerpunkt traditionell das "Musikprotokoll". Klassische Orchester- und Klavierkonzerte treffen dort auf experimentelle Strömungen in der zeitgenössischen Musik. In Kooperation mit Festivals wie dem Club Transmediale in Berlin oder dem Futuresonic in Manchester entsteht so eine Schnittstelle von Avantgarde, Elektronik und klassischer Komposition.

mit Nils Henrik Asheim & Stavanger Kitchen Orchestra, bonanNza, Beat Furrer, Bernhard Lang, Bruno Mantovani, Natasha Barrett, Sebastian Meissner & Serhat Karakayali, John Tilbury, Burkhard Stangl, Pal Asle Pettersen, Los Glissandinos, Ensemble Unitedberlin, Franz Hautzinger, Carl Ludwig Hübsch u.v.a.

sendungen.orf.at/musikprotokoll

SOCO LIMELIGHT

Hamburg, Große Bergstraße 167, 02. bis 26.Oktober

Zum ersten Mal richtet SOUTHERN COMFORT von Oktober bis einschließlich Dezember drei SoCo Limelight Bars aus. In drei Städten wird an drei speziell für den Anlass in Szene gesetzten Off-Locations für jeweils einen Monat mit großen und kleinen Namen und flexiblem Programm dem Mut zum bunten Mix gefrönt. Den Anfang macht Hamburg. Im November und Dezember folgen Köln und Frankfurt/Main. Doch zunächst wird DJ Flash von Ed Banger am 2. Oktober im leer stehenden Kaufhaus in Altona zum Auftakt blasen.

Andere große Namen: DJ Mixwell & Flashdance (aka Jan Delay) am 4.10., die Junior Boys am 9.10. und am 10.10. Azzido Da Bass. Auch De:Bug ist mit der rotierenden Redaktions-DJ-Crew in allen drei Städten an je einem Abend Gastgeber bei SoCo Limelight. In Hamburg am 24.10. ab 21.00 Uhr mit Jeep, Bleed und SvenVT. Von Yachtrock über die feinsten Weißmuster-Minimal-Geheimtipps bis zum dicken Bassbums ziehen wir den Bogen. "Electronic Comfort" ist unser Auftrag, und wir werden ihn so geschmeidig erfüllen wie George Clooneys Oceans 11. Auch Poetry Slams, Musik-Bingo, Ghettoblaster-Ausstellung, Hörbuch-Nacht und sogar eine gute alte Plattenbörse werden im Lichte des Limelights erleuchten. Wer die reichhaltige Palette des Nachtlebens im Crashkurs erleben möchte, sollte sich ein Dauerticket für die SoCo Limelight Bars buchen.

Alle Infos rund um SoCo Limelight und das Programm unter www.soco-limelight.de

PARTY

FUTURE IS NOW.

FUTURE IS NOW

Zürich (CH) - Zeughaus, Walcheturm, Club Zukunft, 9. bis 11.Oktober

Zürich in full effect. Konzentriert auf ein Wochenende zeigt die Schweizer Stadt, was die dortige Musik- und Clubszene Woche für Woche, Jahr für Jahr auf die Beine stellt. Kein Wunder, dass die Initiatoren des Festivals aus dem Umfeld des Club Zukunft kommen, der ersten Adresse in Zürich für geschmackvolles Booking. Und nein, es geht nicht um den Komplett-Rave bei ausgeschaltetem Gehirn. "Music Community Festival" ist das Motto dieses Wochenendes im Oktober. Sowohl Partygänger aus verschiedenen Szenen, als auch Musiker und DJs, die sich sonst vielleicht nur ab und an auf den Flughäfen dieser Welt treffen, sollen hier Brücken bauen. Elektronik und Akustik, In- und Ausland, Dancefloor und Listening: Es geht um neue Wege, Ideen und Konzepte, die die Clubkultur neu inspirieren sollen. Bei dem LineUp sehen wir da keinerlei Probleme.

Isolée (live), Jazzanova, Âme, Sebo K., Sten (live), Christian Prommers Drumlesson (live), Charles Webster, Andy Stott (live), Pepe Bradock, Tim Sweeney, Die Galoppierende Zuversicht (live), Crowdpleaser (live), Quarion (live), Das Zukunftsorchester feat. Nik Bärtsch unter der Leitung von Kalabrese (live) , Drumpoet Community DJs, Khan, 2562

Das komplette LineUp mit Dates, Zeiten und Locations gibt es unter www.futureisnow.ch

dbg126_präsentationen.indd 92 15.09.2008 16:00:21 Uhr

TOUR

LEVI'S UNBUTTONED TOUR

22.Oktober bis 1.November

Endlich ist das Jeans-Karussell wieder beim Original angekommen. Die 501 von Levi's steht wieder ganz oben auf der Denim-Leiter. Und das, obwohl sie schon über 130 Jahre auf dem Buckel hat. Levi's feiert diesen Marathonerfolg mit einer Clubtour der krachigen Superlative: der Levi's Unbuttoned Tour.

Mr. Oizo, Whitey und Steve Aoki spannen den stilistischen Bogen von Bloc Party bis zu Ed Banger. Mr. Oizo verbindet eine lange Geschichte mit Levi's. Vor neun Jahren drehte er den Levi's-Spot mit Flat Eric, der gelben Knuddelpuppe, die dreißigjährige Bartträger zu Tränen rührte. Er ist der geistige Vater für den Ed-Banger-Stall und immer noch einen krachigen Break voraus. Whitey hat mit seinem Electrorock die Dubstep- und Indie-Hörer Englands versöhnt und Steve Aoki ist der Goldesel der Britpop-Produzenten, der als Produzent den Klaxons, Gossip, The Kills und Bloc Party den letzten Schliff gegeben hat. In Köln und Berlin wird Mr. Oizo von D.I.M. vertreten, der neuen Hamburger Hoffnung nach Digitalism, der würdig die Ed-Banger-Flagge schwingt. In Berlin stößt obendrein noch Krazy Baldhead dazu und in Köln Vicarious Bliss, beides frisches Ed-Banger-Blut. Wer so viel musikalischem Style in nichts nachstehen will, springt in seine zerrissene Vintage-501.

Line Up: Mr. Oizo, Whitey (live), Steve Aoki / In Berlin: Whitey (live), Steve Aoki, D.I.M., Krazy Baldhead (live)) / In Köln: Whitey (live), Steve Aoki, D.I.M., Vicarious Bliss
Tourdaten: 22.10. Zürich, Mascotte / 23.10. Wien, Fluc / 24.10. Frankfurt am Main/Offenbach, Hafen 2 / 29.10. Berlin, Lido / 30.10. München, Registratur / 31.10. Köln, Gebäude 9 / 01.11. Hamburg, Mandarin Kasino

www.red-tab.com

SHIFT FESTIVAL.

Festival der elektronischen Kunst, Basel (CH),
23. bis 26. Oktober

281 Exabyte (das ist eine Zahl mit 18 Nullen) war 2007 die verfügbare digitale Datenmenge, die bis dahin weltweit produziert wurde. Pro Jahr steigert sich der Wert um 60 Prozent. Werden wir bald alle in selbstgeschaffenen Datenmeer ertrinken? Wer darf wann, was und wozu aufzeichnen, speichern und weiterverarbeiten? Und wer regelt überhaupt den Zugang zu den riesigen Archiven? Diese Fragen werden Ende Oktober auf dem Shift-Festival der elektronischen Künste in Basel gestellt. In zahlreichen Ausstellungen, Screenings, Panels, und Künstlergesprächen sollen spielerische Antworten gefunden werden. Nach soviel Synapsengymnastik sorgt ein äußerst geschmackvolles Musikprogramm dafür, dass die Datenströme zum Tanzen gebracht werden.

Mit Fennesz und Lillevan, Plaid, Vicky Bennett/People Like Us, Phillip Jeck, DJ Q-Bert, Birdy Nam Nam, Strotter Inst./Flo Kaufmann, Frédéric Post, Larytta, Junction SM - Sonja Moonear und Dandy Jack

www.shiftfestival.ch

FESTIVAL

CYNETart_08
12th International Festival for Computer-Based Art
30th October - 16th November 2008 | Dresden
www.cynetart.de

Post Me_New ID - Forum
The Post Human Condition of Modern Europeans
network, collaborate and share - an action research project
31st October - 2nd November 2008 | Festspielhaus Hellerau, Dresden

WIE KANN NACHHALTIGKEIT EIGENTLICH EIN TREND SEIN?

Jahre taz – das Jubiläumsabo.
Wochen taz lesen für Euro. Jede/r Probeabonnent/in erhält zusätzlich die Sonderausgabe Jahre/ Ereignisse. T ( ) | abo@taz.de | www.taz.de

THEMA, NICHT TREND. die tageszeitung

De:Bug 127 Vorschau // ab dem 31.Oktober am Kiosk

GearPrOn: Aufgerissen & angehimmelt

Während der Popstarbetrieb immer lahmer wird, begeistern sich die Massen für einen Kult, der jahrzehntelang im Verborgenen blühte: Elektrogeräte sind die Stars von heute. Nicht zuletzt durch Apples clevere Instrumentalisierung entwickelt sich der elektronische Warenfetisch vom fragwürdigen Nerd-Vergnügen zur amtlichen Freizeitbeschäftigung. Das sorgt reichlich für Irritationen, weil sich altgediente Gagdet-Fanatiker plötzlich im Mainstream wiederfinden, und ehemaliges Geheimwissen um GearPrOn, Unboxing und taiwanesische Auftragsfertiger zum Allgemeingut wird. Und nicht zuletzt droht dabei das fein austarierte Verhältnis zwischen Konsumverblödung und subversivem Hacker-Witz aus der Balance zu geraten.

Legende Ron Trent // Leipzig House

Dieser Mann hat Geschichte geschrieben. Ron Trents "Altered States" von anno dunnemal ist Referenztrack für alle, die es mit Techno und House ernst meinen. Wohlgemerkt, "Altered States" produzierte er mit 13 Jahren. Und seine Produktion mit Chez Damier sind immer noch die samtigsten, unerreichtesten House-Tracks. Währenddessen wird in Leipzig an der Idee, House modern zu interpretieren, konsequent weitergearbeitet. Die Stadt aus Sachsen hat den Minimal-Zug verpasst, dreht aber mit neuen Labels wie Kann und einer Riege hervorragender Producer um Daniel Stefanik , Sevensol und Koi elegant an den Potis für eine neue Wahrnehmung der Kulturstadt aus dem Osten.

Schluss mit lustig?

Der Herbst nach einem verregneten Sommer ist der ideale Zeitpunkt, um sich mit der dunklen Seite des Club-Universums zu beschäftigen: Schränkt der Ölpreis auch die Mobilität von DJs ein? Gerät in der Folge das elektronische Kulturkarussell ins Stottern? Ist der Trend zur Tabak-Prohibition ein Angriff auf den Hedonismus? Sind EasyJet-Raver eine aussterbende Spezies? Fällt die Tanzfläche der Angst vor einer scheinbar permanent drohenden Rezession zum Opfer? Wir sondieren die Lage zwischen einem schwer vergrätzten Philip Sherburne und den bewährten Kulturoptimisten der Redaktion.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Bomb The Bass - Future Chaos (K7)
Fast schon ein Songwriter-Album. Tim Simenon klingt schon lange nicht mehr wie Beat Dis, sondern pflegt den dunklen Song, verwebt traditionellen Synthie-Pop mit 20 Jahren Musikgeschichte. Ein enorm wichtiges Album, das alle hören müssen.

Goldmund - The Malady Of Elegance (Type)
Keith Kenniff regelt sich als Goldmund völlig bewusst und überzeugt auf Sparflamme runter. Nur er und sein Klavier bestimmen die Welt. Wundervolle, verträumte Miniaturen, die einem zu jeder Tages- und Nachtzeit wie Balsam die Seele streicheln.

Deadbeat - Roots And Wire (Wagon Repair)
Scott Monteith schubbert sich an Tikimans Schulter durch die Dubtiefen des Berliner Exils. Zwischen skurrilen Dubstep-Eskapaden, tiefen Bässen, weiten Hallräumen und prototypischen Signalsounds pendelt Deadbeat sein Universum hypnotisch vor unseren Augen ... wir sind begeistert.

Lambchop - (Oh) Ohio (City Slang)
Vielleicht das beste Lambchop-Album aller Zeiten. Nie waren die Songs weicher und direkter, nie waren die fragilen Rhythmen präziser. Kein Wunder, kann Kurt Wagner, der Ex-Fliesenleger, jetzt endlich seine gesamte Energie in die Musik legen. Willkommen im Herbst, der dieses Mal eine geschätzte Ewigkeit dauern wird. Gut so.

Carl Craig & Moritz von Oswald - Recomposed (Deutsche Grammophon)
Zwei Techno-Legenden zerlegen Ravels Bolero, Musik von Modest Mussorgsky und legen damit nicht nur den besten Teil der Recomposed-Reihe bislang vor, sondern auch ein richtig gutes Album. Sehr technoid und klar im Schaffen der beiden Produzenten verankert.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg126_abo.indd 111 12.09.2008 18:13:35 Uhr

MUSIK HÖREN MIT: DEICHKIND

Deichkind sind laut eigener Aussage aufgeteilt in zwei Lager: **Kapitalisten und Dinkels**. Es gibt also zwei Fraktionen für nahezu alles: Porsche oder Biodiesel, Askese oder Komplettdelirium, intellektuelle Reflektion dessen, was man tut oder einfach **Hau-Drauf** auf der Bühne. *Von Jan Joswig & Ji-Hun Kim*

Deichkind, Arbeit nervt!, erscheint am 17.10. bei Buback/Universal.
Deichkind fläzen von links nach rechts: Sebi, Porky, Tony und DJ Phono

So massiv und einheitlich die Liveshows sind, so unterschiedlich die Bandmitglieder. In der Kombination kommt es daher zu fast verstörenden Situationen: So ist zwar Ferris MC, der Deichkind-Neuzugang, beim gemeinsamen Musikhören nicht dabei, lässt aber sein Fehlen durch kleine, putzige Süßigkeitenbeutelchen entschuldigen, die selbst Omi zu Weihnachten nicht liebevoller gebunden bekommen hätte. Rabaukentum und Rosenkavalier gehen also doch zusammen. Die Band ist für die Jungs ernste Gruppentherapie und Kegelverein zugleich. Da wird dennoch erstmal Schampus ausgeschenkt und ausgiebig über alles auch jenseits der Musik getratscht. Über das geglückte Scheitern im deutschen HipHop, Backpfeifen von Erobique und die Versöhnung mit dem Hässlichen.

VEX'D - POP POP V.I.P
Degenerate / Planet Mu 2005
Porky: KLF?
Ne, ein bisschen neuer.
Sebi: Klingt auf jeden Fall englisch.
Tony: Ist mir spontan zu frickelig, da komm ich nicht rein.
Sebi: England hat ja auch das Problem, immer was Neues rausbringen zu müssen
Tony: Obwohl die Sounds geil billo sind, gleich kommt bestimmt ne Frau, die rappt.
Erinnert mich ein bisschen an die alten Powerhouse-Jungle-Zeiten. Zwischen Jungle und 2-Step, ganz geil.
Phono: Obwohl ein bisschen grobschlächtig, ist auch was Filigranes drin. Deichkind ist ja auch das Bekenntnis zum Stümpertum, es geht ja gar nicht darum, so etwas wie feine Musik zu machen, sondern es ist eher der Soundtrack zur Liveshow. Man hat sich ja damit abgefunden, dass man nicht in der Lage ist, die Musik zu machen, die man selber gut findet.
Muss zum "Aufm-Bauch-rumtrommeln" passen?
Phono: Muss es nicht, aber ich glaube, das darf dann passieren, wenn man das in dem Moment gut findet, ist alles zugelassen, finde ich.

Danke deutscher HipHop, dass du uns nie akzeptiert hast, dass wir jetzt so sind wie wir sind!

EINS ZWO - ICH SO, ER SO
Sport EP/Yo Mama 1998
Sebi: (sofort) Dendemann ist das.
Tony: Das ist Dede, unser alter Kumpel. Der Daniel Ebel. Ganz charmant wie er das macht. Also gerade die Nummer.
Könnt ihr damit noch was anfangen, mit HipHop?
Porky: Klar, er ist auch ein großartiger Entertainer, wie er sich auf die Bühne stellt und performt ... ist immer unglaublich.
Tony: Vor seinem Melt!-Auftritt im letzten Jahr habe ich ihm einen großen Rosenquartz in die Hose gesteckt, damit er geschützt ist gegen böse Blicke und nach dem Konzert hat er mir den wiedergegeben. Das war dann auch eine super Show, die er da gemacht hat.
Phono: Ich fand das jetzt ganz OK, aber ich hör das jetzt selber nicht. Hat mich nie so interessiert. Aber ich fand ihn als Typen schon nicht so schlecht, er war einer der wenigen, die mich dann doch irgendwie interessiert haben.
Tony: Interessant ist, dass er eigentlich immer rappt, wenn man sich mit ihm unterhält, vor allem, wenn er ein Glas getrunken hat.

Porky: Und vor allem immer mit Metaphern.
Phono: Ich hatte immer das Gefühl, dass er selber auch noch ein bisschen in etwas Isoliertem drin steckt.
Sebi: Ja klar, er hatte auch immer so seine Phasen, in denen er den deutschen HipHop tot glaubte.
Tony: Wir haben ja auch seine erste Solo-Platte mit ihm aufgenommen, das "Schweigen-Dilemma", so eine 4-Track-EP. Das war eigentlich ein ziemlich trauriger Moment, weil er nicht richtig wusste, in welche Richtung er jetzt gehen soll.
Du meintest ja auch gerade, das hätte dich geflasht. Ich wundere mich, dass du so ne typische HipHop-Sprache noch benutzt, ihr seht gar nicht mehr so aus.
Tony: Man schwelgt ja dann auch, damals hab ich drauf geflasht, das kann man nicht anders ausdrücken. Es gab zwei Platten im deutschen HipHop, die mich lange beeindruckt haben: Eins Zwo und die Kopfnicker von Massive Töne. Eine gewisse Faszination mit der HipHop-Szene war da, sonst hätten wir diesen Weg nicht gewählt. Wir wollten Akzeptanz. Aber im Nachhinein merkt man dann, dass es für die Bandentwicklung oder für unsere persönliche Entwicklung total ok war, von der Szene nie akzeptiert worden zu sein.
Sebi: Als Möglichkeit, diese HipHop-Szenerie am Türrahmen der Technofreiheit abzustreifen.
Und das habt ihr wirklich so empfunden, da außen vor zu stehen?
Tony: Doch, wir standen außen vor, deswegen sagen wir auch hier noch mal:
Danke deutscher HipHop, dass du uns nie akzeptiert hast, dass wir jetzt so sind wie wir sind!

MARK BOOMBASTIK - PUTZEN
I'm Single 2008
Sebi: Das haben wir auch schon mal gehört.
Ich will es jetzt nicht mit Deichkind vergleichen, aber es ist zumindest deutscher Gesang.
Sebi: Ist das nicht Mark Boombastik? Hab ich mal live gesehen.
Phono: Das hat auch was sehr Unangenehmes für mich, aber das muss nicht abwertend gemeint sein, weil Deichkind sich auch mit diesem Unangenehmen auseinandersetzen. Wir selber begeben uns auch immer wieder in die Situation des für uns Unangenehmen, weil da für uns auch was sehr Reizvolles und Fruchtbares drin steckt.
Tony: Er benutzt dieses "Putzen" als perkussives Element und wir hatten auch mal so einen Track der hieß "Bist du bekifft?", das war so wie Kick-Kick-Snare: Bist-du-be-kifft. Hat es leider nicht auf unser Album geschafft.
Phono: Auf jeden Fall steckt im Hässlichen auch was Wunderbares.
Porky: In Berlin versteht man das.
Phono: Vielleicht haben wir das selber noch nicht ganz verstanden, warum wir uns selber auch dem Hässlichen zuwenden wollen, aber es ist eine Faszination, die uns auch ausmacht.
Sebi: Jetzt weiß ich, wo ich es her habe: Jamie-Lidell-Konzert in Hamburg, der macht ja auch so Zaubertricks am Laptop, bei denen man sich denkt, was soll das jetzt? Danach war Mark Boombastik im Pudel, war anscheinend in seinem Ego berührt und hatte dann so ein Battle mit Jamie Lidell laufen. Er wollte wohl zeigen, dass er das auch kann. Ging aber nicht so ganz auf.
Der Reiz am Grenzwertigen ist auch ein Hamburger Ding, oder? Ich denke da an Erobique ...
Sebi: Ja, der ist sehr grenzwertig.
Tony: Der haut gern auch mal eins in die Fresse. Er hat Porky schon mal ne Backpfeife gehauen.
Porky: Ich meinte nur, dass er gut aussieht, nicht so fett wie sonst. Das war gar nicht böse gemeint. Ich dachte wirklich, er hätte abgenommen, und dann "Bamm" hat er mir ne Backpfeife gehauen. War aber OK in dem Moment. Ich hab's ihm verziehen, hab schon wieder gesoffen mit ihm. Es war ein Schockmoment, aber irgendwie war das unter Gentlemen dann auch in Ordnung.
Sebi: Vielleicht hat das ja auch mit dem Hamburger Minderwertigkeitskomplex zu tun, immer die kleinere Stadt gewesen zu sein.
Phono: Die Flucht in den Grenzbereich ist ja auch immer ein Freifahrtschein, eine Entschuldigung, man muss nicht für alles gerade stehen, was man gemacht hat.

Ich meinte nur, dass Erobique gut aussieht, nicht so fett wie sonst. Das war gar nicht böse gemeint und dann: "Bamm" hat er mir ne Backpfeife gehauen.

JAMES LAST - TRITSCH-TRATSCH-POLKA
Happy Polka / Polydor 1972
Porky: Heidi Kabel!
Tony: Stell dir mal vor, jetzt singt Jochen Distelmeyer!
Phono: Manfred Krug?
Wenn ich sage, dass es instrumental ist, ist es ziemlich offensichtlich.
Tony: Bud Spencer und Terrence Hill!
Porky: James Last!
Sebi: Hansi! Wir haben ja auch ein Studio in Miami, da wohnt der gleich um die Ecke. Die Zeit ist noch vorbeier als deutscher HipHop.
Phono: Ist ja auch was sehr Volkstümliches, genau wie Deichkind eigentlich. Aber James Last ist einfach der schlechtere Bert Kaempfert.
Der war sehr unterschätzt und verkannt. Es macht euch aber keinen Spaß, alle Untiefen des Entertainment-Geschäfts durchzuhören?
Phono: Da sind wir mit unseren eigenen Untiefen noch zu sehr beschäftigt, so weit sind wir noch nicht vorgedrungen. Wir kommen jetzt mit zwölf Jahren erst in die Band-Pubertät. Erst HipHop-Jahre, dann Langeweile, dann das Austesten der Grenzen und mit dem dritten Album befinden wir uns jetzt vielleicht bei der Reflexion der Grenzerfahrung.
Sebi: Mir fehlt die Dunkelheit, das ist beschissene Heiterkeit, Auch wenn Remmi Demmi vielleicht totaler Frohsinn ist, ist das nochmal ne härtere Gangart. Beschissene Heiterkeit!
Hat das nicht was total Neurotisches, gerade weil es einem so reingepresst wird?
Sebi: Bei mir kommen bei so einer heiteren Musik immer ganz schlimme Bilder, ich will jetzt keine von denen nennen, aber es löst bei mir tatsächlich das Gegenteil aus.
Phono: Das geht aber bestimmt vielen unserer Hörer auch so.

MARC HOULE - TECHNO VOCALS
Minus / 2007
Tony: Geile Kick! So würde ich auch Beats programmieren. Früher hätte ich so was schrecklich gefunden, aber heute ...
Phono: Wobei das schon Off-Beat ist. Deichkind sind da mehr Rock.
Das ist Marc Houles "Techno Vocals". Ich wollte das als programmatisches Stück für Techno und Vocals nehmen.
Phono: Ach, ich kenn das sogar.
Tony: Kann man gut hören. Schöne Autofahrmusik.
Phono. Ich kann mich sogar noch genau erinnern, wie ich diese Platte angehört, aber dann nicht gekauft habe. Macht aber schon was her! Die Minus-Platte mit dem meisten Humor.
Tony: Ist das denn lustig gemeint?
Ich glaub schon, dass Marc Houle noch am meisten Humor hat. Hör' dir mal seine Basslines an ...
Phono: Das waren auch immer die einzigen, die ich auf Minus gut gefunden hab.
Tony: Cool.
Sebi: Wollen wir nicht ,ne kleine Party feiern? Ey, macht doch mal die Rollläden runter. Wir machen jetzt Rave!

LI'LL BO TWEAK - K RIZZLE
Made to Play / 2007
Tony: Ein bisschen langweilig ...
Porky: Aber die Produktion ist super. Diese Höhen ...
Phono: Da kann man an der Bar stehen, ist in Ordnung, ist aber nicht so wow. Aber das ist eher aktuell oder?
Tony: Die Sounds hören sich total alt an.
Phono: Ich steh immer auf Klarheit und weniger auf das Hypnotische. Wobei, wenn ich so selber tanze find ich das auch gut, aber zum selber auflegen steh ich da nicht so drauf.
Das ist relativ aktuell. Die Nummer heißt K Rizzle von Li'll Bo Tweak auf Made to play.
Tony: Lustig, dass du das Label immer dazu sagst, das ist ja immer so die dritte Instanz. Ich würde das nie so machen.
Elektro hat man doch auch nach dem Tommy-Boy-Label oder so gekauft.
Phono: Ja klar, ich leg ja auch selber auf und da ist es natürlich schon so, dass man seine Lieblings-Labels hat. Es geht ja darum, möglichst viele Stücke zu bekommen, die man auch gerne auflegt. Und man merkt, dass es immer so die gleichen Pappenheimer sind, die die Stücke herstellen, die man selber gut findet.

Deichkind hat ja auch was sehr Volkstümliches

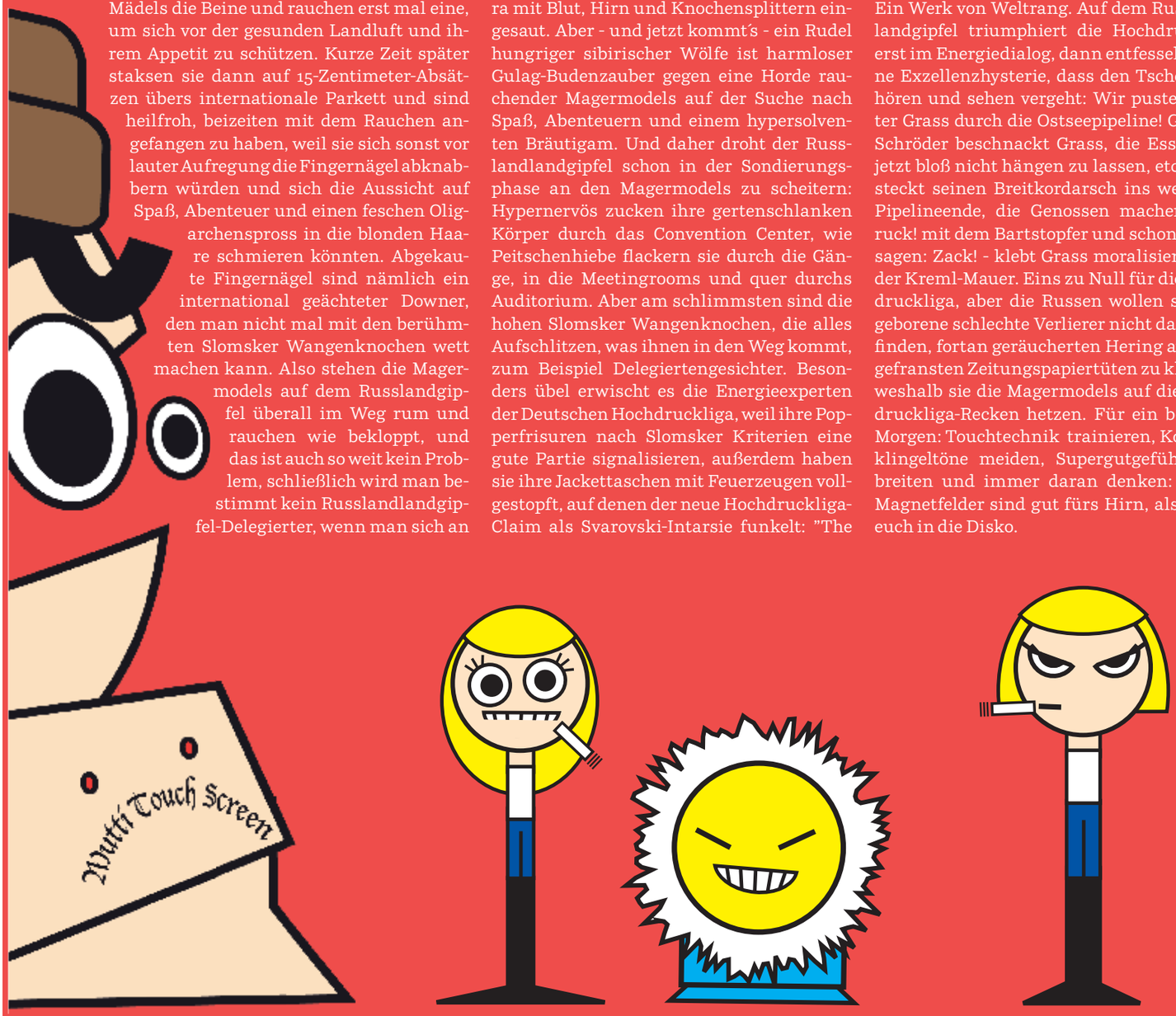
ALTER EGO - FUCKINGHAM PALACE/ MODESELEKTOR REMIX
What's Next?! / Klang 2008
(Kirchenglocken im Intro und Kuhgemuhe)
Porky: Boah, ich hab eine Kirche vor meiner Haustür, mach das aus, Alter!
Hast du auch Kühe vor deiner Haustür?
Tony: Ich hab Laserguns vor meiner Haustür. Das fänden die Beastie Boys auch ganz gut, diesen Sound. Find ich gut.
Phono: Ist halt auch dieses nicht ganz so offensichtliche Crossover.
Tony: Die Beastie Boys würden aber half-time darüber rappen.
Sebi: Jetzt ist es auch ein bisschen Seed-mäßig.
Modeselektor sind das. In einem Alter-Ego-Remix, erkennt man dann vielleicht nicht direkt.
Tony: Find ich geil, auch so ein bisschen evil. Das mag ich.
Sebi: Aber Modeselektor sind auch gerade ziemlich angesagt, international.
Tony: Sind die größer als Digitalism?
Phono: Nee, also was heißt größer? Ich glaub, wenn man auf die MySpace-Seiten guckt, hat Digitalism bestimmt noch ein Vielfaches mehr an Klicks.
Gut, wir wollen jetzt auch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen.
Phono: Naja, vielleicht unterschätz ich die noch so ein bisschen.

dbg126_musikhörenmit.indd 97 09.09.2008 16:42:51 Uhr

FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

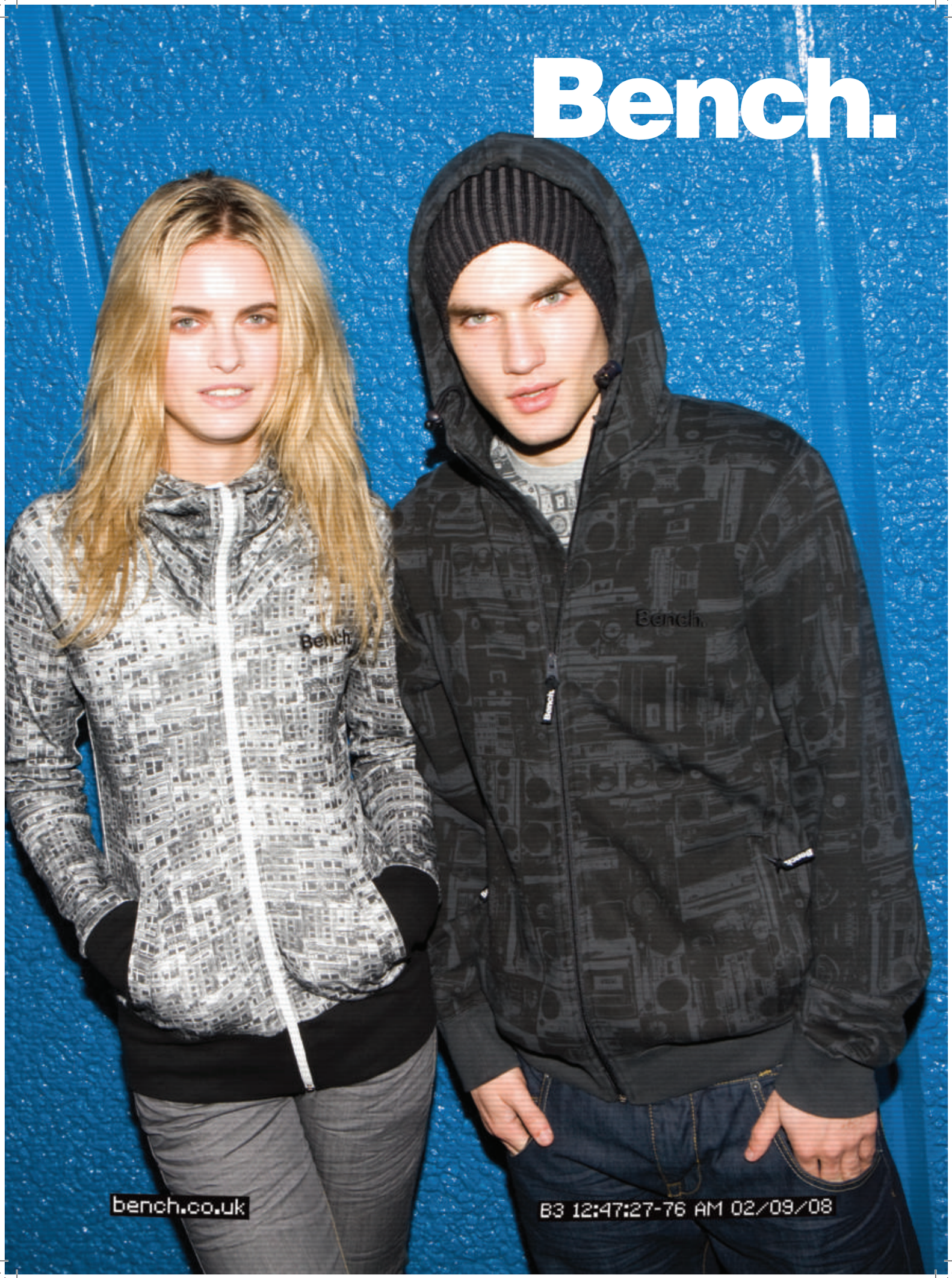
Text: Anton Waldt Illustration: harthorst.de

Kalter Krieg, kalter Frieden, kalte Küche. Zum Beispiel neulich auf dem Russlandgipfel: Überall stehen Magermodels im Weg rum und rauchen. Magermodels rauchen ja meistens wie bekloppt, allein um den gesunden Appetit zu unterdrücken, der 14-jährigen Blondinen aus Slomsk eigentlich zu eigen ist. Aber wenn man wie ein Mähdrescher frisst, wird man bestimmt kein Magermodel, sondern eine fette Landpomeranze mit einem versoffenen Schwachkopf von Ehemann. Und da haben die Slomsker Blondinen von heute überhaupt keinen Bock drauf, die Slomsker Blondinen von heute wollen was sehen von der Welt, sie wollen Abenteuer erleben, Spaß haben und einen feschen Oligarchenspross heiraten. Also rasieren sich die Mädels die Beine und rauchen erst mal eine, um sich vor der gesunden Landluft und ihrem Appetit zu schützen. Kurze Zeit später staksen sie dann auf 15-Zentimeter-Absätzen übers internationale Parkett und sind heilfroh, beizeiten mit dem Rauchen angefangen zu haben, weil sie sich sonst vor lauter Aufregung die Fingernägel abknabbern würden und sich die Aussicht auf Spaß, Abenteuer und einen feschen Oligarchenspross in die blonden Haare schmieren könnten. Abgekaute Fingernägel sind nämlich ein international geächteter Downer, den man nicht mal mit den berühmten Slomsker Wangenknochen wett machen kann. Also stehen die Magermodels auf dem Russlandgipfel überall im Weg rum und rauchen wie bekloppt, und das ist auch so weit kein Problem, schließlich wird man bestimmt kein Russlandlandgipfel-Delegierter, wenn man sich an ein bisschen Qualm stört oder sonstwie zart besaitet ist. Russlandlandgipfel-Delegierte sind aus einem anderen Holz geschnitzt! Abgebrüht, trinkfest und humorlos, knallhart im Geben und Nehmen, gnadenlose Grabenkämpfer, die skrupellos ihren Killerinstinkten folgen - so sind sie, die Russlandlandgipfel-Delegierten! Jeder von ihnen könnte es jederzeit im Alleingang mit einem ganzen Weltklimakongress aufnehmen, und wenn man einen Russlandlandgipfel-Delegierten mitten in einem Rudel hungriger sibirischer Wölfe aussetzen würde, hätten nachher Tierschützer alle Hände voll zu tun: Mit bloßen Fingern eingedrückte Wolfsaugen und mit kräftigem Delegiertengebiss durchtrennte Wolfskehlen, die halbe Tundra mit Blut, Hirn und Knochensplittern eingesaut. Aber - und jetzt kommt´s - ein Rudel hungriger sibirischer Wölfe ist harmloser Gulag-Budenzauber gegen eine Horde rauchender Magermodels auf der Suche nach Spaß, Abenteuern und einem hypersolventen Bräutigam. Und daher droht der Russlandlandgipfel schon in der Sondierungsphase an den Magermodels zu scheitern: Hypernervös zucken ihre gertenschlanken Körper durch das Convention Center, wie Peitschenhiebe flackern sie durch die Gänge, in die Meetingrooms und quer durchs Auditorium. Aber am schlimmsten sind die hohen Slomsker Wangenknochen, die alles Aufschlitzen, was ihnen in den Weg kommt, zum Beispiel Delegiertengesichter. Besonders übel erwischt es die Energieexperten der Deutschen Hochdruckliga, weil ihre Popperfrisuren nach Slomsker Kriterien eine gute Partie signalisieren, außerdem haben sie ihre Jackettaschen mit Feuerzeugen vollgestopft, auf denen der neue Hochdruckliga-Claim als Svarovski-Intarsie funkelt: "The power to influence outcome". Ausgerechnet die Hochdruckliga, die immer wieder ehrfürchtige Vergleiche mit dem Deutschen Orden provoziert, auch wenn sie auf den ersten Blick scheinbar nichts gemein haben: hier die ungewaschenen aber edlen Christen-Ritter, die vor 800 Jahren plündernd und brandschatzend den Ost-Heiden Gottes Willen eingebimst haben. Dort die Overperformer von heute, die zum Frühstück auf dem Börsenparkett steppen, zum Lunch mit dem Solarmobil den Südpol durchqueren und zum Tee die Osama-Bande skalpieren, um auf den gegerbten Kopfhäuten der Superbösewichter einen Roman zu verfassen, in dem die Wörter "Linsengericht", "Esau" und "Erstgeburt" schon auf Seite 1 vorkommen - Ein Werk von Weltrang. Auf dem Russlandlandgipfel triumphiert die Hochdruckliga erst im Energiedialog, dann entfesselt sie eine Exzellenzhysterie, dass den Tschekisten hören und sehen vergeht: Wir pusten Günter Grass durch die Ostseepipeline! Gerhard Schröder beschnackt Grass, die EssPeeDee jetzt bloß nicht hängen zu lassen, etc, Grass steckt seinen Breitkordarsch ins westliche Pipelineende, die Genossen machen Hauruck! mit dem Bartstopfer und schon - sozusagen: Zack! - klebt Grass moralisierend an der Kreml-Mauer. Eins zu Null für die Hochdruckliga, aber die Russen wollen sich als geborene schlechte Verlierer nicht damit abfinden, fortan geräucherten Hering aus ausgefransten Zeitungspapiertüten zu kletzeln, weshalb sie die Magermodels auf die Hochdruckliga-Recken hetzen. Für ein besseres Morgen: Touchtechnik trainieren, Kondomklingeltöne meiden, Supergutgefühle verbreiten und immer daran denken: Starke Magnetfelder sind gut fürs Hirn, also trollt euch in die Disko.



dbg126_abt.indd 98 11.09.2008 14:34:36 Uhr

carhartt®
WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM
Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.


Bench.
Bench.
Bench.
bench.co.uk
B3 12:47:27-76 AM 02/09/08